

**RATIO INSTITUTIONIS
SAC**

**INTERNATIONALE ORDNUNG
FÜR FORMATION**

DER

**GESELLSCHAFT DES
KATHOLISCHEN APOSTOLATES**

**Rom, Generalat 2004
Vallendar, Phil.-Theol. Hochschule 2007**

INHALT

Brief des Generalrektors	7
Abkürzungen	9
Allgemeine Einführung	11
ERSTER TEIL – PALLOTTINISCHE SPIRITUALITÄT UND IDENTITÄT	
KAPITEL I – FORMATION IM GEDANKENGUT UND IN DER PRAXIS UNSERES GRÜNDERS	
Berufungspastoral	23
Postulat	26
Einführungszeit	29
Vorbereitung auf den priesterlichen Dienst und auf die Weihe auf Lebenszeit	31
Ständige Weiterbildung	35
Vinzenz Pallotti als Seelenführer	40
Kriterien für die pallottinische Formation	48
Kriterien für die pallottinische Formation	55
KAPITEL II – DIE KONSTANTEN PALLOTTINISCHER SPIRITUALITÄT	
Der Gott, an den wir glauben	67
Christus, dem wir nachfolgen	72
Der Geist, der uns drängt	68
Maria, die uns begleitet	77
Die UAC: unsere Art, Kirche zu sein	82
Im Dienst an der Welt, in der wir leben	87
Im Dienst an der Welt, in der wir leben	93
KAPITEL III – EIN GANZHEITLICHES BILD VON DER MENSCHLICHEN PERSON	
Theologisches Verständnis der Person	99
Pallottis Verständnis der Person	99
Die christliche Berufung: Ruf und Antwort	104
Psycho-soziale Faktoren auf dem Berufungsweg	114
Die menschliche Entwicklung	116
Person und Kultur	119
Im Prozess der Ausbildung	123
Abschluss	127
Abschluss	138
KAPITEL IV – DIE PALLOTTINISCHE WEIHE.....	
Der theologische und rechtliche Inhalt der Weihe	141
Ein Blick auf die pallottinische Weihe	142

Die Entwicklung der Weihe bei Pallotti	146
Im Prozess der Ausbildung.....	152

ZWEITER TEIL – DIE STUFEN DER PALLOTTINISCHEN FORMATION

KAPITEL V – DER BERUFUNG FOLGEN	155
<i>BERUFUNGSPASTORAL</i>	
Ziel und Aufgaben.....	163
Konzept, Inhalt und Pädagogik	165
Die gerufene Person.....	167
Verantwortliche und Umfeld der Formation.....	169
Methoden und Mittel	171
<i>POSTULAT</i>	
Ziel und Aufgaben.....	172
Konzept, Inhalt und Pädagogik	173
Die gerufene Person.....	174
Verantwortliche und Umfeld der Formation.....	175
Methoden und Mittel	176
Praktische Anwendung.....	178
KAPITEL VI – DIE EINFÜHRUNGSZEIT UND DIE VORBEREITUNG AUF DIE ERSTE WEIHE	
Ziel und Aufgaben.....	181
Inhalt und Pädagogik	181
Konzept der Ausbildungsstufe.....	184
Die gerufene Person.....	185
Verantwortliche und Umfeld der Formation.....	187
Methoden und Mittel	188
<i>Die menschliche Dimension</i>	192
<i>Die menschliche Dimension</i>	193
<i>Die geistliche Dimension.....</i>	196
<i>Die geistliche Dimension.....</i>	196
<i>Dimension der Gemeinschaft</i>	198
<i>Dimension der Gemeinschaft</i>	198
<i>Die apostolische Dimension</i>	200
<i>Die apostolische Dimension</i>	200
<i>Die charismatische Dimension</i>	202
<i>Die charismatische Dimension</i>	202
Praktische Anwendung.....	205
KAPITEL VII – DIE VORBEREITUNG AUF DIE EWIGE WEIHE UND DEN PRIESTERLICHEN DIENST	
Ziel und Aufgaben.....	209
Konzept, Inhalt und Pädagogik	210
Die gerufene Person.....	213
Die gerufene Person.....	216
Verantwortliche und Umfeld der Formation.....	220

Methoden und Mittel	224
<i>Die menschliche Dimension</i>	224
<i>Die geistliche Dimension</i>	225
<i>Die intellektuelle Dimension</i>	229
<i>Die apostolische Dimension</i>	234
<i>Dimension der Gemeinschaft</i>	236
<i>Die charismatische Dimension</i>	238
Praktische Anwendung	240
KAPITEL VIII – STÄNDIGE WEITERBILDUNG	241
Einführung	241
<i>DIE ERSTEN JAHRE</i>	
Ziel und Aufgaben	246
Konzept, Inhalt und Pädagogik	247
Die gerufene Person	248
Verantwortliche und Umfeld der Formation	249
Methoden und Mittel	254
<i>DIE LEBENSMITTE</i>	
Ziel und Aufgaben	261
Konzept, Inhalt und Pädagogik	262
Die gerufene Person	265
Verantwortliche und Umfeld der Formation	267
Methoden und Mittel	270
<i>IM FORTGESCHRITTENEN ALTER</i>	
Ziel und Aufgaben	274
Konzept, Inhalt und Pädagogik	276
Die gerufene Person	278
Verantwortliche und Umfeld der Formation	279
Methoden und Mittel	280
Kirchliche und pallottinische Dokumente zur Formation	283
Stichwort-Verzeichnis	289

Gesellschaft vom Katholischen Apostolat **PALLOTTINER - Der Generalrektor**

ALLEN MITBRÜDERN IN DER GESELLSCHAFT DES KATHOLISCHEN APOSTOLATS

Liebe Mitbrüder,

am 25. März 1996 wurde das postsynodale Schreiben Vita Consecrata veröffentlicht. Dort heißt es in der N. 68: « Die Synodenväter haben alle Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens inständig gebeten, sobald wie möglich eine **Ratio Institutionis**, d. h. einen am Charisma des Instituts inspirierten Ausbildungsplan zu erarbeiten, in dem klar und dynamisch der Weg dargelegt wird, der gegangen werden muss, um sich die Spiritualität des eigenen Instituts vollkommen anzueignen.»

Als Antwort auf den Beschluss unserer XVIII. Generalversammlung hat der Generalrat das Generalsekretariat für Formation eingerichtet und diesem die Aufgabe übertragen, eine *Ratio Institutionis* auszuarbeiten.

Vor vier Monaten nun haben sich die Mitglieder des Generalsekretariates in Rom getroffen, um die abschließende Korrektur am Text vorzunehmen, in Übereinstimmung mit den Vorschlägen und Bitten des Generalrates.

Am 25. Juni 2004 hat der Generalrat diese Endfassung des Textes in italienischer Sprache approbiert, damit er baldmöglichst in allen Ausbildungsprogrammen unserer Gesellschaft, vom Beginn bis zur Weiterbildung, benutzt werden kann. Jedem Mitglied sollte ein Exemplar zugänglich sein für das Studium und zur persönlichen Geisteserneuerung in den grundsätzlichen Elementen unseres Lebensstils. Der Generalrat hat die italienische und englische Fassung drucken lassen. Es ist zu hoffen, dass auch die Übersetzungen in die anderen offiziellen Sprachen unserer Gesellschaft bald vorliegen.

Worin liegt die Bedeutung dieser Approbation?

Der Generalrat ist sich der fortwährenden Entwicklung und der Herausforderungen auf dem Feld der Ausbildung in unserer Zeit bewusst. Deswegen sieht er die Notwendigkeit, die Texte zur Ausbildung anzupassen und so auch die *Ratio Institutionis unserer Gesellschaft* regelmäßig zu überprüfen. Der vorliegende Text soll sechs Jahre Gültigkeit haben. Während dieser Zeit wird das Generalsekretariat für Formation Veränderungen und Verbesserungsvorschläge ausmachen und sammeln, so dass für die Generalversammlung 2010 ein revidierter Text vorgelegt werden kann.

Gerne nutze ich die Gelegenheit, um den Mitgliedern des Generalsekretariates für ihren wertvollen Beitrag zum notwendigen Wandel in der Ausbildung unserer Gesellschaft zu danken. Es sind: P. Jacob Nampudakam (NA), Generalsekretär für Formation; P. Jeremiah Murphy (IR), Sekretär; P. Paul Rheinbay (LM); P. Julio Endi Akamine (SP); P. Stanislaw Stawicki (RW) und P. Jozef Lasak (WA)¹. Die Bezugsperson zum Generalrat ist P. Kazimierz Czulak. Im Namen aller spreche ich ihnen meinen herzlichen Dank aus.

Beten wir, dass diese *Ratio* jedes Mitglied befähige, den Weg der Hingabe an Gott für sich neu, authentisch und großzügig zu entdecken und diese in der Gemeinschaft mit größerer Gelassen- und Einfachheit zu leben, beschenkt von der Gnade Gottes (vgl. VC N. 70). Beten wir auch darum, dass auf diese Weise jeder Mitbruder auf dem Weg zur Heiligkeit und zum missionarischen Elan geführt werde, mit der Gabe des Heiligen Geistes, in den Spuren unseres Gründers.

Maria, Königin der Apostel, begleite uns in kreativer Treue all dem gegenüber, wozu wir berufen sind in unserem Leben als pallottinische Priester und Brüder.

Séamus Freeman, SAC, Generalrektor

Jacob Nampudakam, SAC, Generalsekretär

Rom, 4. Juli 2004

¹ Anm. des Übersetzers: Der neue Generalrat beschloss Ende des Jahres 2004, dass die bisherigen Mitglieder des Generalsekretariates auch in der neuen Legislaturperiode weiter arbeiten sollen – unter Leitung des jetzt zum Generalrat gewählten P. Jacob Nampudakam als Generalsekretär für Formation, ohne den aus dem Generalrat ausgeschiedenen P. Kazimierz Czulak, jetzt Provinzial der Posener Provinz.

ABKÜRZUNGEN

AA	<i>Apostolicam Actuositatem</i> – II. Vatikanisches Konzil
ASAC	<i>Acta Societatis Apostolatus Catholici</i>
B/Z	V.Pallotti, <i>Ausgewählte Schriften</i> , hg.v. Bayer/Zweifel, Friedberg ³ 1999
BrL	Kongregation für die Institute des geweihten Lebens..., <i>Das brüderliche Leben in Gemeinschaft</i> , 1994
CIC	Codex Iuris Canonici
DV	<i>Dei Verbum</i> – II. Vatikanisches Konzil
GSAC	<i>Gesetz der SAC</i> , Rom 2006
GS	<i>Gaudium et Spes</i> – II. Vatikanisches Konzil
LG	<i>Lumen Gentium</i> – II. Vatikanisches Konzil
NiC	Kongregation für die Institute des geweihten Lebens..., <i>Neubeginn in Christus, ein neuer Aufbruch des geweihten Lebens im dritten Jahrtausend</i> , 2002
NMI	Johannes Paul II., <i>Apostolisches Schreiben Novo Millennio Ineunte</i> , 2001
OCL	V. Pallotti, <i>Opere Complete Lettere</i> – Briefe
OCCC	V. Pallotti, <i>Opere Complete</i>
OT	<i>Optatam Totius</i> – II. Vatikanisches Konzil
PC	<i>Perfectae Caritatis</i> – II. Vatikanisches Konzil
PDV	Johannes Paul II., Nachsynodales Schreiben <i>Pastores Dabo Vobis</i> , 1992

PI	Kongregation für die Institute des geweihten Lebens..., <i>Potissimum Institutioni</i> – Richtlinien für die Ausbildung in den Ordensinstituten, 1990
RE	SAC, <i>Richtlinien für die Ausbildung in der Einführungszeit</i> , Rom 1987, in: ASAC, vol. XII, S. 442-444
RK	H.Socha, <i>Rechtlicher Kommentar zum Gesetz der Gesellschaft des Katholischen Apostolates</i> , Rom 2000
RP	SAC, <i>Richtlinien zur Priesterausbildung der Studenten der Philosophie und Theologie</i> , Rom 1989
SAC	Societas Apostolatus Catholici – Gesellschaft vom Katholischen Apostolat
SC	<i>Sacrosanctum Concilium</i> – II. Vatikanisches Konzil
StUAC	Vereinigung des Katholischen Apostolates, <i>Generalstatut</i> , Rom 2003
UAC	Unio Apostolatus Catholici – Vereinigung vom Katholischen Apostolat
VC	Johannes Paul II., Nachsynodales Schreiben <i>Vita Consecrata</i> , 1996

RATIO INSTITUTIONIS
DER
GESELLSCHAFT DES
KATHOLISCHEN APOSTOLATES

«Die Synodenväter haben alle Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens inständig gebeten, sobald wie möglich eine **Ratio Institutionis**, d. h. einen am Charisma des Instituts inspirierten Ausbildungsplan zu erarbeiten, **in dem klar und dynamisch der Weg dargelegt wird**, der gegangen werden muss, um sich die **Spiritualität des eigenen Instituts vollkommen anzueignen**. Die Ratio antwortet heute auf eine echte Notwendigkeit: sie zeigt einerseits auf, wie der Geist des Instituts vermittelt werden soll, damit er von den jungen Generationen in der Unterschiedlichkeit der Kulturen und der geographischen Lagen unverfälscht gelebt werde; andererseits erläutert sie den Personen des geweihten Lebens die Wege, um den gleichen Geist in den verschiedenen Lebensphasen im Fortschreiten auf die volle Reife des Glaubens an Christus hin zu leben.»

[Vita consecrata, N° 68]

«Da jede wirkliche Erziehung auf die Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit in ihrer Gesamtheit, der natürlichen sowohl wie der übernatürlichen, abzielt, muss auch die Erziehung, die wir unseren Mitgliedern mitgeben, auf die Entwicklung der religiösen Persönlichkeit in ihrer Gesamtheit und auf einen Totaleinsatz im Sinne der apostolischen Ziele unserer Gesellschaft ausgerichtet sein. In der Erziehung können wir drei Phasen unterscheiden: die ersten Jahre der Erziehung während des Postulats und Noviziats als Vorbereitung auf die erste Weihe;

*eine weitere Entwicklung während der Jahre der zeitlichen Profeseß als Vorbereitung auf die endgültige Verpflichtung, die wir als Priester oder Bruder Gott und der Gesellschaft gegenüber übernehmen; und anschließend eine Weiterbildung, die heute im religiösen Leben und Apostolat wohl am notwendigsten ist. Nur wenn dieses gesamte Programm **eine integrale Einheit bildet**, können wir damit rechnen, daß es den Erfordernissen der heutigen Zeit gerecht wird.»*

[«Unsere Erziehung im allgemeinen», N° 4,
Dokumente des Generalkapitels 1968-1969]

ALLGEMEINE EINFÜHRUNG

1. **[Weg zur Reife]** Der Ausbildungsprozess ist Reise, Exodus, Fortschritt, Wachstum hin zu Einheit und Integration. Philosophisch gesehen ist der Mensch ein unvollständiges Wesen, jedoch zeitlebens dazu befähigt, sich zu vervollkommen und zu einer höheren Ebene hin voran zu schreiten. Wie man im physischen Leben durch Kindheit und Jugend zur Reife wächst, so gilt es auch im Reich des Geistes zu wachsen. Die großen Lehrer des geistlichen Lebens, die jüdischen Propheten, die Gurus und östlichen Roshis sprechen vom Weg und von der Reise, von Fortschritt und Etappen, von Stufen und Entwicklung. Alle diese Begriffe schließen Zeit, Geschichte und Dauer ein und lassen diese Wirklichkeit deutlich werden. So geschieht menschliche Reife in der Zeit. Jedes Leben ist ein beständiger Weg hin zur Reife, der jedoch ständige Weiterbildung erfordert.¹
2. **[Ständiger Beginn]** Die sechs Dimensionen auf dem Weg der Hinführung zum geweihten Leben (menschlich, intellektuell, spirituell, apostolisch, gemeinschaftlich und charismatisch) sind nicht voneinander getrennt, sondern bilden zusammen einen **integralen** Stufenweg. Sie entwickeln sich parallel und jede einzelne ist für die Heranbildung eines guten Pallottiners unverzichtbar. Ihre Integration wird jedoch nicht einmal für immer erreicht, sie bildet einen andauernden Prozess. Dabei ist die menschliche Dimension (Beziehungen, Gefühle, Affekte) die Grundlage der Ausbildung; die intellektuelle ihr Instrument, die spirituelle das Herz und die pastorale das Ziel.²

¹ Vgl. VC, N° 69.

² Vgl. VC, N° 65.

3. **[Ein gradueller Prozess]** Der Weg der Ausbildung als gradueller und zusammen gehöriger Prozess vollzieht sich im Inneren der Berufung zum geweihten Leben und schließt Vitalität und Beziehungen ein. Er wird zum Prinzip, das die ganze Person ein, alle ihre Dimensionen miteinander in Einklang bringt, von der biologischen bis zur psychologischen und spirituellen. Diese Entwicklung geht durch alle Grade der persönlichen Reifung hindurch, psychologisch und spirituell, theologisch und pastoral³; sie betrifft die ganze Person mit deren letztem Ziel der Umwandlung⁴ hin zur Gleichförmigkeit und Einheit mit Christus⁵.
4. **[Ziel der Ausbildung]** So wie in unserem Gesetz vorgehen, sollen die genannten Aspekte in der pallottinischen Ausbildung integriert werden: «In unserer Gesellschaft hat die Ausbildung das Ziel, dem Mitglied bei der Entfaltung seiner Persönlichkeit und seiner Berufung zu helfen, damit es zur vollen menschlichen Reife gelangen, in der Nachfolge Christi fortschreiten, für die Werke der Gesellschaft fähig und so ein aktives Glied der Gemeinschaft werden kann.»⁶
5. **[Einende Mitte]** Alle Aspekte der pallottinischen Ausbildung – menschlich, intellektuell, spirituell, apostolisch, gemeinschaftlich und charismatisch – finden ihre einende Mitte in Christus, dem Apostel des Ewigen Vaters. Von dieser Mitte aus gibt unsere Ausbildung dem Kandidaten die Möglichkeit, ein bejahendes Verhältnis zu sich selbst zu gewinnen, gefestigt und realistisch als Mensch, Christ und Pallottiner. Der Weg zu diesem Ziel ist die vollkommene

³ Vgl. VC, N° 65.

⁴ Vgl. ebd.

⁵ Vgl. S. Bisignano, *Formazione alla vita religiosa*, in: T. Goffi, A. Palazzini, *Dizionario teologico della vita consacrata*, Mailand 1994, S. 767.

⁶ GSAC, N° 67.

- Nachahmung Jesu, des Apostels des Ewigen Vaters, wahrer Mensch und wahrer Gott, als Gott-Mensch Vorbild jeder christlichen Vollkommenheit⁷
6. **[Geschichte der Bemühungen auf dem Feld der Ausbildung]** Die vorliegende *Ratio* ist in unserer Gesellschaft das zweite Dokument, das alle Etappen der pallottinischen Ausbildung umschließt. Das erste wurde 1963 in Latein gedruckt, mit dem Titel *Ratio educandi Societatis Apostolatus Catholici*. In den folgenden Jahren erschienen die Schreiben: *Richtlinien zur Ausbildung in der Einführungszeit* (1987), *Richtlinien zur Priesterausbildung der Studenten der Philosophie und Theologie* (1989) und *Die Brüder der Gesellschaft des Katholischen Apostolates* (1995). In Übereinstimmung mit dem Beschluss der XVIII. Generalversammlung unserer Gesellschaft⁸ hat der Generalrat am 31. März 1999 ein Formationssekretariat eingerichtet und als Mitglieder die folgenden Mitbrüder ernannt: P. Jacob Nampudakam (NA): Generalsekretär; P. Jeremiah Murphy (IR.AR): Sekretär; P. Paul Rheinbay (LM), P. Julio Endi Akamine (SP), P. Stanislaw Stawicki (RW) und P. Józef Lasak (WA). Die Kontaktperson zwischen Generalrat und Sekretariat ist P. Kazimerz Czulak (PN), Generalrat. Die XVIII. Generalversammlung erkannte die Notwendigkeit, unsere Ausbildung auf allen Ebenen zu erneuern; dies auch als Antwort auf die Mahnung des post-synodalen Schreibens *Vita Consecrata* von Johannes Paul II. Dazu war es notwendig, eine *Ratio Institutionis* der Gesellschaft zu erstellen.⁹ Mit dieser Aufgabe betraute der Generalrat das Formationssekretariat, dessen Mitglieder sich sofort an die Arbeit machten. Der vorliegende Text wurde im Lauf von fünf Jahren entwickelt. Einen weiteren Impuls für

⁷ Vgl. OOC III, S. 36-37.

⁸ «Der Generalrat errichte ein Formationssekretariat bei der Generalleitung», *Schluss-Dokument der XVIII. Generalversammlung*, Rom 1999, N° 6.2.1., S. 38.

⁹ Vgl. *Schluss-Dokument der XVIII. Generalversammlung*, 7.1; siehe auch VC, N° 68.

die Entwicklung der Ausbildung unserer Gemeinschaft gab dann die VII. Beratende Versammlung der Höheren Oberen in Konstancin/Polen (1.10.-10.10.2002). Die Teilnehmer schlugen verschiedene Aspekte der Ausbildung als Themen für die XIX. Generalversammlung vor.¹⁰

7. **[Ein pallottinisches Profil]** Die XVIII. Generalversammlung hob hervor: «Die Zusammenarbeit in der SAC und UAC¹¹ diene auch einer wachsenden pallottinischen Aus- und Weiterbildung. Sie helfe zu einer größtmöglichen Klarheit und einem tieferen Verständnis unserer Identität, unseres Charismas, des Gemeinschaftslebens und unserer Sendung. Besondere Aufmerksamkeit und spezielle Programme seien der Formation der Formatoren gewidmet¹², besonders im Geist unseres pallottinischen Charismas. Bezugnehmend auf die Leitlinien der Generalversammlung, hat das Formationssekretariat großen Wert darauf gelegt, dass ein spezifisches pallottinisches Profil das besondere Kennzeichen der ganzen *Ratio Institutionis* sei.
8. **[Einendes Prinzip]** Drei Themen von besonderer Bedeutung für die ganze pallottinische Gründung sind in unserer Zeit: die Vereinigung des Katholischen Apostolates, die pallottinische Identität und die Ausbildung. Wir sind eingeladen, die ursprüngliche Vision Pallottis zur vollen Verwirklichung zu bringen, sie für unsere Zeit fruchtbar werden zu

¹⁰ Vgl. *Schlussdokument der VII. Beratenden Versammlung der Höheren Oberen*, Konstancin, Polen, 1.10. – 10.10. 2002, Rom 2002, S. 14.

¹¹ Wir erinnern daran, dass Vinzenz Pallotti seiner Gründung verschiedene Namen gegeben hat: «Fromme Vereinigung», «Fromme Gesellschaft», «Frommer Zusammenschluss», «Fromme apostolische Einrichtung», «Fromme säkulare Gesellschaft von Gläubigen», «Posaune des Evangeliums» oder auch «Hilfskorps der Kirche». Im Jahr 1971 hat die Generalversammlung der SAC davon einen ausgewählt: «Vereinigung des Katholischen Apostolates»; vgl. *Vermächtnis und Zukunftsvision der Vereinigung des Katholischen Apostolates*, Rom 1993, N° 25; Séamus Freeman, *In dynamischer Treue*, Rom 1996, N° 25.

¹² *Schluss-Dokument der XVIII. Generalversammlung*, Rom 1999, N° 7.1., S. 41.

lassen. Denn Pallotti mühte sich, eine «...große Schar eifriger Christen solle sich zusammenschließen zur Bildung einer religiösen Gesellschaft»¹³, um «...mit dem Welt- und Ordensklerus und mit Laien beiderlei Geschlechts... für die Vermehrung der geistlichen und zeitlichen Mittel besorgt zu sein, die notwendig und angemessen sind, um unter den Katholiken den Glauben neu zu beleben, die Liebe neu zu entzünden und beide in der ganzen Welt zu verbreiten»¹⁴. Pallotti wollte eine große Mobilmachung für die Evangelisation. Er strebte danach, dass alle im wahren Geist vollkommener Liebe das bestimmende Grundelement ihres Lebens erkennen. Dies soll dazu führen, dass alle - überall, mit allen Mitteln und für alle Nöte, entsprechend ihrer Berufung - zu einer totalen Verfügbarkeit für alle Initiativen hin finden, die der Verkündung des Evangeliums dienen. Dies entsprach nicht nur einem neuartigen Handlungsmodell, sondern war eine Art, *Kirche zu sein als Haus und Schule der Communio*, wofür jedoch bis zum zweiten Vatikanischen Konzil die theologischen und juristischen Grundlinien fehlten. Endgültig anerkannt und beglaubigt wurde diese prophetische Vision Pallottis am 14. November 2003, als der Päpstliche Laienrat verfügte: **a.** die Errichtung der Vereinigung des Katholischen Apostolates als öffentliche internationale Vereinigung von Gläubigen päpstlichen Rechts, als öffentliche juristische Person nach den Canones 298-320 und 327-329 des Kirchlichen Gesetzbuches; **b.** die Anerkennung des Generalstatuts für einen Zeitraum von fünf Jahren *ad experimentum*.¹⁵

9. **[SAC – integrierender Teil der UAC]** Das Thema der XIX. Generalversammlung – *Die Gesellschaft des Katholischen Apostolates* «...ist integrierender Teil der Vereinigung des Katholi-

¹³ OOCC IV, S. 123 – B/Z S.44.

¹⁴ Vgl. OOCC VII, S. 3 – B/Z S.232.

¹⁵ Vgl. StUAC, S. 11.

*schen Apostolates*¹⁶ wurde gewählt, um diese fundamentalen Punkte zu behandeln. Während unser Gesetz und das Generalstatut der Vereinigung sehr klar unsere Spiritualität, unser Charisma und unsere Identität beschreiben, ist es die Aufgabe einer ganzheitlichen Ausbildung, die Verinnerlichung der grundlegenden pallottinischen Werte zu sichern. Deswegen müssen wir uns der Herausforderung stellen, die Ausbildung an die verschiedenen Lebensabschnitte anzupassen, mit besonderer Aufmerksamkeit für die geistlichen, anthropologischen und kommunitären Aspekte unseres Charismas.¹⁷ Die Ausbildung ist, wie schon gesagt wurde, eine Reise und ein Exodus hin zu Einheit und Integration. In dieser nie endenden Bewegung liegt die Ausbildung sowohl in der Verantwortung der Gemeinschaft wie auch des einzelnen Mitglieds: «Die Ausbildung der Mitglieder ist eine schwere und ständige Aufgabe für die gesamte Gesellschaft. Auch jedes einzelne Mitglied soll sich persönlich für die eigene Ausbildung verantwortlich fühlen und aktiv dabei mitwirken.»¹⁸ Die vorliegende *Ratio* stellt eine Antwort dar auf diese «schwere und ständige Aufgabe», die der Gesellschaft obliegt, ihre Mitglieder auszubilden. Ihr Erfolg hängt davon ab, in welchem Maß sich die Kandidaten und Mitglieder motivieren lassen, auf den Ruf zu antworten, «ständig die tätige Liebe zum geistlichen und apostolischen Wesenskern unserer Lebensrealität zu vertiefen»¹⁹. Dies bedeutet, «in Fülle die eigene Berufung in der Vereinigung zu leben, um so besser der Kirche und der ganzen Menschheit zu dienen»²⁰. So erfüllt uns die Hoffnung, dass die vorliegende *Ratio* eine Quelle der Inspiration sei, ein nützliches Instrument zum inneren Wachstum.

¹⁶ GSAC, N° 1.

¹⁷ Vgl. StUAC, «Geschichtliche Einführung», S. 4-5.

¹⁸ GSAC, N° 70.

¹⁹ Séamus Freeman, *In dynamischer Treue*, Rom 1996, N° 2.

²⁰ Vgl. StUAC, N° 36.

10. **[Erster Teil]** Der Inhalt der *Ratio Institutionis* ist zweigeteilt: zunächst geht es um die Basis, auf der eine Pädagogik mit dem Ziel der integralen pallottinischen Ausbildung aufgebaut werden kann. Im zweiten Teil werden dann die verschiedenen Phasen der Ausbildung behandelt. Kapitel I stellt Pallotti als Ausbilder vor. Es geht um sein Formationskonzept für die Mitglieder der ganzen Gründung. Kapitel II untersucht die grundlegenden Aspekte unserer Spiritualität und unseres Charismas, um so klar wie möglich unsere Identität zu beschreiben. Die Effizienz des Ausbildungsprogramms wird in hohem Maß davon abhängen, wie deutlich und überzeugend sich Charisma und Identität in unseren Mitgliedern und Kandidaten entwickelt haben. Gleichzeitig ist das Verständnis für die Person, die dem Ruf der Christusbefolgung in unserer Gemeinschaft antwortet, von fundamentaler Bedeutung. So präsentiert das Kapitel III – eine ganzheitliche Sicht der Person – einige Elemente christlicher und pallottinischer Anthropologie. Natürlich kann dieses Thema hier nicht erschöpfend behandelt werden. Von Interesse ist, dass wir in den Schriften des Gründers alle wesentlichen Elemente einer vollständigen und angemessenen Anthropologie finden können. Im ersten Teil der *Ratio* geht es dann im Kapitel IV weiter mit dem Thema unserer Profess, ihrer Bedeutung und ihrer Rolle in der Ausbildung. Der Schluss des ersten Teils versucht dann, im Licht der voraus gehenden Betrachtungen das Ziel unserer Ausbildung zusammen zu fassen.
11. **[Zweiter Teil]** Er behandelt für jede Phase der Aus- und Weiterbildung folgende Themen: **a.** Ziel und Herausforderungen, die für die betreffende Phase wichtig sind; **b.** Inhalt und Pädagogik: Hier geht es um das Konzept, die Charakteristik der berufenen Person, die Ausbilder, die notwendigen äußeren Bedingungen, Methoden und Mittel; **c.** die

praktischen Instrumente für die Ausbildung. Die behandelten Phasen sind: Berufungspastoral, Postulat, Einführungszeit und Vorbereitung auf die erste Profess, Studium und Ausbildung sowie Vorbereitung auf die Profess auf Lebenszeit, ständige Weiterbildung.

12. **[Eine universale *Ratio*]** Wir haben eine wirkliche Herausforderung darin gesehen, die vorliegende *Ratio Institutionis* auf der einen Seite hinreichend allgemein für die ganze Gesellschaft zu halten und zur gleichen Zeit sie so deutlich und eindeutig zu gestalten, dass sie nützlich sein kann für die verschiedenen Kulturen und Situationen in unserer Gemeinschaft vor Ort. Jetzt hoffen wir, dass Inhalt und pädagogischer Ansatz des Textes dazu anregen, in unseren Provinzen und Regionen Ausbildungsprogramme zu erarbeiten, welche die örtlichen Bedingungen vor Augen haben.²¹
13. **[Garant der Einheit]** Im Hinblick auf diese Ausarbeitung der Ausbildungsprogramme in den verschiedenen Provinzen und Regionen jeweils nach den «Notwendigkeiten des Apostolates, den Lebensbedingungen und der kulturellen Situation» schreibt unser Gesetz vor, dass «grundlegenden Normen für die ganze Gesellschaft gleich sind». So mag die vorliegende *Ratio Institutionis*, approbiert durch den Generalrat, die grundlegende Orientierung für unsere pallotti-

²¹ Vgl. GSAC, N° 72, 110, 303, Anhang III Ziffer 7 und 52. «In den Provinzen ist es der Provinzversammlung bzw. dem Provinzrat aufgegeben, unter Hinzuziehung von Sachverständigen die Ausbildungsordnungen zu erstellen und sie durch den Generalrat bestätigen zu lassen. Bei der Ausarbeitung dieser Ordnungen müssen die Provinzen nicht nur die Erfordernisse des Apostolats sowie die sozialen und kulturellen Bedingungen in ihrer Region berücksichtigen, sondern auch die für sie verbindlichen Regelungen der jeweiligen Bischofskonferenz einhalten.» - RK, N° 830.

nische Ausbildung bieten und deren Einheit in der ganzen Gesellschaft wahren helfen.²²

²² Vgl. GSAC, N° 71.

ERSTER TEIL

**PALLOTTINISCHE
SPIRITUALITÄT UND
IDENTITÄT**

1. KAPITEL

**FORMATION IM GEDANKENGUT UND IN
DER PRAXIS UNSERES GRÜNDERS**

14. **[Pallottinische Identität]** Während ihrer ganzen Geschichte hat die Gesellschaft des Katholischen Apostolates sich bemüht, ihre pallottinische Identität zu kultivieren. So ist es auch heute ihr Anliegen¹, diese zu bewahren und zu entfalten, im Geiste des apostolischen Wirkens Vinzenz Pallottis. Die vorliegende *Ratio Institutionis* ist in dieser Entwicklungslinie zu sehen.
15. **[Geschichte pallottinischer Ausbildung]** Die Geschichte der Ausbildung in der Gesellschaft des Katholischen Apostolates² bezeugt die Kontinuität zwischen der geistlich-pädagogischen Erfahrung des Gründers und neuen Elementen, die im Laufe der Zeit aufgenommen wurden mit dem Ziel, die Ausbildung bewusster und wirksamer zu gestalten.
16. **[Pallottis Einsatz für die Ausbildung]** Ohne Zweifel war Pallottis Einsatz für die Ausbildung Frucht seiner Heiligkeit und seiner eigenen Formation.³ Natürlich fin-

¹ «[...] so soll die Identität eines jeden Instituts fest bewahrt werden, um der Gefahr eines nicht genügend definierten Propriums zu entgehen. Ansonsten würden die Ordensleute, ohne die gebotene Rücksicht auf ihren der jeweiligen Eigenart entsprechenden Lebens- und Arbeitsstil, nur in sehr vager und zweideutiger Weise in das Leben der Kirche eingegliedert» - Kongregation für die Institute des Geweihten Lebens, Schreiben *Mutuae Relationes* zu den Beziehungen zwischen Bischöfen und Ordensleuten in der Kirche, Rom 1978, N° 11.

² Vgl. *Generelle Richtlinien zur Ausbildung in der Einführungszeit*, in: ASAC, vol. XII, S. 442-444 (hier abgekürzt: RE)

³ Einer der klügsten Köpfe Italiens, Antonio Rosmini-Serbatì (1797-1855), schrieb: «Ein großer Verlust für Rom war sicherlich der Heimgang des frommen Priesters Pallotta, der so viel Gutes wirkte für die Seelen der Menschen. Ich selbst habe mich von ihm geistlich leiten lassen und von ihm ausgezeichnete Ratschläge empfangen. Es sind wenige Menschen, die nur der Herr mit seiner

den wir darin die Spuren seiner Zeit; aber genau so auch eine große Geduld, die ihm aus der Einsicht in seine eigene geistliche Erfahrung zugewachsen ist, aus den Wechselfällen des Lebens und aus dem Hören auf die Empfehlungen der kirchlichen Autoritäten. Dies alles führte zu einem gültigen und originellen geistlichen Weg, der Antwort gibt auf die Herausforderungen im Prozess der Ausbildung.

17. **[Der pallottinische Dreischritt]** Ein charakteristisches Merkmal, das zuinnerst alle Aspekte der von Pallotti empfohlenen Ausbildung verbindet, ist es, „die geistliche, wissenschaftliche und priesterliche Bildung“⁴ untrennbar voneinander zu fördern. Dem Studium sollte stets die Sehnsucht nach Heiligkeit voraus gehen, und es sollte geleitet werden durch die Zusammenarbeit zur Ehre Gottes und für das Heil der Menschen. In dieser Dynamik erspürten seine ersten Gefährten, Laien und Priester, das Originelle seines Weges und den Schatz ihrer eigenen universalen apostolischen Berufung. Und wirklich insistiert Pallotti in seinen Schriften ununterbrochen auf diesem Dreischritt: *geistliches Wachstum - Studium - apostolischer Einsatz*. Hierin besteht das einende Fundament der pallottinischen Ausbildung. Von Anfang der Ausbildung an ist es wichtig, eine innere Verbindung herzustellen zwischen geistlicher Bildung, theologischem Studium und Erfahrungen im Apostolat.⁵

Gnade bildet und zur Erde sendet zum Nutzen für viele. Von ihnen ist geschrieben: *Eine große Zahl von Weisen ist für die Welt ein Glück* (Weish 6, 24)» - Antonio Rosmini-Serbati, *Epistolario completo*, Band X, S. 767.

⁴ Vgl. OOCC I, S. 152-189.

⁵ Vgl. a.a.O., S. 171-177. Als akademischer Lehrer an der dogmatischen Fakultät der *Sapienza* widmete Pallotti der wissenschaftlichen Ausbildung des jungen Klerus einen großen Teil seiner Zeit. Nie trennte er dies jedoch von der geistlichen und pastoralen Ausbildung. Später wird Raffael Melia über ihn schreiben: «Es fällt auf, dass es Vinzenz Pallotti gelang, den jungen Klerikern die Milch reiner Wissenschaft gemischt mit wahrer Frömmigkeit darzureichen. Er selbst war durch seine Bildung und durch seinen Glauben ein lebendiges Beispiel die-

18. **[Modell eines Ausbilders]** Der Typ eines Ausbilders, den unser Gründer mit seinem Leben, seinen Schriften, seiner Praxis und auch seiner geistlichen und apostolischen Ausstrahlung – die ganz Rom erfüllte – vermittelte, ist in unsere Tradition übergegangen, wurde bewahrt und entsprechend seinem Anliegen weiter entwickelt.⁶ Vinzenz Pallotti ist für uns nicht nur ein „Meister im geistlichen Leben und im apostolischen Tun“⁷, sondern auch Modell und erster Interessent für die Aufgabe der Ausbildung⁸.
19. **[Ausbilden einem Plane folgend]** Pallotti hatte seine eigenen Methoden und seinen Stil in der Ausbildung seiner ersten Geführten, wie diese es bezeugen.⁹ Er handelte dabei nach einem präzisen Ausbildungsplan, den er in Camaldoli 1839 entwickelt hatte¹⁰, nach und nach in der Erfahrung mit neuen Interessenten weiter entwickelte und

ser Mischung» - Walter Devetter, *Saint Vincent Pallotti, apôtre aux idées larges et généreuses*, Genval 1963, S. 29.

⁶ «[...] bitte ich jetzt und immer und mache die Meinung, auch nach meinem Tod, (der mir jeden Augenblick näher kommt) eure Liebe und euren heiligen Eifer für die bitten: O vielgeliebte Väter und Brüder in unserem Herrn Jesus Christus, dem Gekreuzigten, setzt euch so für die dauerhafte Grundlegung und die rascheste und segensreichste Ausbreitung der Gesellschaft ein, wie wenn ihr alle von unserem Herrn Jesus Christus auserwählt wäret, ihre Gründer, Verbreiter und Erhalter auf Erden zu sein. [...] Seid um sie nach Kräften besorgt, wie alle Ordensstifter und –stifterinnen für die Gründung, Verbreitung und Erhaltung ihrer eigenen vielgestaltigen Gründungen besorgt gewesen sind.» - OOCC III, S. 28-29 - B/Z S. 219f.

⁷ Vgl. GSAC, N°17.

⁸ Über Pallotti als akademischen Lehrer an der *Sapienza* kann man in der ausgezeichneten Studie von P. Ansgar Faller nachlesen: «Il tomismo alla Sapienza illustrato dallo studio ed insegnamento di San Vinzenz Pallotti» - *Doctor Communis*, Zeitschrift der Päpstlichen Thomas-Akademie, n°3, 1984, S. 262-277.

⁹ Vgl. Bruno Bayer, *Paul de Geslin, compagnon de saint Vincent Pallotti. Écrits et lettres*, Paris 1972, S. 70-85.

¹⁰ Vgl. OOCC I, S.152-189. Es handelt sich um die *Prokure* unter dem Schutz des hl. Petrus, deren Aufgabe darin besteht, die geistliche, wissenschaftliche und priesterliche Kultur des Klerus zu fördern. Von daher rührt auch das Insistieren Pallottis auf der priesterlichen Berufung, Wir kommen in unserem Text noch zu darauf zu sprechen.

dann in den *Regeln der Kongregation der Priester und Brüder des Katholischen Apostolates*¹¹ kodifizierte. Vor allem auf diese beiden Schriften beziehen wir uns in den folgenden historischen Notizen über Vinzenz Pallotti als Ausbilder.

BERUFUNGSPASTORAL

20. **[Berufung: Gabe Gottes]** Weil jede Berufung ein Geschenk Gottes an seine Kirche ist¹², bestand Pallotti sehr auf dem Gebet um Berufungen. Er war überzeugt, dass, wenn die Gabe Gottes fehlt, alle menschlichen Anstrengungen in der Ausbildung der Kandidaten für das geweihte Leben unnützlich sind. Nie wird es gute Priester oder Brüder, d.h. heilige Priester oder Brüder geben, gebildet und von ganzem Herzen im apostolischen Dienst engagiert, wenn Gott diese nicht seiner Kirche schenkt. Das erste Engagement für die Berufungspastoral bleibt deswegen das Gebet.¹³ Pallotti betrachtete dieses als unfehlbares Mittel, um wahre Berufungen zu erlangen.¹⁴
21. **[Berufung: menschliches Mühen]** Gerade weil Gabe Gottes, liegt jede Berufung auch in menschlicher Verantwortung. Vinzenz gab diesem Mühen verschiedene Namen. Er redete gerne davon, «der Berufung zu entsprechen», und bat Gott ihm zu verzeihen, «dass er so wenig der Berufung entspricht»¹⁵. Er sprach auch vom *Geist des*

¹¹ Vgl. OOCC VII, S. 1-406.

¹² Vgl. OOCC I, S. 157.

¹³ Vgl. *Neubeginn in Christus* (=NiC), N°16.

¹⁴ Vgl. OOCC I, S. 153. In dieser Absicht verfasste Pallotti sehr schöne Gebete um Berufungen, z.B. die Litanei «Sende Arbeiter in Deine Ernte» (OOCC XI, S. 400-410) oder «Um Arbeiter für das Evangelium» (OOCC IV, S. 39-40).

¹⁵ Vgl. OOCC X, S. 582-585. Über die priesterliche Berufung schreibt Pallotti: «Für das kirchliche Amt braucht es die Berufung von Gott. Ich will den Herrn bitten, dass er nicht zulasse, dass ich oder ein anderer ohne Berufung in den kirchlichen Dienst eintrete; dass er jene, die dort bereits sind, heilige; dass er aus

Opfers: «Und wie unser Herr Jesus Christus in die Welt trat, in ihr lebte und starb im Geist des Opfers, mit um so größerer Vollkommenheit sollen die Laien ins Heiligtum eintreten und im Geist des Opfers dort leben und sterben. Deswegen soll in allen die vollkommene Abtötung der Leidenschaften erstrahlen.»¹⁶ Kleriker, die sich keine Mühe gaben ihrer Berufung zu entsprechen, nannte Pallotti «Priester ohne Geist», die «erbarmungslos so viele ihrer Nächsten der Schätze des Glaubens beraubt sein lassen und der Werke leiblicher und geistlicher Barmherzigkeit, die sie hätten ausführen können». Deswegen bedeuten sie ein Unglück für das Volk Gottes.¹⁷

22. **[Zeichen einer echten Berufung]** Die Verantwortlichen für Berufungspastoral sollten bei den jungen Menschen, die zu uns kommen, äußerst aufmerksam und klug auf die Zeichen einer echten Berufung achten. Dies sollte in einer Art und Weise geschehen, dass die jungen Menschen wachsen in der Reife des Studiums wie auch des Geistes, je nach den Umständen von Zeit und Ort. Unter den Zeichen für eine echte Berufung zählt Pallotti auf: ein wirkliches Talent, eine auf wunderbare Weise von der Gnade berührte Natur, die Hinneigung zum Heiligen und alle die anderen Qualitäten, die begründete Hoffnung geben, dass sie zu einem sehr guten Arbeiter für das Evangelium beitragen.¹⁸
23. **[Vorbereiten]** Jungen Männern, die an die Tür eines der Ausbildungshäuser klopfen, empfahl Pallotti einige Ü-

nicht Berufenen Berufene mache und dass er die wahrhaft Berufenen heilige und sie ihrer Berufung entsprechen lasse» - OOCC X, S. 562.

¹⁶ OOCC I, S. 157-158. Es handelt sich um die «Lebensregel für jene, die sich auf das Priestertum vorbereiten».

¹⁷ Vgl. a.a.O., S. 164.

¹⁸ Vgl. a.a.O., S. 153-154.

bungen, um sich auf das geweihte Leben vorzubereiten:¹⁹

a. eine tief innerliche Überzeugung davon, unwürdig für das Geschenk der Berufung zu sein, für die Gnade dieser zu entsprechen und darin für immer treu zu bleiben; **b.** demütig Gott um diese Gaben, Geschenke und Gnaden bitten; **c.** nichts anderes wollen als Priester zu sein, nur zur Ehre Gottes und zum Wohl der Menschen; **d.** sich üben in der Beherrschung der Leidenschaften und im Geist des Opfers.

24. **[Verhalten]** Den jungen Menschen rät Pallotti zu einem konkreten Lebensstil und einer innere Hygiene, angepasst ihrem Vorhaben. Folgende Mittel hält er zur Erreichung des Zieles für nützlich²⁰: **a.** ein persönliches Gebetsleben sicher stellen im Sprechen derselben Gebete jeden Tag, so wie es alle guten Christen tun; **b.** den eigenen Tagesablauf so einteilen, dass er zu einer gelebten ununterbrochenen eucharistischen Vorbereitung und Danksagung wird; **c.** jeden Tag ein Kapitel der Heiligen Schrift lesen; **d.** mit Einsatz und Fleiß studieren und dabei stets bedenken, wie notwendig es ist, dass der Klerus gut gebildet ist, um den Glauben des Volkes mit dem eigenen Lebensbeispiel und mit Rat zu stützen; **e.** am Leben der Ortskirche teilnehmen, an deren Gruppierungen und apostolischen Zusammenschlüssen, und dabei den Geist, die Wissenschaft und den kirchlichen Dienst pflegen; **f.** persönliche geistliche Begleitung in Anspruch nehmen, die für jegliche Unterscheidung der Geister unverzichtbar ist; einen Beichtvater und geistlichen Begleiter wählen, mit dem man wenigstens einmal im Monat – sowie bei Notwendigkeit – spricht; **g.** einmal im Monat an einem Besinnungstag teil-

¹⁹ Vgl. a.a.O., S. 157-158.

²⁰ Vgl. a.a.O., S. 158-162; siehe auch: OOCC XI, S. 311-316. In 12 Punkten legt Pallotti eine «Kurze Lebensregel, um sich auf den religiösen Stand vorzubereiten» vor. Er insistiert sehr auf dieser Haltung der eigenen Vorbereitung.

nehmen mit dem Ziel, stets in den Tugenden zu wachsen, vor allem im Eifer und in der apostolischen Liebe; **h.** einmal im Jahr für acht Tage ignatianische Exerzitien machen, angeleitet von einem erfahrenen Begleiter; **i.** bescheiden, nüchtern und einfach leben, sich kleiden und sprechen; **j.** vermeiden, was der Berufung nicht entspricht und sich hingegen dem zuwenden, was sie aufbaut und wachsen lässt.

POSTULAT

25. **[Entschieden Jesus Christus nachahmen]** Wenn jemand, in welcher Lebenssituation und aus welchem Grund auch immer, in die Kongregation eintreten möchte, wird ihm der Verantwortliche für das Postulat bewusst machen, dass das Wesentliche nicht die Wahl zwischen Priestertum und Ordensleben ist, sondern die Nachfolge Jesu Christi. Die folgenden vier Punkte wird man allen Postulanten erklären: **a.** die Aufgabe, in allem Jesus Christus nachzuahmen; **b.** sich nie davon zu dispensieren; **c.** mit allen, die in der Kongregation leben wollen, danach zu streben, vollkommene Nachahmer Jesu Christi zu sein; **d.** mit Hilfe der Regel und des Oberen bzw. des geistlichen Begleiters zu einer wahren und großmütigen Haltung des Herzens zu gelangen im Verlagen, Ihn nachzuahmen.²¹
26. **[Täuschungen und irreführende Anzeichen]** Bei der Prüfung des Rufes Gottes warnte Pallotti vor einigen irreführenden Anzeichen. So sprach er davon, dass es unter den Postulanten solche gibt, die wirklich Jesus Christus in allem folgen wollen, und andere, die dazu weder Bereitschaft noch Ruf haben. Deswegen lud er sowohl die Postulanten wie auch die Verantwortlichen dazu ein, sich

²¹ Vgl. OOCC VII, S. 10-12.

Zeit zur Prüfung zu nehmen. Vor allem Ungeduld und fehlende Begabung deutete er als Zeichen, die auf eine mangelnde Berufung hindeuten können. Bei denen, die in Wahrheit berufen sind, könnte sich andererseits die Versuchung einstellen, die endgültige Antwort immer weiter hinaus zu schieben. Pallotti versuchte verständlich zu machen, dass die Beziehung zum Herrn von Anfang unseres Lebens an im Zusammenspiel von Anruf und Antwort besteht. Und die Antwort, die man heute gibt, bereitet und bedingt die Antwort von morgen. Dies alles geschieht in Freiheit, Zwang wäre eine schwer wiegende Täuschung.²²

27. **[Prüfung auf das Ziel der Gesellschaft hin]** Während des Postulates schauen der Verantwortliche und der Postulant genau, ob Charakter, Bereitschaft und Begabungen des letzteren dem Ziel und der Entwicklung der Werke in der Vereinigung des Katholischen Apostolates entsprechen.²³ So rät Pallotti, Kandidaten zu gewinnen mit Bezug auf die der Gesellschaft eigene Sendung, damit von Anfang an Ausbildung und Apostolat in Beziehung stehen.
28. **[Qualität und nicht Quantität]** Pallotti schreibt: «Man halte unerschütterlich daran fest, dass wir nicht danach verlangen sollen, eine große Zahl zu bilden: sondern eher wenige, die voll des Geistes Gottes sind. Denn ein einziger, erfüllt mit dem Geist Jesu Christi, wird vieles leisten; und ein einziger ohne diesen Geist wird auch inmitten von vielen Guten großen Schaden anrichten.»²⁴ Bevor also ein Kandidat aufgenommen wird, gilt es zu schauen, ob er wirklich Frömmigkeit und Eifer zeigt, ob er friedfertig ist

²² Vgl. a.a.O., S. 12.

²³ Vgl. a.a.O., S. 13.

²⁴ OCCC III, S. 327.

und welches seine Begabungen sind, ob er lieber gehorcht als zu befehlen, ob er in der Mühe aushält und ob er fähig ist, Aufgaben kontinuierlich und treu wahrzunehmen.²⁵

29. **[Bezugspunkte für das Fortschreiten]** Hindernisse und Täuschungen sind nicht unüberwindbar. Schon sie zu kennen und ihnen sich nicht anzuvertrauen, bedeutet einen Schutz. Der Weg einer verlässlichen Prüfung geht, positiv gewendet, durch diese negativen Kriterien hindurch. Deswegen schreibt Pallotti abschließend: «Nachdem man kennt, was für das wahre Gut des Postulanten, der Kongregation und ihrer Werke dienlich ist, wird man die Aufnahme aussprechen und Tag und Stunde des Eintritts bestimmen.»²⁶

EINFÜHRUNGSZEIT

30. **[Aufnahme neuer Mitglieder]** Jeder Kandidat ist für unsere Gesellschaft ein Geschenk Gottes. Wenn wir ihn aufnehmen und ihm die bestmögliche Ausbildung geben, ehren wir unseren Schöpfer und seine Gabe. Wie die Geburt eines Kindes das Leben der ganzen Familie ändert, so stellt die Aufnahme von jungen Menschen auch uns vor eine Herausforderung. Deswegen vergleicht Pallotti die Ankunft eines Kandidaten mit der Geburt Christi in Bethlehem.²⁷
31. **[Hinführung zur Nachfolge Christi]** Das Ziel des pallottinischen wie auch des gesamten christlichen Lebens besteht darin, unserem Herrn Jesus gleichgestaltet zu werden. Deswegen müssen wir einen Ausbildungsweg be-

²⁵ Vgl. a.a.O., S. 328.

²⁶ OCCC VII, S. 14.

²⁷ Vgl. a.a.O., S. 19-20; OCCC II, S. 15-16.

schreiten, der die fortschreitende Aneignung der Empfindungen Christi gegenüber Gott Vater ermöglicht. Davon war Pallotti überzeugt und deswegen sagte er, man solle sich beim Eintritt eines Kandidaten in die Kongregation freuen, denn mit ihm komme ein Nachahmer Jesu Christi.²⁸ Die Hinführung zur *Nachfolge Christi* sollte das zentrale Anliegen auf dem ganzen pallottinischen Ausbildungsweg wie überhaupt im Leben sein.²⁹

32. **[Hinführung zur Zusammenarbeit]** Der Beginn der Nachfolge Jesu Christi bedeutet für Pallotti auch den Beginn der Kooperation zu unserem Heil. Die Gemeinschaft, die das neue Mitglied aufnimmt, soll ein anderes «Bethlehem» sein, d.h. ein *Haus des Brotes* – Zeichen unserer geringen Kongregation – denn sie verfügt über alle notwendigen Mittel, um «die höchstmögliche Vollkommenheit zu erlangen, um immer mehr zur größeren Ehre Gottes und zum Heil der Seelen *zusammen zu arbeiten*»³⁰. Trotzdem verlören diese Mittel ihren Nutzen, wenn nicht «ein überaus lebendiges, großherziges und vollkommenes Verlangen da wäre, in allem und immer zur größeren Ehre Gottes und zum Heil der Seelen *zusammen zu arbeiten*»³¹.
33. **[Wie das Apostolat so die Ausbildung]** In seiner Epoche, in der die Menschen in Kirche und Gesellschaft sich durch Stand und Aufgabe identifizierten und unterschieden, bestand Pallotti darauf, wie wichtig es ist, «zusammen zu arbeiten». Er war sich des an ihn ergangenen Rufes bewusst, im Herzen der Kirche zu einem «Punkt der Mitte»³² zwischen den verschiedenen Teilen zu werden. Die

²⁸ Vgl. ebd.

²⁹ Wir beziehen uns hier besonders auf den «*Täglichen Leitgedanken, um unseren Herrn Jesus Christus nachzuahmen*» (OCC III, S. 34-39 - B/Z S. 275-278).

³⁰ OCC II, S. 15-16.

³¹ Ebd.

³² Vgl. OCC III, S. 4 und S. 83.

von ihm 1835 gegründete Vereinigung des Katholischen Apostolates nahm sich vor, alle Christen zu vereinen mit dem Ziel, für das Wachstum und die Verbreitung des Glaubens sowie für die Einheit der Christen zusammen zu arbeiten.³³ So sieht sich die Vereinigung als Raum der Zusammenarbeit im Schoß der Kirche, mit dem Hauptziel des universalen Apostolates.³⁴ Deswegen wurde die Kunst der Zusammenarbeit mit Gott und den Menschen eine der wichtigsten Leitlinien in der pallottinischen Ausbildung.

34. **[Im Vorfeld kontinuierlicher Zusammenarbeit]** Im Zusammenhang des Beginns der Ausbildung in der Gesellschaft des Katholischen Apostolates zählt Pallotti einige Ziele auf, die es zu verfolgen gilt: **a.** die Berufung dessen prüfen, der in die Kongregation eintreten will; **b.** ihn in den Geist der Regel unserer Gemeinschaft einführen; **c.** ihm zu einer inneren Haltung helfen, die nach evangeliumsgemäßer Vollkommenheit strebt; **d.** mit ihm den Weg der Nachahmung Christi gehen, besonders in dessen demütigen, armen, arbeitsreichen, wohlthätigen und verborgenen Leben; **e.** am Ende, als ob er daran erinnern wollte, dass die Ausbildung ein ganzes Leben lang dauert, rät er, dass «jeder ein Leben des vollkommenen und dauernden Opfers bis zum Tode führen soll, um in möglichst lebendiger und vollkommener Weise zur größeren Ehre Gottes und zur größeren Heiligung von sich selbst und von seinem Nächsten *zusammen zu arbeiten*»³⁵.
35. **[Zur Bereitschaft hinfinden, sich weiter bilden zu lassen]** Vinzenz ging es als erfahrenem und umsichtigem Pädagogen nicht darum, dass der Novize bereits am An-

³³ Vgl. OCC IV, S. 130 und S. 315; OCC VI, S. 130.

³⁴ Vgl. OCC III, S. 177-178.

³⁵ Vgl. OCC II, S. 286-287.

fang der Ausbildung zur «höchstmöglichen evangeliums-gemäßen Vollkommenheit» gelangen soll, sondern dass er sich für diese bereitet. Der Beginn der Ausbildung ist nur dann wirklich geglückt, wenn er im jungen Menschen die Bereitschaft weckt, sich für ein ganzes Leben weiterbilden zu lassen. Mit anderen Worten, das Studium der Zusammenarbeit mit Gott, den anderen und mit sich selbst ist nicht an eine bestimmte Zeit gebunden, sondern besteht in der Bereitschaft und inneren Freiheit, weiter zu machen und das ganze Leben lang zu lernen, in jeder Situation und von jedem Menschen. Pallotti redet darüber sehr klar: die Zusammenarbeit soll sein: «andauernd»³⁶, «universab»³⁷, «beständig»³⁸, «frei»³⁹, ja «ewig»⁴⁰.

VORBEREITUNG AUF DEN PRIESTERLICHEN DIENST UND DIE WEIHE AUF LEBENSZEIT

36. **[Immer mehr]** Vinzenz war überzeugt, dass es nicht reicht, in die Kongregation mit der Bereitschaft einzutreten, ein Leben in vollkommener Gesinnung der Hingabe zu führen. Allzu oft kehrt nach der Einführungszeit und der ersten Weihe die Nachlässigkeit ein. Deswegen gilt es «nicht nachzulassen, stets in der größtmöglichen Nachahmung des Lebens unseres Herrn Jesus Christus zu leben

³⁶ Vgl. OOCC I, S. 2; OOCC V, S. 307-308; OOCC VII, S. 39. Siehe auch: Neubeginn in Christus, N°15: «Denn wenn das geweihte Leben in sich selbst tatsächlich »eine fortschreitende Aneignung der Gesinnung Christ« ist, dann scheint es offenkundig, dass ein solcher Weg die gesamte Lebenszeit fortdauern muss. [...] Es wird also wichtig sein, dass jede geweihte Person zur Freiheit erzogen werde, ein Leben lang zu lernen, in jedem Alter und jedem Lebensabschnitt, in jedem Umfeld und menschlichen Milieu, von jeder Person und Kultur, um sich auch vom kleinsten Splitter der Wahrheit und Schönheit bilden zu lassen, den sie in ihrem Umfeld antrifft.»

³⁷ Vgl. OOCC XI, S. 327.

³⁸ Vgl. OOCC I, S. 94.

³⁹ Vgl. OOCC V, S. 73; OOCC IX, S. 414.

⁴⁰ Vgl. OOCC V, S. 210-211; OOCC X, S. 280.

und auf diese Weise wirksam an den Werken zu Seiner größeren Ehre und zur größeren Heiligung der Seelen mit zu arbeiten. Dafür ist es notwendig, dass sie während ihres ganzen Lebens ernsthaft und mit allem Eifer nach der Übung der Tugenden streben, die zur höchsten Vollkommenheit führen. So wird das *immer weiter* zu den unterscheidenden Merkmalen ihres Lebens gehören. So werden sie stets in der Heiligkeit und der biblischen Vollkommenheit wachsen, entsprechend den Regeln und dem Geist der Kongregation».⁴¹

37. **[Pädagogik von Nazareth]** Unser Stifter liebte es, über die Erzählungen der Kindheit Jesu aus dem Lukas-Evangelium zu sprechen.⁴² Er war überzeugt, dass nur die Pädagogik von Nazareth – verborgen, aber Leben schenkend - wirklich dazu fähig sei, die Kandidaten auf ihren Dienst im Reich Gottes vorzubereiten.⁴³ Deswegen sagte er, dass das Haus von Nazareth «Richtschnur aller Häuser unserer geringen Kongregation sein muss»⁴⁴, besonders der Ausbildungs-Häuser. Dieser Pädagogik folgend werden die Kandidaten angeleitet, wie Jesus in Weisheit, Alter und Gnade vor Gott und den Menschen zu wachsen. So sollen sie «das Alter der Reife erwarten, um sich dann nach gründlicher Vorbereitung dem Dienst an den Menschen zu widmen»⁴⁵.

38. **[Heiligkeit, Weisheit, Gesundheit]** Noch als Seminarist schrieb Pallotti anlässlich der Lektüre des Lebens von Johannes Berchmans, dass ihm drei Dinge am Herzen liegen: «1°. Große Heiligkeit, 2°. Hohe Bildung und 3°. Gro-

⁴¹ Vgl. OOCC VII, S. 63-64.

⁴² Vgl. OOCC III, S. 65-72; OOCC VII, S. 18-114.

⁴³ Vgl. OOCC III, S. 71.

⁴⁴ OOCC VII, S. 111.

⁴⁵ Vgl. a.a.O., S. 112.

Be körperliche Kräfte; das erste auf jeden Fall, die beiden anderen, wenn sie zur Ehre Gottes beitragen.»⁴⁶ Deswegen überrascht es nicht, dass er für den Ausbildungsweg der Seinen danach suchte, auf allen Ebenen der Ausbildung ein enges und innerliches Band zwischen spiritueller Kultur, theologischer Wissenschaft und apostolischer Erfahrung zu knüpfen.⁴⁷

39. **[Eine Art Noviziat]** Den diözesanen Priesteramtskandidaten schlug Pallotti einen originellen Ausbildungsweg vor, den er «Noviziat des kirchlichen Amtes» oder «Noviziat für das Priestertum»⁴⁸ nannte. Er trennte dieses deutlich vom Ordens-Noviziat und stellte als Ziel heraus, den Seminaristen für die Heiligkeit in der Welt vorzubereiten, d.h. «eine Heiligkeit inmitten von Versuchungen, zur Reife gelangt und in Geduld praktiziert»⁴⁹. Wenn das Noviziat im Orden auf die erste Weihe vorbereitet und damit seinen Abschluss findet, so endet das «weltliche Noviziat» mit der Priesterweihe und hat als Ziel, die Kandidaten auf die Heiligkeit in der Welt vorzubereiten.⁵⁰
40. **[Leiden integrieren]** Im Kontext dieser Vorbereitung auf die Heiligkeit inmitten der Welt lud Pallotti die Seminaristen dazu ein, «das Kreuz auf sich zu nehmen». Er bestand auf der Wichtigkeit, das Geheimnis des gekreuzigten Christus in das priesterliche Leben zu integrieren. So lehrte er die Seminaristen, Christus in den Prüfungen und im Leiden zu folgen. Dabei zitierte er Paulus: «*Alle, die zu Christus Jesus gehören, haben das Fleisch und damit ihre Leiden-schaften und Begierden gekreuzigt*» (Gal 5,24). Er schloss da-

⁴⁶ OOCC X, S. 537.

⁴⁷ Vgl. OOCC I, S. 152-189.

⁴⁸ Vgl. a.a.O., S. 167 und OOCC VII, S. 261-262.

⁴⁹ Vgl. OOCC I, S. 167.

⁵⁰ Vgl. OOCC VII, S. 261-262.

mit, dass Verzicht, Mühe und Ascese unverzichtbar sind, um eine erprobte und reife Heiligkeit zu erlangen, so der eigenen Berufung gegenüber treu zu bleiben und Jesus auf dem Weg des Kreuzes nach zu folgen.⁵¹

41. **[Die Mittel]** Mit wöchentlichen Treffen wollte Pallotti die Ziele eines solchen Noviziates erreichen. So organisierten sich die Seminaristen in kleinen Gruppen unter der Führung eines verantwortlichen Priesters für eine festgelegte Zeit *spirituellen, intellektuellen und apostolischen* Studiums. Vinzenz erarbeitete dafür eine eigene Methodik und unterstrich die Einheit der drei oben genannten Elemente, die allen bewusst werden sollte. Wichtig war ihm auch die aktive Teilnahme eines jeden.⁵²
42. **[Spirituelle Dimension]** Was diese angeht, so zählt nach Pallotti nur, dass am Ende der Ausbildung die Seminaristen Christus kennen und lieben. Denn die Wahl dieser Lebensform besteht darin, Ihn nachzuahmen. Allen anderen Argumenten fehlt sonst das Fundament. Deswegen behandelte man bei jedem Treffen einen Aspekt des Lebens Jesu und legte Wert auf die folgenden Punkte: sein Leben in Demut, Armut, Mühe, Verborgenheit, Wohltätigkeit etc. Pallotti wollte nicht nur allgemein über Christus reden, dies hätte die Begegnungen «weniger fruchtbar» gemacht. Deswegen bestand er darauf, dass die Seminaristen bei jedem Treffen jeweils nur einen Aspekt des Lebens Jesu behandeln sollten. Dazu wies er auf die Lehre und die praktischen Mittel hin, um für eine wirksame Nachahmung Jesu im Leben daraus Nutzen zu ziehen.⁵³ Abwech-

⁵¹ Vgl. OOCC I, S. 169.

⁵² Vgl. a.a.O., S. 169-178. Um diese *Haltung der Synthese* zu entwickeln und die Verinnerlichung des Stoffes zu fördern, ließ Pallotti z.B. am Beginn jedes Treffens einen Seminaristen den Inhalt des letzten Vortrags zusammen fassen.

⁵³ Vgl. a.a.O., S. 170-171.

selnd damit empfahl er die Lektüre des römischen Katechismus, um das Ganze des Glaubens in den Blick zu nehmen und die Rolle des kirchlichen Lehramtes klar zu erkennen.⁵⁴

43. **[Intellektuelle Dimension]** «Der Klerus soll nicht nur heilig sein, sondern auch gebildet»⁵⁵, schreibt Pallotti. Er war persönlich von der Wichtigkeit der intellektuellen Dimension überzeugt und schlug deshalb den Seminaristen nach einer geistlichen Einführungszeit vor, sich in kleinen Studiengruppen zusammen zu tun, «um den jungen Studenten Geschmack daran zu geben, wie kostbar, edel und substantiell religiöse Literatur ist – ausgewählt aus dem Alten und Neuen Testament und den leuchtendsten Schriften der Kirchenväter und Theologen»⁵⁶. Um die jungen Menschen mit Liebe zum Studium zu erfüllen, ließ Pallotti jeden von ihnen kleine Vorträge von 15 Minuten Dauer ausarbeiten zu einem selbst gewählten philosophischen oder theologischen Thema.⁵⁷
44. **[Apostolische Dimension]** Um zu verhindern, dass die jungen, neu geweihten Priester nicht die gottesdienstlichen Funktionen auszuüben wüssten, schlug Pallotti vor, eine praktische Einführung zu organisieren, und zwar schon von den ersten Seminarjahren an, geordnet und methodisch. Die Studenten der Theologie wurden an die Predigt und den theologischen Vortrag heran geführt. Die Studenten der Philosophie und der Humanwissenschaften lernten, Jugendlichen, Kindern, Kranken und Gefangenen

⁵⁴ Vgl. a.a.O., S. 175.

⁵⁵ A.a.O., S. 171.

⁵⁶ A.a.O., S.173.

⁵⁷ Vgl. a.a.O., S.173-174.

Katechismusunterricht zu geben. Sonntags praktizierten sie dies in den Gemeinden.⁵⁸

STÄNDIGE WEITERBILDUNG

45. **[Sich beständig belehren lassen]** In unserer Tradition ist Ausbildung nicht gleichzusetzen mit einer Formung, die passiv erlitten wird, um dann am Tag der Weihe auf Lebenszeit einen «Einheits-Pallottiner», ohne jede Originalität, bereit zu stellen. Niemand soll sich jemals als «fertig» verstehen, sondern als Person im Werden. Pallotti hatte ein feines Gespür für das ganz persönliche Wirken eines jeden Mitglieds und dessen Wachstum entlang der je eigenen Lebensgeschichte. Deswegen finden wir in seiner Regel, mit Bezugnahme auf Lk 2,40.46⁵⁹, zwei Kapitel über die Verpflichtung, sich «belehren zu lassen»⁶⁰. Folgendes waren seine Überlegungen: Wenn schon Jesus heran gewachsen und stark geworden war, den Lehrern zuhörte und sie fragte, obwohl er doch die Weisheit selbst war – um wie viel mehr haben wir Grund, uns bilden und leiten zu lassen. Aus Liebe zu unserem Herrn sollen wir deswegen «sehr gern Unterweisungen empfangen und sie eifrig suchen; mehr noch: wir sollen darauf aus sein, ändern unsere Unwissenheit zu zeigen. Auf diesem Weg der Demut wird uns Gott große Einsicht zu unserem Heil geben.»⁶¹
46. **[Bildung für alle]** Keiner bildet sich nur zum eigenen Nutzen. Pallotti beschreibt das Hauptziel der Bildung so: «um nicht zurück zu schreiten und um selber in der voll-

⁵⁸ Vgl. a.a.O., S. 175-177.

⁵⁹ «Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß inmitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen» (Lk 2, 46).

⁶⁰ Vgl. in der *Großen Regel* von 1839 (OCC II, S. 56-61 und S. 81-86); in der sog. *Copia Lambruschini* von 1846 (OCC VII, S. 63-68 und S. 88-93); in der *Kleinen Regel* von 1847 (OCC III, S. 47-48).

⁶¹ OCC III, S. 48 – B/Z S. 260-261.

kommenen Nachahmung des Lebens unseres Herrn Jesus Christus zu leben und so wirksam an den Werken zu Seiner größeren Ehre und zur größeren Heiligung der Seelen mit zu arbeiten»⁶². Dazu sind alle Christen verpflichtet, jeder in seiner Situation und nach seiner Berufung. Dies gilt «in der Kongregation in vollem Sinne und ganz praktisch nicht nur für die Priester, sondern auch für die Brüder»⁶³. Pallotti zählt dann die Themenfelder auf, in denen sich alle intensiv und beständig fortbilden sollten: die Heilige Schrift, die Kirchengeschichte, Dogmatik und Fundamentalthologie, Sakramenten-Theologie, Liturgiewissenschaft und Moraltheologie. Für die Lehrenden, so führt er weiter aus, sei es wichtig, katechetische Methoden zu kennen und zu erproben, damit sie «auch von den einfachen und weniger intelligenten Menschen ganz verstanden werden»⁶⁴.

47. **[Die Mittel]** Um die Ziele der Weiterbildung zu erreichen, schlug Pallotti eine Reihe von Begegnungen vor, die er «geistliche Konferenzen», «Studenten», «geistliche Übungen», «Monatsversammlungen» und «Bildungskollegs» nannte. Bei der Vorgehensweise, die Pallotti für die verschiedenen Begegnungen vorschlug, besticht ihre Dynamik, ihre Vielfalt und ihre Einfachheit. Seine Gedankenführung traf sowohl das Herz wie auch den Intellekt. Jeder Seminarist war eingeladen, daran aktiv teilzunehmen. Aufmerksam gemacht wurde bei diesen Treffen auf: das Leben im Alltag, das Deuten der Zeichen der Zeit, die Nöte in Kirche und Welt, der apostolische Dienst. So entstanden Gruppen zur gegenseitigen Unterstützung wie auch zur gemeinsamen Weiterbildung. Pallotti wollte, dass alle Treffen offen waren sowohl für den Diözesan- wie

⁶² OOCC VII, S. 63-64.

⁶³ A.a.O., S. 90-91.

⁶⁴ A.a.O., S. 88-89.

auch den Ordensklerus, «damit durch die geistgewirkte Kraft der Einheit beider Gruppen die Wirkung der Treffen wirksamer und anhaltender sei, und damit die Segnungen des himmlischen Vaters den daraus gewonnenen Früchten Bestand gebe»⁶⁵.

48. **[Geistliche Konferenzen]** Für Priester organisierte man einmal in der Woche⁶⁶, am geeignetsten Tag für mindestens 1½ Stunden, eine geistliche Konferenz. Deren Ziel war es, immer mehr in der Nachahmung Jesu Christi zu wachsen und sich entsprechend den Möglichkeiten auf den apostolischen Dienst vorzubereiten durch eine Haltung, welche die größere Ehre Gottes und die evangeliumsgemäße Vollkommenheit seiner selbst und der anderen in die Mitte stellt.⁶⁷ Nach Pallotti muss die Methode dieser Konferenzen einfach sein und sowohl das Herz wie auch den Intellekt ansprechen, um so Frucht zu bringen.⁶⁸ Dies waren die Elemente eines jeden Treffens: Einübung von gregorianischem Gesang, Lektüre und Austausch über den Bibeltext des nächsten Sonntags⁶⁹, fortschreitende Lesung des römischen Katechismus mit Kommentaren von einem oder mehreren ausgewählten Teilnehmern, die «im Frieden und in der Liebe» geführte Diskussion eines bei der letzten Konferenz ausgewählten Falles aus der

⁶⁵ OOCC I, S. 186.

⁶⁶ Die in Rom bei der Kirche *Spirito Santo dei Napoletani* organisierten Konferenzen nannte Pallotti «Donnerstags-Konferenzen», weil sie normalerweise am ersten Donnerstag im Monat stattfanden – vgl. OOCC V, S. 571-585.

⁶⁷ Vgl. OOCC V, S. 572-574.

⁶⁸ Vgl. a.a.O., S. 574-575.

⁶⁹ Beim Austausch über das Evangelium sollte nach der Lektüre des lateinischen Textes auch die landessprachliche Übersetzung mit den Anmerkungen vorgelesen werden. Jeder Teilnehmer war eingeladen mitzuteilen, was ihn persönlich berührte und was er, dem Text folgend, tun wollte, um Jesus Christus nachzufolgen. Mit diesem Austausch wurde gleichzeitig auch die Predigt vom nächsten Sonntag bereichert. Zum Schluss erhielt jeder einen Zettel mit einem Bibelvers, den er laut vorlas und zu dem er kurz etwas sagte (vgl. OOCC I, S. 179).

Moraltheologie, ein Schlussgebet mit der Bitte, dass Gott Arbeiter in Seine Ernte senden möge⁷⁰.

49. **[Studienkonferenzen]** Diese wurden abwechselnd mit den spirituellen Treffen organisiert, jeweils so, wie es nötig und möglich war. Durch sie sollte das theologische Wissen vertieft werden. Die Themen wurden für ein ganzes Jahr geplant und gedruckt, so dass die Teilnehmer sich darauf vorbereiten konnten. Jedes Thema wurde von einem dafür bestimmten Priester vorgetragen, in gleich bleibender Methodik: Thema, aktueller Stand, Argumente, Position des Lehramtes, Bibliografie und Forschungen. Pallotti legte Wert darauf, dass die Treffen im Geist jener Demut geschahen, die nicht danach strebt, sich aufzublähen, sondern aufzubauen⁷¹.
50. **[Geistliche Übungen]** Um die innere Glut, die evangeliumsgemäße Vollkommenheit und den Eifer des Klerus zu vermehren, hielt Pallotti es für unverzichtbar, als Priester einmal im Jahr für mindestens zehn Tage Exerzitien zu machen. Als Methode dafür schlug er jene des hl. Ignatius von Loyola vor.⁷² Das Programm für jeden Tag war: zwei

⁷⁰ Vgl. OOCC I, S. 178-180.

⁷¹ Vgl. a.a.O., S. 180-182.

⁷² Pallotti kannte die ignatianischen Exerzitien vor allem aus zwei Gründen gut: weil er sie machte und weil er sie gab. Dies lässt sich an einigen Texten klar erkennen, z.B.: «Regeln für den Exerzitienleiter, zum Teil entnommen dem Direktorium der ignatianischen Exerzitien, zusammengestellt im Auftrag des Jesuitengenerals Claudio Acquaviva» (vgl. OOCC XI, S. 826-829). Diese zehn Punkte schrieb Pallotti mit eigener Hand und maß ihnen große Bedeutung bei. Die «Geistlichen Übungen, vollzogen genau in der Weise wie von Ignatius angegeben, sind das bekannte, wertvolle und geeignetste Instrument, den Menschen umzugestalten und ihn mit dem neuen Menschen, unserem Herrn Jesus Christus, zu bekleiden. Deswegen soll sich keiner von dieser Regel dispensieren, weder ganz noch teilweise, noch in Bezug auf irgend ein Element, sei es als Laie oder als Priester, selbst wenn seine leuchtende Tugend noch so bekannt wäre» (OOCC II, S. 282). So soll das Noviziat mit 30tägigen Exerzitien beginnen (vgl. ebd.); Seminaristen und andere Mitglieder der Kongregation machen jährlich die

Zeiten des Gebetes, zwei für geistliche Lesung und zwei für Vorträge, abends Aussetzung des hl. Sakramentes. Um größtmöglichen Nutzen daraus zu ziehen, sollte man sich in ein dafür vorgesehenes Haus zurückziehen und die Tage bei «geschlossenen Türen» verbringen.⁷³ Darüber hinaus empfahl er vollständiges Schweigen, Sammlung, Einsamkeit, geistliche Begleitung, das Annehmen dieser Tage als geschenkte Zeit und einigen äußeren Verzicht, «den der Exerzitienleiter für nützlich und notwendig hält zum geistlichen Nutzen des einzelnen»⁷⁴.

51. **[Direktorium]** «Um nicht zurück zu schreiten und um stets in der möglichst vollkommenen Nachahmung unseres Herrn Jesus Christus zu leben»⁷⁵, schlug Pallotti den Mitgliedern seiner Kongregation ein Direktorium von einem Monat alle fünf Jahre vor⁷⁶. So soll der *Geist* dieser Weiterbildungs-Zeit sein: «Alle kommen zum Direktorium nicht aus Pflicht, sondern um wahren Nutzen daraus zu ziehen. Und weil keiner sich für vollkommen auf den Wegen Gottes halten kann, sondern im Gegenteil sich für ein Kind oder noch weniger einschätzen soll, kommt man zusammen wie die letzten der Postulanten, wie die letzten im Hause des Herrn. Wie Kinder halten alle an den für das Direktorium festgelegten Regeln fest. Alle lassen sich belehren als seien sie die Unwissendsten und Unerfahrensten. Gott wird ihnen jedoch ihre Demut, Offenheit und Unterordnung lohnen mit einer Fülle von innerem Licht

10tägigen Exerzitien (vgl. a.a.O., S. 183-187); Missionare machen diese einen Monat lang vor ihrer Abreise ins Ausland (vgl. a.a.O., S. 253); auch der Wahl des Generalrektors gehen etwa 10tägige Exerzitien voran (vgl. OOCC III, S. 17).

⁷³ Vgl. OOCC I, S. 184.

⁷⁴ Vgl. OOCC II, S. 184-187.

⁷⁵ OOCC VII, S. 63-64.

⁷⁶ Vgl. a.a.O., S. 63-68. Missionare sollten dies alle drei Jahre für 15 Tage tun. Jene, die nicht so oft reisen konnten, sollten nach Ankunft drei Monate damit verbringen.

und göttlichen Eingebungen, mit wachsender Glut in Seiner Gnade und mit größerem Verständnis für die heiligen Geheimnisse. [...] Indem sie so Gottes Ruf in Treue entsprechen, ist ihnen Gott um so näher, je weniger sie Seine Süßigkeit spüren.»⁷⁷

52. **[Kulturelle Bildung]** Die Verantwortlichen der *Prokure des hl. Petrus*, deren Sendung in der Förderung der spirituellen, wissenschaftlichen und pastoralen Kultur des Klerus besteht, sollen Beziehungen aufnehmen mit studierten und gebildeten Personen und diese in einem «Bildungs-Kolleg» zusammen schließen.⁷⁸ Damit meinte Pallotti wohl das, was wir heute mit kultureller Bildung bezeichnen. Dabei sollte es sich um Themen aus der religiösen Literatur, der heiligen Schrift und den Vätern, westlichen und östlichen Sprachen, der Philosophie und der Theologie handeln.⁷⁹ Pallotti wollte die Liebe und den Eifer der Gebildeten anregen, dass sie ehrenamtlich an den Werken des universalen Apostolates mitarbeiten; dies bezeichnete er als «höchst interessant» und «von höchstem Nutzen für die katholische Kirche»⁸⁰. Die Vereinigung habe deren Bildung nötig und sollte davon je nach Zeit und Situation profitieren. Man solle auch auf den religiösen Geist dieser Gebildeten achten sowie auf ihre Zusammenarbeit mit

⁷⁷ A.a.O., S. 67-68.

⁷⁸ Vgl. OOCC I, S.187-189.

⁷⁹ Pallotti verstand es, im Umkreis der *Vereinigung des Katholischen Apostolates* viele Gebildete zu vereinigen: Maler, Musiker, Journalisten, Anwälte, Universitätsprofessoren etc. Denken wir nur an Tommaso Alkusi (Professor für orientalische Sprachen), Giovanni Allemand (Exeget), Gioacchino Ventura (Philosoph und Schriftsteller), Francesca de Maistre (Übersetzerin), Luigi Maria Santambrogio (Anwalt), Pierpaolo Azzocchi (Arzt), Gaetano Morichini (Architekt), Serafino Cesaretti (Maler), und viele andere.

⁸⁰ Vgl. a.a.O., S. 187 und OOCC III, S. 30.

den anderen Prokuren, die dieser Kompetenz und Hilfe ebenso bedürfen.⁸¹

53. **[Gemeinsam Entscheidungen treffen]** Pallotti nannte noch ein anderes Mittel zur Verbesserung der Weiterbildung, originell und in der damaligen Zeit sehr selten. Es geht um den «monatlichen Rat zur Förderung von Unternehmungen, die der größeren Ehre Gottes dienen»⁸². Heute würde man wohl «Rat zur gemeinsamen apostolischen Entscheidungsfindung»⁸³ dazu sagen. Es handelte sich um eine monatliche Begegnung der Verantwortlichen für die Prokuren mit allen ihren Mitarbeitern, «um die Nöte der

⁸¹ Vgl. OOCC I, S. 189. Wir möchten heraus stellen, dass Pallotti mit dem System der 13 Prokuren, heute «Koordinations-Räte» genannt, die zu enge klassische Kirchenstruktur verlassen und so die traditionellen Grenzen von Diözese und Pfarrei überschreiten wollte, die in seiner Gründung nicht der grundlegenden Strategie der Zusammenarbeit entsprachen. Er dachte seine Vereinigung als ein organisiertes Miteinander, in dem die Kultur der Zusammenarbeit einen zentralen Platz einnimmt. Deswegen institutionalisierte er zur gleichen Zeit die gemeinsame apostolische Entscheidungsfindung. «Man bedenke vor allem, dass das Abhalten dieser (wöchentlichen) Räte mit allem Eifer und aller Liebe von höchster Bedeutsamkeit ist. Denn von ihrer entschiedenen Durchführung hängt zu einem guten Teil ab, ob es gelingt, die geistlichen und zeitlichen Mittel zu vermehren, die notwendig sind, den Glauben neu zu beleben und die Liebe wieder zu entzünden und dies allen bekannt zu machen. Dies aber ist das hauptsächliche Ziel der Vereinigung» - OOCC II, S. 178.

⁸² Vgl. OOCC I, S. 183.

⁸³ Das Gesetz der SAC spricht nicht ausdrücklich von «Entscheidungsfindung in Gemeinschaft», einige Abschnitte handeln jedoch indirekt davon. So wird gesagt, dass «über alles, was die Tätigkeit des einzelnen und der Gemeinschaft betrifft, ständige gegenseitige Information und ein reger Gedankenaustausch» geschehen soll (N° 52). Die Frage der Entscheidungsfindung in Gemeinschaft wurde von P. Generalrektor M. Juritsch in einem Brief zu den «Wahlen in unserer Gesellschaft» vom 19.03.1986 angesprochen (ASAC, vol.XII, S. 227-243). Derselbe Generalrektor leitete an alle Höheren Oberen der Gesellschaft den Brief des Generalrektors der Jesuiten, Peter-Hans Kolvenbach, weiter zur «apostolischen Entscheidungsfindung in Gemeinschaft» (vgl. Curia Praepositi Generalis Societatis Iesu, Rom 1986/23) mit der Bitte, «diesen gründlich zu studieren, da er uns viele Anregungen und Impulse geben kann, um den Weg unserer Gemeinschaft in der Kirche und der Welt von heute gemeinsam zu beschreiten, geführt vom Geiste Gottes». Der Brief datiert vom 26.05.1987.

Kirche und des Volkes darzulegen»⁸⁴. Pallotti war sehr empfindsam für die Zeichen der Zeit und ihre Konsequenzen. So sprach er oft davon, dass es wichtig sei, «aufmerksam die gegenwärtige Situation der Welt»⁸⁵ zu betrachten, «die gegenwärtige Zeit und ihre Herausforderungen wahr zu nehmen»⁸⁶ oder «die Nöte der Kirche und der Welt zu studieren»⁸⁷. So wollte er Apostel heran bilden, die in der Lage sind, die Menschen ihrer Zeit zu verstehen und sich zusammen zu tun, um den Willen Gottes zu suchen und mit Jesus Christus und untereinander zusammen zu arbeiten zum Wohl der Menschen.

54. **[Ausbildungsleiter]** Vinzenz Pallotti erwartete sich vom Ausbildungsleiter, dass er vor allem ein «Mensch Gottes» sei, und dass er sich «Tag und Nacht» seiner Sendung hingebe⁸⁸. Er war sehr für eine gut geordnete und disziplinierte Ausbildung, und diese Qualitäten erwartete er sich auch von den Verantwortlichen in der Ausbildung.⁸⁹ Zur gleichen Zeit sollen diese ihre Verantwortung in gütiger Weise gegenüber allen wahr nehmen, auch gegenüber jenen, denen die Berufung in die Gemeinschaft zu fehlen scheint.⁹⁰ Liebevoll sollen sie auf das Verhalten der Kandidaten achten, damit diese lernen, in der Welt zu leben, ohne von der Welt zu sein.⁹¹ Deswegen forderte Pallotti

⁸⁴ Vgl. OCCC I, S. 183.

⁸⁵ Vgl. OCCC IV, S. 387-388 und S. 254.

⁸⁶ Vgl. a.a.O., S. 139-140.

⁸⁷ Vgl. OCCC VII, S. 3; OCCC X, S. 135.

⁸⁸ Vgl. OCCC I, S. 155.

⁸⁹ Pallotti empfahl den Verantwortlichen in der Ausbildung, nicht zu vergessen, dass «der Feind der Seelen es nicht liebt, wohl geordnete Seminarien zu sehen. Deswegen entfacht er gegen diese einen hinterlistigen und gefährlichen Kampf. [...] Dabei kann es passieren, dass von Seiten des Menschen Mut und Vertrauen fehlen, jedoch nie fehlt von Seiten Gottes die Gnade, um alle Schwierigkeiten zu überwinden» - OCCC I, S. 155.

⁹⁰ Vgl. OCCC VII, S. 13.

⁹¹ Vgl. OCCC I, S. 156.

von den Rektoren, Beichtvätern und Spirituellen unserer Ausbildungshäuser, die Kandidaten im Geiste Jesu Christi zu führen: mild, demütig, freundlich, gütig, einladend, stark und liebenswert. Und er wies auf den hl. Franz von Sales hin, der mit diesem Geist erfüllt war. Deswegen sollten die Ausbildungsleiter seinem Beispiel folgen in allem, was die geistliche Führung angeht.⁹² Schließlich machte er darauf aufmerksam, dass niemand automatisch die Begabung hat, andere zu leiten und zu führen. Deswegen solle man diese Gabe von Gott erbitten und sich selbst von Ihm leiten und führen lassen.⁹³

VINZENZ PALLOTTI ALS SEELENFÜHRER⁹⁴

55. **[In der Ausbildung des Klerus]** Pallotti hatte verstanden, dass die Ausbildung eines Klerus, der aufbauend wirkt und vom Eifer für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen geleitet wird, eine wirkliche Not seiner Zeit war.⁹⁵ Um Glaube und Liebe wieder zu beleben, ist es notwendig, dass der Klerus «durch Lehre und Fülle des wahrhaft evangelischen und apostolischen Geistes erbaulich wirkt»⁹⁶. Zur gleichen Zeit gilt es, «nach Beseitigung jeder Trennmauer zwischen Welt- und Ordensklerus den einen wie den andern durch

⁹² Vgl. OCCC VII, S. 15-16.

⁹³ Hier ist Pallotti sehr klar: «Keiner wird für das Amt des Rektors, Spirituals oder Beichtvaters in einem der Häuser unserer Kongregation berufen, wenn er nicht bekanntermaßen ein Leben des Opfers führt und mit der göttlichen Gabe beschenkt ist, andere zu leiten und zu führen» - OCCC VII, S. 17.

⁹⁴ Zu diesem Thema gibt es folgende exzellente Untersuchungen: Bruno Bayer, *Pallotti come direttore spirituale*, in: *Apostolato Universale*, N°2, 1999, S. 46-54; ders., *Eredità degli scritti del Pallotti*, in: *Apostolato Universale*, N°1, 1999, S. 36-44; ders., *Pallotti als Erzieher*, in: *Apostolato Universale* N°7, 2002, S. 51-68; Ansgar Faller, *San Vincenzo Pallotti e i monasteri femminili romani*, in: *Rivista Diocesana di Roma*, N°7/8, 1963, S. 429-433.

⁹⁵ Vgl. OCCC III, S. 31. Pallotti schreibt in seinem *Geistlichen Testament*: «Ein anderes, von den Zeitumständen [gefordertes] und besonderes Ziel ließ er [Jesus Christus] mich erkennen.» - OCCC III, S. 27 – B/Z S. 218.

⁹⁶ OCCC III, S.31 – B/Z S. 221.

das Band wetteifernder Liebe zu drängen, sich in den Werken des evangelischen Dienstes mit wachsender Tatkraft, selbstloser Gesinnung und echter Demut einzusetzen für die größere Ehre Gottes und für das ewige Heil der Seelen»⁹⁷. Hier liegt das Motiv, warum Pallotti die Aufgabe des Geistlichen Direktors in verschiedenen römischen Seminarien und Kollegs annahm.⁹⁸ Auf diese Weise erfuhr er den Reichtum der Weltkirche. Oft riet er seinen Seminaristen: «Eilt nicht zu schnell der Weihe entgegen, denn vor allem braucht ihr Heiligkeit und Wissen.»⁹⁹

56. **[Beichtvater von allen]** Es steht außer Zweifel, dass Pallotti sich mit großer Hingabe dem Sakrament der Versöhnung gewidmet hat. Deswegen wurde er von Menschen jeglichen Ranges und Standes aufgesucht.¹⁰⁰ In seinem *Geistlichen Tagebuch* drückt er seine große Sehnsucht aus danach, «die Seele zu belehren, erleuchten, mäßigen, heiligen, vervollkommen, bekehren», und auch danach, «im Leben damit beschäftigt zu sein, die Seelen auf dem Weg höchster Vollkommenheit zu leiten»¹⁰¹. Es war also im Beichtstuhl, wo Pallotti den großen Teil seiner Mitarbeiter, Priester und Laien, formte.¹⁰² Durch persönliche Kontakte mit fast allen weiblichen Ordensgemeinschaften in Rom gelang es ihm, deren apostolischen Geist anzuregen und ein wirkliches Apostolat des Gebetes ins Leben zu rufen.¹⁰³ Er war über-

⁹⁷ OCCC VII, S. 3 – B/Z S. 232.

⁹⁸ Vgl. Francesco Amoroso, *San Vincenzo Pallotti. Romano*, S. 59-63.

⁹⁹ Vgl. OCL IV, S. 52; Bruno Bayer, *Pallotti als Erzieher*, S. 51-68.

¹⁰⁰ Vgl. Bruno Bayer, *Paul de Geslin compagnon de saint Vincent Pallotti*, S. 39-41.

¹⁰¹ Vgl. OCCC X, S. 23 und S. 204-205.

¹⁰² Hier denken wir vor allem an Giovanni Allemand, Giuseppe Valle, Domenico Santucci, Francesco Virili, Tomaso Alkuscì, Luigi Nicoletti, Emilia Longhi, Francesca de Maistre, Luisa Maurizi, Elisabetta Sanna, Gertrude Costantini, Kardinal Lambruschini und viele andere.

¹⁰³ Vgl. Ansgar Faller SAC, *San Vincenzo Pallotti e i monasteri femminili romani*: Es ist anzumerken, dass Pallotti 39 römische Frauenkonvente der *Vereinigung des Katholischen Apostolates* anschloss sowie 30 außerhalb Roms (vgl. a.a.O., S. 429). Fabio

zeugt von der Bedeutung der Seelenführung im Leben der Ordensleute. Er verstand es, diese mit Liebe, Sorgfalt und Feingefühl zu leiten. Francesca de Maistre wird später über ihn sagen: «Ich habe in ihm etwas Bestimmtes gefunden, was ich in anderen Dienern Gottes nicht fand [...], einen Ausdruck himmlischer Güte, eine Fähigkeit, in wenigen gemessenen und wirksamen Worten den entscheidenden Punkt der Seele zu berühren und zu befrieden»¹⁰⁴.

57. **[Begleitung geben und in Anspruch nehmen]** Pallotti wusste, dass die beste Art und Weise, anderen auf dem Weg geistlichen Wachsens zu helfen, darin besteht, sich von anderen helfen zu lassen. Er zeigte anderen die Straße und strebte selbst demütig danach, das Gezeigte in die Praxis umzusetzen. Obwohl er ein gesuchter Seelenführer war, legte er großen Wert darauf, sich begleiten zu lassen. Denken wir nur an seine drei Beichtväter Bernardino Fazzini, Salvatore Pascale und Pater Serafino. Der erstere führte ihn 30 Jahre lang.¹⁰⁵ Jedoch ging es ihm noch um mehr. Obwohl er 19 Jahre lang der Seelenführer für Elisabetta Sanna war, ließ er sich von ihr beraten und lud andere ein, ebenso zu handeln. Und wirklich konnte diese arme Witwe so passende Ratschläge geben und einen solchen Geschmack an Gott einflößen, dass sie von der entstehenden Gemeinschaft der Priester und Brüder als ihre *geistliche Mutter*¹⁰⁶ be-

Ciardi stellt fest, dass «Pallotti praktisch Kontakte hatte zu allen damals in Rom ansässigen Frauenkonventen (92 im Jahr 1873; ihre Anzahl war im Jahr 1850 nicht wesentlich geringer)» - vgl. *Vincenzo Pallotti e i consacrati*, in: *Apostolato Universale*, N° 9, 2003, S. 41.

¹⁰⁴ Vgl. OCL IV, S. 389-390.

¹⁰⁵ Vgl. Bruno Bayer, *Pallotti come direttore spirituale*, S. 48-50. Siehe auch: Jan Kupka, *Vincenzo Pallotti e i suoi primi collaboratori: preti, fratelli, suore e laici*, in: *Apostolato Universale*, N° 7, 2002, S. 75; Johannes Hettenkofer, *Ven. Vincentius Pallotti in relatione cum beato Gaspare del Bufalo et parocho Bernardo Fazzini*, in *Analecta PSM II*, Rom 1938, S. 580-595.

¹⁰⁶ Vgl. Jan Korycki, *Vincenzo Pallotti e i suoi amici santi*, in: *Apostolato Universale*, N° 8, 2002, S. 108.

trachtet wurde. «Wir schätzten sie so sehr – wird später P. Domenico Porrizzo über sie sagen – dass unser Novize-meister uns zu ihr zu schicken pflegte, um Rat zu fragen.»¹⁰⁷

58. **[Seelenführung durch Briefe]** Pallotti praktizierte nach dem Beispiel der geistlichen Meister, besonders des hl. Franz von Sales, auch die Seelenführung mit Hilfe der Korrespondenz.¹⁰⁸ In diesen Briefen entdecken wir einen Pallotti voll väterlicher Güte, Klugheit und seelischem Einfühlvermögen; einen Mittler, der das Geheimnis jeder Person respektiert; einen anspruchsvollen und entschiedenen Förderer, dem trotz allem der Sinn für Humor nicht fehlte.¹⁰⁹ So antwortete er eines Tages Felice Randanini, der ihn neun Jahre lang mit seinen Ängsten, Skrupeln und Unruhen bedrängte: «Ihr seid glücklich, ja allzu glücklich, und ihr macht euch selbst unglücklich. Macht Schluss mit eurem selbst verschuldeten Unglücklichsein.»¹¹⁰ Da Randanini sich hartnäckig weigerte, seine Mission nach Wien zu akzeptieren, schrieb ihm Pallotti: «Ihr beansprucht, in einem Land zu leben, wo es keine Tränen und keine Trauer gibt. Wir müssen jedoch zuerst noch ins Paradies eintreten, wo es keine Trauer und keine Klage geben wird (vgl. Apk 21, 4).

¹⁰⁷ Vgl. J. Korycki, *Elżbieta Sanna, pierwsza kobieta w pallotyńskim Zjednoczeniu Apostolstwa Katolickiego*, in: *W służbie prawdy i miłości. Powołanie do świętosci i apostołstwa*, Posen 1998, S.204-205.

¹⁰⁸ Die zwei Personen, an die Pallotti am meisten Briefe richtete, waren Sr. Maria Gertrude Costantini (1780-1846), Novizenmeisterin und dann Oberin der Visitantinnen in Rom (P. A. Faller spricht von 327 Briefen und kleinen Notizzetteln – vgl. *Vinzenzo Pallotti e i monasteri femminili*, S. 432), und Felice Randanini (1810-1875), ein junger römischer Priester, ein Freund von Kindheit an, der neun Jahre in Wien verbrachte als Sekretär der Apostolischen Nuntiat. Mehr als 150 Briefe Pallottis sind an ihn gerichtet.

¹⁰⁹ Vgl. Władysław Gajur, *Pallotti e i suoi principi nella formazione spirituale attraverso il rapporto con Felice Randanini*, Università Gregoriana, Rom 1993.

¹¹⁰ Vgl. OCL II, S. 155. Pallotti spielt hier mit dem Namen Felice (= glücklich). Seine Seelenführung erwies sich als wirksam und fruchtbar, wurde doch Randanini im Jahr 1848 zum Spritual im Römischen Seminar ernannt - vgl. OCL II, S. 326.

Schweigt, hört ein für alle Mal damit auf, beklagt euch nie mehr über eine Situation, die euch gar wohl die göttliche Vorsehung bereitet hat.»¹¹¹ Und weiter: «Jetzt ist nicht mehr die Zeit, um wie ein Kind zu denken, zu reden und zu handeln; sondern wie ein Mann in Christus (vgl. 1Kor 13, 11).»¹¹²

59. **[Von der ersehnten Heiligkeit zur hin gehaltenen Armut]** Pallotti wusste aus eigener Erfahrung, dass der geistliche Weg, wie alle Wege des Menschen, aus Etappen besteht. Er geht durch unverzichtbare Momente der Reinigung, um sich dann immer wieder zu einer noch umfassenderen Bereitschaft zu öffnen. Wenn man in einer Formel die Grundlinie geistlichen Wachstums nach Pallotti zusammen fassen wollte, wäre es dies: *vom Nichts zum Alles, von der ersehnten Heiligkeit zur hin gehaltenen Armut*. So schrieb er Elisabetta Cozzoli, die sich als erste Oberin der *Pia Casa* über Pallottis mehrfache Abwesenheit von Rom und vom Haus beklagte: «Um zur vollkommenen Einheit mit Gott und in Gott zu gelangen, müssen wir durch viele Trennungen hindurch gehen [...]. Sucht GOTT in allen Dingen und ihr werdet Ihn immer finden.»¹¹³ An anderer Stelle sagte er zu Paul de Geslin, einem seiner ersten Gefährten: «In den Lebensbeschreibungen der Heiligen fehlt immer ein Kapitel. - Welches? – Das längste, mein Freund. Das über ihre Unvollkommenheiten.»¹¹⁴

60. **[Hinführung zur geistlichen Unterscheidung]** Ein wichtiges Element in der geistlichen Begleitung besteht in der Hilfe, zu erkennen, was das geistliche Leben wachsen lässt. In dieser unterscheidenden Erkenntnis liegt das Herz

¹¹¹ Vgl. a.a.O., S. 153.

¹¹² Vgl. a.a.O., S. 149.

¹¹³ Vgl. OCL III, S.42.

¹¹⁴ Vgl. Bruno Bayer SAC, *Paul de Geslin, compagnon de saint Vincent Pallotti*, S.62.

der Begleitung. Darin zeichnete sich die geistliche Begleitung bei Pallotti aus; er nahm anderen diese Aufgabe nicht ab, sondern unterstützte sie darin, sich über den persönlichen geistlichen Weg klar zu werden. So antwortete er z.B. Augustin Wunder, einem jungen deutschen Priester, auf die Frage, wann es gerechtfertigt sei, das Breviergebet zu unterlassen: «Wann man das Breviergebet auslassen kann, sagt euch jeder Moraltheologe; ihr habt die Bücher, so brauche ich euch nicht an die Lehre zu erinnern. Haltet jedoch auf jeden Fall fest daran, dass unser evangeliumsgemäßer Dienst das Breviergebet sehr, sehr nötig hat. Je mehr ihr darin zuverlässig und vertrauensvoll seid, um so mehr werdet ihr geeignet sein, die Ehre Gottes und das Heil der Seelen zu fördern. Erinnert euch daran, dass in der Fülle seiner apostolischen Arbeiten der hl. Franz Xaver es niemals ausgelassen hat.»¹¹⁵ Dem schon erwähnten Felice Randanini schrieb Pallotti: «Ich rufe Ihnen in Erinnerung, was der Heilige Geist sagt: *Der Leute, die dich grüßen, mögen wohl viele sein, dein Vertrauter sei von tausend nur einer* (JesSir 6,6). So können Sie, wie es der Heilige Geist will, die vielen als Freunde betrachten, jedoch unter allen diesen nur einen als Ratgeber auswählen.»¹¹⁶

61. **[Gebet und Zusammenarbeit]** Pallotti war überzeugt, dass das Gebet die Seele aller Zusammenarbeit sein müsse. So hatte die geistliche Zusammenarbeit in der Vereinigung des Katholischen Apostolates von Anfang an einen zentralen Ort. Die geistlichen Mitarbeiter, die mit ihrem Gebet an den apostolischen Aufgaben teilnehmen, wurden von Pallotti als die wichtigsten und edelsten Mitglieder der Vereinigung betrachtet.¹¹⁷ So verfasste er ein ansprechendes apos-

¹¹⁵ Vgl. OCL II, S.78-80. Über Wunder siehe auch: OCL II, S. 332-333.

¹¹⁶ OCL V, N° 1122a. Siehe auch: Johannes Hettenkofer, *Scritti del Ven. Vincenzo Pallotti, Supplemento e indice generale*, S. 39.

¹¹⁷ Vgl. OCCC IV, S. 151-154; S. 357-358.

tolisches Gebet, ausgehend von den Worten Jesu «Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter» (Mt 9, 38). Damit wollte er bewirken, dass täglich in uns genährt werde «ein lebendiges Engagement der Zusammenarbeit, mit dem unfehlbaren Mittel des uns von Jesus Christus anbefohlenen Gebetes»¹¹⁸. Er war überzeugt, dass die Gabe der Zusammenarbeit zum Heil der Menschen vor allem ein Geschenk Gottes sei. Deswegen führte er alle, die sich von ihm begleiten ließen, in dieses Ineinander von Gebet und Zusammenarbeit hinein. So kann heute der Herausgeber der Briefe Pallottis bestätigen: «Der Kernpunkt der ganzen seelsorgerlichen Arbeit Pallottis kann in einem Satz zusammen gefasst werden, der sich häufig in seinen Schriften findet: *Hinsichtlich Eurer Probleme habe ich Euch nichts zu sagen als nur ein Wort: Gott. Gott sei mit Euch*»¹¹⁹ Er empfahl, in der Intention der Zusammenarbeit ein- und auszuatmen «jedes Mal, wenn man die Uhr oder eine Glocke schlagen hört»¹²⁰. Durch Sehnsucht und beständiges Gebet erhalte man diese Gabe.

62. **[Werkzeug der göttlichen Barmherzigkeit]** In seinem Brief vom 16. August 1839 an Francesco Virili, einen seiner Freunde und Mitarbeiter, fleht Pallotti diesen an: «Betet, betet ohne aufzuhören, dass ich das Licht von oben und den notwendigen Geist erhalte, um als Werkzeug der göttlichen Barmherzigkeit schreiben zu können».¹²¹ Während seines Aufenthaltes in Camaldoli findet er sich «versenkt in ein unermessliches Meer der göttlichen Erbarmungen». Hier gibt Gott ihm «die wahre Idee ein von der Natur und den Werken der Vereinigung»¹²². Er betrachtet seine Gründung

¹¹⁸ Vgl. OCCC XI, S. 400-410; OCCC VII, S. 242.

¹¹⁹ Bruno Bayer, *Vinzenz Pallotti als Erzbeher*, S. 68.

¹²⁰ OCCC VII, S.77.

¹²¹ OCL III, S.118.

¹²² OCCC III, S.26-27 – B/Z 218.

als «Geschenk und Wunder der göttlichen Barmherzigkeit»¹²³. Mehr noch, er erkennt, dass die göttliche Barmherzigkeit ihn inmitten der Kirche «wie zu einem neuen Wunder der Barmherzigkeit werden lässt»¹²⁴. Die Folge davon ist, dass er als Seelenführer die ihm Anvertrauten dahin führt, eine ähnliche Erfahrung zu machen: sich inmitten der Kirche als Werkzeuge der göttlichen Barmherzigkeit zu fühlen.

KRITERIEN FÜR DIE PALLOTTINISCHE FORMATION

63. **[Anthropologie]** Als ein tief blickender Menschenkenner entdeckt und enthüllt Pallotti oft seine eigenen Schwächen, seine Verslossenheit und Bosheit, den dunklen Teil seines Inneren.¹²⁵ Kann man sagen, dass dies Übertreibungen sind, hinter denen ein anthropologischer Pessimismus steht? Wir denken nicht. Sicherlich gab sich Pallotti bezüglich der menschlichen Natur keiner Täuschungen hin: «Wir sind alle Söhne Adams.»¹²⁶ Doch verzweifelt er an den Menschen, trotz seines scheinbaren Pessimismus, nie: «Ich will nicht verzweifeln: Jesus Christus ist hier, Er kennt und versteht mich vollkommen.»¹²⁷ Ein ähnliches Zitat findet sich im Betrachtungsbuch *Gott, die unendliche Liebe*. «Auch verleihst Du mir, [...] stets meine und meines Nächsten Seele zu schätzen und hochzuachten»¹²⁸ Daraus folgt, dass

¹²³ Vgl. OOCC X, S.196-199 – B/Z 28-29.

¹²⁴ A.a.O., S. 211.

¹²⁵ Wir denken z.B. an die Aufzeichnungen aus den Exerzitien 1842 (vgl. OOCC X, S. 682-737) oder an seine Rückschau auf 55 Jahre seines Lebens (vgl. OOCC X, S. 276-282). Interessant ist hier, dass er sein Leben erforscht zunächst als Mensch, dann als Christ und zuletzt als Priester.

¹²⁶ OOCC I, S. 108-109.

¹²⁷ OOCC X, S. 701.

¹²⁸ OOCC XIII, S. 64 – V. Pallotti, *Gott die unendliche Liebe*, Friedberg 1981, S. 82.

unsere pallottinische Aus- und Weiterbildung zur Wertschätzung von sich selbst und vom Anderen führen muss.

64. **[Nachahmung Christi]** Begeistert für die unendliche Ehre Gottes und das Heil der Menschen, versteht Pallotti den Bildungsweg als ein Erlernen, Christus den Apostel des Vaters nachzuahmen. Dies aber heißt, so viel wie möglich zusammen zu arbeiten mit Gott und den Brüdern zum Heil der Menschen.¹²⁹ Diese Fähigkeit der Zusammenarbeit dürfte eines der fundamentalen Elemente für den pallottinischen Weg sein, ja das «pulsierende Herz» unserer ganzen Ausbildung.
65. **[Maria]** Pallotti sieht in Maria das Modell der vollständigen Hingabe an Gott.¹³⁰ Doch vor allem sieht er in ihr die Mutter, fähig dazu, in ihm und in jedem von uns den eigenen Sohn zu gestalten. Und da es seine Sehnsucht ist, ganz in Jesus umgeformt zu werden, bittet er Maria, die von ihm «Lehrerin des geistlichen Lebens»¹³¹ genannt wird, ihm dies zu erlangen. Auf unserem Weg der Bildung schenkt uns Maria das innere Erkennen Jesu, führt uns ein in die Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott, in welcher der Heilige Geist sich uns zeigt als «die ewige Communio» der unendlichen Liebe zwischen Vater und Sohn.¹³²

¹²⁹ Pallotti bekräftigt, dass unter allen göttlichen Vollkommenheiten, die Gott seinen Geschöpfen mitteilt, die göttlichste es ist, zusammen zu arbeiten zum Heil der Seelen. Jene, die diese Gabe nutzen, ahmen darin vollkommen Jesus Christus nach. Denn er kam zur Erde, um das Werk der Erlösung zu vollbringen, zum Heil der Seelen und zur Ehre des himmlischen Vaters - vgl. OOCC XI, S. 256.

¹³⁰ Vgl. OOCC XI, S. 96-99. Pallotti verfasst eine Art von Litanei, in der er Maria verschiedene Titel zuschreibt; er nennt sie z.B.: «ganz in Gott und ganz von Gott».

¹³¹ OOCC X, S. 159.

¹³² Vgl. OOCC X, S. 195-196.

66. **[Liebe]** Es gibt nicht nur eine Möglichkeit, Pallottiner zu sein. Was uns verbindet und uns gleichzeitig eine große Bandbreite und Flexibilität erlaubt, ist die Liebe, wie sie der hl. Paulus im ersten Brief an die Korinther beschreibt.¹³³ Pallotti macht aus dieser Liebe die «Seele der Kongregation»¹³⁴ und den Motor jeglichen apostolischen Einsatzes. Diese apostolische Liebe drängt ihn, Seelen zu gewinnen und allen Menschen zu dienen, von den kleinsten bis zu den höchstgestellten. So hilft er: sich selbst überlassenen Jugendlichen, Soldaten, Kranken, Ausgeschlossenen, Gefangenen, Gebildeten, dem römischen Adel und den armen Bauern aus der Umgebung von Rom. Er wollte sich in tausend Dinge verwandeln, um sich jenen geben zu können, die mittellos sind: «Ich möchte Speise werden, um die Hungrigen satt zu machen; Kleidung, um die Nackten zu bedecken; Trank, um die Durstigen zu erfrischen [...] Heilmittel und Fürsorge, um die Leiden der Kranken zu lindern [...] Licht, um die geistlich und leiblich Erblindeten zu erleuchten.»¹³⁵
67. **[Liebe zur Kirche]** Eine tiefe Liebe zur Kirche sowie innere Zustimmung zu Papst und Lehramt¹³⁶ sind weitere Merkmale, die den pallottinischen Weg der Bildung kennzeichnen sollen. Mit Leidenschaft liebte Pallotti die Kirche. Als Vertreter einer lebendigen und kreativen Ekklesiologie¹³⁷ wollte er gleichzeitig alles tun, um in Übereinstim-

¹³³ Vgl. 1Kor 13, 4-8.

¹³⁴ Vgl. OOC III, S. 109-111. Pallotti macht sich das paulinische Motto «Die Liebe Christi drängt uns» zu eigen.

¹³⁵ OOC X, S. 115 – B/Z S. 295.

¹³⁶ So will Pallotti z.B., dass die Gründung des Katholischen Apostolates «in absoluter und direkter Abhängigkeit vom Papst stehe» (vgl. OOC IV, S. 31; S. 161). Der junge Pallotti machte vor der Subdiakonatsweihe ein besonderes und privates Gelübde, an alle Artikel des christlichen *Credo* zu glauben (vgl. OOC X, S. 521).

¹³⁷ «Ich spüre, o mein Gott, dass Ihr Euch gewürdigt habt, in mir ein neues Wunder der Barmherzigkeit zu erschaffen und zu bilden, und Ihr bestimmt mich in

- mung mit der katholischen, apostolischen und römischen Kirche zu stehen. Stets unterwarf er seine auf Erneuerung ausgerichteten Initiativen dem Entscheid der Kirche: «Ich unterwerfe alles dem unfehlbaren Richtspruch der hl. Mutter Kirche: ich glaube das, was sie glaubt und lehrt; ich widersage allem, dem sie jetzt und immer widersagt; und ich glaube, denke, spreche und möchte sprechen in ihrem Sinn.»¹³⁸
68. **[Posaune des Evangeliums]** Pallotti war ein Apostel mit anspruchsvollen und offenen Ideen. Ihm war jede Form von Sektiererei, Ausschluss und verschlossener Mentalität fremd. Jeden Menschen wollte er für die Zusammenarbeit zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen mobilisieren. Von daher kommt seine Offenheit für die Verschiedenheit der Sprachen, Riten, Völker und Kulturen. In diese Offenheit wollte er die Seinen hinein führen, in die Zusammenarbeit mit allen, Laien und Priestern, Männern und Frauen, Reichen und Armen, Gelehrten und Menschen ohne Schulbildung. Ihnen allen verkündete er: «Diese Gesellschaft nennt sich [Gesellschaft] vom *Katholischen Apostolat*, [...] weil sie in der Kirche Jesu Christi allezeit wie eine Posaune des Evangeliums sein soll, die alle ruft, alle einlädt und den Eifer und die Liebe aller Gläubigen weckt [...], damit alle entsprechend den verschiedenen Bedürfnissen derselben Kirche Jesu Christi in allen gegenwärtigen und zukünftigen Zeiten mit stets vermehrtem Eifer wirksam und beharrlich mitarbeiten [...] an all jenen evangelischen

der Kirche zu einem neuen Wunder der Barmherzigkeit» OOC X, S. 211. Daraus wird klar, dass sich Pallotti bewusst war, in der Kirche nicht nur als «ein Wunder der Barmherzigkeit» zu wirken, sondern auch als «ein neues Wunder». Dieses Bewusstsein des Neuen wird in ihm die Phantasie und den Mut nähren, sich auf neue und unbekannte kirchliche Wege zu wagen.

¹³⁸ A.a.O., S. 290.

Aufgaben des *Katholischen Apostolates*»¹³⁹ Deswegen ist zu allen Zeiten pallottinische Aus- und Weiterbildung aufgerufen, in ihren Mitgliedern eine «Mentalität der Posaune des Evangeliums inmitten der Kirche» zu fördern.

69. **[Engagement und Eifer]** In seinen Schriften kritisiert Pallotti scharf den Müßiggang der Priester. «Der Müßiggang des Priesters schadet sehr diesem selbst, dem Nächsten und der Ehre Gottes.»¹⁴⁰ «Der faule Priester macht sich in Bezug auf seinen Dienst zum größten Feind Gottes und seiner selbst, zum übelsten Verräter der Kirche.»¹⁴¹ Deswegen «sind wir verpflichtet, stets jedes auch nur geringste Maß von Müßiggang fernzuhalten, von der Gemeinschaft, von jedem Individuum und jedem von uns.»¹⁴² In diesem Kontext nimmt er sich vor, mit System zu studieren, indem er ein sich vertiefendes Gebet, Engagement und Eifer mit den theologischen Studien verbindet.¹⁴³ Er möchte alles tun, was möglich ist in der Überzeugung, dass «Gott alles fügen wird, wenn wir alles tun und sicher sind, dass wir ohne Gott nichts vermögen»¹⁴⁴.
70. **[Universalität von Wegen und Mitteln]** Entlang des ganzen Weges der Ausbildung gilt es, auf die Verschiedenheit der Mittel zu schauen, die Pallotti nutzt und anderen vorschlägt, um im Menschen so etwas wie eine «geistliche Brutstätte [fabbrica spirituale] zu schaffen»¹⁴⁵. Den Mitteln

¹³⁹ OOCC I, S. 4-5 – B/Z S. 172-173. An anderer Stelle sagt Pallotti in Bezug auf diese Zusammenarbeit von allen: «Diese Vereinigung ermöglicht es also einem jeden ohne Ausnahme, mitzuarbeiten am Katholischen Apostolat» - OOCC IV, S. 124 – B/Z S. 45.

¹⁴⁰ OOCC X, S. 567.

¹⁴¹ A.a.O., S. 575.

¹⁴² OOCC III, S. 73-74.

¹⁴³ Vgl. OOCC X, S. 576 und S. 585.

¹⁴⁴ OCL II, S. 56.

¹⁴⁵ Vgl. OOCC XII, S. 150. Dies ist eines der paulinischen Themen, die Pallotti entfaltet. Dieser «geistliche Bau» hat als Fundament den Glauben; als Mauern

misst er große Bedeutung bei – denn sie zu benutzen oder nicht, darin besteht die einzige Freiheit des Menschen.¹⁴⁶ Da jeder diese entsprechend seiner eigenen Dynamik gebrauchen soll¹⁴⁷, hält Pallotti an der Universalität der vielfältigen Wege und Mittel fest. So bindet sich seine Pädagogik an keine bestimmte spirituelle Richtung, an keine Methode und an keine Formel. Dadurch ist sie offen, integrierend und universal. Ihr Spezifikum besteht darin, zum Miteinander zu animieren – alle Wege, alle Richtungen, alle *notwendigen und brauchbaren* Mittel, die Menschen befähigen können für ein «universales Apostolat, ausgeübt in den Spuren Christi, des Apostels»¹⁴⁸.

die Hoffnung; als Dach die Liebe. Die «notwendigen und geeigneten» Mittel dienen als Instrumente für diesen Bau. Hier sind einige Beispiele: Stoßgebete (OOCC X, S. 354); Stundenuhr der Passion (OOCC V, S. 539-540; OOCC VII, S. 314; OOCC X, S. 12; OOCC XI, S. 73-80); geistliche Lesung (OOCC X, S. 548); *lectio divina* (OOCC X, S. 552; OOCC XII, S. 454); geistliche Begleitung (OOCC VII, S. 82-87; OOCC XI, S. 900); Beichte (OOCC VII, S. 75; OOCC X, S. 755 und S. 789-791); geistliches Tagebuch (OOCC XI, S. 216; OOCC XIII, S. 556); Stundengebet (OOCC XIII, S. 437-438); Meditation (OOCC X, S. 560); Gewissenserforschung (OOCC X, S. 548; OOCC XIII, S. 426); Gebet vor dem Tabernakel (OOCC X, S. 128; OOCC XI, S. 300-304); Eucharistie (OOCC XII, S. 188; OOCC XIII, S. 743-750); «Drucksachen», d.h. Bildchen oder kleine Blätter zum Aushängen bzw. zum häufigen Lesen (OOCC IX, S. 412-413; OOCC XI, S. 830-831); *Kreuzweg* (OOCC XIII, S. 752-756); Verehrung des Herzens Jesu (OOCC V, S. 542; OOCC XIII, S. 1367-1368), ecc.

¹⁴⁶ Vgl. OOCC X, S. 279. Pallotti bittet Gott um Verzeihung, dass er nicht alle Mittel gebraucht hat, die ihm zur Verfügung standen.

¹⁴⁷ Pallotti schätzt die «Mittel, die Gott uns nahe legt» hoch (vgl. OOCC X, S. 605). Francesco Virili empfiehlt er, Franz von Sales als Lehrer des Gebetes zu folgen. Aber er fügt sofort an: «Als Weg des mündlichen Gebetes kann man das wählen, was der Geist am einfachsten und am fruchtbarsten findet» - vgl. OCL III, S. 78. An anderer Stelle rät er, Philipp Neri und dem Geist des Oratoriums zu folgen (vgl. OOCC V, S. 456-457), Pietro von Alcantara und Theresa von Avila (vgl. OOCC X, S. 217-219 und S. 237-242), oder Ignatius von Loyola (vgl. OOCC II, S. 282).

¹⁴⁸ Vgl. UAC, *Vermächtnis und Zukunftsvision der Vereinigung des Katholischen Apostolates*, Rom 1993, N° 23. Die Ausbildung macht nur Sinn, wenn sie auf die zu erfüllende Sendung hin ausgerichtet ist. So wie das Apostolat universal ist, so muss es auch die Ausbildung sein.

71. **[Leidenschaft für die Symphonie]** Diese Leidenschaft zeigt sich bei Pallotti in einem seiner Ausdrücke, den er im Kontext der Ausbildung oft gebraucht: «weder zu viel noch zu wenig»¹⁴⁹. Weder eine Situation großen Mangels noch ein Zustand übermäßiger Erfüllung fördert die persönliche Entwicklung. In der persönlichen Erfahrung stehen Momente des Mangels und der Unzufriedenheit neben solchen von Fülle und Glück. Indem Pallotti das Thema der Kooperation entfaltet, befürwortet er Vielfalt, Harmonie und Maß, d.h. das Miteinander von Charismen, Wegen und Mitteln, die zum gewünschten Effekt *beitragen*. So ermutigt er z.B. ganz im spirituellen Klima seiner Zeit dazu, sich an den zahlreichen Bruderschaften und Drittorden zu beteiligen. Damit fördert er die gegenseitige Vertrautheit und die *Zusammenarbeit* unter allen.¹⁵⁰ Er selbst handelte in der Kirche seiner Zeit bereits entsprechend dem, was heute Papst Johannes Paul II. die «Spiritualität der Communion»¹⁵¹ nennt. Und er forderte andere auf, es ihm gleich zu tun.
72. **[Drei besondere Versprechen]** Von Beginn der Gründung an hat Pallotti einige Charakteristika der Berufung in seine Gemeinschaft in den abzulegenden Versprechen ausgedrückt. Es handelt sich um Beharrlichkeit, Gütergemeinschaft und den Geist des selbstlosen Dienstes.¹⁵² Hier findet sich unser Stil des apostolischen Einsatzes, unsere Treue zu Gott und zueinander. Dies bedeutet, dass unsere gemeinsame Sendung Vorrang hat gegenüber dem persönlichen Programm – wir sind in Gemeinschaft nicht einer neben dem anderen, sondern wir verdanken uns gegensei-

¹⁴⁹ Vgl. OOCC II, S. 159; OOCC III, S. 36; OOCC X, S. 536.

¹⁵⁰ Entsprechend der Spiritualität des 19. Jahrhunderts ist Pallotti in 19 Bruderschaften und 5 Drittorden eingetreten. Alle diese Eintragungen hat er schriftlich festgehalten (vgl. OOCC X, S. 497-503) und andere eingeladen, es ihm gleich zu tun.

¹⁵¹ Vgl. VC, N° 46 und 50-51; NMI, N° 43-45; NiC, N° 28-30.

¹⁵² Vgl. OOCC VIII, S. 13-14 und S. 24-28.

71. ¹⁵³ Deswegen will der Gründer uns «in vollkommener Lebensgemeinschaft»¹⁵⁴ sehen. Alles, was wir sind und haben, sollen wir unermüdlich in den Dienst des Apostolates stellen. Wenn er über die Beharrlichkeit spricht, besteht Pallotti sehr auf der Realität des Geschenkes: «Mein Gott, ich bin des Geschenkes der Beharrlichkeit nicht würdig [...], aber Ihr gewährt sie mir durch Eure Barmherzigkeit.»¹⁵⁵ Und er ergänzt: «Ihr selbst, o mein Gott, seid meine Barmherzigkeit»¹⁵⁶
73. **[Umgang mit Spannungen]** Jedes Leben wächst und bringt Frucht durch Spannungen hindurch. Dies hat Pallotti im eigenen Leben erfahren. So half er anderen, damit umzugehen. Beispiele dafür sind die Spannungen zwischen «Heiligkeit und Apostolat», «dem Ganzen und dem Teil», «Quantität und Qualität», «notwendig und günstig», «zu viel und zu wenig», «Einsatz des Einzelnen und Zusammenarbeit aller». Ob diese Spannungen destruktiv oder fruchtbar sind, hängt von uns ab. Pallotti jedenfalls baut seinen Bildungsweg auf diesen Spannungen auf. Er geht mit ihnen so um, dass sie Frucht bringen.
74. **[Lernbereitschaft]** Als erfahrener Pädagoge sieht Pallotti die Bildung als ein ununterbrochenes Kontinuum an: lernen und lernen wollen für ein ganzes Leben. Deswegen sagt er nicht, dass etwa ein Kandidat während der ersten Ausbildung die «höchste evangeliumsgemäße Vollkommenheit» *erwerben* müsse, sondern dass er sich dafür *bereiten* soll»¹⁵⁷. Die Ausbildungsleiter «werden in ihnen [den Kandidaten] die Liebe für ein geordnetes geistliches Leben we-

¹⁵³ Vgl. GSAC, N° 240 und N° 241.

¹⁵⁴ Vgl. OOCC III, S. 41.

¹⁵⁵ OOCC X, S. 655.

¹⁵⁶ A.a.O., S. 735.

¹⁵⁷ Vgl. OOCC II, S. 286-287.

cken, so dass sich in ihnen *nach und nach* die Praxis eines solchen Lebens in voller Reife ausbildet; um sie dafür bereit zu machen, gilt es mit größter Klugheit vorzugehen»¹⁵⁸. Daher ist der erste Abschnitt der Ausbildung nur dann gelungen, wenn er im Kandidaten die Lernbereitschaft¹⁵⁹ wachsen lässt, sich ein ganzes Leben lang formen zu lassen.

75. **[Geistliche Freude]** Der Geist der Freude und der Sinn für Humor helfen, das Gleichgewicht zu wahren im Leben mit den anderen, in der Gemeinschaft. Ohne dies werden wir für jene, denen wir dienen möchten, zur Last, und auch für uns selbst. Davon war Pallotti überzeugt und deswegen schrieb er: «Geistliche Fröhlichkeit ist eine der kostbaren Früchte des Heiligen Geistes und deshalb auch kennzeichnendes Merkmal der wirklichen Diener des Herrn. [...] Sie mögen auch bedenken, dass sie, wenn ihnen diese Eigenschaft fehlt, nur wenige Seelen zu Gott bringen werden. Denn von ihrem Verhalten her werden sich dann nur wenige für die Nachfolge Jesu Christi begeistern.»¹⁶⁰ Auf den Gesichtern aller, die jetzt und zukünftig in die Vereinigung kommen, will der Gründer geistliche Freude strahlen se-

¹⁵⁸ OOCC I, S. 156-157.

¹⁵⁹ Amedeo Cencini übersetzt den Begriff *docibilitas* mit «Belehrbarkeit, Bereitschaft sich belehren zu lassen». Im Kontext unserer pallottinischen Pädagogik geht es jedoch um eine stärker aktive und selbst bestimmende Bedeutung: «*Docibilitas* ist nicht nur *docilitas*, sondern jene Einsicht des Geistes, die über eine fügsame, gehorsame und passive Aufnahme hinaus geht und einige Faktoren einschließt wie etwa: die Person wird aktiv und verantwortlich beteiligt, sie wird zum selbständigen Protagonisten des Ausbildungsprozesses; sie hat eine von Versöhnung und Dankbarkeit gekennzeichnete Einstellung gegenüber der eigenen Lebensgeschichte und im Vertrauen auf andere Menschen; sie ist innerlich frei, sich über das Wahre und Schöne in ihrer Umgebung zu freuen und sich davon, auch wenn es nur geringfügig scheint, belehren zu lassen; sie ist fähig, in Beziehung zu treten mit dem Anderen; mit der objektiven, oft so ganz anderen Realität im Anderen auf fruchtbare Weise zu interagieren, ja sich davon formen zu lassen» - vgl. *Il respiro della vita. La grazia della formazione permanente*, San Paolo 2002, S. 34-35.

¹⁶⁰ OOCC II, S. 162-164.

hen.¹⁶¹ Sie ist so etwas wie ein *Barometer* einer gesunden Entwicklung in der Nachfolge Christi.

76. **[Gegenseitigkeit in der Gemeinschaft]** Die Zusammenarbeit mit Klerus und Laien fordert uns zuallererst in unseren persönlichen Beziehungen innerhalb unserer Hausgemeinschaften heraus. Mit anderen Worten: Zusammenarbeit und Gegenseitigkeit beginnen zu Hause oder überhaupt nicht. Dies ist der Grund, warum Pallotti aus der Gütergemeinschaft ein besonderes Versprechen in seinen Gemeinschaften gemacht hat.¹⁶² Hierbei geht es um ein Versprechen der Zusammenarbeit innerhalb unserer Gemeinschaft. Wir versprechen, zusammen zu arbeiten und das, was wir sind und haben, in den Dienst des Apostolates zu stellen.¹⁶³ Deswegen soll pallottinische Ausbildung nicht nur Sorge tragen, Fachleute für die Zusammenarbeit im Außen zu bilden, sondern vor allem und zuerst innerhalb der Gemeinschaft. «Hat eine Kongregation erst einmal [im Geist] nachgelassen, so braucht es ein großes Wunder, um sie wieder zu reformieren. Und dies geschieht sehr selten.»¹⁶⁴
77. **[Zusammenarbeit]** Von Anfang unserer Gründung an sind wir gerufen, mit Gott und unter uns zusammen zu arbeiten: «Alle sollen so miteinander verbunden sein, einer für den anderen derart Sorge tragen, dass in beständigem

¹⁶¹ Vgl. a.a.O., S. 163. Es wäre sehr aufschlussreich, in diesem Zusammenhang einige Briefe zu lesen, die Pallotti an Randanini geschrieben hat. Er widmet sich darin mit viel Verständnis und Feingefühl den ihm anvertrauten Problemen. Seine Ratschläge sind manchmal mit Untertönen versehen, manchmal sehr direkt, doch nie ohne Humor. Vergleiche dazu: Bruno Bayer SAC, *Pallotti come direttore spirituale*, S. 52; ders.: *Eredità degli scritti del Pallotti*, S.43-44.

¹⁶² Von Anfang der Gründung an legten Priester, Brüder und Schwestern dieses Versprechen ab, das der Gründer «das vollkommene gemeinsame Leben» nannte (vgl. OOCC III, S. 64 und OOCC II, S. 558).

¹⁶³ Vgl. GSAC, N° 37-39 und 242.

¹⁶⁴ OOCC II, S. 30 und OOCC VII, S. 38.

Schwung es keine Willkür, kein Nachlassen des Eifers oder der Werke gebe.»¹⁶⁵ Wir sind nicht Apostel aus Eigenem. Der *Einzelkämpfer* ist für die pallottinische Identität fremd und gefährlich. Pallotti wollte eine *Veränigung des Katholischen Apostolates*, d.h. eine *Communio* von verschiedenen Gaben und Berufungen. So sollte unsere Zeit mehr als je zuvor uns damit beschäftigt sehen, Arbeitsfelder und apostolische Mittel zu entwickeln, die dazu dienen, aus unserer Kirche und aus der Vereinigung *Häuser der Communio und Lernorte der Kooperation* zu machen.¹⁶⁶

¹⁶⁵ OOCC III, S. 156-157.

¹⁶⁶ Vgl. NMI, N° 43f.

KAPITEL II

DIE KONSTANTEN PALLOTTINISCHER SPIRITUALITÄT

DER GOTT AN DEN WIR GLAUBEN

78. **[Gott suchen]** Pallotti gehörte zu den Menschen mit großen Sehnsüchten und Perspektiven. Das Maß seiner Gedanken, Worte und Handlungen war der Durst nach «dem Unendlichen». Sein Wesen und Tun war eingetaucht in die Quelle des Unendlichen, die Wirklichkeit Gottes: «Mein Gott, wer seid Ihr; und wer bin ich? Wer bin ich vor Euch? Was wollt Ihr, dass ich vor Euch sei?»¹ Dieses existentielle Fragezeichen war bei unserem Gründer begleitet von einem anderen glühenden Wunsch: «Sucht Gott und ihr werdet Gott finden. Sucht Gott in allem und ihr werdet ihn in allem finden. Sucht Gott immer und ihr werdet ihn immer finden.»²
79. **[Mystische Erfahrung Gottes]** «Alles vermag ich in dem, der mich stärkt»³ - mit diesen Worten beginnt Pallottis geistliches Tagebuch. «GOTT allein, allein, allein, allein, allein, allein, etc. & mein Gott allein»⁴ - so ein Ausdruck seines Durstes. Der Beweggrund seines Lebens, die persönliche Heiligkeit, seine Art Kirche zu verstehen und zu leben wie auch die Früchte seines Engagements gründen in seiner mystischen Gotteserfahrung.⁵ «Mein Gott, nicht der Verstand, sondern Gott... Gott in allem

¹ OOCC X, S. 462.

² OCL II, S. 382.

³ OOCC X, S. 5.

⁴ A.a.O., S. 66.

⁵ Vgl. RP, N°13.

und immer.»⁶ Dieser Blick weitet sich zu den Menschen: «Ich sehe euch in Gott. Ich verkehre mit euch in Gott. Ich umarme und grüße euch in Gott. Ich liebe euch in Gott. In Gott finde ich mich immer mit euch verbunden in allen euren Werken. So werden wir im Reich der Himmel alle vereint sein in Gott, um auf ewig die göttlichen Erbarmungen zu besingen.»⁷

80. **[In der Gemeinschaft des dreifaltigen Gottes]** «Kommt alle Völker... kommt und bewundert, staunt, dankt, segnet, bejubelt und ehrt meinen und euren Gott Vater, Sohn und Geist...»⁸ Dieses Gottesbild findet sein Fundament in der Heiligen Schrift. Gott ist bei Pallotti eine Person-Wirklichkeit, erfüllt von der gegenseitigen Lebenshingabe. Sein innerstes Wesen ist Beziehung. Pallottis unendlicher Durst verlangt nach diesem Gott. «O, mein Gott, so bist Du denn die Speise meiner Seele! Also ist der Vater die Speise meiner Seele; ist der Sohn die Speise meiner Seele; ist der Heilige Geist die Speise meiner Seele; und die ganze Gottheit ist die Speise meiner Seele. ... Du ganz, o mein ewiger unendlicher, unermesslicher, unfassbarer Gott, bist die Nahrung der Seele! Du bist sie immerdar, bei Tag und Nacht, in allen Augenblicken. Du willst, dass wir immer mehr den Mund unsrer Seele öffnen, um uns immer mehr zu nähren...»⁹ Diese Gotteserfahrung ist radikal: «Nicht mehr ich lebe - sondern die heiligste Dreifaltigkeit ist es, die in mir lebt!»¹⁰; sie ist erschütternd: «Erin-

⁶ OOCX X, S. 247-248.

⁷ OCL III, S. 245 – *Wir beten gemeinsam*, Pallottinische Tagesgebete, S. 196.

⁸ OOCX X, S. 247-248.

⁹ OOCX XIII, S. 117 – V.Pallotti, *Gott die unendliche Liebe*, S. 118.

¹⁰ OOCX XIII, S. 256. «*Vivo Ego jam non ego, vivit vero in me Beatissima Trinitas.*»

Carlo Orlandi, der vom Gründer den Auftrag erhielt, die Regel zu überarbeiten, wollte in der Gesellschaft ein siebtes Versprechen einführen: die Verehrung der Heiligsten Dreifaltigkeit. Vgl. *Theologisch-Spiritueller Kommentar zum GSAC der Gesellschaft des Katholischen Apostolates (Manuskript)*, S. 88.

nert euch, dass ihr in der Gegenwart Gottes steht und sprecht im Glauben: der Vater, der mich geschaffen hat, ist hier; der Sohn, der mich erlöst hat, ist hier; der Heilige Geist, der mich geheiligt hat, ist hier. Ich lebe in der Gemeinschaft der drei Personen der Heiligsten Dreifaltigkeit – o welche Gemeinschaft!»¹¹

81. **[Gott, unendliche Liebe und Barmherzigkeit]** Der dreifaltige Gott ist voll Liebe und Erbarmen. «...O, Übermaß unbegreiflicher Liebe! O, mein Gott, unendliche Liebe meiner Seele! Unaussprechliche Barmherzigkeit! O göttliche Erfindungen Deiner unendlichen barmherzigen Liebe!»¹² Von Herzen dankbar nehmen wir diese Botschaft unseres Gründers an. Er pries die «liebevollen Erfindungen der göttlichen Barmherzigkeit... Unendlich barmherzige Liebe...»¹³; er spürte, dass «selbst die unendliche Gerechtigkeit Gottes unendlich barmherzig ist»¹⁴; und in ihr erkannte er das «Wunder der Gnade». So konnte er sich selbst sehen als «Wunder»¹⁵, Abgrund, Siegeszeichen der... Barmherzigkeit¹⁶. Wirklich, die «Gerechtigkeit Gottes ist unendlich barmherzig»¹⁷.
82. **[...und unendlich mitteilbar]** Pallotti bezeugt uns auch eine weitere Entdeckung: der unendliche, dreifaltige, barmherzige und liebevolle Gott «verströmt sich unend-

¹¹ OOCX XI, S. 236.

¹² OOCX XIII, S. 129 – V.Pallotti, *Gott die unendliche Liebe*, S. 127.

¹³ OOCX X, S. 292.

¹⁴ A.a.O., S. 322.

¹⁵ A.a.O., S. 303.

¹⁶ A.a.O., S. 356. So schreibt Pallotti am 17. Juli 1839: «Um mich im Vertrauen zu stärken, ... dass ich zum Wunder, Siegeszeichen und Abgrund der Barmherzigkeit gemacht worden bin – während Maria Abgrund der Gnade ist – ist mir die unendliche Barmherzigkeit an diesem Morgen des 17. Juli 1839 zur Speise und Nahrung meiner Seele geworden und hat mich spüren lassen...» – OOCX X, S. 354.

¹⁷ A.a.O., S. 322..

lich»¹⁸. «Du hast... das unaussprechliche Werk der Weltenschöpfung beschlossen, um in Deine Geschöpfe Dich selber ganz zu ergießen.»¹⁹. Gott teilt sich mit. So betet Pallotti: «Mein Gott, meine unendliche Barmherzigkeit, ewig, unfassbar, unbegreiflich, Du allein unendlich, unendlich mitteilbar...»²⁰ Dieses göttliche Sich-Verströmen wird in der Spiritualität unseres Gründers zu einer explodierenden Kraft.

83. **[Zur unendlichen Ehre Gottes]** «Alles, was alle Kreaturen und was ich getan habe, tue und tun werde zur größeren Ehre Gottes, meines liebevollsten himmlischen Vaters, sei, so mache ich die Meinung, mit unendlicher Vollkommenheit getan.»²¹ Haben wir doch den Mut, diese Gottese Erfahrung unseres Gründers in unsere Zeit zu übertragen, in der wir einen großen Hunger nach geistlichen Werten und nach Gott entdecken²², in der jedoch andererseits und zur gleichen Zeit viele so leben, «als ob es Gott nicht gäbe»²³, und in ihrer Suche sich oft im dichten Nebel des Ungewissen²⁴ bewegen. Jeder Augenblick seiner Existenz und jede Faser seiner Persönlichkeit waren bei Pallotti auf Gott ausgerichtet. So gab er Gott unendliche Ehre.

¹⁸ OOC XIII, S. 30 – V. Pallotti, *Gott die unendliche Liebe*, S. 60.

¹⁹ A.a.O., S. 29 – V. Pallotti, *Gott die unendliche Liebe*, S. 60.

²⁰ OOC X, S. 513.

²¹ A.a.O., S. 57.

²² Vgl. den hl. Augustinus: «Du drängst den Menschen..., denn Du hast uns auf Dich hin geschaffen und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir.» - *Bekennnisse*, N°1.

²³ Dieser Ausdruck findet sich in den Ansprachen von Papst Johannes Paul II. häufig.

²⁴ Vgl. Päpstlicher Kulturrat und Rat für interreligiösen Dialog, *Jesus Christus, der Überbringer lebendigen Wassers – Überlegungen zur New Age aus christlicher Sicht*, Rom 2003.

84. **[Elemente des Ausbildungsprozesses]** Im Licht des trinitarischen Bekenntnisses Pallottis²⁵ und seiner Intention, “zur unendlichen Ehre Gottes” zu leben, zeigen sich uns einige Elemente des Ausbildungsprozesses in unserer Gemeinschaft: «Die UAC, von der die SAC integrierender Teil ist²⁶, betrachtet die Ikone der Dreifaltigkeit²⁷ und «weiss sich in die Dynamik der barmherzigen Liebe des dreifaltigen Gottes einbezogen...»²⁸; der absolute Vorrang Gottes²⁹; der Hunger nach Unendlichem und der für die mystische Erfahrung offene Glaube; die sich selbstlos hinschenkende Liebe³⁰; die Communio-Spiritualität³¹; der Einfallsreichtum des Erbarmens als Herausforderung unserer Epoche³². In der Art und Weise, wie wir als Pallottiner das Angesicht Gottes betrachten, können wir alle diese grundlegenden Elemente entdecken. Sie sind Zeichen unserer Zeit. So wird der große Aufruf Pallottis heute wieder aktu-

²⁵ Vgl. den Titel des ersten Abschnitts von *Vita Consecrata*. Das Dokument beginnt mit den folgenden Worten: «Das Geweihte Leben, tiefverwurzelt im Beispiel und in der Lehre Christi, des Herrn, ist ein Geschenk Gottes des Vaters durch den Geist an seine Kirche.»

²⁶ Vgl. GSAC, N°1.

²⁷ Vgl. *Beim Namen gerufen*, Handbuch der Formation in der UAC, Rom 1989, S. 45-51. Dies zeigt sich auch bildlich im Siegel der UAC. «In der kreisförmigen Gestalt sind oben die Personen der allerheiligsten Dreifaltigkeit dargestellt...»

²⁸ StUAC, N°14.

²⁹ «So soll die Frage nach neuen Formen der Spiritualität, die heute aus der Gesellschaft emporsteigt, eine Antwort finden in der *Anerkennung des absoluten Vorranges Gottes*, wie er von den gottgeweihten Personen durch die vollkommene Selbsthingabe... gelebt wird.» - Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia in Europa*, N°38.

³⁰ Vgl. GS 24.

³¹ Vgl. NMI, N° 43.

³² Vgl. a.a.O., N°50. «Gemeinsam sind wir der Überzeugung, dass die Botschaft von der Rechtfertigung uns in besonderer Weise auf die Mitte des neutestamentlichen Zeugnisses von Gottes Heilshandeln in Christus verweist: Sie sagt uns, dass wir Sünder unser neues Leben allein der vergebenden und neuschaffenden Barmherzigkeit Gottes verdanken, die wir uns nur schenken lassen und im Glauben empfangen, aber nie – in welcher Form auch immer - verdienen können.» - *Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre der Katholischen Kirche und des Lutherischen Weltbundes* vom 31. Oktober 1999, N°17.

ell: die Liebe und den Glauben vertiefen, schützen und verbreiten³³.

CHRISTUS, DEM WIR NACHFOLGEN

85. **[Apostel des Ewigen Vaters]** «Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab» (Joh 3,16). «Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast» (Joh 17,3). «Deshalb... schaut auf den Apostel und Hohenpriester, Jesus...» (Heb 3,1). Pallotti ließ sich beständig von der Heiligen Schrift führen. So leuchtete in ihm der Primat der Gnade Gottes auf, und er richtete seinen Blick auf den Gesandten und Apostel des Vaters: «Unser Herr Jesus Christus ist der Apostel des ewigen göttlichen Vaters... Das Apostolat Jesu Christi ist sein Gehorsam gegenüber dem Gebot des himmlischen Vaters...»³⁴ Das Charisma des Gründers und seine Spiritualität offenbaren die apostolische Dimension des Lebens und Sterbens unseres Herrn Jesus Christus. «Quelle, Ursprung und Meister des gesamten Apostolates aller, die zur Vereinigung gehören, ist Jesus Christus, Apostel des Ewigen Vaters» (vgl. Heb 3,1).³⁵ Die Mitglieder unserer Gemeinschaft «folgen Christus, dem Apostel des Ewigen Vaters, ... nach den Räten des Evangeliums.»³⁶

86. **[«Christus lebt in mir»]** Pallotti wollte so «gesinnt sein wie Christus Jesus» (Phil 2,5), Ihn nachahmen und Ihm nachfolgen.³⁷ Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, ließ

³³ Vgl. OCCC I, S. 5.

³⁴ OCCC III, S. 139 – B/Z S. 24-25.

³⁵ StUAC, N°2.

³⁶ GSAC, N°5.

³⁷ «Nachahmen» und «nachfolgen» sind Ausdrücke, die in den Schriften und Briefen Pallottis überaus häufig vorkommen.

ihn «ihren eigenen göttlichen Sohn erkennen»³⁸. Deswegen wird die Gesinnung Jesu zum Lebensrhythmus Pallottis: «Das Leben Jesu Christi sei mein Leben... Das Kreuz Jesu Christi sei das meine... Der Gehorsam Jesu Christi sei der meine... Die Kraft Jesu Christi sei die meine...»³⁹ «Die Werke Jesu Christi sind die meinen... Die Verkündigung Jesu Christi an die Armen ist die meine... Die Fülle der in der Hingabe Jesu Christi liegenden Kraft ist die meine.»⁴⁰ «Jesus Christus ist mein; seine Tugenden und unendlichen Verdienste und seine Werke sind die meinen – und der Erdball ist zu klein für die Bücher, die notwendig wären all dies zu berichten, und das alles ist mein!»⁴¹ «Ich lebe; jedoch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.»⁴² Dies war seine Regel. Und dies ist das Programm der Mitglieder seiner Gründung: «Die Grundregel unserer geringen Gesellschaft ist das Leben unseres Herrn Jesus Christus, um ihn demütig und vertrauensvoll mit der höchstmöglichen Vollkommenheit nachzuahmen in allen Werken des verborgenen Lebens und des öffentlichen evangelischen Dienstes: zur größeren Ehre Gottes, unseres himmlischen Vaters, und zur größeren Heiligung unserer und unserer Nächsten Seele...»⁴³

87. **[«Modellum nostrum Christus est»]** Den Apostel des ewigen Vaters kennen, lieben und Ihm nachfolgen: das war die Dynamik im Leben Pallottis und ist die grundle-

³⁸ Vgl. OCCC X, S. 195. Hier handelt es sich um die *Geistliche Verlobung mit Maria* am 31. Dezember 1832.

³⁹ A.a.O., S. 161-162.

⁴⁰ A.a.O., S. 492-495.

⁴¹ OCCC XIII, S. 121.

⁴² OCCC X, S. 256. «Vivo Ego jam non ego vivit vero in me Christus»

⁴³ OCCC III, S. 40 – B/Z S. 255 aus der 33-Punkte-Regel. - «Die Mitglieder wollen diese Berufung ganz leben. Sie entscheiden sich, Jesus Christus in der Gesellschaft nachzufolgen. Sie machen sein verborgenes und öffentliches Leben bis zur Hingabe am Kreuz zur Grundregel ihres Lebens und hoffen, in der Auferstehung mit ihm vollendet zu werden.» - GSAC, N°12.

gende Inspiration seines geistlichen Weges. So verstehen wir gut die innere Überzeugung und Leidenschaft, die in den folgenden Worten zum Ausdruck kommt: «Gott hat also jedem aufgetragen, für das ewige Heil seines Nächsten besorgt zu sein. Wie wir nun in der Befolgung solcher Gebote Jesus Christus nachahmen müssen, welcher der Apostel des ewigen Vaters ist, so muss folglich das Leben Jesu Christi, das sein Apostolat ist, das Vorbild des Apostolates jedes einzelnen sein. Wie alle berufen, ja sogar verpflichtet sind, Jesus Christus nachzuahmen, so sind alle gemäß ihrer Stellung und ihrem Stand zum Apostolat berufen.»⁴⁴ So zeigt sich uns das Werk des universalen Apostolates, d.h. die UAC, als Pallottis Gründung schlechthin: «Die spezifische Spiritualität der Vereinigung ist die Nachfolge Christi, des Apostels des ewigen Vaters. Die Angehörigen der Vereinigung wollen im Glauben und in der Liebe mit dem unter ihnen gegenwärtigen gekreuzigten und auferstandenen Herrn verbunden bleiben (vgl. Mt 18, 20). Sie sind bestrebt, seine Liebe zum Vater und zu allen Menschen nachzuahmen, und wollen möglichst vollkommen wie er leben und apostolisch wirken.»⁴⁵

88. [**«Caritas Christi urget nos»**] Unser Stifter erkannte, dass sich im Leben und Sterben Jesu auf unüberbietbare Weise Sein “Durst nach Seelen” offenbart. So wird die göttliche Entäußerung im Gesandten des Vaters zur Offenbarung von dem, was das ganze Universum zusammen hält: die Liebe Gottes. Dieses «Feuer» der Liebe hat der Apostel des ewigen Vaters auf die Erde gebracht (vgl. Lk 12, 49): «Der Geist, aus dem alle Mitglieder der Gesellschaft leben, entzündet sich immer neu an der Liebe, die Christus auf die Erde brachte.»⁴⁶ «Sie lassen sich leiten von

⁴⁴ OOCC III, S. 142 – B/Z S. 26.

⁴⁵ StUAC, N°16.

⁴⁶ GSAC, N°10.

der selbstlosen, dienenden hochherzigen Liebe (vgl. 1Kor 13). Sie ist Quelle und Kraft unserer apostolischen Arbeit und unseres gemeinschaftlichen Lebens. In ihr finden die Tätigkeit für das Heil der Menschen und das geistliche Leben ihre Einheit. Sie verleiht unserer Weihe und unseren Bindungen an die Gesellschaft Festigkeit und befähigt zur Treue.»⁴⁷

89. [**Täglicher Leitgedanke**] «Da das Leben unseres Herrn Jesus Christus die Grundregel unserer geringen Genossenschaft ist, sind wir verpflichtet, bevor wir irgendein Werk beginnen, bei jedem einzelnen Werk und in den verschiedenen Situationen des Tages darüber nachzudenken, wie unser Herr Jesus Christus denken oder sprechen oder vorgehen würde. Wir sollen nach dem Vollkommensten streben, in allem und allezeit.»⁴⁸ Deswegen gibt uns Pallotti den *Täglichen Leitgedanken* mit auf den Weg.⁴⁹ «Beherzigen wir stets die unendliche Barmherzigkeit und die unendliche Liebe unseres Herrn Jesus Christus. Um sein hochheiliges Leben in uns fortzusetzen, bleibt er voll Herablassung unter uns im hl. Sakrament der Eucharistie und teilt sich uns mit als Speise und Nahrung unserer Seele.»⁵⁰ Die Früchte dieses Leitgedankens sehen wir im Leben unseres Gründers: Liebe, Demut, Güte, Ruhe, Frieden, Voll-

⁴⁷ A.a.O., N°13.

⁴⁸ OOCC III, S. 43 – B/Z S. 256f. Vgl. a.a.O., S. 38 – B/Z S. 277: «Um unseren Herrn Jesus Christus nachzuahmen, haben wir vor allem seinen Geist nötig. Das heißt: alle inneren Handlungen unserer Seele müssen denen unseres Herrn Jesus Christus selber ähnlich sein, so dass wir ihn auch in den äußeren Werken, die der wahre Ausdruck der inneren sein müssen, aufrichtig nachahmen...»

⁴⁹ «Täglicher Leitgedanke, um unseren Herrn Jesus Christus nachzuahmen in der Beobachtung der heiligen Regeln und Satzungen» - OOCC III, S. 34-39 – B/Z S. 275 - 278.

⁵⁰ A.a.O., S. 37-38 – B/Z S. 277. «Die heiligste Eucharistie enthält ja das Heilsgut der Kirche in seiner ganzen Fülle.» - *Ecclesia de Eucharistia*, Enzyklika von Johannes Paul II., Gründonnerstag 2003, N°1.

kommenheit, Trost, Mitleid, Geduld, Opfer und Eifer⁵¹, all dies Eigenschaften Jesu, des Gesandten des Vaters.

90. **[Im Prozess der Ausbildung]** Was gilt es heraus zu stellen? Pallottinische Spiritualität ist apostolisch: Wir folgen dem Apostel des Vaters und ahmen seinen unermüdlichen Eifer nach, seinen geheimnisvollen Durst nach der Ehre Gottes und dem Heil der Seelen. Das Leben unseres Herrn Jesus Christus ist unsere Regel; in den verschiedenen Umständen, von den Gedanken zu den Wünschen, von den Wünschen zur Liebe, von der Liebe zum Vertrauen folgen wir im Gebet und im Handeln Jesus Christus. «Ahmt mich nach, so wie ich Christus nachahme» (1 Kor 11,1). Pallotti nachahmen? Genau darin entdecken wir das Geheimnis seines apostolischen Eifers, der zu Recht Apostel Roms genannt wurde.⁵² Liebe und Apostolat zusammen geben dem Leben und den Aktivitäten unserer Mitglieder ihre Prägung wie auch der Struktur und Leitung der ganzen Gesellschaft.⁵³

DER GEIST, DER UNS DRÄNGT

91. **[Immer währende Mitteilung]** Vor allem zwei Erkenntnisse schreibt Pallotti seiner *geistlichen Vermählung* mit Maria zu, die er am «...letzten Tag des Jahres 1832»⁵⁴ fei-

⁵¹ Vgl. OCCC III, S. 38-39 – B/Z S. 278.

⁵² Viele Autoren sind erstaunt und verwundert über die vielfältigen Aufgaben und die enorme apostolische Dynamik Pallottis. Er war Rektor und Professor, Beichtvater und geistlicher Begleiter, Prediger, Wohltäter der Soldaten, der Gefangenen und Kranken, Freund der Armen, Gast von Päpsten und Kardinälen, Autor von Büchern und Artikeln, unermüdlicher Förderer der Missionen, Hilfe für die auf dem Land Lebenden, Organisator von Abendschulen für Kunsthandwerker, Direktor von Bruderschaften, Initiator einer Kreditgesellschaft, Katechet auf den Straßen, Vermittler zwischen Priestern und Laien, er las die Zeichen der Zeit und gründete geistliche Gemeinschaften.

⁵³ Vgl. GSAC, N°8.

⁵⁴ OCCC X, S. 195.

ern durfte. *Die Große Mutter des Erbarmens* ließ ihn «den eigenen göttlichen Sohn erkennen und als Braut des Heiligen Geistes erwirkte sie ihm, ganz und gar in den Heiligen Geist umgewandelt zu werden»⁵⁵. Angesichts der Tiefe dieser geheimnisvollen mystischen Erfahrung können wir nur erahnen, dass Pallotti durch die geistliche Vermählung in das Meer des dreifaltigen Gottes eintaucht⁵⁶, in das Geheimnis der «zwei Hände Gottes», von denen der hl. Irenäus spricht⁵⁷. Das übergroße Geschenk, «den Sohn zu erkennen», drängt Pallotti zum folgenden Gebet: «Allmächtiger und barmherziger Jesus, vernichte mein ganzes Leben und mach, dass mein sei dein Leben und das des dreifaltigen Gottes (...) ewige Schau, ewiger Genuss, ewige Mitteilung des Heiligen Geistes.»⁵⁸ So entdeckt unser Gründer den Heiligen Geist als *Verbindung, Brücke und Zusammenwirken* in Gott selbst, als «immer währende Mitteilung» des «unendlich sich mitteilenden»⁵⁹ Gottes. Zugleich ist der Heilige Geist für Pallotti die Mitteilung und das Zusammenwirken im Herzen der Menschheit, unter den Menschen.⁶⁰ Dies zeigt sich uns auch in seiner festen Überzeugung, dass «die göttlichste unter allen Vollkommenheiten, die Gott seinen Geschöpfen mitteilt, jene ist, das Geschöpf zu rufen, mit Gott selbst zum Heil der Seelen zusammen zu wirken»⁶¹. Hier liegt das Geheimnis seiner apostolischen Fruchtbarkeit. In seinen Schriften fin-

⁵⁵ Ebd.

⁵⁶ «Der Vater in seiner unendlichen Macht, der Sohn in seiner unendlichen Weisheit und der Heilige Geist in seiner unendlichen Liebe» - vgl. OCCC XIII, S. 187.

⁵⁷ Dem hl. Irenäus folgend, lässt Gott sich durch sein Wort (den Sohn) und durch seine Weisheit (den Geist) erkennen. Vgl. *Adversus haereses*, II, 30, 9, 822b.

⁵⁸ OCCC XI, S.24.

⁵⁹ Vgl. ebd. Die Deutungen einiger Dreifaltigkeits-Ikonen, z.B. der von Rublëv, sehen im Zentrum des Bildes den Heiligen Geist, wie als «Synthese» der Dreifaltigkeit.

⁶⁰ Vgl. OCCC VIII, S. 9.

⁶¹ OCCC III, S. 322 und S. 403; OCCC XI, S. 234.

den wir unzählige Hinweise darauf, dass der Heilige Geist die pallottinische Familie beleben soll.⁶² Es ist das Wirken des Heiligen Geistes, wenn Liebe, Heiligkeit, Einheit und Freude «überfließen».

92. **[Der Geist der Liebe]** Er ist das Fundament unserer Gemeinschaft. Er «drängt zum Apostolat»⁶³. Wir haben Anteil an der Liebe des Heiligen Geistes.⁶⁴ Deswegen schließt Pallotti für die Mitglieder in der *Kongregation der Priester und Brüder* Gelübde aus. Dieser Verzicht soll Ausdruck sein der Liebe Gottes im Herzen der Mitbrüder. Sie allein soll die apostolische Kraft der Gemeinschaft bewahren.⁶⁵ Unsere Weihe ist die richtige Antwort auf dieses unser Selbstverständnis von der unaussprechlichen und unendlichen Liebe Gottes, ausgegossen in uns durch den Heiligen Geist. Ohne die Lehre des 2. Vatikanischen Konzils zu missachten⁶⁶, stellen wir doch die bleibende Aktualität dieser pallottinischen Begründung des Apostolates heraus: Für ihn steht an erster Stelle die Liebe. Wir sind geschaffen nach dem Bild und Gleichnis des liebenden Gottes und gedrängt von der Liebe zu Ihm und zum Nächsten. Deswegen ist die großzügige Liebe für uns letzter Maßstab. In ihr begründet sich unser «Eifer für das Heil der Menschen und unser geistliches Leben»⁶⁷. Ein

⁶² Pallotti vertraut uns sein Geheimnis an: «Der Heilige Geist, der mich heiligte, ist mein» - OCCC XIII, S. 1553. Siehe auch: OCCC XI, S. 288-292.

⁶³ OCCC XI, S.7. «Der Apostel des ewigen Vaters ruft den Menschen, sich ohne Rückhalt Gott hinzugeben und mitzuwirken im Dienst am Nächsten und am Heil der Welt» (a.a.O., S. 10).

⁶⁴ Vgl. OCCC IV, S. 215-216.

⁶⁵ Vgl. OCCC IX, S. 24-25. Siehe auch «Erneuerung SAC 2000» [2], *Leben aus der pallottinischen Weihe*, N°2.

⁶⁶ Das 2.Vatikanische Konzil begründet das apostolische Wirken im Sakrament der Taufe, vgl. LG, N°33 und AA, N°3, wo speziell vom Apostolat der Laien gesprochen wird, ein besonderes Anliegen unseres Gründers.

⁶⁷ Vgl. GSAC, N°13. Darin wirken wir mit «am ewigen Heil der eigenen Seele» - vgl. OCCC III, S. 40.

weiteres ist bedeutsam gerade heute: In einer Epoche, in der auch viele Christen oft so denken, sich entscheiden und leben, «als ob es Christus nicht gäbe»⁶⁸, fällt vielen der Zugang zu den klassischen Orten der Gottesbegegnung (Sakramente, Wort Gottes, Gebet...) schwer. Hier überwindet die Liebe alle Grenzen. Jesus selbst hat seine Gegenwart allen verheißt, die einander in der Kraft seiner Liebe annehmen. So ist es möglich, Jesu Gegenwart in jedes menschliche Umfeld hinein zu tragen, selbst in das säkularisierteste, unabhängig von intellektueller oder theologischer Bildung.

93. **[Der Geist der Heiligkeit]** In Pallotti zeigten sich die Früchte des liebevollen Zusammenwirkens mit den Gaben des Heiligen Geistes. Er wurde der «Heilige der Stadt» gerufen. Schon in seiner *Protesta generale* (eine Art persönlicher Lebensregel) finden wir den Wunsch: «Ich hoffe, heilig zu werden, wie Gott es will»⁶⁹, und «ich möchte unendlich viele Willen und Leben haben, um diese alle zur Ehre des Namens Gottes hin zu geben»⁷⁰. Diesem Anliegen bleibt er treu durch alle Phasen seines Lebens bis hin zur Verpflichtung im Büchlein der Betrachtungen *Gott die unendliche Liebe*, «uns selbst zu vervollkommen ... da wir ein lebendiges Abbild der wesenhaften Heiligkeit und Vollkommenheit sind»⁷¹. Gedanken und Werke mit dem Ziel der Heiligkeit haben ständig das Leben Pallottis be-

⁶⁸ Vgl. Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia in Europa*, N°26.

⁶⁹ OCCC X, S. 84.

⁷⁰ A.a.O., S. 109.

⁷¹ OCCC XIII, S. 107 – GuL, S.111. «So hat mich Gott erschaffen, dass ich stets mehr oder minder in Widerspruch mit mir selbst stehe und handle, wenn ich mich nicht mit der Gnade in meinem ganzen Leben so viel als möglich heilige. Denn ich bin ein lebendiges Abbild der Heiligkeit und Vollkommenheit selber.» - a.a.O., S. 108 – GuL, S.112.

stimmt.⁷² In seiner Heiligkeit liegt das Geheimnis seiner apostolischen Fruchtbarkeit. Zwischen Heiligkeit und Apostolat sah er eine direkte und unverzichtbare Verbindung. So wollte er eine Gemeinschaft von Personen, die auf dem Weg der Vollkommenheit niemals „genug“⁷³ sagen: «Nun aber reicht es nicht, dass alle gegenwärtigen und zukünftigen Mitglieder in die Kongregation eingetreten sind mit der inneren Einstellung, ein Leben der vollkommenen Hingabe zu führen [...]. Vielmehr ist es notwendig, dass [...] sich ihr Leben unter anderem dadurch auszeichnet, ständig voran zu schreiten, in der Heiligkeit und der evangeliumsgemäßen Vollkommenheit zu wachsen.»⁷⁴

94. **[Der Geist der Einheit]** Einheit soll für UAC und SAC eine wesentliche Dimension sein. Die UAC ist gerufen in den Dienst an der Einheit und dies seit ihren Ursprüngen: Einige römische Priester wie auch fromme Laien «haben sich vorgenommen, sich durch das Band wetteifernder christlicher Liebe zusammenzuschließen [...] Sie möchten dadurch jenen Zeitpunkt beschleunigt sehen, der von allen Guten ersehnt und von Jesus Christus vorhergesagt wurde, in dem eine Herde und ein Hirt sein werden.»⁷⁵ Der Wille Christi, «dass alle eins seien» (Joh 17, 11.21), «bewegt uns, Initiativen innerhalb der Ökumene zu entfalten und Bemühungen um die Einheit der Christen nach Kräften zu unterstützen. Unser Einsatz auf diesem Gebiet geschieht in Ehr-

⁷² Es genügt, das Stichwortverzeichnis der *Opere Complete* Pallottis anzuschauen. Das Stichwort *Heiligung - santificazione* kommt 400 mal vor, *Heiligkeit - santità* 362 mal und *heilig/Heiliger - santo* 820 mal.

⁷³ «So wie die *Liebe* nie *genug* sagt, so glaube ich, dass niemand jene für verrückt erklären kann, die nach diesen Dingen verlangen» - OOCC XI, S. 118.

⁷⁴ OOCC VII, S. 63-64.

⁷⁵ OOCC IV, S. 2.

furcht vor dem Wirken des Heiligen Geistes in den anderen christlichen Gemeinschaften.»⁷⁶

95. **[Der Geist der Freude]** Die geistliche Freude «ist eine der kostbaren Früchte, die der Heilige Geist schenkt, und deswegen eines der unterscheidenden Merkmale der wahren Diener des Herrn [...] Deswegen sollen sich alle in der vollkommenen Beobachtung der Regeln dafür bereiten, die Gaben des Heiligen Geistes im Übermaß zu empfangen. Indem sie diese Gaben nutzen, werden ihnen auch die Früchte dieser Gaben in reichem Maß zuteil. Und da die geistliche Freude, die in den wahren Dienern Gottes den Frohsinn hervorbringt, zu den genannten Früchten gehört, soll diese in ihnen in ganz besonderer Weise leuchten.»⁷⁷ Auch sollen die Diener des Herrn «bedenken: Wenn dieses Merkmal fehlt, werden nur wenig Seelen zu Gott kommen, denn bei einem solchen Verhalten werden sie sich nicht dafür begeistern, Jesus Christus nachzufolgen»⁷⁸.
96. **[Im Prozess der Ausbildung]** In dem Geist, der Pallotti erfüllte und der unsere Gemeinschaft belebt, erkennen wir den Heiligen Geist als den eigentlich Handelnden in der Ausbildung, als den Ausbilder schlechthin. Er bewirkt, dass der Geist der Heiligkeit, so lebendig in unserem Gründer, auch uns immer wieder neu zur Höhe christlichen Lebens rufe.⁷⁹ Er möge uns drängen, eine «Pädagogik der Heiligkeit»⁸⁰ zu entwickeln. Unter seinem Einfluss wird sich «im Leben des Einzelnen wie der Gemeinschaft ein Weg der wahrhaftigen Reife zum Menschsein»⁸¹ entfalten.

⁷⁶ GSAC, N°206.

⁷⁷ OOCC II, S. 162-163.

⁷⁸ A.a.O., S. 164.

⁷⁹ Vgl. NMI, N°30.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Vgl. Johannes Paul II., Enzyklika *Dominum et Vivificantem*, N°59.

ten. Möge doch dieser Weg der Liebe dahin führen, dass sich die lebendige Gegenwart Gottes berühren, greifen und erfahren lässt. Die Öffnung gegenüber den Gaben des Heiligen Geistes gehört zum spirituellen Schatz unseres Gründers. Dies muss auf dem Weg der Ausbildung im Denken und Tun deutlich werden.

MARIA, DIE UNS BEGLEITET

97. **[Tochter des Vaters, Mutter des Sohnes, Braut des Heiligen Geistes]** Maria in ihrem geistlichen Reichtum und in ihrer Schönheit ist für Pallotti eine unerschöpfliche Quelle des Gebets und Tuns. Dies geht deutlich aus den drei Schriften für den Maimonat hervor, die er für Ordensleute⁸², Priester⁸³ und Christgläubige⁸⁴ verfaßte. Immer wieder spricht er davon, dass Maria ihn und seine Gründung inspiriert als «Tochter des Ewigen Vaters, Mutter des ewigen, Mensch gewordenen Wortes, Braut des Heiligen Geistes»⁸⁵. Hier stehen wir inmitten der marianischen Spiritualität vor dem Horizont des dreifaltigen Gottes. Pallotti legt Maria die folgenden Worte in den Mund: «Und zuletzt sollt ihr wissen, dass ich mit mütterlicher Liebe auf alle jetzt und immer den Segen herab rufe: des Vaters, dessen Tochter ich bin, dass er euch stärke mit seiner Kraft; des Sohnes, dessen Mutter ich bin, dass er euch erleuchte mit seiner Weisheit; des Heiligen Geistes, dessen Braut ich bin, dass er euch heilige mit seiner Liebe.

⁸² Vgl. OOCC XIII, S. 185-353: die *Königin der Heiligen* spricht zu den Ordensleuten.

⁸³ Vgl. a.a.O., S. 355-537: die *Königin der Apostel* spricht zu den Priestern.

⁸⁴ Vgl. a.a.O., S. 539-756: die *Mutter der Barmherzigkeit* spricht zu den Gläubigen.

⁸⁵ OOCC XI, S. 88. Mit diesem Gebet zu Maria sind wir schon im Glaubenshorizont des 2.Vatikanischen Konzils. Es zeigt Maria, die Mutter Gottes, im Geheimnis Christi und der Kirche: als «die wahre Mutter Gottes und des Erlösers ... ist sie mit dieser höchsten Aufgabe und Würde beschenkt, die Mutter des Sohnes Gottes und daher die bevorzugt geliebte Tochter des Vaters und das Heiligtum des Heiligen Geistes zu sein» - LG N°53.

So erfüllt mit himmlischen Gaben sollt ihr umso beherzter in Gott sein und umso ausdauernder in allen euren Beschäftigungen.»⁸⁶

98. **[Die geistliche Vermählung mit Maria]** Pallotti sieht das Geschenk der *geistlichen Vermählung* mit Maria am 31.12.1832 als ein «Wunder der Barmherzigkeit» an – von Seiten Jesu «zugunsten eines Undankbaren», und von Seiten Marias zugunsten «des elendsten Menschen, den es je gab und den es geben kann»⁸⁷. Diese Erfahrung führt Pallotti zum inneren Erkennen Jesu und zur Umwandlung in den Heiligen Geist. Es ist die Krönung seiner lebenslangen Verbundenheit mit Maria. Er empfindet sich als Bräutigam der unbefleckt Empfangenen. Maria, *voll der Gnade* «gibt ihm, was sie besitzt, zur Mitgift»⁸⁸. Ihre Heiligkeit wird zum Modell für jene ihres Bräutigams. Die Initiative geht von ihr, der Mutter der Barmherzigkeit, aus. Vor der Größe dieses Geschenkes verstehen wir den Ausruf Pallottis: «In Ewigkeit will ich das Erbarmen des Herrn besingen! Ich will das Erbarmen Marias besingen. Mein Gott, mein Alles.»⁸⁹
99. **[Maria in Bethlehem]** Es überrascht, von Pallotti im Hinblick auf das Bild Marias in Bethlehem die folgenden Worte zu hören: «Sobald jemand in die Gesellschaft eintritt, könnte man sagen: Heute ist jemand für euch geboren worden, der so an eurem Heil mitwirken wird, dass man ihn in gewisser Weise euren Erlöser nennen kann [...]. Er wurde geboren in der Stadt Davids, in Bethlehem, übersetzt *Haus des Brotes*, und damit Symbol auch unserer geringen *Gesellschaft*. Denn in ihr gibt es überfließend ge-

⁸⁶ OOCC IV, S. 215-216.

⁸⁷ Vgl. OOCC X, S. 195-196.

⁸⁸ A.a.O. S. 195.

⁸⁹ A.a.O., S. 196.

nug geistliche Speise und die notwendigen Mittel für den Weg zur höchsten Vollkommenheit. So ist es umso mehr möglich, mitzuarbeiten zur größeren Ehre Gottes und zum Heil der Seelen.»⁹⁰ Maria betrachtete und erwägte die Ereignisse von *Bethlehem*. Wir können hier die Wiege unseres Charismas sehen. Im Anbetracht der Mitwirkung Marias im Heilswerk können wir uns vorstellen, welche Rolle ihr zukommt, wenn das pallottinische Charisma geboren wird in der Person dessen, der in die Gemeinschaft eintritt.

100. **[Maria in Nazareth]** Auch das Bild Marias in Nazareth kann uns inspirieren beim Blick auf die innere Vorbereitung für das Leben in der Gemeinschaft. *Die Grundregel für die Kongregation* widmet dem Leben der Heiligen Familie in Nazareth viel Aufmerksamkeit.⁹¹ Sie sieht hier den Ort, an dem ein solides Fundament gelegt und wo der «wahre Wert der Dinge»⁹² gelernt wird. In Nazareth lebte Jesus «in Demut, Armut, Mühen und in der vollkommenen Ausübung aller Tugenden; im völligen Gehorsam gegenüber dem himmlischen Vater und ganz seiner Mutter Maria und seinem Pflegevater Josef untergeben...»⁹³. Jetzt bildet Maria aus Nazareth, die all diese Geschehnisse betrachtete, Christus in uns aus. Mit ihr und ihrer Hilfe öffnen wir uns für zwischenmenschliche Beziehungen und für die Gefühlsebene unseres Lebens.

101. **[Maria im Abendmahlssaal]** Nachdem sie unter dem Kreuz Christi stand, empfängt Maria am Pfingsttag zusammen mit den Aposteln den Heiligen Geist. Dem Zö-

⁹⁰ OCCC II, S. 15-16.

⁹¹ Vgl. OCCC III, S. 46-51. Es handelt sich um die «Regel der Kongregation der Priester und Brüder des Katholischen Apostolates unter dem besonderen Schutz Marias, der Königin der Apostel». Siehe auch: OCCC VII, S. 111-114.

⁹² Vgl. OCCC VII, S. 112.

⁹³ OCCC XIII, S. 129.

nakel in Jerusalem schreibt Pallotti eine ganz besondere Bedeutung zu: «Wo immer ich mich auch befinde, will ich mir vorstellen, mit allen Geschöpfen im Abendmahlssaal von Jerusalem zu sein, wo die Apostel mit Maria versammelt waren. Oft will ich diesen Geist erneuern, dort mit meiner über alles geliebten Mutter Maria und dem über alles geliebten Bräutigam Jesus zusammen zu sein. Da diese meine besonderen Fürsprecher sind, bin ich sicher, dass sie auf mich und alle Geschöpfe die Fülle des Heiligen Geistes herabsteigen lassen.»⁹⁴ Noch ein anderer, klassischer Text unseres Gründers möge uns in Bezug auf dieses Thema inspirieren: «Sowohl die Genossenschaft als auch die Gesellschaft sind unter dem besonderen Schutz der allerseligsten Jungfrau Maria, der Königin der Apostel, errichtet worden... Obwohl Maria nicht Priester und Apostel war, hat sie sich mit solcher Vollkommenheit und ganzer Kraft diesen Werken gewidmet, dass sie sich eine Herrlichkeit im Himmel verdient hat, die größer ist als die der Apostel. Darum grüßt die Kirche Maria nicht mit einem einfachen Ehrentitel, sondern wegen der Fülle ihrer Verdienste mit dem erhabenen Titel Königin der Apostel. Dadurch sollen sich alle, Priester und Laien, alle Personen beiderlei Geschlechts, jeden Standes, Ranges und jeder Stellung angeeifert fühlen, unsere allerseligste und unbefleckte Mutter Maria in allen Unternehmungen zur größeren Ehre Gottes und in allen Werken der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit zum Wohl der Mitmenschen nachzuahmen.»⁹⁵

102. **[Der königliche Weg Mariens]** Es war Pallottis tiefe Sehnsucht, dass alle – Laien, Priester und Ordensleute – in Maria, nach Jesus Christus, das wahre Modell für ihren apostolischen Eifer und ihre sich hinschenkende Liebe

⁹⁴ OCCC X, S. 86.

⁹⁵ OCCC VII, S. 7-8 – B/Z S. 234f.

finden.⁹⁶ Denn im Hinblick auf Liebe, Hingabe und apostolischen Eifer übertrifft der marianische Dienst den petrinischen.⁹⁷ In seiner intuitiven Fähigkeit erspürte unser Gründer dieses *königliche Priestertum* Mariens, der Königin der Apostel. Sie öffnet uns für die berechtigte Vielgestalt christlicher Berufung. Sicherlich würde Pallotti heute mit Freude die Überzeugung teilen, dass Maria «schon allein dadurch die Frau ins Licht stellt [...], dass die Frau durch den Blick auf Maria dort das Geheimnis entdeckt, wie sie ihr Frausein würdig leben und ihre wahre Entfaltung bewirken kann»⁹⁸. So können wir sagen, dass in Maria voll und ganz jener *Genius* der Frau zu Tage tritt, auf den unsere Zeit hofft und von dem Christus sich die Verwirklichung dieses «königlichen Priestertums» (1Petr 2,9) erwartet, jenes Reichtums, den er den Menschen zum Geschenk gemacht hat.⁹⁹

103. **[Im Prozess der Ausbildung]** Unsere Spiritualität enthält eine reiche und dynamische marianische Dimension: So passt das Bild Mariens in Bethlehem für die Phase des Postulats und der Einführungszeit; Maria in Nazareth für die Grundausbildung und über Maria im Abendmahlssaal sagt unser Gesetz: «Maria, die Königin der Apostel ist Patronin der Gesellschaft wie der gesamten Vereinigung. Denn sie ist nach Christus das vollkommenste Vorbild unseres Apostolats.»¹⁰⁰ Maria, Königin der Apostel, erschließt uns die «gleiche Würde» aller Glaubenden, unabhängig von Geschlecht, Stand und Lebenssituation. Diese Würde gründet in der «Gottebenbildlichkeit und dem ge-

⁹⁶ Vgl. OOCC I, S. 6-7 – B/Z S. 173f.

⁹⁷ In der gegenwärtigen theologischen Reflexion findet sich dieser Gedanke häufig.

⁹⁸ Johannes Paul II., Enzyklika *Redemptoris Mater*, N°46.

⁹⁹ Vgl. Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Mulieris dignitatem*, N°30.

¹⁰⁰ GSAC, N°9.

meinsamen Priestertum des Volkes Gottes»¹⁰¹. So wird der Abendmahlssaal zum Ort umfassender Gemeinschaft, um dort die Fülle des Heiligen Geistes zu empfangen. Denn der Geist bewegt uns, «zu allen Völkern zu gehen» (Mt 28,19); dort zu sein, wo wir gebraucht werden.

DIE UAC: UNSERE ART KIRCHE ZU SEIN

104. **[Ein Geschenk aus Gottes Erbarmen]** Am Freitag, 9. Januar 1835, nach der hl. Messe, «gefeiert unter ganz besonders spürbarem Wirken göttlichen Erbarmens»¹⁰², empfing Pallotti die Eingebung, das Katholische Apostolat zu errichten: «Mein Gott, meine Barmherzigkeit, in Deiner unendlichen Barmherzigkeit gewährtst Du mir in besonderer Weise, wenigstens mit der lebendigsten Sehnsucht in Deinem hl. Herzen, zu fördern, zu festigen, zu verbreiten, zu vervollkommen, und dauernd weiterzuführen: **1.** die Errichtung eines universalen Apostolats aller Katholiken zur Verbreitung des Glaubens und der Religion Jesu Christi unter allen Ungläubigen und Nichtkatholiken; **2.** ein anderes, verborgenes Apostolat, um den Glauben unter den Katholiken wiederzubeleben, zu bewahren und zu vertiefen; **3.** die Errichtung eines universalen Liebeswerkes durch Ausübung aller Werke der geistlichen und leiblichen Barmherzigkeit, damit Du auf jede nur mögliche Art und Weise im Menschen erkannt werdest; denn Du bist die unendliche Liebe [...]. Gott, Gott, Gott – Barmherzigkeit, Barmherzigkeit, Barmherzigkeit – Gnade – Gott.»¹⁰³

105. **[In der Kirche und für die Kirche]** «Diese Gesellschaft nennt sich Gesellschaft vom *Katholischen Apostolat*, nicht

¹⁰¹ StUAC, N°7.

¹⁰² OOCC X, S. 196.

¹⁰³ A.a.O., S. 198-199 – B/Z S. 29.

weil sie den Anspruch erhebt, in sich das *Katholische Apostolat* zu besitzen, sondern weil sie in der Kirche Jesu Christi allezeit wie eine Posaune des Evangeliums sein soll, die alle ruft, alle einlädt und den Eifer und die Liebe aller Gläubigen jeden Standes, Ranges und jeder Stellung weckt.»¹⁰⁴ Alle Katholiken wurden aufgerufen sich zu beteiligen: «Kleriker und Laien, Männer und Frauen, Gebildete und Ungebildete, Arme und Reiche, Adelige und Bürgerliche, wie auch immer ihr Stand, ihr Beruf und ihre Vermögenslage seien... Diese Vereinigung ermöglicht es also einem jeden ohne Ausnahme, mitzuarbeiten am Katholischen Apostolat, teilzuhaben an seinem Verdienst, an seinen Unternehmungen und an seinem Lohn.»¹⁰⁵ Seit Beginn ist die Vereinigung des Katholischen Apostolates ausgerichtet auf das Apostolat der Kirche, sie stellt sich vor «als Art, Kirche zu sein»¹⁰⁶, als ein «Hilfskorps»¹⁰⁷ der Kirche. Ihre Aktivitäten werden von den Nöten der Kirche bestimmt, der Christus das Apostolat anvertraute und in deren Dienst Pallotti von Anfang an seine Gründung stellte.¹⁰⁸

¹⁰⁴ OOCC I, S. 4-5 – B/Z S. 172.

¹⁰⁵ OOCC IV, 124 – B/Z S. 45.

¹⁰⁶ Vgl. *Miteinander den Weg gehen – miteinander dienen*, Schlussdokument der XVI. Generalversammlung, Rom, 1989, N°16.

¹⁰⁷ «Die Gesellschaft [...] ist gegründet in absoluter Abhängigkeit vom Papst, [...] mit dem lebendigsten Verlangen, wirksam, beharrlich und unentgeltlich, ohne Ehrgeiz oder zeitliches Interesse mitzuarbeiten an allen Werken zur größeren Ehre Gottes und zum Heil der Seelen, in allen gewöhnlichen und außergewöhnlichen, nahen und fernen Nöten der Kirche in jedem Teil der Welt. ... Und auf diese Weise soll sie gleichsam ein Hilfskorps der Kirche sein [...]. Auf diese Weise ist die Gesellschaft [...] des Willens Gottes gewiss und auch der Segnungen Gottes und der Früchte dieser göttlichen Segnungen sicher.» - OOCC I, S. 5-6 – B/Z S.173.

¹⁰⁸ GSAC, Präambel f.

106. [«**Parabel apostolischer Einheit**»¹⁰⁹] Pallotti liebte die Kirche. Von daher können wir seine Sehnsucht und seinen Willen, sie zu «reformieren», besser verstehen; und vor allem sein Verlangen nach ihrer *Einheit*. Er sah diese Not als Zeichen der Zeit und deswegen schrieb er ins Herz seiner Gründung als vorrangige Aufgabe die [Comm]unio - *Einheit*. Trotz aller Niederlagen und Enttäuschungen sehnt sich auch heute die Welt nach Einheit. Dies ist für die Kirche eine wertvolle Gelegenheit, sich vorzustellen als «ein Volk versammelt in der Einheit des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes»¹¹⁰. Sie trägt in sich die Berufung, «Zeichen und Instrument der innersten Einheit mit Gott und der Einheit aller Menschen zu sein»¹¹¹. Deswegen setzen wir uns als Brüder im recht verstandenen Geist des Dialogs¹¹² dafür ein, dass der Glaube wieder belebt, die Liebe neu entzündet und beides auf der ganzen Erde verkündet werde. Wir tragen in uns die Hoffnung, dass eine Herde und ein Hirte werden (Joh 10, 16), und wir möchten «mit allen Kräften ... zur Einheit der Christen beitragen und den Nichtchristen die Heilsbotschaft verkünden, damit die Kirche sich immer mehr als Zeichen der Einheit und des Heils für die ganze Welt offenbare»¹¹³.

107. [Die pallottinische Perspektive: eine Ekklesiologie der **Comunio**] Pallottis Ekklesiologie unterstreicht die Notwendigkeit des Zusammenwirkens: «Denn Vernunft und Erfahrung beweisen, dass für gewöhnlich das *Gute*, das

¹⁰⁹ Vgl. *In der Vereinigung um zu evangelisieren*, Schlussdokument der XVII. Generalversammlung, Rom 1989, N°13.

¹¹⁰ LG, N°4. Es handelt sich um ein Zitat aus Cyprian, *De Orat. Dom.*, 23: Migne, PL 4, 553.

¹¹¹ Vgl. LG, N°1.

¹¹² Hier geht es vor allem um die in LG, N° 14-16 genannten und zur Kirche gehörigen Gruppen.

¹¹³ GSAC, N°2.

vereinzelt getan wird, *spärlich, unsicher und von kurzer Dauer* ist, und dass selbst die hochherzigsten Bemühungen einzelner zu nichts *Großem* führen, auch nicht im *religiös-sittlichen* Bereich, wenn sie nicht vereint und auf ein gemeinsames Ziel hingeeordnet sind. So kam es zum Entschluss – die notwendige Bestätigung durch die kirchliche Autorität vorausgesetzt –, diese große Schar eifriger Christen sollen sich zusammenschließen zur Bildung einer religiösen Gesellschaft.»¹¹⁴ Wohl bekannt ist das oft benutzte Zitat Pallottis: «Das heiligste, vornehmste, erhabenste und göttlichste Werk unter allen göttlichen, erhabenen, vornehmen und heiligen Werken ist, mitzuwirken an den barmherzigen Absichten, Ratschlüssen und Wünschen Gottes für das Heil der Menschen.»¹¹⁵ Diese «Gabe, mitzuwirken am Heil der Seelen, ist eine der Vollkommenheiten, die Gott seinen Geschöpfen mitteilt. [...] Jene aber, die aus einer solchen Gabe Nutzen ziehen, [...] gehören zu den wahren Jüngern Jesu Christi. Wer verdienstlich von dieser Gabe profitiert, formt in sich das Bild des dreifaltigen Gottes, d.h. er gestaltet sich Gott ähnlich.»¹¹⁶ Indem wir «von Anfang an»¹¹⁷ zusammen arbeiten, können wir mehr und besser wirken. Deswegen sollen wir gemeinsam vorgehen und dienen¹¹⁸, in Wahrheit «gemeinsam das Evangelium verkünden»¹¹⁹. Eine solche Zusammenarbeit fordert Respekt und das Hören aufeinander. Ja, unser Gründer fordert: «Wir müssen [...] auch gegenüber den

¹¹⁴ OOCC IV, S. 122-123 – B/Z S. 44.

¹¹⁵ Vgl. a.a.O., S. 125 – B/Z S. 45f. Ein kleines Bild mit diesem Text des hl. Dinysius Areopagita hängt im Zimmer des Gründers in Rom.

¹¹⁶ OOCC XI, S. 256-257.

¹¹⁷ Vgl. Séamus Freeman, *In dynamischer Treue*, N°33.

¹¹⁸ Vgl. *Miteinander den Weg gehen – miteinander dienen*, Schlussdokument der XVI. Generalversammlung, Rom 1990; *In der Vereinigung, um zu evangelisieren*, Schlussdokument der XVII. Generalversammlung, Rom 1992.

¹¹⁹ Die 200-Jahr-Feier der Geburt Pallottis trug dieses Motto. Siehe auch das Dokument der Beratenden Versammlung der Höheren Oberen: *Das Charisma und das Geschenk der Zusammenarbeit*, Carranza 1996.

Außenstehenden, gleich welchen Grades, Standes und welcher Stellung, im Geist des Gehorsams und der Unterordnung leben. Das betrifft alles, was nicht dem Gesetz Gottes und der Kirche zuwider ist.»¹²⁰ Dies ist wichtig gerade für die Realisierung des Charismas unseres Gründers im Heute: Aufeinander hören und zusammen wirken gehören zur Grundlage unseres apostolischen Lebensstils.¹²¹

108. **[Eine Ekklesiologie der Communio]** Dieses Ausdrucks würde sich Pallotti – lebte er heute – wohl auch bedienen. Ob er seine Gründung heute wohl «Comm-Unio des Katholischen Apostolates» nennen würde? Das Generalstatut beschreibt die UAC in der Kirche als «Gemeinschaft [*communio*] von Glaubenden. Nach dem Charisma des hl. Vinzenz Pallotti wollen sie das Bewusstsein der Mitverantwortung aller Getauften wecken, um den Glauben zu beleben und die Liebe in Kirche und Welt zu entzünden, und so alle zur Einheit in Christus zu führen.»¹²² So will die Vereinigung, von der unsere Gemeinschaft ein integrierender Teil ist¹²³, «das Geheimnis der Kirche als *Communio* leben, die alle Gläubigen in ihrer ursprünglichen Würde verbindet»¹²⁴. Diese Gemeinschaft hat zwei Dimensionen: die vertikale mit dem dreifaltigen Gott und die horizontale mit den Menschen in ihrer fundamentalen Gleichheit und Vielfalt.¹²⁵ Darin besteht die Gemeinschaft

¹²⁰ OOCC III, S. 50 – B/Z S. 262.

¹²¹ Vgl. Séamus Freeman, *In dynamischer Treue*, Rom 1996, N°34. Die *Präambel* unseres *Gesetzes* stellt fest: «In den Dokumenten des II. Vatikanischen Konzils finden wir eine Bestätigung dessen, wovon Vinzenz Pallotti überzeugt war: die Wirkkraft der Kirche entfaltet sich erst dann voll, wenn alle Gläubigen sich ihrer Pflicht zur Mitarbeit an der Sendung der Kirche bewusst werden.» *Präambel*, d.

¹²² StUAC, N°1.

¹²³ GSAC, N°1 und N°4.

¹²⁴ StUAC, N°13.

¹²⁵ «Diese Spiritualität der Gemeinschaft bedeutet vor allem, den Blick des Herzens auf das Geheimnis der Dreifaltigkeit zu lenken. ... Spiritualität der Gemeinschaft

derer, die Jesus Christus, dem *Apostel des Ewigen Vaters*, nachfolgen. Wir sind davon überzeugt: Pallotti, in tiefer Verbundenheit mit der Kirche, hätte dankbar die *Spiritualität der Communio*¹²⁶ zum Programm seines Werkes gemacht. Mehr und mehr bestimmt dieses Thema die Reflektionen und Projekte der pallottinischen Gemeinschaften. So sind wir unserem Gründer treu und «der Zukunft treu»¹²⁷.

109. **[Im Prozess der Ausbildung]** Folgende wichtige Aspekte der *Ekklesiologie* gilt es in der Aus- und Weiterbildung heraus zu arbeiten: «Die Gesellschaft des Katholischen Apostolates ... gehört der Vereinigung des Katholischen Apostolates als integrierender Teil an. Mit der Gesamtgründung Vinzenz Pallottis hat sie das apostolische Ziel gemeinsam, ist vom gleichen Geist beseelt und will wie sie der apostolischen Sendung der Kirche in der Welt dienen.»¹²⁸ Ihre «Aufgabe sucht die Gesellschaft durch alle Mittel zu erfüllen, die der Verbreitung, der Vertiefung und Verteidigung des christlichen Lebens dienen»¹²⁹. Und das Generalstatut der UAC ergänzt: «Vinzenz Pallotti gründete die Vereinigung, damit sie der Kirche diene, die die Sendung Christi auf Erden fortführt und Zeichen und Werkzeug für die umfassende Einheit ist, die Gott vollenden will. Darum bemühen sich die Angehörigen, in der Verbundenheit mit dem Papst und den Bischöfen zu blei-

bedeutet zudem die Fähigkeit, den Bruder und die Schwester im Glauben in der tiefen Einheit des mystischen Leibes zu erkennen, d.h. es geht um »einen, der zu mir gehört«. ... Spiritualität der Gemeinschaft ist auch die Fähigkeit, vor allem das Positive im anderen zu sehen. ... Spiritualität der Gemeinschaft heißt schließlich, dem Bruder »Platz machen« können, indem »einer des anderen Last trägt« (*Gal 6,2*) und den egoistischen Versuchungen widersteht. ... So wird aus der Kirche Schule und Haus der Gemeinschaft.» - NMI, N°43.

¹²⁶ Vgl. VC, N. 46-51 und NiC, N. 28-29.

¹²⁷ Vgl. «Erneuerung SAC» [1], *Botschaft zum Jubiläum 2000*, N°1.

¹²⁸ GSAC, N°1.

¹²⁹ A.a.O., N°3.

ben.»¹³⁰ So öffnet sich unsere Ekklesiologie für die Spiritualität der *Communio* und lässt diese zum pädagogischen Schlüssel werden an allen Orten der Ausbildung. Denn das Werk unseres Gründers ist wirklich ein lebendiges Beispiel für das, was «*sentire cum Ecclesia*» bedeutet. Die Vereinigung steht *in der Kirche und für die Kirche*. Hierin zeigt sich die Fülle des Charismas Pallottis und seiner Gründung, das Geheimnis seiner Größe, die ihn zum «Vorläufer» des Zukünftigen werden ließ.

IM DIENST AN DER WELT, IN DER WIR LEBEN

110. **[Ein Blick auf die Welt]** «Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele» (*Mk 10, 45*). Uns zu erlösen, entäußerte sich der Sohn Gottes seiner Gottheit (vgl. *Phil 2,7*). Ausgerichtet am Modell Jesus Christus, öffnete sich Pallotti für die Zeichen der Welt. Seine Schriften enthalten Ausdrücke wie: «Blick auf die Welt», «der gegenwärtige Zustand der Welt», «die ganze Welt»¹³¹. Auch in *Wappen* und *Siegel* der Vereinigung wurde die Welt eingefügt, symbolisiert mit einem großen Erntefeld, das auf die Arbeiter wartet.¹³² So ist das Katholische Apostolat in der Kirche auf die Welt ausgerichtet «Wer heute mit den Augen des Glaubens auch nur für kurze Zeit *einen Blick auf die gegenwärtige Welt wirft*, kann nicht an der unvorstellbaren Not vorbei schauen, dass doch der Glaube wieder belebt und die Liebe neu entzündet werde[...]. Wer wird sich beim Anblick eines so beklagenswerten Schauspiels nicht an die Pflichten christlicher Liebe erinnern,[...]

¹³⁰ StUAC, N°18.

¹³¹ Unzählige Male lesen wir in den OOCC dem Ausdruck «*Welt*», oft geschrieben mit großem Anfangsbuchstaben. Vgl. z.B.: OOCC IV, S. 254; S. 387-388. Vgl. auch: Vincenzo Pallotti, *Lettere Latine*, hg.v. Don Francesco Moccia, Rom 1998.

¹³² Vgl. OOCC I, S. 7.

mit Gebet und Werken alles beizutragen, was in Sachen des Glaubens *den Nöten der Welt* abhelfen kann, um so die ganze Welt auf dieser Erde zu ihrem Glück zu bringen, im Besitz des Friedens [?]»¹³³

111. **[Offenheit und Reife]** «Das Aussehen der Erde und des Himmels könnt ihr deuten. Warum könnt ihr dann die Zeichen dieser Zeit nicht deuten?» (Lk 12, 56). Das Bestreben unseres Gründers richtet sich in der Haltung der Barmherzigkeit auf die «aktuellen und zukünftigen Nöte der Welt», auf das «Glück der Welt», das sowohl den Himmel meint wie auch das «Glück auf Erden»¹³⁴. Der reife Blick unseres Gründers beeindruckt. Er ist sich bewusst, dass es auch eine Rückseite der Medaille gibt. Er sieht die Gefahren der Welt¹³⁵, ihre Hindernisse¹³⁶, ihre Nöte¹³⁷. Er ist überzeugt von der Notwendigkeit, sich von der Welt zu lösen¹³⁸, der Verachtung gegenüber dieser Welt¹³⁹, die voll der Versuchungen ist¹⁴⁰. Gerade diese Welt braucht Licht und Salz, braucht *Heiligung*¹⁴¹; genau in dieser Welt gilt es, den Glauben wieder zu beleben und die Liebe neu zu entzünden. «Unsere Nachfolge Jesu Christi drängt zur apostolischen Tat. Mit der ganzen Kraft unserer Person setzen wir uns für das Heil und Wohl der Mitmenschen ein. Wir wollen bei dem gemeinsamen Bemühen mithelfen, die Welt für alle menschlicher zu gestalten, durch Gerechtigkeit und Liebe den Frieden zu festigen und alle in Christus zu vereinen. So

¹³³ OCCC IV, S. 220-221.

¹³⁴ Vgl. OCCC I, S. 18 und 93; OCCC X, S. 431-440; OCCC XI, S. 365.

¹³⁵ Vgl. OCCC II, S. 117 und 123.

¹³⁶ Vgl. OCCC III, S. 233.

¹³⁷ Vgl. OCCC IV, S. 153.

¹³⁸ Vgl. OCCC II, S. 54.

¹³⁹ Vgl. a.a.O., S. 276.

¹⁴⁰ Vgl. a.a.O., S. 192.

¹⁴¹ Vgl. OCCC I, S. 44 und S. 266.

sind wir offen für die weltweiten Anliegen der Kirche und bereit, ihren Aufgaben in Treue zu dienen.»¹⁴²

112. **[Universales Apostolat]** Vor diesem Hintergrund verstehen wir auch die Idee der *Prokuren*¹⁴³, die bis heute eine apostolische Herausforderung darstellen. Sie wenden sich den konkreten Bedingungen und Nöten des Volkes Gottes zu; der spirituellen, wissenschaftlichen und pastoralen Ausbildung des Klerus; den Volksmissionen; der Erstevangelisierung; den frommen Werken; der religiösen, zivilen und allgemein geistigen Erziehung der Jugend, insbesondere armer Jugendlichen, Mädchen und Jungen; der religiösen Bildung der Landbevölkerung; den körperlichen und geistlichen Werken der Barmherzigkeit für die Gefangenen und zum Tode Verurteilten, für die Kranken in den Hospitälern und für die zu Hause allein Gelassenen; der religiösen und ethischen Bildung der Soldaten; den von der Kirche empfohlenen Übungen der Frömmigkeit; der barmherzigen Hilfe für Fremde, Männer und Frauen, jeglichen Alters und in allen Lebenssituationen, besonders für Waisenkinder und

¹⁴² GSAC, N°15.

¹⁴³ Pallotti selbst schreibt über Notwendigkeit und Nutzen, Fortschritt, Stabilität und Ausbreitung der Prokuren: «Die Gesellschaft will auf dem Gebiet der Religion für die gegenwärtigen und künftigen Bedürfnisse der Welt sorgen. Sie tut das sowohl durch den Einfluss, den die Religion besitzt, als auch durch die aktive Ausübung der Werke der Barmherzigkeit, um dadurch nach Möglichkeit das zeitliche Glück der Völker herbeizuführen und auf die wirksamste Weise für das ewige Heil aller zu sorgen. Aus diesen Gründen fördert sie die Errichtung der Prokuren. Damit nun jeder, der Eifer und Liebe hat, zur Mitarbeit angeregt werde, und damit alle, die von Amts wegen die Fortschritte der katholischen Religion sowie das zeitliche und ewige Glück der Völker fördern müssen, wirkungsvoll dafür sorgen, die Gesellschaft in allen Teilen ihres Rechtsbezirks einzuführen, müssen sie die Notwendigkeit und den Nutzen der Errichtung der Prokuren, aber auch deren Entwicklung, Festigung und Ausbreitung erkennen. Dies alles werden sie jedoch nicht besser zu erkennen vermögen, als wenn sie die Prokuren in der Struktur ihrer Errichtung betrachten. Dabei ist diese Institution in allen sie betreffenden Teilen aufmerksam zu berücksichtigen, wie es hier gleich dargelegt wird.» OCCC I, S. 18-19 – B/Z S. 176f.

hilfsbedürftige Familien.¹⁴⁴ Pallotti stellt dann auch fest: «Sollte einer meinen, dass ein solches System [...] zu groß oder nicht notwendig sei, bedenke er, dass die Institution der Prokuren für den Menschen von höchstem Interesse ist. Denn sie fördert die größere Ehre Gottes und die größere Heiligung der Seelen und auch der Welt, um so den Völkern das größtmögliche zeitliche Glück zu ermöglichen.»¹⁴⁵

113. [**«Liebevolles Engagement»**]¹⁴⁶ Das Beispiel des Apostels des Ewigen Vaters inspiriert die Vereinigung und die Gesellschaft des Katholischen Apostolates in ihren gegenseitigen Beziehungen und in ihrem Dienst an den Menschen. Die Vereinigung «will insbesondere, [...] mit allen Menschen guten Willens [...], sich für Gerechtigkeit, Solidarität, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einsetzen; [...] die Verwirklichung der Vorzugsoption für Arme und Ausgeschlossene fördern und die Ursachen der Armut bekämpfen»¹⁴⁷. Und in unserem Gesetz können wir lesen: «Unsere Gesellschaft will mitwirken, die soziale Gerechtigkeit nach der Lehre des Evangeliums zu fördern. Deshalb wendet sie sich in ihrem apostolischen Bemühen besonders den sozial vernachlässigten Gruppen zu: den Armen, Kranken, Alten und den sozial Diskriminierten. Gleichzeitig sucht die Gesellschaft, Laien heran zu bilden, die es sich zur besonderen Aufgabe machen, die soziale Ordnung zu erneuern.»¹⁴⁸ Wir sind überzeugt, dass diese Aufgabenstellung Göttliches und Menschliches verbindet, dass sie für alle Zeiten und für alle Orte aktuell bleibt.

¹⁴⁴ Vgl. OCCC I, S. 1-397.

¹⁴⁵ Vgl. a.a.O., S. 93.

¹⁴⁶ Vgl. OCCC XI, S. 259; siehe auch: OCCC XIII, S. 490.

¹⁴⁷ StUAC, N°13 c.

¹⁴⁸ GSAC, N°209.

114. [**Im Prozess der Ausbildung**] In unserer Aus- und Fortbildung muss diese wichtige Aufgabe, unser Dienst an der Welt, klar werden. Der *Geist des Dienstes* macht den wahren Apostel aus und sollte auf die Fahne des Katholischen Apostolates geschrieben sein.¹⁴⁹ Unsere Gesellschaft in der Vereinigung des Katholischen Apostolates öffnet sich für die unterschiedlichen Kulturen der Völker und passt sich den vielfältigen Zeitumständen an.¹⁵⁰ Und wirklich, «es ist Zeit für eine *neue Kreativität der Liebe*, die sich nicht nur in wirksamer geleisteter Hilfe entfaltet, sondern in der Fähigkeit, sich solidarisch zum Nächsten dessen zu machen, der leidet»¹⁵¹. So soll unsere Ausbildung dafür sensibilisieren, sich zu öffnen und unterscheiden zu lernen zwischen positiven und negativen Zeichen der Zeit, in der Gegenwart wie in der Zukunft. So können wir Gott im Angesicht der Welt unser «erlösungsbringendes Ja»¹⁵² sagen.

¹⁴⁹ Vgl. «Erneuerung SAC 2000» [2], *Unser Leben aus der Weibei*, S. 9.

¹⁵⁰ Vgl. Präambel GSAC, e. f.

¹⁵¹ NMI, N°50. In englisch lautet diese Formulierung so: «Now is time for a *new creativity in Charity*»; in französisch: «C'est l'heure d'une *nouvelle imagination de la charité*»; in polnisch: «Potrzebna jest dziś *nowa wyobraźnia miłosierdzia*».

¹⁵² Vgl. RP, N°5.

KAPITEL III

EIN GANZHEITLICHES BILD VON DER MENSCHLICHEN PERSON

115. **[Notwendigkeit einer christlichen inter-disziplinären Anthropologie]** Jeder zum Leben aus der Weihe in der Gesellschaft des Katholischen Apostolates Berufene ist in seiner Persönlichkeit einzigartig und lebt in einem bestimmten kulturellen Umfeld. Seine menschliche Entwicklung ist ein Geheimnis, das sich verwirklicht in Beziehung zu Gott, zu den anderen, zu sich selbst und zu den Bedingungen seiner Umwelt. Ein ganzheitliches Bild der menschlichen Person ist in unseren Ausbildungsprogrammen unverzichtbar; mit anderen Worten: eine den Anforderungen entsprechende und vollständige interdisziplinäre und christliche Anthropologie bildet das Fundament dieser *Ratio Institutionis*.

THEOLOGISCHES VERSTÄNDNIS DER PERSON

116. **[Aus der Heiligen Schrift]** Der Mensch ist geschaffen nach dem «Bild und Gleichnis Gottes»¹. Er ist das einzige Geschöpf, von dem sich dies sagen lässt. Das heißt nicht, identisch zu sein mit Gott. Vielmehr bezieht es sich auf das starke Band der Beziehung zwischen dem Geschöpf und seinem Schöpfer. Dass das Geschöpf existiert, bedeutet bereits Beziehung mit Gott. In dieser radikalen Beziehungsfähigkeit vermag der Mensch auf das Wort Gottes zu hören und darauf zu antworten. In den zwei Schöpfungserzählungen² ist der Mensch die Krönung und der Zielpunkt des göttlichen Planes. Er ist geschaffen als

¹ Gen 1, 26.

² Vgl. Gen 1-2.

- Mann und Frau.³ Diese Trennung stellt nicht Verneinung oder Distanz dar, sondern macht die Einzigartigkeit, die Verschieden- und Verwiesenheit der Personen offensichtlich. Die soziale Dimension gehört zum Wesen des Menschseins. Er soll Gott suchen und in Beziehung leben, mit ihm und mit der Schöpfung.
117. **[Die Grenzen der Person]** Von Beginn der Schöpfung an ist der Mensch begrenzt⁴, gespalten in sich selbst. Er erhält Verbote.⁵ Trotzdem ist er frei in seinen spontanen Entscheidungen, in der Ausübung der ihm von Gott gegebenen Vollmacht. Im inneren Konflikt jedoch wird er getrieben von seinen Impulsen, die ihm das Verbotene begehrenswert erscheinen lassen.⁶ So zeigt uns die Heilige Schrift den Menschen: ein zerbrechliches irdenes Gefäß, erhoben zum Bild Gottes; gerufen dazu, in seinem Leib Gottes ewigen Plan umzusetzen. Sünde und Schwachheit zerstören das göttliche Bild nicht; die Gnade erhebt den Menschen dazu, Gott zu suchen, um in Einheit mit ihm zu leben. Deswegen gilt es, den alten Menschen auszuziehen⁷, um sich mit dem neuen Menschen durch den Tod Christi zu bekleiden⁸. Dieser neue Mensch ist geschaffen nach dem Bild und Gleichnis Gottes, so wie es der Mensch im Ursprung gewesen war.⁹

118. **[Der Mensch nach dem Bild Gottes]** Das 2. Vatikanische Konzil in seiner Pastoralconstitution über die *Kirche in der Welt von heute (Gaudium et Spes)* zeigt den Menschen in seiner Beziehungs-Dimension. Er ist ge-

³ Vgl. Gen 1, 27.

⁴ Vgl. Gen 2, 16-17.

⁵ Vgl. Gen 2, 16-17.

⁶ Vgl. Gen 3, 6.

⁷ Vgl. Eph 4, 22.

⁸ Vgl. Kol 3, 9-10.

⁹ Vgl. Gen 1, 26; Eph 4, 24.

schaffen «nach dem Bild Gottes»¹⁰; «fähig, seinen Schöpfer zu erkennen und zu leben»¹¹, in der Teilnahme am Licht des göttlichen Geistes gerufen, das Wahre und Gute zu suchen und zu lieben¹². Er hat ein Gesetz eingeschrieben in sein Herz¹³ und die Freiheit, sich dem Guten zuzuwenden oder sich ihm zu verweigern, denn in ihm ist «die wahre Freiheit [...] ein erhabenes Kennzeichen des Bildes Gottes»¹⁴.

119. **[Der Mensch ist gerufen zur Gemeinschaft mit anderen]** «Der Mensch ist nämlich aus seiner innersten Natur ein gesellschaftliches Wesen; ohne Beziehung zu den anderen kann er weder leben noch seine Anlagen zur Entfaltung bringen.»¹⁵ Er verwirklicht seine eigene Würde nicht in der Isolierung, sondern in der liebevollen Hingabe seiner selbst. Zwischen der Einheit der göttlichen Personen und der Einheit unter den Kindern Gottes in Wahrheit und Liebe besteht Ähnlichkeit. «Dieser Vergleich macht offenbar, dass der Mensch, der auf Erden die einzige von Gott um ihrer selbst willen gewollte Kreatur ist, sich selbst nur durch die aufrichtige Hingabe seiner selbst vollkommen finden kann.»¹⁶ Die einzelne Person wie auch die Gesellschaft entwickeln sich durch Beziehungen miteinander, durch gegenseitige Verpflichtungen, durch Dialog.¹⁷ «Weil er nach dem Bilde Gottes geschaffen ist, hat der Mensch die Würde, *Person* zu sein; er ist nicht bloß *etwas*, sondern *jemand*. Er ist imstande, sich zu erkennen, über sich Herr zu sein, sich in Freiheit hinzugeben und in Gemein-

¹⁰ Vgl. GS, N° 12.

¹¹ A.a.O., N° 12.

¹² Vgl. a.a.O., N° 15.

¹³ Vgl. a.a.O., N° 16.

¹⁴ A.a.O., N° 17.

¹⁵ A.a.O., N° 12.

¹⁶ A.a.O., N° 24.

¹⁷ Vgl. a.a.O., N° 25.

schaft mit anderen Personen zu treten, und er ist aus Gnade zu einem Bund mit seinem Schöpfer berufen, um diesem eine Antwort des Glaubens und der Liebe zu geben, die niemand anderes an seiner Stelle geben kann.»¹⁸

120. **[Die Wirklichkeit der Sünde]** Diese ist in der Geschichte des Menschen gegenwärtig. Um zu erkennen, worum es sich hier handelt, gilt es vor allem, *die tiefe Verbindung des Menschen mit Gott* anzuerkennen. Was Sünde ist, wird klar in der Erkenntnis Gottes; nur im Blick auf den Plan Gottes mit dem Menschen ist es zu verstehen, dass die Sünde einen Missbrauch der Freiheit bedeutet, die Gott den Menschen gibt, um Ihn und einander zu lieben. Außerhalb der Beziehung zwischen Gott und Mensch wird Sünde oft erklärt als ein fehlendes Wachstum, eine psychologische Schwäche, einen Irrtum, als unausweichliche Folge einer nicht entsprechenden sozialen Struktur etc.¹⁹ Jede Sünde hingegen ist Ausdruck fehlenden Vertrauens gegenüber dem Schöpfer; ein Ungehorsam gegenüber Gottes Gebot. In jeder Sünde zieht der Mensch sich selbst Gott vor, entscheidet sich gegen Gott, gegen sein eigenes kreatürliches Wesen und damit auch gegen sein wahres Gut.²⁰ So hat der Mensch inmitten seiner Schwachheit eine wichtige Berufung zum Erbe erhalten. Er verwirklicht den Sinn seines Lebens in Beziehung mit Gott und den Nächsten. Im Grunde seiner selbst hat er die Möglichkeit, dem Guten zu folgen und es zu lieben. Doch oft neigt er zum Gegenteil und ist in sich selbst zerrissen.²¹ So sagt Paulus: «Das Wollen ist bei mir vorhanden, aber ich vermag das Gute nicht zu verwirklichen. Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will. Wenn ich

¹⁸ *Katechismus der Katholischen Kirche*, N° 357.

¹⁹ Vgl. a.a.O., N° 387.

²⁰ Vgl. a.a.O., N. 397 und 398.

²¹ Vgl. GS, N° 13.

aber das tue, was ich nicht will, dann bin nicht mehr ich es, der so handelt, sondern die in mir wohnende Sünde. ... Wer wird mich aus diesem dem Tod verfallenen Leib erretten? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn.»²²

121. **[Christus, der neue Mensch]** «Tatsächlich klärt sich nur im Geheimnis des fleischgewordenen Wortes das Geheimnis des Menschen wahrhaft auf. [...] Christus, der neue Adam, macht eben in der Offenbarung des Geheimnisses des Vaters und seiner Liebe dem Menschen den Menschen selbst voll kund und erschließt ihm seine höchste Berufung.»²³ Jesus, «Bild des unsichtbaren Gottes»²⁴, ist der vollkommene Mensch, der den Kindern Adams ihre Ähnlichkeit mit Gott zurück erstattet, die schon am Beginn durch die Sünde entstellt worden war.²⁵ So sind im Geheimnis der Inkarnation die Fundamente gelegt für eine Anthropologie, «die über ihre Grenzen und Widersprüche hinausgehen kann, indem sie sich auf Gott selbst, ja auf das Ziel der *Vergöttlichung* dadurch zu bewegt, dass der erlöste und zum gemeinsamen Leben mit dem dreifaltigen Gott zugelassene Mensch in Christus eingliedert wird. [...] Nur weil der Sohn Gottes wirklich Mensch geworden ist, kann der Mensch in ihm und durch ihn wirklich Kind Gottes werden.»²⁶

PALLOTTIS VERSTÄNDNIS DER PERSON

122. **[Eine ganzheitliche Sicht]** Unsere pallottinische Anthropologie folgt dem biblischen Bild des Menschen als

²² Röm 7, 18-20.24-25

²³ GS, N° 22.

²⁴ Kol 1, 15.

²⁵ Vgl. GS, N° 22.

²⁶ NMI, N° 23.

«Bild und Gleichnis Gottes». Pallotti hatte eine vollständige und ganzheitliche Sicht des Menschen, unter ontologischen, theologischen und psychologischen Gesichtspunkten.

123. **[Existentielle Fragen]** Mit folgenden Fragen stellte sich Pallotti immer wieder vor Gott: *Mein Gott, wer bist Du und wer bin ich? Wer bin ich vor Dir? Ich stehe vor Dir, was willst Du von mir?*²⁷
124. **[«Mein Gott, wer bist Du?»]** Diese Frage zielt direkt auf das Wesen Gottes. Die Pallotti zuteil gewordene Antwort, in ihrer Tiefe zugleich theologisch und existentiell, lautet: *Gott ist unendliche Liebe und unendliche Barmherzigkeit.*²⁸
125. **[«Wer bin ich?»]** Diese Frage zum Wesen des Menschen bleibt für Pallotti unvollständig ohne die Ergänzung: «Wer bin ich vor Dir?» und «Ich stehe vor Dir, was willst Du von mir?». Das heißt: Das Verständnis der menschlichen Person und seiner Berufung sind nur möglich in Beziehung zu Gott, dem Schöpfer des Menschen. Die Antwort auf die Fragen Pallottis finden sich in folgenden Worten: «O unendliche, übergroße, alles Verstehen übergreifende Barmherzigkeit! Du bist ewig, unendlich, grenzenlos und unbegreiflich. Du bedarfst des Menschen nicht und hast seit aller Ewigkeit alle Undankbarkeit des Menschen vorher gesehen, alle Sünden, alle Vergehen, alle meine unendliche Unwürdigkeit, [...] alle fortgesetzten Widerstände meines ganzen Lebens. [...] Wer hätte sich vorstellen können, dass Du unsere Seele als Dein Bild und Gleichnis erschaffen wolltest, dass unsere Seele Dein lebendiges Abbild sei [...], ein geistiges Wesen mit dem unterscheidenden Merkmal, Dein wahres und lebendiges Bild zu

²⁷ Vgl. OOCC X, S.462 ff.

²⁸ Vgl. die Artikel 78-84 dieser *Ratio*.

sein [...]. O unaussprechliche Erfindung der unendlichen Liebe! O unerkannte Liebe! O von mir nicht erwiderte Liebe! O von mir unendliche Male beleidigte, verunglimpfte, verachtete Liebe!»²⁹

126. **[Der Mensch auf dem Weg]** Der Glaubensweg ist ein Bild für die menschliche Existenz und gehört zum anthropologischen Fundament der Religionen.³⁰ Auch Pallotti liebt es, das Leben des Menschen damit zu beschreiben. Für ihn ist jeder Mensch und jeder Christ auf dem Weg. Er schreibt: «Mein Gott, [...] Deine Barmherzigkeit bestärkt mich darin, dass Du das ehrliche und lebendige Verlangen annimmst, für Dich zu wirken und zu leiden, Dich zu lieben [...] so als ob ich stets im *Stand des Pilgers [viator]* wäre.»³¹ An anderer Stelle: «Das Leben des Menschen als *Pilger* ist ein Kampf. Eigentlich müssten alle diese Kunst der Kriegsführung beherrschen, um zu siegen. Jedoch nur wenige kennen sie wirklich, denn sie lernen nicht die dazu gehörigen Regeln. So will ich, dass dies zu deinen Studieninhalten gehört. Bemühe dich darum, so viel Du kannst, die Regeln auch andere zu lehren, sind wir doch alle *armselige Pilger*.»³²

127. **[Lebendiges Bild Gottes]** Dies ist die erste und bedeutendste Antwort, die Pallotti auf seine Frage «*Wer bin ich?*» erhält: Gott hat den Menschen als sein Abbild erschaffen, als freie und gnädige Wahl seiner Liebe. Pallotti schreibt: «Mein Gott, meine unendliche Liebe, unnennbare Liebe, unbegreifliche Liebe! Es ist also Glaubenswahrheit, dass meine Seele nach Deinem Bild und Gleichnis erschaffen

²⁹ OOCX X, S. 482-483.

³⁰ Für Gabriel Marcel z.B. bedeutet «Dasein – unterwegs sein» - *Homo Viator*, Paris 1998, S. 10.

³¹ OOCX X, S. 727. Siehe auch: S. 365-366.

³² OOCX XIII, S. 487.

ist. Sie ist nicht ein Bild auf Leinwand gemalt; noch ein Bild aus Holz, Stein, Metall, sondern ein in sich selbst bestehendes, lebendiges, vernünftiges, geistiges Wesen. Das, was von Natur aus ihr unterscheidendes Merkmal ist und ihr wahres, wirkliches Wesen ausmacht und grundlegt, ist das Geschöpfsein, das in sich selbst bestehend, Dich, o mein Gott, darstellt. Es stellt Dich ganz dar in Deinem Wesen. [...] Also ist es Glaubenswahrheit, dass meine Seele als Dein lebendiges Nachbild auch ein lebendiges Bild des Ewigen ist, des Unendlichen, Unermesslichen und Unbegreiflichen.»³³ Und an anderer Stelle: «Mein Gott. Als unendliche Liebe hast Du Dich gewürdigt, mich als Dein Bild und Gleichnis zu erschaffen. Du hast mir den freien Willen gegeben, um daraus Nutzen zu ziehen, mich verdienstlich zu vervollkommen als Dein lebendiges Bild, Vater, Sohn und Heiliger Geist.»³⁴ So hat sich für Pallotti die unendliche Liebe Gottes bereits am Beginn, bei der Erschaffung der Welt gezeigt. Sie hat dann ihren Höhepunkt erreicht in der Schöpfung des Menschen nach dem Bild und Gleichnis Gottes. Denn her wurden dem Menschen die Gaben der Natur und der Gnade geschenkt, die es ihm ermöglichen, *Reflex der göttlichen Vollkommenheit* zu sein. Und genau dies ist die Berufung der menschlichen Person.

128. **[Nichts und Sünde]** Wenn die erste Realität des Menschen sein Wesen als Bild und Gleichnis Gottes ist, so sind seine Schwächen und sein Sündersein die zweite: er ist «Nichts und Sünde». Aber was ist Sünde? Nur im Vergleich mit dem Licht unendlicher Liebe in Gott lässt sich dies begreifen. Diese Liebe offenbart sich im Werk der Schöpfung mit dem letzten Ziel, den Menschen an Gottes

³³ A.a.O., S. 60-61 – GuL S. 80.

³⁴ OOCX X, S. 749.

Leben Anteil zu geben. Pallotti schreibt: «Vom heiligen Glauben erleuchtet, beherzige ich: Gott hat uns in unendlicher Liebe und in unendlicher Barmherzigkeit nach Seinem Bild und Gleichnis erschaffen. Ihm sollen wir ja in der Herrlichkeit ähnlich sein durch alle Ewigkeit. Nun aber sündigte Adam und mit der Sünde unseres Stammvaters waren wir alle, das ganze Menschengeschlecht, 'Masse der Verderbnis' und Kinder der Hölle geworden. Gott sieht das und sogleich ruft er in Seiner unendlichen, liebevollen Barmherzigkeit den ungehorsamen Adam und ermahnt ihn väterlich. [...] und verspricht ihm den Erlöser.»³⁵ So erscheint Pallotti die Sünde als schwärzeste Undankbarkeit und Verweigerung der Liebe Gottes. Tief empfindet er seine eigene Mitwirkung an der Sünde der Welt. Nicht nur die entschiedene Ablehnung der Sünde finden wir in ihm (*Ad destruendum peccatum*), sondern auch selbst zugefügte Demütigungen, weil er sich als «Nichts und Sünde» betrachtet (*nihil et peccatum*).

129. **«Ich weiß nicht Dich zu lieben»** Pallottis Bewusstsein, Sünder zu sein, könnte auch übertrieben wirken, irrational und psychologisch falsch. Fehlte ihm das Selbstbewusstsein oder litt er unter Schuldgefühlen oder neurotischen Skrupeln? In Wahrheit verhält es sich jedoch so, dass im Angesicht des Allmächtigen, des unendlich vollkommenen und liebevollen Gottes, Pallotti seine eigenen Unvollkommenheiten und sein Nichts nicht zu verbergen vermag. Hier geht es ihm wie den Propheten Jesaja und Jeremia.³⁶ Seine Unfähigkeit, Gott so zu lieben, wie er wollte und sollte, wertet er als schwerste aller seiner Sünden. «[...] ich bin verzweifelt: ich weiß nicht, Dich zu lie-

ben, wie ich sollte. Mein Jesus, es kann nicht leben, wer nicht liebt.»³⁷

130. **[Sensibilität für die Sünde und Sehnsucht nach Vollkommenheit]** Der sicherste Beleg für die innere Gesundheit von Pallottis Empfinden finden wir darin, dass er sich davon nicht geistlich oder psychologisch erdrückt fühlt, sondern dass dies sein Vertrauen in die unendliche Barmherzigkeit Gottes noch vermehrt. So leidet er nicht unter Depression, sondern es wächst sein Motiv, Gott mit um so größerer Vollkommenheit zu lieben. Er schreibt: «So will ich nicht verzweifeln. Schau, da ist Jesus Christus. Er kennt mich und versteht mich durch und durch wie ich bin als *Mensch der Sünde*. Er ist für mich in Verwirrung geraten, hat sich für mich gedemütigt, hat für mich Schmerzen gelitten, mit dem Tod gekämpft und Blut geschwitzt im Garten von Gethsemane [...], und in Ihm und mit Ihm bringe ich Dir, Gott, alles dar: so sei in mir der *Mensch der Sünde* ganz vernichtet, ganz und gar zerstört. Stelle Du, Gott, Deine Ehre in Jesus Christus wieder her und blicke stets auf Jesus Christus in mir, der ich als *Mensch der Sünde* ganz und gar vernichtet bin.»³⁸
131. **[Jesus: Wunder der unendlich barmherzigen Liebe]** Die Sünde hat das göttliche Bild im Menschen entstellt. Die unendlich barmherzige Liebe Gottes jedoch hat von neuem ihre Wirkkraft gezeigt: sie hat die zerstörerischen Auswirkungen der Sünde mit dem noch größeren Wunder der Barmherzigkeit besiegt. Gott wollte den Menschen erlösen und ihn zu seiner ursprünglichen Bestimmung zurück führen. So sandte er Seinen Sohn als Erlöser. Pallotti schreibt: «Gedrängt von Seiner unendlichen Liebe und Seiner unendlichen Barmherzigkeit ist Gott Mensch ge-

³⁵ OOCC XIII, S. 121-122 – V.Pallotti, *Gott die unendliche Liebe*, S. 121-122.

³⁶ Vgl. Jes 6; Jer 1.

³⁷ OOCC X, S. 226.

³⁸ A.a.O., S. 701.

worden; Er wollte uns durch Seine hochheilige Menschheit lehren, wie wir leben müssen, um unsere Seele zu vervollkommen, sofern sie lebendiges Ebenbild Gottes ist.»³⁹ Und Paulus schreibt an die ersten Gläubigen in Rom: “Denn alle, die er im voraus erkannt hat, hat er auch im voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene von vielen Brüdern sei’ (Röm 8, 29). Damit wollte er sagen, Gott gab uns Seinen göttlichen Sohn, damit wir Ihn nachahmen und so weit als möglich Ihm ähnlich werden.»⁴⁰

132. **[Jesus, Bild des unsichtbaren Gottes]** Jesus gibt also dem Menschen das von der Sünde entstellte göttliche Abbild zurück. Damit nimmt Pallotti eine Idee unserer Zeit vorweg, die in der Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes* ihren Ausdruck fand. In Seiner Menschheit und durch das Geheimnis Seines Lebens offenbart das Fleisch gewordene Wort dem Menschen sein eigentliches Menschsein, seine höchste Berufung. Durch den Sohn, vollkommenes *Bild des unsichtbaren Gottes* und wahrer Mensch, stellt der Vater in allen Menschen Sein *Bild und Gleichnis* wieder her, das schon am Beginn durch die Sünde entstellt worden war.⁴¹

133. **[Jesus Christus, göttliches Modell der Vollkommenheit]** Ungefähr zwei Monate vor seinem Tod, am 25. November 1849, prüfte sich Pallotti: «Vinzenz [...], wie hast Du Nutzen gezogen aus der unendlichen Liebe Gottes, mit der Er Dich zu Seinem Bild und Gleichnis erschaffen hat?»⁴² Er will «vollkommen sein wie der himmlische Va-

³⁹ OOCC XIII, S. 127 – V.Pallotti, *Gott die unendliche Liebe*, S. 126.

⁴⁰ A.a.O., S. 127-128 – V.Pallotti, *Gott die unendliche Liebe*, S. 126.

⁴¹ Vgl. GS, N° 22.

⁴² OOCC X, S. 752.

ter vollkommen ist»⁴³. Deswegen weiß er sich angewiesen auf die unendliche Liebe und die unendliche Barmherzigkeit des Vaters. Weil Jesus die vollkommene Verkörperung der unendlichen Liebe und Barmherzigkeit des Vaters ist, Sein eigentliches Bild, versteht Pallotti, dass menschliche Vollkommenheit bedeutet, Christus gleichförmig zu werden. Im *Maimonat für die Gläubigen* schreibt er 1832: «Willst Du *das* Beispiel der Vollkommenheit unseres himmlischen Vaters sehen? Du hast es in Jesus: Er wurde Mensch, auch um die Menschen zu lehren, wie sie leben sollen, um heilig und vollkommen zu werden wie der himmlische Vater. Deswegen betrachte Du im Glauben dein göttliches Vorbild Jesus Christus. Ziehe Nutzen aus den Schätzen der Gnade, die Er mit Seinem heiligsten Leben Dir erworben hat. Sei heilig und vollkommen wie der himmlische Vater.»⁴⁴

134. **[Jesus, der Erstgeborene von vielen Brüdern]** So sieht Pallotti den Menschen vorher bestimmt, sich in der Gleichförmigkeit mit Christus zu verwirklichen. Denn Er ist der *Erstgeborene von vielen Brüdern* und das Bild des Vaters.⁴⁵ Vom Augenblick dieser Erkenntnis an, dass Bestimmung und Heil des Menschen in der Gleichförmigkeit mit Christus liegen, wird für Pallotti das Leben zu einem nicht nachlassenden Engagement hin zu solcher Umwandlung. «[...] Vernichte also in Deiner unendlichen Barmherzigkeit und durch die unendlichen Verdienste unseres Herrn Jesus Christus meine unbegreifliche Unwürdigkeit und die unendlichen Hindernisse in mir, damit ich die unendlichen Mitteilungen aller deiner unendlichen Eigenschaften empfangen[...] Ich glaube, dass du mir [...] auch alle Verdienste, alle Tugenden und alle Werke des

⁴³ Mt 5, 48.

⁴⁴ OOCC XIII, S. 697. Siehe auch im 1. Kapitel dieser *Ratio* die N° 63.

⁴⁵ Vgl. Röm 8, 29.

ganzen Lebens unseres Herrn Jesus Christus mitteilst, so dass du mich gänzlich umwandelst in dich und in meinen erstgeborenen Bruder Jesus Christus und so Deine unendliche Barmherzigkeit unendlich verherrlicht wird.»⁴⁶

135. **[Vollständige Umformung in Christus]** Am 11. November 1827 drückt Pallotti seine Sehnsucht nach vollständiger Umformung in Christus mit folgenden dichten Worten aus: «Mein ganzes Leben werde vernichtet und das ganze Leben meines Herrn Jesus Christus sei mein Leben [...]. Das Leben unseres Herrn Jesus Christus sei der vollkommene Maßstab, sei Wissen und Gebet [...]. Das Leben Christi in mir sei Schmuck der Kirche [...]. Das Leben unseres Herrn Jesus Christus sei meine Betrachtung [...]. Die Liebe Christi sei meine Liebe [...]. Die Liebe Christi zur Jungfrau Maria sei meine Liebe.»⁴⁷

136. **[Feuer der Liebe]** Die Angleichung an das göttliche Modell Christi bedeutet Vollkommenheit in der Liebe. Denn Jesus, getrieben von der Liebe zu unserer Erlösung, wirkte alles aus Liebe zum Vater und aus Liebe zu den Menschen. Er wollte das Feuer der göttlichen Liebe in den Herzen der Menschen entfachen: «Der Erlöser des Menschengeschlechtes hat deutlich zum Ausdruck gebracht, er sei gekommen, das göttliche Feuer seiner Liebe über die ganze Erde auszubreiten, und er wolle nichts anderes, als dass es sich überall entzünde. Dafür mühte er sich so sehr ab und wünschte so sehr, dass sich in allen Herzen das Feuer der Liebe entzünde angesichts der unendlichen Liebe, mit welcher er uns zu erlösen kam um den Preis des Gehorsams bis zum Tod am Kreuz.»⁴⁸

⁴⁶ OOCC X, S. 364-366 – B/Z S. 322.

⁴⁷ A.a.O., S. 618-625.

⁴⁸ OOCC III, S. 175 – B/Z S. 154.

137. **[Der Mensch als Bild und Gleichnis der Liebe]** Je mehr der Mensch über die höchste göttliche Vollkommenheit, und das ist Liebe, nachsinnt, um so mehr wird er authentisch und ganzheitlich Bild Gottes. Lesen wir bei Pallotti: «Gott ist wesenhafte Liebe. Der Mensch ist geschaffen zum Bild und Gleichnis Gottes. So ist der Mensch von seiner Schöpfung her Bild und Gleichnis der wesenhaften Liebe.»⁴⁹ Und er ergänzt: «Du bist wesenhafte Liebe und deshalb hast Du uns von unserer Schöpfungsnatur her verpflichtet, uns zu vervollkommen, insofern wir lebendige Abbilder sind von Dir, wesenhafte Liebe.»⁵⁰

138. **[Die Liebe Christi drängt uns]** Das ganze Leben und Wirken Pallottis standen unter dem dichten Einfluss der Liebe Christi; von daher auch sein Motto: *Die Liebe Christi drängt uns*⁵¹. Er wollte, dass seine Gründung und jedes einzelne Mitglied im Innersten ihr Motiv finden in der vollkommenen Liebe Gottes. «Die Gesellschaft ist in der Liebe begründet und gegründet. Sie will in allen Gläubigen, wie immer deren Stand, Befähigung, Grad, Geschlecht und Stellung sind, möglichst vollkommen und tatkräftig die Ausübung der Werke der Liebe und der Barmherzigkeit fördern, zur größeren Ehre Gottes und seiner hochheiligen, unbefleckten Mutter und zur größeren Heiligung der Völker. Infolgedessen müssen alle stets vom wahren Geist vollkommener Liebe beseelt sein.»⁵²

139. **[Berufen, teilzunehmen an der erlösenden Sendung]** In Pallottis Vorstellung vom Menschen ist dieser wesentlich ein «Gesandter» - einer, der eine Sendung empfangen

⁴⁹ A.a.O., S. 151.

⁵⁰ A.a.O., S. 218.

⁵¹ Vgl. 2Kor 5,14. OOCC III, S. 109-110.

⁵² OOCC I, S. 105-106 - B/Z S. 270.

hat. Die Umwandlung in Jesus führt notwendigerweise dazu, teilzunehmen an Seiner erlösenden Sendung. So schreibt Pallotti: «Gott hat jedem aufgetragen, für das ewige Heil seines Nächsten besorgt zu sein. Wie wir nun in der Befolgung solcher Gebote Jesus Christus nachahmen müssen, welcher der Apostel des ewigen Vaters ist, so muss folglich das Leben Jesu Christi, das sein Apostolat ist, das Vorbild des Apostolates jedes einzelnen sein. Wie alle berufen, ja verpflichtet sind, Jesu Christus nachzuahmen, so sind alle gemäß ihrer Stellung und ihrem Stand zum Apostolat berufen.»⁵³

140. **[Selbst-Entäußerung (*kenosis*) als geistliche Dynamik]** Der Kern der geistlichen Dynamik Pallottis lässt sich zusammenfassen im Prozess der Selbst-Entäußerung: «Herr, vernichte mein Leben und mach, dass Dein Leben mein Leben sei.»⁵⁴ Diese Entäußerung hat ihre Wurzel in der Liebe, ist durch diese motiviert und zielt auf die größere Liebe hin als die wahre Vollkommenheit. Natürlich praktizierte Pallotti alle Übungen der traditionellen Frömmigkeit, Gebet und Betrachtung, geistliche Lesung und Fasten. Entsprechend dem Geist der Zeit gab er sich rigorosen aszetischen Praktiken hin. All dies jedoch machte und macht nur Sinn im Kontext seiner Erfahrung der unendlichen Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Die zugleich geistliche und psychologische Sicherheit, die ihm aus dem unerschütterlichen Vertrauen in Gottes Liebe zukam, ließ ihn den *alten Menschen* in sich auf gesunde Art und Weise vernichten, um so voll und ganz von Christus erfüllt zu werden, umgeformt in Ihn. Letztlich ist der ganze Weg geistlichen Wachstums gegründet auf und geformt nach dem Geheimnis von Ostern, in dem der *alte Mensch* mit Christus gekreuzigt wird und der *neue Mensch* ins Licht

⁵³ OCCC III, S. 142 – B/Z S. 26.

⁵⁴ OCCC X, S. 618.

der Auferstehung kommt. Darin besteht die erlösende Erfahrung, in Christus umgeformt zu werden. Das Wesen dieses inneren Prozesses von Tod und Auferstehung (*kenosis*) ist zusammen gefasst im neuen Gebot der Liebe: «Liebt einander, wie ich euch geliebt.»⁵⁵ Damit liegt der Schlüssel für pallottinische und allgemein christliche Vollkommenheit in der Dynamik dieses neuen Gebotes, das Jesus in unüberbietbarer Art und Weise im österlichen Geheimnis ausdrückte und lebte.

DIE CHRISTLICHE BERUFUNG: RUF UND ANTWORT

141. **[Ruf]** Wenn wir jemand wirklich verstehen wollen, ist dies nur möglich mit entsprechender Reflektion über seine Berufung von Gott her. Denn am Ursprung jeder christlichen Berufung steht das Gerufenwerden von Gott. Diese Berufung ist geschenkhaft, kommt aus Liebe und bleibt vom Anfang bis zum Ende mit der Liebe verknüpft. Berufung ist persönlich und einmalig: «Da sah ihn Jesus an, und weil er ihn liebte, sagte er:»⁵⁶ «Wenn Du vollkommen sein willst, geh, verkauf Deinen Besitz, und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach.»⁵⁷ Christliche, göttliche Berufung stellt eine Herausforderung dar, die den Menschen total einbezieht, die ein Recht auf seine gesamte Existenz beansprucht.
142. **[Antwort]** Der Ruf Christi als Ausdruck seiner Erlöserliebe erwartet ein «Ja» des Gerufenen. Göttliche Gnade verwurzelt sich in der menschlichen Natur, sie macht die-

⁵⁵ Joh 15, 12.

⁵⁶ Mk 10, 21.

⁵⁷ Mt 19, 21.

se vollkommen und erfordert somit eine aktive Mitarbeit des Menschen. Die Gnade respektiert die menschliche Freiheit und wirkt mit dieser zusammen. Freiheit ist somit Bedingung dafür, dass die Gnade wirken kann. So beginnt der Part des Menschen im Dialog der Berufung mit der zu treffenden Entscheidung, sich ganzheitlich auf den Ruf Gottes einzulassen.

143. **[Freiheit zu lieben]** Wer sich im Geschehen der Berufung für Gott entscheidet, verschenkt sich selbst in Freude und Freiheit. Es ist die Liebe, die ruft und zur Antwort drängt; und Liebe ist das grundlegende Ziel des Rufes. Deswegen lässt sich mit Recht sagen, dass die Berufung zur Freiheit durch die und in der Liebe Gottes führt⁵⁸, dass wir lieben wie Jesus uns geliebt hat⁵⁹.
144. **[Gedrängt, sich selbst zu übersteigen]** So wie die Berufung des Christen zur Freiheit in der Liebe Gottes führt, so macht es das innere Wesen des Menschen aus, dass er sich gedrängt spürt, aktiv sich selbst zu übersteigen. Diese existentielle Erfahrung hat Augustinus in den Worten ausgedrückt: «Du hast uns für Dich geschaffen, o Herr, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir.»⁶⁰
145. **[Sich selbst auf Gott hin übersteigen: letztes Ziel]** Letztes Ziel des sich selbst übersteigenden Menschen kann nicht die eigene Perfektion noch die Vollkommenheit der Gemeinschaft, sondern nur Gott sein. Im Leben des Christen, besonders im Leben aus der Weihe, bedarf es der inneren Motivation, als letztes Ziel des Lebens die Einheit mit Gott und die Nachfolge Christi als *endgültige*

⁵⁸ Vgl. Gal 5, 13-14.

⁵⁹ Vgl. Joh 15, 12.

⁶⁰ Vgl. Augustinus, *Bekenntnisse*, IV Kap., N° 4.

Werte zu leben – sowie Keuschheit, Armut und Gehorsam als *fundamentale* Werte. Das Streben nach Perfektion in sich selbst und in der Gemeinschaft muss dem letzten Ziel untergeordnet werden, sich selbst auf Gott hin zu übersteigen. Denn nur dies entspricht der eigentlichen Sinnsuche der menschlichen Person.

PSYCHO-SOZIALE FAKTOREN, DIE DEN BERUFUNGSWEG BEEINFLUSSEN

146. **[Einschränkung der Freiheit]** Die Freiheit ist für eine liebende Selbst-Transzendenz unverzichtbar. So können Einschränkungen der Freiheit den Weg der Berufung empfindlich stören. Auf Gott zentrierte Selbst-Transzendenz geschieht, wenn die Werte Christi verinnerlicht werden. Die Fähigkeit dazu wird geringer, wenn die innere Freiheit fehlt. Dies behindert das Wachsen in der Berufung und auch die apostolische Wirksamkeit. Es können vielfältige Ursachen sein, die die Freiheit behindern. Besonders bedeutsam dabei ist der Einfluss der bewussten und unbewussten psycho-sozialen Faktoren, die Einfluss nehmen auf das den Menschen motivierende innere System.
147. **[Negativer Einfluss des Unbewussten]** Bewusstes und Unbewusstes sind zwei wesentliche Bestandteile der menschlichen Person.⁶¹ Beide gilt es deshalb zu untersuchen, um den Menschen ganz zu verstehen. Das Unbewusste ist als psychogenetische Kraft äußerst wirksam im Leben unterschiedslos aller Menschen. Es durchdringt ihr

⁶¹ Die Ebene des Bewussten ist gegenwärtig in Handlungen wie Sehen, Spüren, in Vorstellungen, Überlegungen etc. Das Unterbewusste besteht aus dem Vorbewussten und dem Unbewussten. Das Vorbewusste kann durch Reflektion, Meditation oder Gewissenserforschung ins Bewusstsein gerufen werden. Beim Inhalt des Unbewussten ist dies jedoch nur mit fachlicher Hilfe möglich.

Handeln. Sein Einfluss ist anhaltend und zeigt einen bemerkenswerten Widerstand dagegen, sich zu wandeln. Das affektive Unbewusste ist unzugänglich: es kann nicht durch Willenskraft auf die Ebene des Bewussten gerufen werden. Normalerweise ist sich der Mensch seiner Gefühle bewusst; er weiß jedoch nicht, woher diese im Hinblick auf vergangene und gegenwärtige Erfahrungen kommen und welche Wege sie im Inneren nehmen. Je mehr unsere Gefühle unbewusst sind, desto stärker ist ihr selektierender Einfluss auf unsere Erinnerung und Vorstellungskraft. So wird unser Bewusstsein begrenzt oder konditioniert; ebenso unsere Entscheidungen, unser Verhalten in Bezug auf Informationen, auf Werte, auf Personen und Ereignisse usw. Gerade aber der Bereich der Werte ist zentral für die christliche Berufung und für unsere Beziehung mit Gott. Die Kräfte des Unbewussten sind für das Leben aus religiösen Werten bedeutsam.

148. **[Die Zeichen einer echten Berufung erkennen]** Jeder Mensch trägt in sich die Kraft, sich mit der «Hilfe Gottes»⁶² zu wandeln und zu wachsen. Diese Kraft ist jedoch faktisch sehr oft unwirksam. Trotz allem Reden über die Werte der Berufung: was uns oft leitet, sind unsere Nöte und Ängste. Wir schätzen die Werte nicht um dessetwillen, was sie in sich bedeuten, sondern was sie uns verschaffen können oder verbergen helfen. Dabei geht es um nichts weniger als um Beständigkeit und Unbeständigkeit der Berufung. Jeder damit verbundene Wert kann auch als Pseudo-Wert gelebt werden: der Gehorsam aus Furcht vor persönlicher Verantwortung; die Treue aus Angst vor dem Leben «in der Welt»; der Zölibat, um nicht von anderen abzuhängen und sich anpassen zu müssen usw. Das

⁶² «Alles vermag ich durch ihn, der mir Kraft gibt.» (Phil 4, 13). Dieses Zitat erscheint oft im geistlichen Tagebuch Pallottis, vgl. z.B.: OCCC X, S. 5, 115, 122, 423, 657.

Unbewusste und die psychischen Nöte können unsere Berufung unterlaufen und starken Einfluss auf unsere Fähigkeit nehmen, die Werte Christi zu verinnerlichen. Zwar berührt die psychische Veranlagung nicht die Heiligkeit eines Menschen, wohl aber seine apostolische Wirksamkeit.

149. **[Freilegung der bewussten und unbewussten Dynamiken]** Je weniger die unbewussten Konflikte mit den Werten Christi übereinstimmen, um so schwieriger wird es sein, sich ganz Gott und dem Nächsten hinzugeben. Nicht nur die Verinnerlichung christlicher Werte, auch der persönliche Einsatz und das apostolische Wirken werden behindert. So kann z.B. eine Person mit einem starken affektiven Bedürfnis in der Seelsorge unbewusst nach erfüllenden Beziehungen suchen, anstatt sich in den Dienst Gottes und des Nächsten zu stellen. Wer in seinem Leben auf verlässliche Beziehungen verzichten musste, wird stets mit Zweifeln und Misstrauen leben und so Schwierigkeiten haben, Beziehungen mit anderen aufzubauen. Weil bewusste und unbewusste Bestandteile des Inneren seit der Kindheit als natürliche Elemente zusammen gehören, ist es notwendig, nach und nach diese Dynamik offen zu legen. Je mehr jemand sich der inneren Kräfte bewusst ist, um so mehr wird es ihm möglich sein, einen neuen und reifen Lebensstil zu entwickeln.

DIE MENSCHLICHE ENTWICKLUNG

150. **[Spannung zwischen Polen]** Die menschliche Entwicklung verläuft in Spannung zwischen bestimmten Polen – z.B. Person und Umwelt, Vergangenheit und Zukunft, Struktur und Prozess. Dies beeinflusst die psychische Ebene und stellt eines der anthropologischen Fundamente

der Person dar. Die Spannung kommt von einander entgegen stehenden Wirklichkeiten, wie Transzendenz und Immanenz, Selbstverwirklichung und -verleugnung, Auf- und Abstieg, Vollkommenheit und Schwäche usw. Die Entwicklung führt dahin, neue Strukturen auszuformen und damit alte zu ersetzen. Dies geschieht mit Hilfe der aus den Veränderungen fließenden Spannung und bewirkt eine fortwährende Differenzierung und Integration. So ist menschliche Entwicklung sowohl durch Stabilität wie auch durch Wandel gekennzeichnet.⁶³

151. **[Das Geheimnis drückt sich in den Beziehungen aus]** Menschliche Entwicklung ist eine Reise von der Kindheit zur Reife durch Begegnungen mit anderen, in einem Formungsprozess auf verschiedenen Ebenen. Nur wenige erreichen ein Stadium vollkommener Integration, denn jedes Stadium hat seine Schwächen, seine Probleme und Widersprüche. Diese führen dazu, entweder auf dem Weg stehen zu bleiben oder weiter zu wachsen. Wachsen bedeutet hier die immer neue Entscheidung, nicht auf sich selbst zentriert zu sein. Stehen bleiben ereignet sich dort, wo sich jemand auf unterer Ebene einrichtet und sich damit zufrieden gibt.⁶⁴
152. **[Ziel der menschlichen Entwicklung]** Kurz gesagt besteht das Ziel menschlicher Entwicklung darin, der Versuchung des Narzissmus und der Allmacht zu widersagen, um sich selbst sowie die Wirklichkeit der Dinge und Personen in realistischer Weise wahr zu nehmen. Es geht auf diesem Weg darum, partielle und verkehrte Vorstellungen von sich selbst hinter sich zu lassen, um so reifer zu werden. Die Bewegung führt von der Fixierung auf sich selbst zur Selbst-Transzendenz.

⁶³ Siehe auch die N° 73 dieser *Ratio*.

⁶⁴ Vgl. a.a.O., N° 59.

153. **[Entwicklung als Weg]** Ein Kind - hinein geboren in eine bestimmte familiäre Konstellation, in eine Kultur, in eine wirtschaftliche Situation, mit seiner Sexualität - wird geformt in der Beziehung mit anderen. Die Familie bildet ein überschaubares soziales System, das die noch nicht zur Reife gelangte Person schützt und zu ihrer Formung beiträgt. Die ständigen Interaktionen in der Familie gestatten es dem Kind, seine Erwartungen zu entwickeln und Verhaltensmodelle aufzubauen, die mehr oder weniger kohärent sein können. Nach und nach bilden sich Muster dafür aus, wie sich das Kind in der Begegnung mit den Menschen seiner Umgebung benimmt. Bausteine dafür sind: die erworbenen Modelle für zwischenmenschliche Beziehungen; die Erkenntnis, wie grundlegende Bedürfnisse erfüllt werden; soziale und kulturelle Einstellungen; religiöse Werte u.a. Viele Probleme oder Konflikte im persönlichen Leben und in Beziehungen haben ihre Wurzeln im Prozess der persönlichen Entwicklung oder sind damit verbunden. Ist die Situation günstig oder sogar optimal, so wächst ein Kind in Richtung eines zu sich selbst kohärenten Verhaltens. Umgekehrt führt eine Umgebung mit Konflikten, Mehrdeutigkeiten und psychischen Krankheiten im Individuum zu zahlreichen ungelösten Problemen.
154. **[Gelegenheiten für Entwicklung und Reifung]** Die Erfahrungen der frühen Kindheit spielen für die Ausbildung der psychodynamischen Kräfte eine wesentliche Rolle. Ohne es mit mathematischer Genauigkeit beweisen zu können, erscheint es offensichtlich, dass eine Umgebung, die geprägt ist durch Konflikte und Traumata, ohne Zuwendung und Geborgenheit, in negativer Weise auf die Entwicklung eines Kindes einwirken kann, und dies auf verschiedenen Ebenen. Die Persönlichkeit wird von Seiten des Kindes gebildet durch die ersten Kontakte mit

seinen Eltern und anderen Mitgliedern der Familie im Inneren des heimatlichen Schutzraumes. Darauf folgende, wichtige und neue zwischenmenschliche Beziehungen werden als Grundlage die innerhalb der Familie bereits organisierten Strukturen haben. So hängt die Fähigkeit, in neuen Situationen zu reagieren und mit den Ereignissen des Lebens umzugehen, davon ab, welches emotionale Vertrauen und welches Instrumentarium für Beziehungen in dieser Zeit erworben werden konnte.

155. **[Fort- und Rückschritt]** Grundlegende erste Erfahrungen von Not, Angst, Groll oder Vertrauen, Gefühlen und Zuneigung beeinflussen den künftigen Weg eines Menschen. Er macht Stadien der Entwicklung durch, in denen sich seine weiteren inneren Strukturen auf der Grundlage der schon bestehenden vorherigen aufbauen. Gute Bedingungen bieten Gelegenheit für Entwicklung, Wachstum und Entfaltung. Fehlen sie, führt dies zu Fixierungen und Unreife. Ein Ungleichgewicht in dieser Hinsicht bedeutet Rückschritt und Verfall; bestmögliche Harmonie jedoch Fortschritt und Befreiung. Die Entwicklung ist freilich nie ganz ruhig, sondern meist in Bewegung und nicht vorhersehbar.⁶⁵ Wichtig ist auch die Beobachtung, dass Reife nicht notwendigerweise verbunden ist mit Lebensalter oder Erfahrung. Natürlich stimmt es, dass einige Aspekte der Persönlichkeit bestimmt sind durch die Lebensgeschichte, durch das Erlebte. Zugleich ist der Mensch jedoch frei sich zu entscheiden, was er werden will und in welcher Weise. Neben inneren Wunden besitzt der Mensch auch die von Gott gegebene Möglichkeit, zu wachsen und schmerzvolle Situationen umzuwandeln in verantwortliche und für das Leben sinnvolle Entscheidungen; natürlich mit der Hilfe der Gnade Gottes und der

⁶⁵ Siehe auch die N° 71 dieser *Ratio*.

Mitmenschen. Dies bedeutet, mehr und mehr auf eine uns im Äußeren tragende Wärme und Stütze zu verzichten und selbst diese Wärme und Stütze für andere zu werden. So können sich reife Verhaltensmuster entwickeln, wie z.B. *die Annahme des Vergangenen*, ein Leben *in Verantwortung für die Zukunft* und der *Ruf in die Gegenwart*. Eine Konsequenz davon ist die vertiefte Enthüllung und Annahme der persönlichen Lebensgeschichte. Zugleich gilt es sich bewusst zu machen, dass die Logik der menschlichen Entwicklung eingebunden ist in das Geschehen der Erlösung. Und hier heißt es, sich selbst zu verlieren, um sich selbst zu finden. So darf der Prozess menschlicher Entwicklung nicht auf die psychische Dynamik verkürzt werden. Die uns übersteigende Liebe ist der Weg, der den Menschen zur Erfüllung seiner tiefsten Sehnsucht führt, bis hin zum unendlich Anderen. Das christliche Geheimnis bietet dem Menschen die Möglichkeit vollständiger Umwandlung an, wenn er auf die Einladung des Apostels Paulus eingeht: «Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht.»⁶⁶

PERSON UND KULTUR

156. **[Das Verhältnis des Menschen zur Kultur]** Jeder Mensch hat tiefe Wurzeln in der Kultur, in der er lebt. Deswegen muss ein sinn- und wirkungsvoller Versuch, den Menschen zu verstehen, vom ganzen Kontext seines kulturellen Hintergrundes ausgehen. Nur schwer lässt sich jedoch von einem universalen kulturellen Szenarium sprechen, denn Gewohnheiten und Bräuche auf der Erde sind überaus verschieden und zahlreich. Deswegen auch muss die hier vorliegende und auf umfassender Ebene erarbeitete *Ratio Institutionis* an die besondere kulturelle Situation

⁶⁶ Phil 2, 5.

der einzelnen Provinz / Regio angepasst werden. Im folgenden sollen einige allgemein erkennbaren kulturellen Trends aufgezeigt werden.

157. **[Notwendigkeit einer inkulturierten Ausbildung]** Unsere pallottinische Formation muss stets inkulturiert, d.h. in Beziehung mit und verwurzelt in der kulturellen, sozialen, politischen und ökonomischen Situation vor Ort sein. Demzufolge sollte das Ausbildungsprogramm unsere Kandidaten dabei unterstützen, auf die Herausforderungen zu antworten, die ihnen von der sozioökonomischen, politischen und kulturellen Wirklichkeit im Hier und Jetzt gestellt werden. «Besondere Aufmerksamkeit wird dann der kulturellen Ausbildung im Schritt mit der Zeit und im Dialog mit der Sinnsuche der heutigen Menschen geschenkt werden müssen. Dazu wird eine bessere philosophische, theologische und psycho-pädagogische Ausbildung gefordert sowie eine tiefere Orientierung am geistlichen Leben, ferner angemessenere Modelle für die Achtung der Kulturen, in denen die neuen Berufungen entstehen, und klar umrissene Programme für die ständige Weiterbildung; doch vor allem wird gewünscht, dass die besten Kräfte im Ausbildungsbereich eingesetzt werden, auch wenn dies spürbare Opfer verlangt.»⁶⁷

158. **[Freuden und Leiden der aktuellen kulturellen Situation]** In der Welt von heute mit ihrer «Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen»⁶⁸ lassen sich positive und negative Phänomene ausmachen. So sagte Johannes Paul II. zur Globalisierung: «Nicht nur Technologie und Wirtschaft sind globalisiert, sondern auch Unsicher-

⁶⁷ NiC, N° 18.

⁶⁸ Vgl. GS, N° 1.

heit und Angst, Kriminalität und Gewalt, Unrecht und Krieg»⁶⁹

159. **[Positive Anzeichen]** Wir begegnen heute einer wachsenden Sensibilität für die Würde des Menschen und seine Rechte; der Forderung nach einer größeren menschlichen Reife; der Überzeugung von der Zusammengehörigkeit der Menschen; der Notwendigkeit von Gemeinschaft und Solidarität; sowie den außergewöhnlichen Erfolgen von Wissenschaft und Technologie.⁷⁰ Im Religiösen erleben wir besonders unter jungen Menschen wieder den Durst nach Gott.

160. **[Negative Anzeichen]** Negative Aspekte haben oft einen wichtigen Einfluss auf unsere Formation, die nach einem Gleichgewicht strebt. Wir finden heute verschiedenartige Verstöße gegen die Würde, Freiheit und Rechte des Menschen aus politischen und wirtschaftlichen Motiven; moralische Gleichgültigkeit und Relativismus; entmenslichende Auswirkungen der Globalisierung; wachsende materialistische und säkularisierte Verhaltensweisen; Individualismus und Subjektivismus; das Zusammenbrechen sozialer Strukturen wie Familie und Ehe mit der zunehmenden Anzahl von Scheidungen, daraus resultierend getrennte Familien und allein erziehende Mütter und Väter; die Kultur einer sofortigen Erfüllung von Bedürfnissen; die Entwertung der Sexualität und die Sexualisierung von Beziehungen. Heute kommen die Kandidaten, die sich für ein Leben in religiöser Gemeinschaft interessieren, aus einem kulturellen Klima, in dem ein entpersönlicher Sex, das Zusammenleben vor der Ehe und schnell erfolgende Scheidungen die Norm zu sein scheinen. Die Lebensform des Zölibats stellt eine Kontrasthaltung dar, von der zeit-

⁶⁹ Vgl. NiC, N° 1.

⁷⁰ Vgl. Johannes Paul II., *Sollicitudo rei socialis*, N° 26.

genössischen westlichen Kultur kritisch betrachtet und in Verruf gebracht. Öffentlich gewordene Fälle von Pädophilie auf Seiten von Klerikern und Ordensmännern machen im kirchlichen Dienst eine empfindliche Störung deutlich. Dieser öffentliche Skandal, zusammen mit den Selbsterklärungen einiger Priester, die sich als homosexuell bekannten, lösen eine Reihe von Fragen und Zweifel aus bezüglich der Wirksamkeit der Hinführung zum Zölibat in der Kirche. Diese Situation hat Bischöfe und Ordensobere dazu gedrängt, die Ausbildung zum Ordensleben und Priestertum neu zu überdenken.⁷¹ In unserer Epoche hat Selbstverwirklichung einen großen Stellenwert. Steht dem ein Vertrag oder eine Verpflichtung entgegen, so wird schnell dazu ermutigt, dies als Eingrenzung zu sehen und sich davon zu lösen. Unsere Zeit kann sich definieren als *Ich-Generation*. In einer verbreiteten narzisstischen Grundhaltung erkennt der Mensch als Wirklichkeit nur noch seinen eigenen Leib, seine Bedürfnisse, seine Gefühle und seine Gedanken an und ist bereit, alles andere auszublenden.

161. **[Nachlassen religiöser Werte]** Während wir im religiösen Umfeld allgemein einem Nachlassen religiöser Werte begegnen, gibt es in einigen Ländern ein Wiedererwachen dieser Werte. Die abnehmende Religiosität unter den Menschen ist zum großen Teil eine Folge von atheistischen, säkularisierten und materialistischen Tendenzen.

⁷¹ Vgl. z.B.: *Terzo Congresso Continentale sulle Vocazioni al Ministero Ordinato e alla Vita Consacrata nell'America del Nord* [Dritter Kontinentalkongress über Berufungen zum Priestertum und Ordensleben in Nordamerika], in: *Seminarium*, Neue Reihe Jahrgang XLII N° 1, Januar-März 2002, besonders den Artikel von Germain Grisez, «Le condizioni per assumere rettamente l'impegno del celibato» [Bedingungen zur verantwortlichen Übernahme der Zölibatsverpflichtung], S. 269-308. Siehe auch: "Erwägungen zu den Entwürfen einer Rechtlichen Anerkennung der Lebensgemeinschaften zwischen Homosexuellen Personen" der vatikanischen Kongregation für die Glaubenslehre vom 31. Juli 2003.

Diese schwächen ihrerseits die ethisch-moralische Sensibilität des Menschen und führen zu einer übersteigerten Konsumhaltung, zu Hedonismus und sozialwirtschaftlicher Ungerechtigkeit. Die Kraft christlicher Werte scheint nachgelassen zu haben, dagegen hat die Nachfrage nach psychologischen Hilfen zugenommen. Diese jedoch stehen nicht immer in Einklang mit dem, was in der Nachfolge Christi als wertvoll aufscheint. So erklärte Johannes Paul II.: «Wie es nämlich soziale Ungleichheiten bis zu den Stufen des Elends auch in reichen Ländern gibt, so beobachtet man entsprechend in den weniger entwickelten Ländern nicht selten Zeichen von Egoismus und Zurschaustellung von Reichtum, die ebenso empörend wie skandalös sind.»⁷²

162. **[Pallottinische Ausbildung als Antwort auf die Nöte der Zeit]** In dieser Wirklichkeit unserer Zeit ist die Kirche gerufen, das Geheimnis des Heils zu verkünden; ist unsere Gemeinschaft gerufen, ihren Dienst im Geiste Pallottis anzubieten. Deshalb muss die Aus- und Weiterbildung uns sensibel machen für das Jetzt und Hier, um die Zeichen der gegenwärtigen und zukünftigen Zeit⁷³ deuten zu lernen im Kontext des Reiches Gottes; seien diese Zeichen positiv oder negativ. Manchmal beobachten wir unter den jungen Menschen in der heutigen Gesellschaft Anzeichen von Labilität und Pessimismus. Dem entgegen offenbarte der Weltjugendtag im Jubiläumsjahr, wie Johannes Paul II. resümierte, «die Botschaft einer Jugend... die trotz möglicher Widersprüchlichkeiten ein tiefes Verlangen nach jenen echten Werten zum Ausdruck bringt, die in Christus ihre Erfüllung haben. Ist Christus etwa nicht das Geheimnis der wahren Freiheit und der tiefen Freude des Herzens? Ist Christus nicht der erhabenste

⁷² Johannes Paul II., *Sollicitudo rei socialis*, N° 14.

⁷³ Vgl. die N° 53 dieser *Ratio*.

Freund und zugleich der Mentor jeder echten Freundschaft? Wenn Christus den Jugendlichen mit seinem wahren Gesicht vorgestellt wird, empfinden sie ihn als eine überzeugende Antwort und sind imstande, seine Botschaft anzunehmen, auch wenn sie anspruchsvoll und vom Kreuz gezeichnet ist.»⁷⁴ Es gilt, den jungen Menschen zu helfen, eine grundlegende Wahl für den Glauben und das Leben zu treffen.

IM PROZESS DER AUSBILDUNG

163. **[Die menschliche Dimension als Grundlage]** Unsere ganze Formation wäre ihres Fundamentes beraubt, würde die menschliche Dimension fehlen. Diese *menschliche und brüderliche Dimension* fordert das Wissen um sich selbst und die eigenen Grenzen, um daraus Antrieb und Kraft für den eigenen Weg zu voller Befreiung zu schöpfen. Von besonderer Bedeutung sind im heutigen Kontext die innere Freiheit des Menschen, der in religiöser Gemeinschaft lebt; die Integration seiner Affekte; die Fähigkeit mit allen zu kommunizieren, besonders in der eigenen Gemeinschaft; die Heiterkeit des Geistes; die Empfindsamkeit gegenüber dem leidenden Nächsten; die Liebe zur Wahrheit; die Übereinstimmung von Reden und Tun.⁷⁵ Die Bischofssynode über das Geweihte Leben betonte, dass das Modell menschlicher Vollkommenheit Jesus Christus ist, das Fleisch gewordene Wort, ganz Mensch, jedoch ohne Sünde. Er ist das Vorbild unseres Lebens und Apostolates. Was ein Pallottiner also zu sagen und zu tun hat, ist genau das, was Jesus gelehrt und in die Tat umgesetzt hat, für alle Menschen. Jesus, wahrer Gott und wahrer Mensch, ist das höchste Modell menschlicher Bildung,

⁷⁴ NMI, N° 9.

⁷⁵ Vgl. VC, N° 71.

ganz im Sinne unserer pallottinischen Formation. So erinnert uns unser Gründer: «So betrachte im Glauben Dein göttliches Vorbild Jesus Christus: nutze die Schätze der Gnade, die Er Dir durch sein heiligstes Leben erworben hat, und du wirst heilig sein und vollkommen, wie Dein himmlischer Vater.»⁷⁶ Und wirklich, der Weg, auf den das Leben in religiöser Gemeinschaft am Beginn des neuen Jahrtausends gerufen ist, muss geprägt sein «von der Kontemplation Christi»⁷⁷, vom Blick, der «mehr denn je auf das Antlitz des Herrn gerichtet ist»⁷⁸.

164. **[Selbst-Verwirklichung durch Selbst-Transzendenz]** Menschliche Formation ist ein dynamischer Prozess, die eigenen Talente zu entdecken, zu entwickeln und zu realisieren. Allgemein gesprochen hat dieser Prozess, unterschiedlich in der jeweiligen Phase, das Ziel, nach und nach eine integriere Persönlichkeit zu entwickeln, von psychologischem, sozialem, kulturellem und religiösem Blickpunkt aus betrachtet. Dabei ist es wichtig daran fest zu halten, dass Selbstverwirklichung nicht die Frucht einer auf Zweckmäßigkeit ausgerichteten oder sich selbst gefallenden Geisteshaltung sein kann; sondern auf Selbst-Transzendenz durch Selbst-Hingabe beruht, «um zum vollkommenen Menschen zu werden und Christus in seiner vollendeten Gestalt darzustellen»⁷⁹.

165. **[Menschliche Reife]** Hauptziel der Formation ist die menschliche Reife. Sie erfordert die vollständige Einbeziehung aller menschlichen Kräfte, in ausgeglichener Weise.⁸⁰ Deshalb gelangt der Mensch mit diesem Weg nie an

⁷⁶ OCCC XIII, S. 697.

⁷⁷ Vgl. NiC, N° 23.

⁷⁸ Vgl. NMI, N° 16.

⁷⁹ Vgl. Eph 4, 13.

⁸⁰ Vgl. die N° 71 dieser *Ratio*.

ein Ende. Förderlich für die Reife ist das Wachsen in der Freiheit, eine jener Gaben, über die nur der Mensch verfügt und die ihn einzigartig darin macht, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Nur der Mensch ist von seinem Wesen her selbst-bewusst und frei; dazu gerufen, mehr und mehr in eine Selbsterkenntnis zu wachsen, die ihn zur Selbstbeherrschung führt, zu einem Leben in Verantwortung. Jedes Bemühen in der Formation ist wirksam in dem Maße, in dem es die innere Freiheit begünstigt.

166. **[Auswirkungen eingeschränkter Freiheit]** Auch wenn die Freiheit zu den Grundrechten des Menschen gehört, zeigt sich doch auf verschiedenen Ebenen, dass diese nicht uneingeschränkt ist. So kann ein spannungsvolles Umfeld – z.B. in einer zerrissenen Familie – sehr hinderlich sein für das Wachsen der inneren Freiheit. Unbewusste emotionale Konflikte können, wie wir gesehen haben, die Strukturen der Persönlichkeit auseinander driften lassen. Fehlende innere Freiheit führt oft zu egoistischen und narzisstischen Tendenzen. Diese hindern daran, sich großzügig in der Erfüllung der durch die Berufung gegebenen Verantwortung einzusetzen. Der Egoist sucht nach Zuwendung, Sicherheit, Konfliktlosigkeit, nach seiner Vorstellung von Freiheit, nach persönlicher und sozialer Einbindung; er ist ängstlich darum besorgt, andere Menschen zu dominieren. Wachstum geschieht dort, wo jemand damit beginnt, dem eigenen Egoismus auf realistische Weise zu widersagen. Die Hinführung zur Freiheit gibt die Möglichkeit, sich selbst zu geben im Dienst der Kirche.⁸¹

167. **[Gewissensbildung]** Die Formation verantwortlicher Freiheit führt notwendigerweise zum Gewissen. Das A-

⁸¹ Vgl. LG, N° 24.

postolischen Schreiben *Pastores dabo vobis* macht deutlich, dass die menschliche Reife des Priesters «in besonderer Weise die Bildung des Gewissens beinhalten soll»⁸². Dies aber bedeutet, einem Kandidaten zu helfen, in sich eine fortwährende Bereitschaft für das Wahre und Gute aufzubauen. Denn das Gewissen als von Gott ins menschliche Herz geschriebenes Gesetz fordert dazu auf, immer das Gute zu tun.⁸³ Die Gewissensbildung eines Priesters soll seinem Apostolat entsprechen. So schreiben die Väter der Synode: «[...] damit er in Treue seinen Pflichten gegenüber Gott und der Kirche nachkommen und in kluger Weise das Gewissen der Gläubigen leiten kann, soll er sich angewöhnen, auf die Stimme Gottes zu hören, die zu ihm in seinem Herzen spricht, und in Liebe und Festigkeit Gottes Willen anzuhängen»⁸⁴. Die Bildung des moralischen Gewissens schließt Treue, Selbstdisziplin, Abtötung und Verzicht auf das Überflüssige ein⁸⁵; dazu gehören das Kultivieren guter Absichten, die Wertschätzung des Studiums und das beständige Stehen in der Gegenwart Gottes, in Gedanken, im Gebet und in der Stille. So ist die Gewissensbildung in ihrem Kern ein Weg, die Werte des Evangeliums zu verinnerlichen.

168. **[Affektive Reife]** Ein wichtiger und entscheidender Faktor in der Formation ist das Bemühen um die affektive Reife, als Resultat einer Hinführung zu wahrer und verantwortungsvoller Liebe.⁸⁶ Dies erfordert zunächst, das eigene Konzept von Liebe zu präzisieren. Die Synodenväter waren sich dieser Frage bewusst und stellen fest: «Es handelt sich um eine Liebe, die die ganze Person ein-

⁸² PDV, N° 44.

⁸³ Vgl. GS, N° 16.

⁸⁴ PDV, N° 44.

⁸⁵ Vgl. die N° 40 dieser *Ratio*.

⁸⁶ Vgl. PDV, N° 43.

bezieht, in ihren physischen, psychischen und spirituellen Dimensionen und Bestandteilen. Sie drückt sich aus in der 'bräutlichen Bedeutung' des menschlichen Leibes, dank derer ein Mensch sich dem anderen schenkt und diesen empfängt.»⁸⁷ Eine solche Liebe führt dahin, sich selbst zu schenken und ist deswegen selbst-transzendierend. Authentische Hingabe setzt Reife und Integration der Persönlichkeit voraus.

169. **[Hinführung zum Zölibat]** Affektive Reife wächst durch eine wirksame Hinführung zur Keuschheit «als jene Tugend, die zur Entwicklung einer wirklichen Reife der Person beiträgt»⁸⁸. Die Integration der Sexualität in die eigene Existenz setzt ein Lebensprogramm mit einer gesunden Wertschätzung der Sexualität und dem Willen voraus, diese der Lebensaufgabe, der man sich zur Verfügung gestellt hat, unterzuordnen. Die Integration der Sexualität im Zölibat, will sie in erfüllender Weise gelebt sein, ist eine Herausforderung, die in unserer Zeit nicht einfacher geworden ist. Die Skepsis der vergangenen Jahre hat für viele Menschen Werte in Frage gestellt. Die Folge davon ist oft eine stärkere Verwundbarkeit im Bereich der eigenen Sehnsüchte. Noch verwirrender ist dieser Komplex durch die unterschiedlichen Standpunkte der Aus- und Weiterbildung geworden. Sie haben sich gewandelt: von der Unterdrückung der Gefühle über ihre Annahme bis hin zum offenen Zeigen von Gefühlen, ohne die notwendige Unterscheidung. Nicht jedes Zeigen von Gefühlen ist zu jeder Zeit angemessen; hier nicht in angebrachter Weise abzuwägen, kann offensichtlich zu Problemen führen. Kulturen, die die Unterdrückung fördern – *um nichts bitten, nicht darüber reden* – oder in der menschlichen Sexualität nichts anderes sehen als die Zeugung von Nachkommen

⁸⁷ A.a.O., N° 44.

⁸⁸ Ebd.

oder das eigene Vergnügen, bringen sehr unreife Persönlichkeiten hervor, verhindern ein persönliches Wachstum. Einige Schwierigkeiten in der Ausbildung rühren daher, dass Personen bereits im Jugendalter in eine religiöse Gemeinschaft eingetreten sind, bevor sie eine tragende sexuelle Identität aufbauen konnten. Andere Probleme gehen auf familiäre und persönliche Orientierungslosigkeit zurück. Hier kann es sich um Verwirrung oder pathologische Symptome hinsichtlich der sexuellen Identität und des daraus folgenden Verhaltens handeln. Innere Konflikte führen dann zu Schuldgefühlen, Scham, Ängsten und Fixierungen. Andererseits soll nicht vergessen werden, dass die Integration der Sexualität und ein fruchtbares Leben im Gott geweihten Zölibat einen Prozess bilden, der das ganze Leben andauert. Wenn er gelingt, führt er zu tiefer Freude in der Selbst-Hingabe an die unendliche Liebe.⁸⁹

Es wird allgemein anerkannt, dass der psychisch-sexuell-affektive Aspekt des Zölibats größerer Aufmerksamkeit bedarf, als ihm in den Programmen der Ausbildung geschenkt wird. Gestern wie heute wird großen Wert gelegt auf die intellektuelle Vorbereitung des Kandidaten. Geschaut wird sowohl auf seine Leistung wie auf die akademischen Resultate. In Anbetracht der oft schwierigen Umstände in der Herkunftsfamilie und damit verbundenen ungelösten persönlichen Fragen steht es an, der affektiven Reife mehr Raum in der Zölibats-Ausbildung zu geben. Denn nur eine solche Reife ermöglicht es, ein Gespür für die eigene sexuell-körperliche Identität zu erwerben und damit in der Selbstannahme und in der Liebe zu Gott und den Menschen zu wachsen. Dies aber sind zentrale Elemente für ein authentisches Leben in Keuschheit. Affektive Reife gehört zum Zentrum der Ausbildung zum

⁸⁹ Vgl. VC, N° 88.

Leben in religiöser Gemeinschaft. Sie ist verbunden mit einem in Freiheit gelebten Zeugnis für das oberste Gebot der Liebe: «Du sollst den Herrn, Deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all Deinen Gedanken [...]. Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst.»⁹⁰ Und wirklich, das neue Gebot der Liebe ist die Grundregel der Vollkommenheit.⁹¹

170. **[Das umfassende pallottinische Menschenbild]** Das pallottinische Menschenbild enthält die wesentlichen Elemente für eine umfassende und lebendige Sicht vom Menschen. Jedes menschliche Wesen braucht eine positive, realistische und tragende Identität. Selbst-Einsicht, -Annahme und Eigen-Liebe sind wichtige Schritte hin zu einer solchen Identität. Eine vom Glauben erleuchtete Selbst-Einsicht führt zur Selbstannahme; auch wenn diese stets begrenzt bleibt, ist sie kostbar. Des weiteren erinnert uns das pallottinische Menschenbild daran, dass die Selbstliebe in der letztmöglichen ontologischen und theologischen Realität zu gründen hat, also in dem, was das Bild und Gleichnis Gottes ausmacht und deswegen zu ehren, wertzuschätzen und zu lieben ist.⁹² Zugleich ist unser Selbst begrenzt. Deswegen führt es nicht weiter, die Vorstellung von sich selbst im verkehrten Sinne grenzenlos positiv und damit unrealistisch werden zu lassen, jedoch genau so wenig grenzenlos negativ. Jeder dieser Ansätze wäre nur partiell. Die beiden Gegensätze versöhnen und integrieren sich in Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch. Nur ein reifes Selbst wird sich selbst sterben können. Denn sich verlieren ist nur möglich, wenn der Mensch sich bereits gefunden weiß. So sagt Jesus Christus: «Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nach-

⁹⁰ Mt 22, 37-39.

⁹¹ Vgl. GS, N° 38.

⁹² Vgl. Jes 43, 4. Siehe auch die N° 63 dieser Ratio.

folgt, ist meiner nicht würdig. Wer das Leben gewinnen will, wird es verlieren; wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.»⁹³ Das Finden des eigenen Selbst, geschaffen als Bild und Gleichnis Gottes, erfordert engste Zusammenarbeit zwischen Natur und Gnade. Somit gehört es zu den wichtigen Zielen pallottinischer Formation, das Leben als Bild und Gleichnis Gottes entdecken und entwickeln zu helfen.

171. **[Innere Umwandlung als Kern der pädagogischen Dynamik]** So liegt der Akzent der pallottinischen Formation auf der *inneren Umwandlung* der Person als Bild und Gleichnis Gottes, frei für die Liebe zu Gott, zum Nächsten und zu sich selbst. Die Kraft einer solchen Umwandlung ist der Heilige Geist, die förderliche Atmosphäre dafür gibt das Zönakulum als Raum des nicht nachlassenden Gebetes: «Die Apostel und ich, nachdem wir uns dazu bereit hatten, wurden mit dem Geist des Trostes erfüllt. Inständiges Gebet war unsere Vorbereitung darauf: [...] Mein Sohn, ich möchte Dich reich, sehr reich an göttlichen Schätzen sehen. Ich möchte Dich *ganz umgewandelt in Gott* sehen. So wirst Du ein nützlicher Diener des Evangeliums sein können für die Seelen und wirst Dich wirksam für die Interessen der Ehre des himmlischen Vaters einsetzen können. Liebe deshalb das Gebet. Es sei sozusagen Deine Speise, Dein Trank, Deine Ruhe.»⁹⁴
172. **[Liebe als Maß des Wachstums]** Das innere Wachstum unserer Kandidaten und Mitglieder orientiert sich am Leben in der Liebe. Ein wahrer Pallottiner wird danach streben, seine egozentrischen Neigungen umzuwandeln in die Fähigkeit zu lieben und zu geben. Er wird innerlich getrieben von der Liebe, die zum Handeln drängt, mit dem

⁹³ Mt 10, 38-39.

⁹⁴ OCCC XIII, S. 440-441. Siehe auch die N° 91 dieser Ratio.

Motiv der unendlichen Ehre Gottes, der eigenen größeren Heiligung und der des Nächsten. «Wer immer kommt, um in diesen heiligen Heimen zu leben, soll in erster Linie bewegt werden von der Liebe zu Gott. Denn Er liebt uns so sehr, dass er uns Seinen Erstgeborenen geschenkt hat. Wer kommt, soll jedoch auch bewegt werden vom Motiv der Nächstenliebe. Den Nächsten sollen wir so lieben, wie Jesus Christus uns geliebt hat.»⁹⁵

173. **[Die Liebe als Grundlage jeglicher Aus- und Weiterbildung]** Wenn Pallotti sagt, dass die Liebe das *«grundlegende Element der Gesellschaft»*⁹⁶ ist, so verkündigt und fördert er die Liebe, die in der Gemeinschaft des dreifaltigen Gottes gelebt wird, solidarisch mit den Nächsten und mit dem ganzen Menschengeschlecht. Aus diesem Gebot der Liebe kommt die Berufung aller Christen zum Apostolat. Die Liebe ist das Grundmotiv und das Ziel jeglicher apostolischen Tat; sie ist der Wesenskern kirchlicher Gemeinschaft. «Wenn sie fehlen würde, wäre das Katholische Apostolat nicht mehr in ihr.»⁹⁷ Deshalb wird die Liebe immer die Grundlage jener Gemeinschaft sein, die sich *Katholisches Apostolat* nennt. «Die Gesellschaft ist in der Liebe begründet und gegründet. Sie will in allen Gläubigen, wie immer deren Stand, Befähigung, Grad, Geschlecht und Stellung sind, möglichst vollkommen und tatkräftig die Ausübung der Werke der Liebe und der Barmherzigkeit fördern, zur größeren Ehre Gottes [...] Infolgedessen müssen alle stets vom wahren Geist vollkommenster Liebe beseelt sein.»⁹⁸ So also ist das letzte Ziel unserer Formation, die Mitglieder und Kandidaten

⁹⁵ OOCC II, S. 5-6.

⁹⁶ OOCC III, S. 137-138 – B/Z S. 213f.

⁹⁷ A.a.O., S. 138 – B/Z S. 214.

⁹⁸ OOCC I, S. 105-106 – B/Z S. 270. Vgl. VC, N° 75.

darin zu unterstützen, dass sie in der Liebe Christi wachsen. Sie ist die Wurzel jeglicher Formation.

174. **[Ein Modell integrierter Formation]** Dies alles wird möglich gemacht durch eine integrierte Formation, die hilft, dass wir unsere geistliche und menschliche Identität leben. Das erste Ziel besteht darin, Menschen zu einer Selbst-Hingabe zu befähigen, dass sie «persönlich die Dynamik des Wachsens der Berufung annehmen»⁹⁹. Deshalb muss die Formation stets die ganze Person im Auge haben, nicht nur durch das Instrumentarium von Instruktion und Belehrung, sondern auch durch eine umfassende verstehende Hilfe, um die Werte Christi in die eigene menschliche Identität zu integrieren. Dabei wird das Wirken der Gnade am Beginn der Berufung und in der Treue zu ihr als unverzichtbar gesehen. Den Kandidaten soll eine profunde persönliche Hilfe gegeben werden, sich selbst zu erkennen und so zu einer strukturellen „Umkehr“ der inneren Dynamik hinzufinden. Als Basis dient dazu eine angemessene und umfassende christliche Anthropologie. So wird es möglich, dass die Werte Christi in der Persönlichkeit auf tief gehende und anhaltende Weise assimiliert, verinnerlicht und integriert werden.
175. **[Gut vorbereitete Ausbilder]** Die so skizzierte Art der Ausbildung erfordert einen neuen Typ von Ausbildern, die gut vorbereitet und in der Lage sind, sich in die ihnen Anvertrauten hinein zu versetzen, ihnen Mut zu machen, sich selbst zu entdecken und sich die Werte Christi anzueignen.¹⁰⁰ Sie sollen eine wirkliche Hilfe anbieten können auf dem Weg der Selbsterkenntnis und des menschlichen Ganzwerdens. Nur so kann wirklich eine innere Umorientierung stattfinden bei den ihnen anvertrauten Personen.

⁹⁹ VC, N° 65.

¹⁰⁰ Siehe auch die N° 54 dieser *Ratio*.

Deswegen sind bei der Auswahl unserer Ausbilder drei wichtige Elemente zu berücksichtigen: **a.** Sie selbst sollen in ihrer Persönlichkeit die Erkenntnisse der Psychologie mit der geistlichen und übernatürlichen Dimension verbunden haben; nur so ist zu vermeiden, dass sie auf andere die eigenen Probleme übertragen und damit die christliche Botschaft schmälern. **b.** Sie sollen darin geschult sein, Schwierigkeiten auf dem Weg zu erkennen und in den verschiedenen Phasen eine wirkliche Hilfe anbieten können; gleichzeitig sollen sie wissen, wann professionelle Hilfe nötig ist. **c.** Sie sollen möglichst reiche pastorale Erfahrung haben. Die wirkliche Hilfe, von der wir hier sprechen, besteht im Prozess der «Unterscheidung der Geister» durch Betrachtung des Wortes Gottes¹⁰¹, Gebet und regelmäßige Treffen mit den Verantwortlichen für die Ausbildung. Die hingebungsvolle und schweigende Betrachtung des Wortes Gottes und der Austausch von Erfahrungen mit den Ausbildern können jene Elemente aus dem Unbewussten ans Tageslicht bringen, die für das psychisch-spirituelle Wachstum wichtig sind. So kann in der Person eine innere Wandlung geschehen, die von Dauer ist und zu einer größeren menschlichen und der eigenen Berufung entsprechenden Reife hinführt.

ABSCHLUSS

176. [Ganzheitliches Wachstum der Person] In der christlichen Berufung ist die Person mit ihrem ganzen Sein betroffen. Als Geschöpf besteht der Mensch aus physischen, sozialen, psychologischen und spirituellen Aspekten; zugleich bewusst und rational, mit Gefühlen und Affekten, unbewussten Einflüssen ausgesetzt. Seine Antwort

¹⁰¹ «Denn lebendig ist das Wort Gottes, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; [...] es richtet über die Gedanken und Regungen des Herzens» (Heb 4, 12).

auf die Berufung vollzieht er als Ganzes, im Miteinander aller dieser Komponenten. Das unverdient gegebene Geschenk der Berufung ist, damit es Bestand hat, angewiesen auf den Willen dessen, der es empfängt. Der Wille ist aber stets verbunden mit der menschlichen Freiheit. Denn die Gnade baut auf der Natur auf und vollendet diese. Gott achtet die Natur des Menschen. Demzufolge ist die ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit Voraussetzung für das Wachsen in der Berufung und für die Wirksamkeit im Apostolat.¹⁰² Das Begleiten dieser Entwicklung, das Aufmerksam-Machen auf schädliche Mechanismen und das Fördern der inneren Energien für das Wachstum sind somit wichtiger Bestandteil jedes Formationsprogramms. «Wir wollen uns, von der Liebe geleitet, an die Wahrheit halten und in allem wachsen, bis wir ihn erreicht haben [...], Christus.»¹⁰³ So soll pallottinische Formation eine Reise sein auf der Suche nach der Wahrheit über Gott, den Nächsten und uns selbst, jedoch eine Reise, die motiviert wird von der Liebe. Für ein solches Modell der Formation bietet die pallottinische Anthropologie eine geeignete und umfassende Grundlage.

¹⁰² Siehe auch die N° 17 dieser *Ratio*.

¹⁰³ Eph 4, 15.

KAPITEL IV

DIE PALLOTTINISCHE WEIHE

DER THEOLOGISCHE UND RECHTLICHE INHALT DER WEIHE

177. **[Das Geweihte Leben: Gabe Gottes]** «Das Geweihte Leben, tiefverwurzelt im Beispiel und in der Lehre Christi, des Herrn, ist ein Geschenk Gottes des Vaters durch den Geist an seine Kirche.»¹ So «macht das Bekenntnis der evangelischen Räte inmitten der Welt wesentliche Lebenszüge Jesu sichtbar: keusch, arm und gehorsam. Diese Lebenszüge bekommen durch die Räte eine fortwährende Stabilität und machen die Gläubenden aufmerksam auf das Reich Gottes, das schon gegenwärtig und wirksam, jedoch noch in Erwartung seiner endgültigen Erfüllung ist.»²
178. **[Der Ruf zum Geweihten Leben]** Das Reich Gottes anzunehmen, dazu lud Jesus alle Menschen ein; einige jedoch, «ihr Leben in den Dienst dieses Anliegens zu stellen, alles zu verlassen und aus der Nähe seine *Lebensform* nachzuahmen.»³ Zum reichen Jüngling sagte er: «Eines fehlt Dir noch: Geh, verkaufe, was Du hast, gib das Geld den Armen und Du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach!»⁴ Der junge Mann aber «war betrübt, als er das hörte und ging

¹ VC, N° 1.

² «Erneuerung SAC 2000» [2], *Pallottinisches Leben aus der Weihe*, N° 1; vgl. Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Redemptionis donum*, 1984, N° 1.

³ VC, N° 14. Siehe auch: OCCC III, S. 34-39.

⁴ Mk 10, 21.

traurig weg»⁵. Doch von der frühen Zeit der Kirche an gab es Männer und Frauen, die wie die Apostel alles für den Dienst Gottes und der Menschen verließen und diese Weise der Nachfolge Christi als ihren Weg wählten, ihr Taufversprechen zu verwirklichen.⁶

179. **[Der theologische Sinn der Weihe]** «Weihe im theologischen Verständnis ist ein Akt, der eine Person oder eine Sache in besonderer Weise zu Gott in Beziehung setzt. Hinsichtlich der Weihe von Personen sind zu unterscheiden: die durch die Taufe und Firmung bewirkte *christliche Initiationsweihe*; die *Andachtsweihe*, in der ein Christ privat seine Berufung ratifiziert und entfaltet; die *Inkorporationsweihe*, durch die Christen in eine private oder öffentliche Vereinigung eingegliedert werden; die durch das öffentliche Bekenntnis zu den evangelischen Räten bewirkte *kanonische Weihe*; die *Amtsweihe*, ein Sakramentale, das Äbten und Äbtissinnen bei der Amtseinführung gespendet wird; die sakramentale Weihe der *Ordination*, durch die Gläubige befähigt werden, die Dienste des Lehrens, Heiligens und Leitens in der Person Christi des Hauptes auszuüben und so das Volk Gottes zu einen.»⁷

EIN BLICK AUF DIE PALLOTTINISCHE WEIHE

180. **[Die Bedeutung der Weihe]** Obwohl die Gesellschaft des Katholischen Apostolates nicht zu den Instituten des Geweihten Lebens gehört, nimmt doch die Weihe in ihrer Spiritualität einen zentralen Platz ein, als grundlegender

⁵ Mk 10, 22.

⁶ Vgl. *Pallottinisches Leben aus der Weihe*, N° 2; vgl. Johannes Paul II., *Redemptionis Donum*, Apostolisches Schreiben an die Ordensleute über die Weihe, Rom 1984, N° 3-5.

⁷ RK, N° 229. Siehe auch: H. Socha, *Die grundlegende Natur und die Charakteristika einer Gesellschaft des Apostolischen Lebens unter besonderer Beachtung ihrer drei Arten*, in: *Archiv für katholisches Kirchenrecht* 165(1996) 373-416.

Ausdruck der Hingabe an Gott und als öffentliches Bekenntnis. Dies gilt schon für den Sommer des Jahres 1839, als unser Gründer das apostolische Weihegebet formulierte und darin die Bedeutsamkeit eines Gott geweihten Lebens ausdrückte.⁸

181. **[Ganzhingabe an Gott]** «In der Weihe geben wir uns ganz Gott hin und entschließen uns, Christus in der Form nachzufolgen, wie sie das Recht der Gesellschaft bestimmt. Daher versprechen wir der Gesellschaft Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen, Armut, Gehorsam, Beharrlichkeit, Gütergemeinschaft und selbstlosen Dienst. Damit antworten wir auf die uns zuteil gewordene Berufung, für Gott zu leben und uns in brüderlicher Gemeinschaft dem Dienst an den Menschen und der Welt hinzugeben.»⁹
182. **[In der Hand Gottes sein]** In der Weihe erkennen wir an, dass wir in der Hand Gottes sind und von Ihm abhängen. Diese wirkliche Selbst-Hingabe an Gott soll aus freier Entscheidung geschehen, in lebendigem Glauben und großherziger Liebe. Alle Aspekte der Persönlichkeit sind darin einzubeziehen, ohne Vorbehalte für Gegenwart und Zukunft. Freilich bedeutet der Akt der Weihe nur einen Beginn, der dann zu vertiefen, zu ratifizieren und jeden Tag sich zu eigen zu machen ist.¹⁰
183. **[Nachfolge Christi]** «In der Weihe entschließen wir uns auch, Christus in der Gesellschaft des Katholischen Apostolates nachzufolgen. Die Hingabe an Gott und der Nachfolgeentschluss bilden nicht zwei getrennte oder nur äußerlich miteinander verbundene Vollzüge, sondern einen

⁸ Vgl. RK, N° 224f.; OOCC II, S. 303-304 – B/Z S. 280f.

⁹ Gesetz, N° 18; vgl. OOCC II, S. 290 – B/Z S. 279f.

¹⁰ Vgl. RK, N° 231; OOCC II, S. 55, 290-291, 303-305; OOCC VII, S. 61.

einzigem Akt: Die Übergabe an Gott konkretisiert sich in der Entscheidung zur Nachfolge Christi, des Apostels des ewigen Vaters, und dieser Entschluss erfolgt inspiriert und innerlich durchformt vom Gottesbezug, weil Gott uns in Christus ein für allemal und unüberbietbar nahe gekommen ist.»¹¹

184. **[Einheit mit der Kirche]** «Unsere Weihe ist Ausfluss der christlichen Grundberufung; sie wurzelt in der durch die Initiationssakramente bewirkten ontologischen Beziehung zum dreifaltigen Gott und zu seinem Volk.»¹² Sie gliedert uns auf neue und besondere Weise in die Sendung der Kirche ein.¹³ Der durch die sakramentale Christwerdung erfolgten Eingliederung in die Kirche «vermag die Weihe ontologisch nichts hinzuzufügen. Deren *vollere Ausdruckskraft*, ihre *neue und besondere Weise* beziehen sich auf die lebensmäßige Ausprägung hinsichtlich des Weges und der Mittel und auf die spezifische Verpflichtungsart.»¹⁴
185. **[Die Weihe in der SAC]** Die Weihe in unserer Gemeinschaft gehört zur Gruppe der Inkorporationsweihen.¹⁵ Sie schließt ein: den Akt der Hingabe an Gott; den Entschluss, Christus in der Gesellschaft nachzufolgen; die Ablegung der Versprechen; die Antwort auf die Berufung zum Apostolat. Durch Christus im Heiligen Geist geben wir uns in der Weihe an Gott Vater hin, schenken uns Ihm und bringen uns Ihm dar. So üben wir einen Akt des Kultes gegenüber Gott (*religio*) aus, zu dem wir in der Taufe befähigt worden sind. Wir bekennen uns zu der Verpflichtung als Geschöpfe Gottes und Glieder der Kirche,

¹¹ RK, N° 232.

¹² A.a.O., N° 259; vgl. VC, N° 30.

¹³ Vgl. GSAC, N° 19; *Redemptionis Donum*, N° 14.

¹⁴ RK, N° 260.

¹⁵ Vgl. a.a.O., N° 229.

«immer in Gott zu leben, für Gott zu wirken, zu denken, zu sprechen und die Sinne des Körpers wie die Kräfte der Seele und der geschaffenen Dinge für die größere Ehre Gottes und die größere eigene und des Nächsten Heiligung zu gebrauchen.»¹⁶

186. **[Die Versprechen]** Wie die Selbst-Hingabe an Gott sich im Entschluss der Nachfolge ausdrückt, so vollzieht sich die Eingliederung in die Gesellschaft durch die Versprechen. Wie es unser Gesetz beschreibt, binden die Versprechen uns durch einen Vertrag an die Gemeinschaft der Brüder, die Jesus, dem Apostel des Vaters, nachfolgen. Damit übernehmen wir eine moralische und juristische Verantwortung in der Gesellschaft, die integrierender Teil der Vereinigung des Katholischen Apostolates ist.¹⁷ «Die Ablegung der Versprechen ist motiviert durch die Liebe zu Gott und zu seinen Geschöpfen; sie ist Ausdruck unserer Entscheidung, bei Jesus zu sein und wie er für die Menschen zu leben. Unmittelbarer Adressat der Versprechen ist jedoch die Gesellschaft. Darum handelt es sich nicht um Gelübde, die kraft der Tugend der Gottesverehrung verpflichten würden. Andererseits stehen die Versprechen nicht neben dem Entschluss, sich Gott zu schenken und Jesus nachzufolgen; sie bilden einen integrierenden und wesentlichen Teil unserer Weihe.»¹⁸

DIE ENTWICKLUNG DER WEIHE BEI PALLOTTI

187. **[Das apostolische Weihegebet]** «Die Weiheformel unserer Gemeinschaft hatte zunächst die Form eines apostolischen Gebetes, das Pallotti im Herbst 1839 für die Mit-

¹⁶ OCCC VII, S. 283-284 – B/Z S. 280; vgl. OCCC II, S. 290; OCCC III, S. 217-219.

¹⁷ Vgl. RK, N° 235.

¹⁸ A.a.O., N° 236; vgl. OCCC VI, S. 461.

glieder der hl. Heime der Gesellschaft des Katholischen Apostolates verfasste und mit geringfügigen Abänderungen bis ins Jahr 1846 für die Kongregation der Priester und Brüder beibehielt.»¹⁹ Der ursprüngliche Text lautete: «Allmächtiger, mein Gott, Vater der Erbarmungen und Gott allen Trostes. Ich sage dir Dank. Denn du hast dich gewürdigt, uns nach deinem Bild und Gleichnis zu erschaffen. Damit hast du uns zu lebendigen Abbildern der wesenhaften Liebe geformt. Du hast uns mit der Gabe des freien Willens beschenkt. So sind wir durch unsere Geschöpflichkeit verpflichtet, ihn zu benützen, um uns zu vervollkommen, sofern wir deine Abbilder sind und du die wesenhafte Liebe bist. Wie du dich uns ganz geschenkt hast, so müssen auch wir uns und alles, was wir haben, dir ganz schenken, zu deiner größeren Ehre, zur größeren Heiligung meiner und meines Nächsten Seele. Da du dich allen ganz gegeben, hast du uns verpflichtet, dich auch hierin nachzuahmen, indem wir alle deine Gaben der Natur und der Gnade für einen Zweck benützen, der deiner würdig ist. Aber um uns noch klarer unsere Verpflichtungen erkennen zu lassen, hast du uns geboten, dass wir einander lieben, wie dein Sohn uns geliebt hat bis zum Tod am Kreuz. Im Vertrauen auf deine allmächtige Gnade, die ich durch deine unendliche Barmherzigkeit, durch die unendlichen Verdienste deines Sohnes, durch die Verdienste und die Fürbitte Marias, der unbefleckten Königin der Apostel, aller Engel und Heiligen zu erlangen hoffe, weihe ich N.N. mich dir daher ganz und bin entschlossen, stets dein heiligstes Leben nachzuahmen, so wie es in den hl. Evangelien aufgezeichnet ist, nach den Regeln des Institutes der hl. Heime der Gesellschaft des Katholischen Apostolates. Darum nehme ich mir fest vor, alle Tage meines Lebens alle Gaben der Natur und der Gnade zu deiner

¹⁹ Vgl. RK, N° 238.

größeren Ehre, zur größeren Heiligung meiner Seele und eines jeden meiner Nächsten voll und ganz zu benützen. Dazu bin ich entschlossen, auch wenn ich dafür sterben müsste, wie du, mein Jesus, der du für uns auf dem Altar des Kreuzes gestorben bist.»²⁰

188. **[Die Frage der Gelübde]** Als im Oktober/November 1846 die Priester und Brüder der Vereinigung des Katholischen Apostolates zu einer Gesellschaft des Gemeinsamen Lebens wurden, stellte sich für Pallotti die Frage der Gelübde. Wie die Vereinigung seit ihrem Entstehen auf jegliche Form von Gelübde oder Eid verzichtet hatte, forderte Pallotti auch für die Regelung der Zugehörigkeit zur Gesellschaft nur einen Vertrag. Er schrieb: «[...] die Priester, Kleriker und Brüder vollziehen nach dem Noviziat den feierlichen Akt der Weihe an Gott; nicht durch die Verpflichtung von Gelübden, sondern durch das Band eines feierlichen Vertrags versprechen sie, bis zum Tod in der Kongregation zu leben, wie es die hl. Regeln und Konstitutionen bestimmen.»²¹ So hatte Gott es ihn verstehen lassen im Konvent von S. Francesco ai Monti im Oktober 1846. Er hatte daraufhin das *Te Deum* anstimmen lassen.²² Für eine gewisse Zeit danach benutzte er für die Weihe das apostolische Weihegebet von 1839 und ersetzte darin nur den Ausdruck *Institut der hl. Heime*. «[...] weihe ich N.N. mich dir daher ganz und bin entschlossen, stets dein heiligstes Leben nachzuahmen, so wie es in den hl. Evangelien aufgezeichnet ist, nach den Regeln der Genossenschaft der Priester und Brüder der Gesellschaft des Katholischen Apostolates.»²³

²⁰ OOC II, S. 303-304 – B/Z S. 281f.; vgl. OOC III, S. 217-219. Die ersten, die Versprechen ablegten, waren am 4. Oktober 1846 Vinzenz Pallotti und Franz Vaccari.

²¹ OOC IX, S. 25-26.

²² Vgl. *Pallottinisches Leben aus der Weibe*, N° 7.

²³ OOC II, S. 304 - B/Z S. 282, Anm. 8.

189. **[Evangelische Räte]** Anfang 1847 wurde das Weihegebet durch das Versprechen der evangelischen Räte erweitert: «[...] dein heiligstes Leben nachzuahmen, so wie es in den hl. Evangelien aufgezeichnet ist, nach den Regeln der Kongregation der Priester, die das Institut der Gesellschaft des Katholischen Apostolates fördert, und deshalb verspreche ich dieser Kongregation und ihren jetzigen und zukünftigen Oberen, in ihr auszuharren bis zum Tod durch ein Leben in Gehorsam, Armut und Keuschheit.»²⁴
190. **[Beharrlichkeit]** Obwohl unser Gründer nicht die Verpflichtung von Gelübden auferlegen wollte, spürte er doch die Notwendigkeit, der feierlichen Weihe an Gott ein Versprechen der Beharrlichkeit²⁵ anzufügen, um der Gesellschaft inneren Zusammenhalt und Kontinuität in ihren Werken zu geben.²⁶ «In dem Augenblick, [...] in dem die Priester, Kleriker und Brüder [...] den feierlichen Akt der Weihe an Gott ablegen – nicht durch Verpflichtung von Gelübden, sondern durch das Band eines feierlichen Vertrages – verpflichten sie sich, bis zum Tod in der Kongregation zu leben.»²⁷ Pallotti empfahl wärmstens das inständige Gebet um die Gabe der Treue zu Gott und zur Gesellschaft.²⁸

²⁴ OOC IX, S. 21-22 – RK, N° 240. Kurz danach, im Januar / Februar 1847, wurde die Gebetsform durch die folgende Erklärung ersetzt: «Zur größeren Ehre Gottes [...] weihe ich mich ganz Gott und will unseren Herrn Jesus Christus für immer nachahmen nach den Regeln der Priesterkongregation des Katholischen Apostolates, die jene fromme Gesellschaft fördert, die gegründet wurde zur Vermehrung, Verteidigung und Verbreitung der Frömmigkeit und des katholischen Glaubens. Deshalb verspreche ich dieser Kongregation und ihren jetzigen und zukünftigen Oberen, in ihr auszuharren bis zum Tod durch ein Leben in Gehorsam, Armut und Keuschheit und in der Beobachtung der hl. Regeln.» (OOC IX, S. 15, Anm. 1 – RK, N° 241).

²⁵ Vgl. Erneuerung SAC 2000 [6]. *Das Versprechen der Beharrlichkeit*, Rom 2004.

²⁶ Vgl. *Pallottinisches Leben aus der Weibe*, N° 9.

²⁷ OOC IX, S. 25-26. Siehe auch: OOC III, S. 41-42 - B/Z S. 255f.; OOC VIII, S. 24-28.

²⁸ Vgl. OOC VIII, S. 27-28; OOC X, S. 97, 734-737.

191. **[Weitere zwei Versprechen]** «Um die Gemeinschaft zu festigen und sie noch verfügbarer für den Dienst der Seelsorge zu machen, bat Pallotti noch im selben Jahr 1847 die Mitglieder, zwei weitere Versprechen abzulegen: das vollkommene gemeinsame Leben und die Nichtannahme von kirchlichen Ehrenstellen ohne die Autorisation des eigenen Oberen. Später wurden diese Versprechen *Leben in Gütergemeinschaft und im Geist des selbstlosen Dienstes* genannt. Beide Versprechen haben Bedeutung und Einfluss auf Aktivität und Wirksamkeit der Gesellschaft. Sie sollen sicher stellen, dass das Katholische Apostolat wirklich das Apostolat Jesu Christi und wirklich universal sei.»²⁹
192. **[Das vollkommene gemeinsame Leben]** Dieses Versprechen erfüllt die Aufgabe, die Mitglieder der Gesellschaft zu einem Organismus zusammen zu fügen, fest und kompakt, widerstandsfähig und einig, ohne Brüche und Ungleichheiten, ohne persönliche und von einzelnen verteidigte Privilegien, mit dem einzigen gemeinsamen Ziel, die größere Ehre Gottes und Heiligung des Nächsten zu fördern; «damit sie dem hohen Wert ihrer Berufung entsprechen und aus nächster Nähe dem Beispiel unseres Herrn Jesus Christus folgen.»³⁰ Unsere Gütergemeinschaft begründet sich vor allem im Apostolat der Gesellschaft. Sie steht im Dienst unserer Sendung.³¹ Und wirklich «hat das *vollkommene gemeinsame Leben* ein enormes Gewicht für unser Apostolat, denn jeder einzelne in der Gemeinschaft spricht und handelt mit der Autorität und der Überzeugungskraft aller Mitbrüder, die sein Leben und sein religiöses Streben teilen. Es versteht sich von selbst: Je ge-

²⁹ *Pallottinisches Leben aus der Weibe*, N° 9.

³⁰ Vgl. ebd.; OCCC VIII, S. 284.

³¹ Vgl. RK, N° 512; OCCC VIII, S. 75, 85-88; Ludwig Münz, *Unsere Armut*, Rom 1981, S. 15-20.

- schlossener eine Gemeinschaft in sich ist, umso sicherer und anhaltender sind die Resultate ihres Apostolates»³².
193. **[Der Geist des Dienens]** «Für Pallotti stand von Anfang an fest, dass alle Mitglieder seiner gesamten Gründung eine Haltung voller Verfügbarkeit und selbstlosen Dienstes einnehmen sollen.»³³ Die ursprüngliche Weiheformel jedoch forderte nur vom Kleriker, «keine kirchliche Würde anzunehmen, wenn nicht von der zuständigen Autorität befohlen»³⁴. Die aktuelle Formulierung des *selbstlosen Dienstes* hat den Vorteil, auch die Brüder einzuschließen. Sie fordert von allen, die Keime von Überheblichkeit und Geltungssucht schon im Entstehen zu überwinden. «Der *Geist des Dienens* ist der Geist des wirklichen Apostels und sollte die Flagge des Katholischen Apostolates sein. Der Sohn Gottes, um Erlöser der Welt zu werden, entäußerte sich seiner Gottheit, *wurde wie ein Sklave*³⁵. Und Paulus sagt über sich selbst: ... *habe ich mich für alle zum Sklaven gemacht, um möglichst viele zu gewinnen*³⁶; und: *Wir sind eure Knechte um Jesu willen*.³⁷ Unser Gründer erinnert ausdrücklich daran, dass Jesus Christus sich selbst zum Vorbild eines demütigen, armen, arbeitsreichen und verachteten Lebens machte; er ist gekommen, nicht um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen.»³⁸
194. **[Das Ziel der Weihe]** «Das *Ziel*, auf das hin jeder ein Leben lang zu streben hat, ist die größere Ehre Gottes und die größere Heiligung der eigenen Seele und der Seele des

³² *Pallottinisches Leben aus der Weibe*, N° 9; OCCC VIII, S. 284.

³³ RK, N° 543.

³⁴ OCCC VIII, S. 254 und OCCC IX, S. 97-98. Vgl. RK, N° 543-546.

³⁵ Phil 2, 7.

³⁶ 1Kor 9,19.

³⁷ 2Kor 4,5.

³⁸ *Pallottinisches Leben aus der Weibe*, N° 9. Siehe auch: OCCC VII, S. 289.

Nächsten.³⁹ *Objekt* der Weihe ist die gesamte Person mit allem, was zu ihr gehört. Das in den drei Schlüsselworten der Weihe angesprochene *Handeln – übergeben, schenken, weihen* – zeigt den Wert des Gott gemachten Geschenkes an. Das vierte Verb – *sich entschließen, unserem Herrn Jesus Christus nachzufolgen* – weist auf die Gemeinschaft hin, deren Ziel es ist, frei und bewusst, ohne Abwege, unserem Herrn Jesus Christus nachzufolgen.⁴⁰ Dieser erste Teil der Weihe verbindet zwei Wünsche und zwei Verpflichtungen: sich ganz Gott schenken und in der eigenen Person Jesus Christus wieder aufleben lassen.»⁴¹

195. **[Das Motiv]** Der zweite Teil der Weiheformel, wie sie Pallotti 1846 für die Mitglieder seiner Kongregation formulierte⁴², «beschreibt die konkreten juristischen Verpflichtungen. Es gibt jedoch eine wichtige Verbindung zum ersten Teil. Diese besteht im Motiv, dem Warum: Die Verpflichtungen sind Frucht der Hingabe an Gott und der Nachahmung Jesu Christi. Sie sind verwurzelt und wachsen im Reichtum der Liebe und der geistlichen Reife. So sind einerseits die Versprechen der getreue Widerschein der Liebe und Nachfolge Jesu Christi; andererseits ist die Treue zur Regel das Maß der Tiefe, Ernsthaftigkeit und Hingabe an Ihn. Je mehr die Treue zunimmt, umso mehr entfaltet sich in den Mitgliedern die apostolische Wirksamkeit der Versprechen. So lange diese Licht und Kraft geben für die Liebe zu Gott und die Hingabe an Ihn, so lange wird ein Mitglied mit Freude in der Gesellschaft bleiben. Hier ist das eigentlich Genuine, Originelle der pallottinischen Aszetik zu finden.»⁴³

³⁹ Vgl. OCCC IX, S. 14.

⁴⁰ Vgl. a.a.O., S. 15.

⁴¹ *Pallottinisches Leben aus der Weibe*, N° 10.

⁴² Vgl. OCCC IX, S. 14.

⁴³ *Pallottinisches Leben aus der Weibe*, N° 11.

IM PROZESS DER AUSBILDUNG

196. **[Das Besondere der drei Versprechen]** Die drei Versprechen bezeichnen unseren Stil des apostolischen Einsatzes, unsere Treue zu Gott und zueinander.⁴⁴ Gerade das Band der Beharrlichkeit kann zu einer starken brüderlichen Gemeinschaft führen.⁴⁵ Und für die Wirksamkeit des apostolischen Handelns bleiben wichtig: eine Haltung des selbstlosen Dienstes nach dem Beispiel Christi, der nicht gekommen ist, sich dienen zu lassen, sondern zu dienen⁴⁶; eine gelebte Gemeinschaft im Teilen aller Güter, von Gott geschenkt oder mit Seiner Hilfe erworben⁴⁷. Jedoch sind die Versprechen, auch wenn sie «typisch und konstitutiv für die SAC sind, nicht vor Krisen geschützt. So wird die *Beharrlichkeit* manchmal als eine Verpflichtung auf Zeit betrachtet [...]; die *Gütergemeinschaft* [...] wird gesehen entweder als Hindernis für das Apostolat oder nur als dessen funktionales Instrument [...]; gegen den *Geist des Dienens* sieht die säkularisierte Gesellschaft die Arbeit und das Amt als reine Ausübung eines Berufs, bei dem es ausschließlich um Karriere, Macht, Wohlbefinden und Verdienst geht, nicht jedoch um eine religiöse Sendung.»⁴⁸

197. **[Neubeginn in Christus]** Die Gesellschaft des Katholischen Apostolates wie die gesamte Kirche muss *von Christus her neu beginnen*; mit dem Blick fest gerichtet auf Ihn, sich hinein gebend in Sein Geheimnis, mit dem Ziel, für alle «Haus und Schule der Comunion»⁴⁹ und tätiger Liebe zu sein. Pallotti sah im Leben Jesu, besonders in Seinem von Liebe und Erbarmen durchdrungenen Wirken, die

⁴⁴ Vgl. die N° 72 dieser *Ratio*.

⁴⁵ Vgl. GSAC, N° 35.

⁴⁶ Vgl. a.a.O., N° 40.

⁴⁷ Vgl. a.a.O., N° 37. Siehe auch: RP, S. 21f.

⁴⁸ *Pallottinisches Leben aus der Weibe*, N° 16.

⁴⁹ NMI, N° 43.

Grundregel seiner Gründung.⁵⁰ Und es ist wahr: «Je größer die Liebe ist, desto tiefer ist die Verbindung zwischen der Gesellschaft und der Wirksamkeit ihres apostolischen Mühens.»⁵¹ Dies aber fordert uns im Licht des Charismas Pallottis dazu auf, unsere Formation mit unserem apostolischen Ziel zu verbinden. Dem Apostolat hat die Ausbildung zu entsprechen.

ZWEITER TEIL

DIE STUFEN DER PALLOTTINISCHEN FORMATION

⁵⁰ Vgl. *Vermächtnis und Zukunftsvision der Vereinigung des Katholischen Apostolates*, Rom 1993, N° 14.

⁵¹ RK, N° 513.

KAPITEL V

DER BERUFUNG FOLGEN

198. [**Christliche Berufung: Ruf und Antwort**] Da christliche Berufung in Ruf und Antwort besteht, braucht es für denjenigen, der als Mensch und Christ nach seiner Berufung sucht, eine Zeit der Unterscheidung. Vor aller Unterscheidung jedoch steht die allen Getauften gemeinsame Berufung zur Heiligkeit, wie die Väter des II. Vatikanischen Konzils es in der Pastoralkonstitution «Gaudium et Spes» aussprachen. In der N° 11 des Dokumentes lesen wir: «Im Glauben daran, dass es vom Geist des Herrn geführt wird, der den Erdkreis erfüllt, bemüht sich das Volk Gottes, in den Ereignissen, Bedürfnissen und Wünschen, die es zusammen mit den übrigen Menschen unserer Zeit teilt, zu unterscheiden, was darin wahre Zeichen der Gegenwart oder der Absicht Gottes sind.» So drückt das vom Neuen Testament gebrauchte Verb *dokimázēin* das Bedeutungsfeld von Unterscheidung aus, nämlich: erproben, kosten, prüfen.¹
199. [**«Komm und folge mir»**] Der Christ versteht den Sinn des Menschseins im Kontext seiner Berufung. Deren Ursprung aber ist der Ruf Gottes, eine freie Gabe aus Liebe, die ihn umfängt vom Beginn bis zum Ende seines Lebens.

¹ Der Sachverhalt «Unterscheidung der Geister» oder der *Eingebungen* findet sich im ganzen NT, besonders bei Paulus. Außer der ausdrücklichen Erwähnung von *diakrisis pneumatōn*, der «Unterscheidung der Geister» (1Kor, 12,10) wird das Verb *dokimázēin* gebraucht oder verwandte Ausdrücke, *krino/krisis* – vgl. *Nuovo Dizionario di Spiritualità*, S. De Fiores/Tullo Goffi (Hg.), Rom 1982, S. 421. Um den Vollzug der «Unterscheidung» zu bezeichnen, greifen biblische Texte auch zu den Verben *diakrēin* und *dokimázēin*. Das erste meint: trennen, sichten, werten, auswählen; das zweite: erforschen, prüfen, billigen – vgl. *Dizionario di Pastorale Vocazionale*, Rom 2002, S. 420.

- Die Berufung ist persönlich und einzigartig: «Da sah ihn Jesus an und weil er ihn liebte, sagte er: Eines fehlt Dir noch: geh, verkaufe, was Du hast, und gib das Geld den Armen und Du wirst einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach» (Mk 10, 21). Christliche oder allgemein religiöse Berufung trifft den Menschen total, in seiner gesamten Existenz. Er entdeckt den von Gott geschenkten, ursprünglichen Sinn seines Lebens. Nimmt er diesen an, so wird er in ihm zur Wirkkraft von Einheit und Integration, wird das Leben Jesu in ihm zum Zentrum des eigenen Lebens.²
200. [**Ruf in die Freiheit**] Die Berufung, als Ausdruck der erlösenden Liebe Gottes, verlangt nach einem persönlichen Jawort. Weil die göttliche Gnade auf der menschlichen Natur aufbaut und diese vervollkommnet, ist die aktive Teilnahme des Menschen gefordert. Gnade achtet die menschliche Freiheit und wirkt mit ihr zusammen. Anders kann es kein Wirken der Gnade und kein Wachsen des Menschen in Freiheit geben. So beginnt die Rolle, die der Mensch im Dialog der Berufung zu spielen hat, mit der von ihm getroffenen fundamentalen Wahl. Sie ist seine Antwort darauf, dass er in sich das Wirken der Gnade wahr genommen hat; sie ist zugleich Ausdruck seines Wunsches, sich ganz Gott hingeben zu können. Entscheidet er sich für Gott, so beginnt sein Weg, sich mehr und mehr verschenken zu können in Freiheit und Freude. Liebe hat ihn gerufen und drängt ihn zur Antwort. Sie wird zum letzten Ziel des Rufes. Deshalb entspricht es der Wahrheit, dass christliche Berufung ein Ruf in die Freiheit ist, ausgerichtet auf und motiviert durch die Gottesliebe, wie Paulus schreibt: «Ihr seid zur Freiheit berufen, Brüder. Nur nehmt die Freiheit nicht zum Vorwand für das

² Vgl. Päpstliches Werk für Berufungen in der Kirche, *Neue Berufungen für ein neues Europa*, Rom 1997, N° 13a.

Fleisch, sondern dient einander in Liebe!» (Gal 5, 13-14). Dies bedeutet zu lieben wie Jesus geliebt hat. «Das ist mein Gebot: Liebt einander, wie ich euch geliebt habe» (Joh 15, 12).

201. **[Wer ruft?]** In unserer Welt heute gibt es viele Stimmen, die um die Aufmerksamkeit des Menschen werben. Deswegen ist es notwendig, sensibel zu werden für die Stimme Gottes und so die wirkliche Berufung entdecken zu können. Ein wichtiges Instrument dafür ist die Unterscheidung der Geister: «Die Übung der geistlichen Unterscheidung wächst aus der Erfahrung, die der Christ im Glauben an Christus macht, in der Kirche wie auch in der Welt. Er ist gerufen, in einer Vielfalt von Situationen den Plan Gottes für sich und für die anderen zu leben und zu verwirklichen. Dies zwingt ihn zu großer Aufmerksamkeit gegenüber den Impulsen und Motiven, die ihn zu bestimmten Entscheidungen hindrängen. Gott ruft jeden einzelnen Menschen und jede in Seinem Namen vereinte Gruppe mit einer einzigartigen Berufung. Diese wiederum gliedert sich in den Gesamtkontext der Sendung ein, die Er Seinem auserwählten Volk anvertraut.»³
202. **[Die Anfänge der Unterscheidung der Geister]** Die Anfänge finden sich im Alten Testament, aufgegriffen, empfohlen und weiter entwickelt von den Autoren des Neuen Testamentes, besonders Paulus und Johannes. In seinem ersten Brief mahnt Johannes die Christen, gegenüber den Eingebungen eine kritische Haltung einzunehmen: «Liebe Brüder, traue nicht jedem Geist, sondern prüft die Geister, ob sie aus Gott sind» (1 Joh 4,1). In den Paulus-Briefen ist ein systematischer Weg zur Berufungsklä rung enthalten: **a.** Gott schenkt Vertrauen auf die

Wirklichkeit Seines Rufes: «Als aber Gott, der mich schon im Mutterleib auserwählt und durch seine Gnade berufen hat, mir in seiner Güte seinen Sohn offenbarte...» (Gal 1,15); **b.** dieser Ruf muss von der kirchlichen Gemeinschaft und ihren Verantwortlichen bestätigt werden: «Drei Jahre später ging ich nach Jerusalem hinauf, um Kephas kennen zu lernen, und blieb 15 Tage bei ihm» (Gal 1,18). Somit gibt es Kriterien um zu prüfen, ob ein innerer Ruf wirklich von Gott kommt: «die Unmittelbarkeit Gottes verbunden mit dem Hören auf die Kirche»⁴; «der Gehorsam gegenüber Gott im persönlichen Leben, der sich verwirklichen muss durch die Vermittlung der Kirche und durch das Deuten der aktuellen Zeitzeichen»⁵. So ermutigt Paulus die Epheser: «Darum seid nicht unverständlich, sondern begreift, was der Wille des Herrn ist» (Eph 5, 17). Zu den Zeichen, die auf den Willen Gottes hindeuten, gehört die Erfahrung von *Trost* im Gebet, der *Geschmack* an oder die *Hinneigung* zu den Dingen Gottes sowie die *Sehnsucht*, Ihm dienen zu wollen in der Kirche Jesu Christi.

203. **[Der Sinn des Wortes Unterscheidung]** Da in *Unterscheidung* Aspekte von «erproben», «kosten», «prüfen» enthalten sind, ist gerade dieses Wort geeignet, uns in die erste Phase pallottinischer Formation hinein zu führen. Es braucht eine Zeit, um zusammen mit einem Kandidaten für unsere Gemeinschaft zu schauen: **a.** ob sich in ihm Zeichen einer Berufung zum Leben aus der Weihe in unserer Gemeinschaft zeigen; **b.** ob die für ein Leben in religiöser Gemeinschaft notwendigen Bedingungen in Bezug auf Gesundheit, intellektuelle, geistliche und moralische Veranlagung gegeben sind; **c.** ob und in welcher Art es Umstände gibt, die den Weg der Berufung erschweren können; **d.** ob er berufen ist, Jesus, dem Apostel des Ewi-

³ *Nuovo Dizionario di Spiritualità*, S. 419.

⁴ A.a.O., S. 423.

⁵ A.a.O., S. 424, vgl. auch *Neue Berufungen für ein neues Europa*, N° 25b.

gen Vaters, in der Gesellschaft und in der Vereinigung nachzufolgen; e. ob und wie unsere Gemeinschaft ihm helfen kann, den Sinn seines Lebens zu verstehen und seine Berufung als Ebenbild Gottes zu entdecken.

204. **[Die eigentliche Berufung nach Pallotti]** Berufung ist Gabe Gottes und Engagement des Menschen. Pallotti sprach gerne davon, der *Berufung zu entsprechen*⁶; er bat Gott um Vergebung, weil er «so wenig seiner Berufung entsprochen hatte»⁷. Er hielt daran fest, dass, um Priester zu sein, eine Berufung nötig sei.⁸ Er sprach vom «Geist der Hingabe»⁹, der zur Berufung gehört, und zählte folgende weitere Merkmale auf: «wahre Begabung, eine von der Gnade berührte menschliche Natur, entschiedene Neigung zum Heiligen, und ...alle die anderen Tugenden und Fähigkeiten, die sich bei jenen finden, welche begründete Hoffnung dazu geben, einmal ausgezeichnete Arbeiter im Weinberg des Herrn zu werden.»¹⁰

205. **[Bereitschaft zur Formation]** Die Verantwortlichen für die Berufungspastoral sollen in höchstem Maße aufmerksam sein und sich einen klaren Blick erwerben, um die Anzeichen einer wirklichen Berufung bei denen zu unterscheiden, welche zu uns kommen. Sie sollen sich davon überzeugen, ob die Kandidaten im Studium wie auch im

⁶ «Mit Demut und Dank dem göttlichen Ruf entsprechen» - OCCC X, S. 584.

⁷ «Ich bitte um Vergebung, weil ich so wenig der Berufung entsprochen habe» - a.a.O., S. 582.

⁸ «Ich bitte den Herrn, dass Er nicht zulasse, dass ich oder andere in den kirchlichen Dienst eintreten, ohne gerufen zu sein; dass Er jene, die in diesem Dienst stehen, heilige; dass Er die nicht Berufenen rufe; dass er die wirklich Berufenen heilige und ihrer Berufung entsprechen lasse» - a.a.O., S. 562.

⁹ «Und wie unser Herr Jesus Christus in die Welt gekommen ist, gelebt hat und gestorben ist im Geist der Hingabe, so müssen mit um so größerer Vollkommenheit die Laien ins Heiligtum eintreten mit dem Geist der Hingabe» - OCCC I, S. 157-158.

¹⁰ A.a.O., S. 153-154. Vgl. auch die N° 20-22 dieser *Ratio*.

geistlichen Leben fortschreiten, je nach den Umständen von Zeit und Ort. Pallotti empfahl jungen Menschen, die an die Tür unserer Gemeinschaft klopfen, schon als Seminaristen oder noch als Schüler, einige Grundeinstellungen, um sich auf das Priestertum vorzubereiten:¹¹ **a.** «[...] sich zutiefst unwürdig wissen, die Gabe der Berufung zum Heiligtum zu empfangen sowie die Gnade, der Berufung zu entsprechen und Gott stets treu zu bleiben»¹²; **b.** «[...] Gott mit großem Vertrauen und Demut [...] um diese Gaben, Gunsterweise und Gnaden bitten»¹³; **c.** «Sie sollen nach nichts anderem streben als Priester zu sein, nur zur Ehre Gottes, zum Heil der Völker und aller Seelen, ohne Gewinnsucht und Ehrgeiz»¹⁴; **d.** «Wenn das Leben aller in der Nachahmung des Lebens unseres Herrn Jesus Christus bestehen soll, so werden sie oft darüber nachsinnen, mit welcher um so größeren Vollkommenheit Ihn jene nachahmen müssen, die, zu Priestern geweiht, zu Stellvertretern Jesu Christi geworden sind?»¹⁵ **e.** «[...] sie sollen ins Heiligtum eintreten mit dem Geist der Hingabe[...]; in allen soll die Haltung der vollkommenen Abtötung der Leidenschaften glänzen»¹⁶.

¹¹ Vgl. a.a.O., S. 157-158.

¹² Dies erfordert eine wirkliche und tief greifende Selbsterkenntnis, gefördert durch Gebet und Meditation des Wortes Gottes.

¹³ Der Kandidat soll in verschiedene Weisen des Gebetes eingeführt werden und so zu einer inneren Haltung der Abhängigkeit von der göttlichen Gnade gelangen; «...denn alle menschliche Anstrengung wäre nutzlos, würde die Gabe Gottes fehlen ...» - a.a.O., S. 153.

¹⁴ Ein Ziel der Berufungspastoral ist es, dass der Kandidat seine Motivation klärt und reinigt. Gleichzeitig soll er sich für den geistlichen Weg und unsere apostolischen Aufgaben öffnen.

¹⁵ Ein Mittel zur Klärung der Berufung ist die Leben-Jesu-Betrachtung, um sich so in die innere Dynamik christlichen Lebens einzufinden: «Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir» (Gal 2,19-20); «gesinnt sein wie Christus Jesus» (Phil 2,5).

¹⁶ Der christliche Weg der Unterscheidung erfordert indirekt auch eine dazu gehörige Disziplin: «Das Ideal eines echten, brüderlichem Gemeinschaftslebens übt auf junge Leute zunächst eine natürliche Faszination aus, aber das Durchhalten in den realen Lebensumständen kann dann als eine schwere Last er-

206. **[Die Bedeutung der Unterscheidung für die Berufung in eine religiöse Gemeinschaft]** Im Dokument *Brüderliches Leben in Gemeinschaft* steht zu lesen: «Während der Ausbildungszeit kann es vorkommen, daß es trotz allen guten Willens unmöglich ist, die besonderen Gaben einer gottgeweihten Person mit dem brüderlichen Leben in Gemeinschaft und der gemeinsamen Sendung in Einklang zu bringen. Dann ist die Frage zu stellen: Tragen die Gaben Gottes in dieser Person zur Einheit und Vertiefung der Gemeinschaft bei? Wenn ja, dann können sie gerne angenommen werden. Im gegenteiligen Falle sind sie nicht für dieses bestimmte Institut geeignet, so wertvoll diese Gaben auch in sich selbst sein und so erstrebenswert sie einigen Mitbrüdern erscheinen mögen. Es ist wirklich nicht vernünftig, stark abweichende Entwicklungen zu dulden, die für die Einheit im Institut kein gediegenes Fundament bieten.»¹⁷ Die Erfahrung zeigt, dass unsere Kandidaten durch das Leben in brüderlicher Gemeinschaft angezogen werden; dass jedoch zur gleichen Zeit die in ihnen wirksamen Motive oft nicht ganz transparent und auch noch nicht stimmig sind. Es gehört zum Weg der Unterscheidung, zusammen mit dem Kandidaten die «Zeichen zu erkennen». Dabei gilt es dankbar wahr zu nehmen, dass Gott Menschen auf indirekten Wegen und durch menschliche und weltliche Mittler führt. In der Unterscheidung wird Klärung und ein realistisches Urteil über die Fähigkeiten gesucht.¹⁸ Hier soll noch angemerkt

scheinen. Die Anfangsausbildung muss also stets sowohl zu einem Bewusstsein der vom Gemeinschaftsleben geforderten Opfer hinführen und zu deren Annahme im Blick auf eine frohe und echte brüderliche Beziehung, als auch zu allen anderen, einen innerlich freien Menschen auszeichnenden Verhaltensweisen. Denn wer sich für die Brüder verliert, findet sich selbst.» – BrL, N° 24.

¹⁷ A.a.O., N° 40.

¹⁸ «[...] die Bedeutung des Ausdrucks *Unterscheidung der Berufung*, den Plan Gottes, den er mit jedem Seiner Kinder hat, suchen und erkennen. Gott ist es, der diesen Plan fördert und letztendlich verwirklicht» - *Dizionario di Pastorale Vocazionale*, S. 421.

sein, dass die *Periode der Unterscheidung* in unserer Ratio in zwei Etappen aufgegliedert ist: Unterscheidung in der Berufungspastoral und im Postulat.

BERUFUNGSPASTORAL

ZIEL UND AUFGABEN

207. **[Es ist Christi Gebot]** Jede Pastoral ist eine Antwort auf das Gebot Christi, Seine Kirche aufzubauen als Instrument des Heils für alle Menschen: «Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt» (Joh 15, 16)¹⁹. Berufungspastoral ist Teilnahme am Heilsplan Gottes für die ganze Menschheit. «[...] Und nie wird es einen heiligen, gebildeten, erfahrenen, begeisterten Klerus im heiligen Dienst geben, wenn Gott ihn nicht Seiner Kirche schenkt» - schrieb Pallotti.²⁰ Gott berührt einen Menschen und lädt ihn ein, Christus nachzufolgen. So besteht das Ziel dieser Etappe darin, Christen entdecken zu helfen, wie Gott sich in ihrem Leben zeigt und mit ihnen die besondere Berufung zu erkennen, die in ihnen steckt. Es geht hier darum, die Person bis zu dem Punkt zu begleiten, wo sie ihren Weg findet; möglicherweise in die Vereinigung des Katholischen Apostolates als Priester, Schwester oder Bruder, als Laienchrist.²¹

¹⁹ «Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde. Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern» (Mt 28, 18-19); «Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen» (Mk 16, 15).

²⁰ OCCC I, S. 153.

²¹ Vgl. StUAC, N° 22-33.

208. **[Schwierigkeiten]** Unter den zahlreichen und je nach Umständen unterschiedlichen Herausforderungen lassen sich hauptsächlich die folgenden aufzählen: a.1) «Es gefiel Gott in Seiner Güte und Weisheit, sich als Person zu offenbaren und das Geheimnis Seines Willens kund zu tun.»²²: im anderen das Bewusstsein für einen persönlichen Gott wecken, der sich Seinen Geschöpfen mitteilt; a.2) «Gott lässt sich erkennen als Gott-der-rettet»²³: in Seiner Selbstmitteilung offenbart sich Gott; Aufgabe ist es, Menschen dorthin zu führen, dass sie das sich offenbarende Wirken Gottes in der Gegenwart erkennen. a.3) «Gott handelt und folgt dabei Seinem Heilsplan»²⁴: zusammen mit dem Kandidaten danach schauen, welche Zeichen göttlichen Wirkens er in seinem Leben wahr nehmen kann, die ihm helfen, seine Berufung zu finden und im Heilsplan Gottes voran zu schreiten. b.1) Unsere Welt heute ist gekennzeichnet durch einen hohen Pegel von Lärm und Geräuschen; wie lassen sich Bedingungen schaffen, um Gott heraus zu hören? Nicht die Verweigerung der Welt oder die Flucht aus ihr ist angesagt; wohl aber, sensibel zu werden für die Gegenwart Gottes mitten in der Welt. b.2) Wir leben in einer Kultur des Augenblicks, der sofortigen Aktivität, der spontanen Antworten und der schnellen Ergebnisse; so wird es nicht immer leicht sein, eine Fähigkeit zu entwickeln, auf Gott zu hören, «den Herrn zu erwarten». Wir sollen ermutigen zu Geduld und zur Disziplin eines geordneten geistlichen Lebens nach den Regeln der Geistlichen Übungen. c) Unsere «postmodern» genannte Gesellschaft hat ihre Auswir-

²² DV, N° 2.

²³ Charles André Bernard, *Teologia Spirituale*, Rom 2001, S.32.

²⁴ Vgl. a.a.O., S. 321; «Gott, der durch das Wort alles erschafft (vgl. Joh 1,3) und erhält, gibt den Menschen jederzeit in den geschaffenen Dingen Zeugnis von sich (vgl. Röm 1,19-20). Da er aber den Weg übernatürlichen Heiles eröffnen wollte, hat er darüber hinaus sich selbst schon am Anfang den Stammeltern kundgetan» - DV N° 3.

kungen auch in die Kirche hinein. Die jungen Menschen, die zu uns finden, kommen aus einer sich ständig verändernden Kultur, aus sehr unterschiedlichem familiärem Umfeld, was religiöse Sozialisation, kulturelle und katechetische Bildung angeht. In einigen Gebieten unserer Gemeinschaft sind die Kandidaten nicht mehr so *jung* wie früher, bringen oft schon Erfahrungen aus der Arbeits- und Berufswelt mit.²⁵ Jeder Kandidat will in seiner eigenen Realität angenommen und begleitet sein, um dort nach den Zeichen seiner Berufung zu suchen, auch wenn die *klassischen* Kriterien nicht ohne weiteres sichtbar sind.

KONZEPT, INHALT UND PÄDAGOGIK

209. **[Berufung ist Gabe Gottes]** Berufungspastoral in unserer Gemeinschaft hat das Ziel, Berufung zu wecken, sie offen zu legen. Erster Schritt jeglicher Aktivität in dieser Richtung ist jedoch das Gebet.²⁶ Pallotti betrachtet es als unfehlbares Instrument, um wirkliche Berufung zu erlangen.²⁷ So wird das erste Tun der Gemeinschaft im persönlichen und gemeinsamen Gebet um Berufungen bestehen. Es liegt in der Verantwortung der Rektoren, mit den Mitgliedern ihrer Hausgemeinschaften hier aktiv zu werden.

210. **[«Alles hat seine bestimmte Stunde, jedes Ding unter dem Himmel hat seine Zeit» (Koh 3, 1)]** Die Evangelien zeigen, dass vom Zeitpunkt der ersten Begegnung mit Jesus und des beginnenden Lebens in Seiner Gegenwart die Sehnsucht wach wird, auf eine neue Weise sehen zu

²⁵ Vgl. *Neue Berufungen für ein neues Europa*, N° 13b-c.

²⁶ «Die erste Aufgabe der Berufungspastoral bleibt immer das Gebet» - Neubeginn in Christus, N°16. Vgl. auch im ersten Kapitel dieser *Ratio* die N° 20.

²⁷ In dieser Absicht hat Pallotti wunderschöne Gebete um Berufungen verfasst. So z.B. die Litaneien «Sende Arbeiter in Deine Ernte» - (OCCC XI, S. 400-410), oder «Um Arbeiter zu gewinnen» - (OCCC IV, S. 39-42).

lernen: sich selbst, die anderen und Gott. So lesen wir bei Johannes: «Die beiden Jünger ... folgten Jesus. Jesus aber wandte sich um und als er sah, dass sie ihm folgten, fragte er sie: Was wollt ihr? Sie sagten zu ihm Rabbi (das heißt übersetzt: Meister), wo wohnst du? Er antwortete: Kommt und seht. Da gingen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm.» (Joh 1, 37-39). Am Anfang getrieben durch Neugier, wurden die Jünger mehr und mehr bereit, mit Jesus zu gehen, in Seiner Gegenwart zu bleiben. Diese Gegenwart aber verwandelte sie. Der Gebrauch der Verben «kommt, seht, sie gingen, sie sahen, sie blieben» zeigt an, dass eine zugleich aktive wie auch Anteil habende Antwort gefragt ist. Der Evangelist Johannes lässt uns in diesem Text in die Schule der Berufung gehen. So soll Berufungspastoral in ihren Aktivitäten Jesus Christus vor Augen stellen – ganz wie Johannes der Täufer, der zur persönlichen Erfahrung des gegenwärtigen und lebendigen Christus hinführte.

211. **[Anhauch des Heiligen Geistes]** Aufgabe ist es, in dieser Etappe den Kandidaten zu öffnen für das Wirken des Geistes Gottes, ihm zu helfen, Gott zu spüren, der sich mitteilt, sich der lebendigen göttlichen Gnade bewusst zu werden.²⁸ Ebenso wichtig ist es, Berufung zum Leben aus der Weihe und zum Priestertum als gültige und lohnende Antwort auf Gottes Ruf darzustellen.
212. **[Jede Berufung ist bedeutsam und einzigartig]** Unsere Gemeinschaft präsentiert sich als ein Weg, christliche Berufung zu leben. Pallotti selbst gab seinen Mitbrüdern das Beispiel seines eigenen Engagements in der Jugendpastoral.²⁹ Inspiriert von dieser Haltung und diesem Tun

²⁸ Vgl. *Neue Berufungen für ein neues Europa*, N° 16.

²⁹ Vgl. John Santos Gaynor, *The Life of Saint Vincent Pallotti*, S. 46-49. Pallotti hatte eine große Liebe für Abendschulen, Bruderschaften und religiöse Verbindun-

des Gründers, werden wir auf die Formation junger Menschen großen Wert legen. Wir begleiten sie auf dem Weg, sich ihrer Berufung im Leben zu öffnen. Dies aber ist zugleich der Weg zu unserer eigenen Heiligung.³⁰

DIE GERUFENE PERSON

213. **[«Die Gesellschaft wird leben und von Gott gesegnet sein»³¹]** Jeder getaufte Christ ist gerufen, durch die zahlreichen Berufswege der Kirche, darunter auch Ordensleben und Priestertum, tiefer ins Geheimnis des Heils hinein zu wachsen. Jedoch, jeder muss dazu die persönliche Berufung entdecken, die Gott in seinem Herzen für ihn bereit hält.³² Von Anfang an hat Gott Menschen in unsere Gemeinschaft gerufen, begeistert vom Eifer für das Evangelium; entschlossen, der apostolischen Vision und dem Beispiel Pallottis zu folgen. Gott hört nicht auf, junge Menschen in unsere Gemeinschaft zu rufen. Zugleich müssen wir sehen, dass diese so Gerufenen in unserer Zeit mit verschiedenen Schwierigkeiten zu kämpfen haben.³³ Es zeigt sich, dass sie vor allem bezüglich ih-

gen. Bekannt ist auch sein Einsatz für das Jugendwerk *Ponterotto*: «Hier lehrte er den Katechismus, gab Vorträge, leitete Besinnungstage für die Kinder in Vorbereitung auf die Erstkommunion. Allgemein setzte er sich sehr für die Abendschulen ein, die zur intellektuellen Bildung der Jugendlichen eingerichtet worden waren. So machte Pallotti aus der geistlichen Formation von jungen Menschen eine Priorität der Gemeinschaft.»

³⁰ Vgl. Mario Pollo, *Pastorale giovanile: una sfida per i seguaci del Pallotti* – Jugendpastoral als Aufgabe für die Jünger Pallottis, sowie Giulio Verzaglia, *Vincenzo Pallotti e le scuole serali a Roma* – Pallotti und die Abendschulen in Rom, in: *Apostolato Universale*, N° 2, 1999, S. 41-45.

³¹ Vgl. John Santos Gaynor, *The Life of Saint Vincent Pallotti*, S.157.

³² Siehe z.B.: Jer 3, 14; 29, 11-14; 32, 36-44 oder Ez 3, 4.

³³ Unsere moderne Zivilisation ist psychischen und geistlich auf dem Weg, sich selbst zu zerstören. Die Auflösung der familiären Strukturen, die für ein gesundes und normales Heranwachsen des Menschen so bedeutsam sind, bildet das Ergebnis des modernen kulturellen Szenariums und ist Ursache für vielfältige Probleme. Die Folgen sind schwer wiegende psychische und soziale Unsicherheit, Entmenschlichung und Traumata, die aus Situationen von Ehescheidung,

rer eigenen Identität und ihrer Beziehung zur Welt «zerbrechlich» sind. Einige finden es schwierig, sich fürs ganze Leben zu entscheiden. Es ist davon die Rede, dass das Erwachsenenalter immer später beginnt und dass damit endgültige Entscheidungen immer mehr hinaus geschoben werden. Zugleich suchen viele nach einer Gotteserfahrung, jedoch oft auf irre führenden Wegen. Wiederum andere sind Mitglieder neuer Gemeinschaften und Bewegungen innerhalb der Kirche.

VERANTWORTLICHE UND UMFELD DER FORMATION

214. **[Verantwortliche für die Formation]** Alle Mitglieder der Gemeinschaft sind für die Aus- und Weiterbildung in ihren verschiedenen Etappen verantwortlich. So sagt unser

Vernachlässigung durch die Eltern, physischem und sexuellem Missbrauch, Gewalt, Alkoholismus usw. kommen. So steuern wir auf eine Gesellschaft aus innerlich zerbrochenen und verletzten Menschen zu. All dies zeigt sich bereits jetzt in einer Reihe von Symptomen sowie pathologischen und asozialen Verhaltensweisen: Gewalt, Mord, Diebstahl, verbreitete Depression, niedrige Widerstandskraft gegen Stress, ständige Suche nach physischem und emotionalem Lohn, Unfähigkeit sich dauerhaft zu binden (in Beziehungen, in der Ehe, im Orden, als Priester), Ausbruch von sexuellen Perversionen wie Promiskuität und Pädophilie, dazu kommen noch Abhängigkeit von Drogen, Alkohol, ausgelebter Sexualität etc. Und dies sind nur einige der negativen Effekte unserer modernen Kultur. Andere Teile der Welt, die noch nicht so stark beeinflusst sind von diesen kulturellen Tendenzen, wie einige Gegenden in Afrika, Asien, Südamerika und Osteuropa, haben natürlich ihre eigenen Probleme und Schwierigkeiten. Auch Armut, Rassenvorurteile, Leben in Kasten, Kriege, Unterentwicklung, Ungerechtigkeit und Gewalt drücken der menschlichen Person ihren Stempel auf in Form von unterdrückter Aggression, Begierde nach Reichtum, Prestige und Macht, fehlender Einführung ins Glaubenswissen, mangelnde Entwicklung der Persönlichkeit etc. So bleibt der einzelne Mensch sehr zerbrechlich und verwundbar, was menschlich-geistliches Wachstum und Engagement aus dem Glauben, Treue und apostolische Wirksamkeit angeht. Er bleibt jedoch in Wahrheit geschaffen als *Bild und Gleichnis Gottes*, trägt in all dem weiterhin alle Gaben der Natur und der Gnade in sich. Ziel der Formation ist deshalb, die kostbare Möglichkeit im Menschen frei zu legen, die ihm als *Bild und Gleichnis Gottes* eingeschaffen ist, sein eigentliches menschliches Wesen.

Gesetz: «Alle Mitbrüder sollen besonderen Eifer darauf verwenden, Berufe zu wecken und auch die christlichen Familien zur Mitarbeit zu gewinnen.»³⁴ Alle Mitglieder geben Zeugnis für Christus, alle sind Werkzeuge Seiner Gnade. Alle sollen «sich bewusst sein, dass die wirksamsten Mittel das lebendige Zeugnis und die Freude an der eigenen Berufung sind.»³⁵ Trotzdem ist es natürlich notwendig, einzelne Mitbrüder für bestimmte Verantwortlichkeiten im Bereich der Aus- und Weiterbildung zu ernennen, entsprechend ihres Charismas und ihrer Gaben, wie z.B. den Leiter für Berufungspastoral in einer bestimmten Region / Provinz. Zusammen mit anderen arbeitet er mit im *Team* für Aus- und Weiterbildung unter der Leitung des Regionals / Provinzials.

215. **[Ein für Berufungen günstiges Klima]** Es muss ein Klima oder Umfeld geschaffen werden, in dem sich dann die geistliche Unterscheidung für Berufungen vollziehen kann. Dies erfordert: **a.** persönliche Kontakte mit einem geistlichen Begleiter. Sie sollen plan- und regelmäßig sein, in einer Atmosphäre von Offenheit und Vertrauen, in der ein Kandidat die Stimme Gottes zu entdecken und zu hören vermag; **b.** kontinuierlicher Dialog mit dem Beauftragten für Berufungspastoral und mit anderen Mitgliedern der Gemeinschaft, um dem Kandidaten zu helfen, in seinem Wissen und in seinem Charisma zu wachsen; **c.** Teilnahme an Gemeinschaftstreffen, Austausch und Gebet. So sind, wie die Erfahrung zeigt, Besinnungs – Nachmittage, - Tage oder – Wochenenden für unsere Kandidaten sehr gewinnbringend. Hier können Mitbrüder mit ihnen den spirituellen Reichtum der Kirche und unserer Gemeinschaft teilen; **d.** Begegnungen mit anderen jungen Menschen. Unsere Gemeinschaft ruht auf dem Apostolat

³⁴ GSAC, N° 281.

³⁵ Ebd.

und dem gemeinsamen Leben: «In der Heiligen Familie von Nazareth und in der Urgemeinde von Jerusalem sehen wir Vorbilder dafür, wie wir in Liebe miteinander leben und gemeinsam unser Apostolat erfüllen können.»³⁶ Deswegen entspricht von Anfang an der Berufungspastoral ein Umfeld, wo mehrere Kandidaten zusammen sind und es möglich ist, Erfahrungen auszutauschen; e. Zeiten des Gebetes und des Evangelium-Teilens, um so die Berufung aller zu fördern. Alle sollen die Gelegenheit finden, über das Wort Gottes nachzusinnen und es mit ihrem Leben und ihrer Situation in Beziehung zu bringen.³⁷

216. **[Ein für Berufungen günstiges Umfeld]** Der Verantwortliche für die Berufungspastoral wird Kontakt halten mit der Familie des jungen Menschen, um dessen Umfeld besser kennen zu lernen. Der Kandidat seinerseits wird an pallottinischen Aktivitäten teilnehmen und, wo möglich, auch eine Erfahrung in der UAC machen. Es ist sehr zu empfehlen, dass er für eine gewisse Zeit auch in einer Kommunität mitlebt. Dies bringt den Vorteil eines gegenseitigen Kennenlernens von Mitbrüdern und Kandidaten sowie einer konkreten Erfahrung unseres Gemeinschaftslebens. Einige unserer Kandidaten kommen aus verschiedenen kirchlichen Bewegungen, manche haben sich bereits im Leben und im Apostolat der Kirche engagiert. Dies ist wert zu schätzen und kann ein positives Zeichen einer authentischen Berufung in unsere Gemeinschaft sein; denn wir sind eine apostolische Gemeinschaft, begründet in der *Communio* des gemeinsamen Lebens.

³⁶ A.a.O., N° 13.

³⁷ Vgl. *Neue Berufungen für ein neues Europa*, N° 27b.

METHODEN UND MITTEL

217. **[Wirksame Methode]** Das Wichtigste ist die persönliche Überzeugung der Mitbrüder, gelebt im Apostolat und in der Gemeinschaft. Überzeugung, Begeisterung und Liebe zur gewählten Lebensform wird anderen helfen, ihre eigene Berufung zu finden. Pallotti betonte im übrigen immer wieder das Gebet um Berufungen. So gehören die eigene Überzeugung, das persönliche Beispiel sowie das Gebet des einzelnen wie der Gemeinschaft zu den primären Aktivitäten der Berufungspastoral.³⁸
218. **[Andere Mittel]** Darunter sind zu nennen: die in der Nachfolge Pallottis gemachte Erfahrung, besonders im Umfeld der UAC; die Seelsorge in den Schulen, Pfarreien, Familien, Gruppierungen, kirchlichen Bewegungen, um geistliche Berufungen zu fördern; Besinnungstage, Gebetszeiten; der Einsatz von Kommunikationsmitteln und geeigneter Literatur. Wo es möglich ist, sollen die Mitbrüder in der Berufungspastoral der Ortskirche mitarbeiten sowie in den Konferenzen der Ordensoberen. So verwirklichen sie die Vision Pallottis, die Berufung eines jeden entdecken und fördern zu helfen.³⁹ In den Gegenden, wo es pallottinische Schwesterngemeinschaften gibt, soll die Berufungspastoral in Zusammenarbeit mit ihnen geschehen. Zum Schluss sei angemerkt, dass vor der Zulassung zur nächsten Etappe der Ausbildung, dem Postulat, verschiedene Zeugnisse und Gutachten einzuholen sind: vom Ortspfarrer; dem geistlichen Begleiter; von den Mitbrüdern, der mit dem Bewerber in Kontakt stand und vom Formations-Team der Gemeinschaft.

³⁸ Vgl. NiC, N° 16. Vgl. auch die N° 209 dieses Kapitels.

³⁹ Vgl. StUAC, N° 12-13.

DAS POSTULAT

ZIEL UND AUFGABEN

219. **[Zeit, die Berufung zu stärken]** Im Postulat soll die Berufung des Kandidaten weiter wachsen und geprüft werden, seine schon anfanghaft erwiesene Fähigkeit zum Gemeinschaftsleben, seine Bereitschaft zum Studium und zur Arbeit. Seine Reife, seine Stärken und seine Schwächen, Gaben und Fähigkeiten sowie seine Tugenden sollen möglichst umfassend in den Blick kommen. Seine inneren Konflikte, seine Schwächen und die inneren Bereiche, die noch nicht zur Reife gelangt sind, sollen sich klären können. Nur so ist es möglich, zusammen mit ihm eine entsprechende «Strategie» zu erstellen, um daran zu arbeiten.⁴⁰ Nicht, dass er bereits von Anfang an in der Lage sein muss, alle Erfordernisse des Gemeinschaftslebens zu erfüllen. Er muss jedoch als fähig erscheinen, dies Schritt für Schritt zu erreichen; und dazu sollen Zeit und Mittel eingesetzt werden.⁴¹ Darum also geht es in unserem Postulat: **a.** sich ein Urteil bilden über die Einstellungen und über die Berufung; **b.** die Voraussetzungen schaffen für einen möglichen Eintritt in die Einführungszeit, in Bezug auf religiöse und intellektuelle Kultur.⁴²

KONZEPT, INHALT UND PÄDAGOGIK

220. **[Zeit der Vorbereitung]** In unserer Gemeinschaft gibt es verschiedene Weisen der Durchführung des Postulates. In einigen Gegenden ist dieses sehr ausgedehnt und läuft parallel zum Studium der Philosophie. Unser Gesetz sagt

⁴⁰ Vgl. z.B. die N. 26-27 dieser *Ratio*.

⁴¹ Vgl. PI, N° 42.

⁴² Vgl. a.a.O., N° 42. Siehe auch: RK, N° 849.

darüber: «Verpflichtung, Struktur und Dauer des Postulates zu bestimmen, ist Sache der Provinzstatuten.»⁴³

221. **[Vorbereitung auf die Einführungszeit und das Leben in religiöser Gemeinschaft]** Mit dem Eintritt ins Postulat beginnt die eigentliche Vorbereitung auf das Leben in religiöser Gemeinschaft. So kommt in dieser Zeit der menschlichen und affektiven Dimension besondere Bedeutung zu. Das Postulat ist eine Zeit, sich zu entfalten, zu wachsen in der persönlichen, emotionalen, spirituellen und intellektuellen Reife: «Die fortschreitende persönliche Ausrichtung der jungen Menschen auf die bewusste Annahme der mit der Weihe verbundenen Pflichten und auf das Hinfinden zum eigenen Selbstverständnis als Mitglied der Gesellschaft in Kirche und Welt soll sich in der Gemeinschaft und durch Mitarbeit des jungen Menschen an ihrem Leben und Apostolat vollziehen.»⁴⁴ Das Postulat beginnt mit der offiziellen Zulassung zum Formationsprogramm der Gemeinschaft und währt bis zum Eintritt ins kanonische Jahr der Einführungszeit. Es soll ein Studienprogramm aufgestellt werden, das eine stufenweise Einführung gibt ins geistliche Leben, in Person und Biografie Pallottis, sein Charisma und in Geschichte und Wirken unserer Gemeinschaft als integrierender Teil der UAC. Eine Dauer von mindestens drei Monaten für diese Etappe ist empfehlenswert. Wo das geistliche Jahr den Philosophiestudien voraus geht, möge das Postulat 6-12 Monate dauern, um in geeigneter Weise auf das geistliche Jahr vorzubereiten.⁴⁵ In allen anderen Gemeinschaften gehört die ganze dem geistlichen Jahr voraus gehende Zeit zum Postulat.

⁴³ GSAC, N° 288.

⁴⁴ A.a.O., N° 283.

⁴⁵ Vgl. RK, N. 859.861. Siehe auch die N° 240 dieser *Ratio*.

DIE GERUFENE PERSON

222. [«Eher wenige und vom Geist erfüllte»⁴⁶] Der zum Postulat zugelassene Kandidat soll positive Anzeichen einer Berufung zum Leben in religiöser Gemeinschaft aufweisen. Er empfängt von Mitgliedern der Gemeinschaft Anleitung und Begleitung. Er wird seine Fähigkeiten erproben, im Gebet wachsen, das Zusammenleben mit anderen lernen, sein Motiv klären und noch genauer auf die in ihm gegenwärtige Gnade Gottes achten, die ihn zu dieser Lebensform einlädt. Kernpunkt dieses Weges der Unterscheidung ist es, die Motivation zu klären. Diese gilt es, im einzelnen wahr zu nehmen und zu entwickeln, um so zum Bewusstsein der eigenen Berufung und zum Wachstum der Persönlichkeit beizutragen. Dies wird zu größerer Selbsterkenntnis und zu innerer Einheit führen, zu dem einen zentralen Motiv, dem eigentlichen Beweggrund allen Handelns, der das eigene Leben mit Sinn erfüllt. Mit der Hilfe der für die Ausbildung Verantwortlichen wird sich der Postulant mühen um die Erkenntnis, ob seine Anlagen und Fähigkeiten dem Ziel und den Werken der SAC entsprechen. Was das Alter für die Zulassung angeht, wird jede pallottinische Einheit für sich entscheiden.

VERANTWORTLICHE UND UMFELD DER FORMATION

223. [Verantwortlich für das Postulat] Jede pallottinische Einheit wird einen verantwortlichen Mitbruder für diese Etappe benennen, der mit dem Team der Formation zusammen arbeitet. Dieser sei gut vorbereitet für seine Aufgabe: «Sie sollen pädagogische Kenntnisse besitzen.»⁴⁷ Wichtig ist das Wissen um die menschliche Entwicklung,

⁴⁶ OOCC III, S. 327. Vgl. die N° 28 dieser *Ratio*.

⁴⁷ GSAC, N° 285.

jedoch auch Erfahrung in der Pastoral, vor allem mit Jugendlichen. «Vor oder nach ihrer Spezialausbildung sollen sie einige Zeit in der Seelsorge tätig sein.»⁴⁸

224. [Ausbildungs-Kommunität] Das Umfeld für diese Etappe sollte eine pallottinische Gemeinschaft oder ein Ort apostolischen Engagements sein, der pallottinisches Charisma und Geist ausstrahlt. Von besonderer Bedeutung wird es in dieser Zeit sein, den Kandidaten in die Dynamik eines Lebens nach den evangelischen Räten einzuführen, die unserem Gründer sehr am Herzen lagen. So beschreibt er die Ausbildungs-Kommunität als «Haus von Bethlehem»⁴⁹ und als «Haus von Nazareth»⁵⁰. «Unsere Gesellschaft ist eine brüderliche Gemeinschaft, der Gott durch ihren Gründer eine besondere apostolische Sendung anvertraut hat. In Leben und Arbeit vereint wollen wir diese Aufgabe erfüllen nach dem Vorbild der Urgemeinde von Jerusalem.»⁵¹

225. [Formation in der und für die UAC]⁵² «Die Gesellschaft ist Kerngemeinschaft in der Vereinigung des Ka-

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Vgl. OOCC II, S. 15-16. Siehe auch die N. 30, 37 und 99 dieser *Ratio*.

⁵⁰ «Das Haus von Nazareth soll die Norm sein der Häuser bzw. der hl. Heime unserer geringen Kongregation» - OOCC VII, S. 111. Siehe auch N. 37 und 100 dieser *Ratio*.

⁵¹ Gesetz, N° 48. Vgl. die N° 101 dieser *Ratio*.

⁵² «Das Charisma Pallottis wurde zum Erbe der Vereinigung des Katholischen Apostolates.» – Präambel, e; «Zur Vereinigung gehören von ihrer Gründung her die Gemeinschaft der Priester und Brüder, bekannt als die Gesellschaft des Katholischen Apostolates, die Kongregation der Schwestern des Katholischen Apostolates und die Kongregation der Missionsschwestern des Katholischen Apostolates. Zu ihnen zählen mit der notwendigen Approbation auch andere Gemeinschaften unterschiedlicher Benennung, die sich ebenfalls als von den Idealen des hl. Vinzenz Pallotti inspiriert bekennen. Diese Institute, seien sie nun vom hl. Vinzenz Pallotti gegründet oder in späterer Zeit entstanden, widmen sich ganz der Verwirklichung der Aufgaben der Vereinigung.» - Präambel; vgl. StUAC, N° 77; N. 104-109 dieser *Ratio*.

tholischen Apostolates. Als solches trägt sie eine besondere Verantwortung für die apostolische Wirksamkeit und Spiritualität der ganzen Vereinigung.»⁵³ Es ist deswegen von existentieller Bedeutung, dass die Postulanten von Anfang an in die Zusammenarbeit innerhalb der UAC eingeführt werden. Um sie auf diesen Lebensstil vorzubereiten, seien eingesetzt alle «geistlichen und zeitlichen, notwendigen und geeigneten Mittel»⁵⁴.

METHODEN UND MITTEL

226. **[Programm des Postulates]** Der Verantwortliche wird ein Programm aufstellen, um das Leben in Gemeinschaft zu ermöglichen. Dabei soll von Beginn an vor Augen stehen, dass unsere Gemeinschaft aus Priestern und aus Brüdern besteht⁵⁵ und dass das gemeinschaftliche Leben die Grundlage unseres Lebens und unseres Apostolates ist. Im Postulat soll Zeit sein für Studium und Lektüre, Einführung ins geistliche Leben, in Geschichte und Geist unserer Gemeinschaft. Dazu gehören geistliche Begleitung, Begegnungen zwischen den Postulanten und mit anderen Ordensgemeinschaften, Teilnahme an apostolischen und pastoralen Aufgaben, persönliches und gemeinschaftliches Gebet, Handarbeit und gemeinsame Erholung.

227. **[Zusammenarbeit]** «Niemand jedoch soll die zur Verfügung stehenden Mittel einsetzen, wenn ihm der lebendige, großzügige und vollkommene Geist der *Zusammenarbeit* fehlt in allem, was der größeren Ehre Gottes und dem Heil der Menschen dient.»⁵⁶ Zusammenarbeit ist ein *Schlüsselwort* in den Schriften unseres Gründers und das

⁵³ GSAC, N° 4.

⁵⁴ Vgl. OCCC XI, S.19, 23 und 234.

⁵⁵ Vgl. GSAC, N° 1.

⁵⁶ OCCC II, S. 16.

pulsierende Herz der Formation, wie er sie wollte.⁵⁷ So ist, heute mehr denn je, eine Formation im Geist der Zusammenarbeit mit Gott und den Menschen dringend notwendig.⁵⁸ Dort, wo es andere pallottinische Gemeinschaften gibt, sind diese deshalb in das Programm des Postulates mit einzubeziehen. Die Postulanten sollen Einblick erhalten in die von den Koordinationsräten der UAC geleisteten und organisierten Aufgaben.⁵⁹ Dies gilt auch für den Fall, dass ein Postulant bisher noch nicht Mitglied der UAC war.

PRAKTISCHE ANWENDUNG

228. [Vorschläge]

1. Die folgenden Dokumente sollen vor Eintritt ins Postulat vorliegen: Antrag auf Zulassung; Tauf- und Firmzeugnis; Empfehlung des Ortspfarrers oder eines anderen Geistlichen; Empfehlung des Verantwortlichen für die Berufungspastoral; ärztliches Zeugnis.
2. Empfehlenswert sind psychologische Tests bezüglich der Intelligenz und Persönlichkeit des Kandidaten, durchgeführt von einem auf diesem Gebiet sorgfältig ausgesuchten Spezialisten.
3. Das Postulat soll offiziell mit einer liturgischen Feier eröffnet werden.

⁵⁷ Vgl. OCCC XI, S. 234-260; OCCC VII, S. 259; OCCC III, S. 83; OCCC IX, S. 26; OCCC VI, S. 281; OCCC II, S. 286-287.

⁵⁸ Vgl. Séamus Freeman, «The culture of collaboration from the time of St. Vincent Pallotti», in: *Apostolato Universale* N° 8, 2002, S.77. Dem Autor folgend, hat eine solche Zusammenarbeit die folgenden Voraussetzungen: **1.** in erster Linie der Dialog. Dieser muss eine dreifache Dimension haben, denn ohne Gott kann es keine authentische Zusammenarbeit geben. **2.** Zusammenarbeit ist gegenseitige Ermutigung. **3.** Sie erfordert Beharrlichkeit. **4.** Sie braucht Modelle, die unsere geistliche und apostolische Kultur begründen und fördern. **5.** Sie findet ihren wahren Ausdruck in der Feier der Eucharistie.

⁵⁹ Vgl. StUAC, N. 41-45.

4. Sofern nötig, wird der Kandidat auch in der katholischen Lehre unterrichtet und in die Sakramente eingeführt.
5. Gleichfalls wird man ihn auf die kommenden Studien vorbereiten, jeweils nach der spezifischen Situation eines jeden Landes.
6. Besondere Vorsicht und Sorgfalt gilt es denen zu widmen, die vorher bereits in einer anderen Gemeinschaft apostolischen Lebens, in einem Orden oder einem Priesterseminar gelebt haben.⁶⁰
7. Es sei noch auf die Vorschrift unseres Gesetzes hingewiesen: «Vor der Zulassung lege der Bewerber die Zeugnisse vor, die die Provinzstatuten verlangen oder der Provinzrat in besonderen Fällen für nötig hält, um über die physische und moralische Eignung des Bewerbers sicher zu sein. Außerdem erkläre der Bewerber schriftlich, dass er aus freiem Willen um Aufnahme in die Gesellschaft bittet; ob in der Familie Erbkrankheiten vorliegen und er seines Wissens frei ist von solchen; dass es ihm bekannt ist, auch noch nach der ewigen Weihe Gefahr zu laufen, entlassen zu werden, wenn solche Krankheiten bewusst verschwiegen wurden.»⁶¹. Hier ist die Rede von den Bedingungen zum Eintritt in die Einführungszeit. Man wird diese Dokumente zu dem Zeitpunkt einfordern, wenn der Kandidat offiziell mit dem Formationsprogramm unserer Gemeinschaft beginnt.

⁶⁰ Dies wird auch vom kirchlichen Gesetzbuch empfohlen. Can. 241, § 3 spricht von der Zulassung von Kandidaten aus einem anderen Seminar oder einem Ordensinstitut. Can. 645 erwähnt «andere Zeugnisse» und legt im § 2 fest, dass vor der Zulassung «ein Zeugnis des betreffenden Ortsordinarius, bzw. des höheren Oberen des Instituts oder der Gesellschaft bzw. des Seminarrektors erforderlich ist.» § 4 sagt: «Die Oberen können ferner andere Erkundigungen, auch im geheimen, einholen, wenn es ihnen notwendig erschienen ist.» Die Kommentare zum CIC halten diese Praxis für sinnvoll und notwendig.

⁶¹ GSAC, N° 290.

8. Das Mindestalter für den Eintritt sollte 18 Jahre betragen, das Höchstalter normalerweise nicht über 35 Jahren liegen. Es geht auf dem Weg der Formation darum, die Persönlichkeit zu bilden. Deswegen ist die Fähigkeit, sich bilden und wandeln zu lassen, unabdingbar. In vorgerücktem Alter zeigen Erfahrung und auch Erkenntnisse der Psychologie, dass es für den Menschen schwer ist, sich zu verändern.

KAPITEL VI

DIE EINFÜHRUNGSZEIT UND DIE
VORBEREITUNG AUF DIE ERSTE WEIHE

ZIEL UND AUFGABEN

229. **[Die Aufgabe der beginnenden Ausbildung]** Die Einführungszeit stellt eine fundamentale und sensible Phase in der Ausbildung dar. Sie erfordert eine personalisierte Begleitung, ausgerichtet auf das geistliche Wachstum jedes einzelnen Kandidaten, ein an der biblischen Botschaft mit ihren Werten orientiertes Klima, das freudige Glaubenszeugnis der für die Ausbildung Verantwortlichen und der Gemeinschaft, sowie die authentische und gelebte Erfahrung des Gründer-Charismas.¹ So soll «das Noviziat, mit dem das Leben in der Gemeinschaft beginnt, die Kandidaten dahin führen, dass sie die Eigenart der Gemeinschaft, den an diese ergangenen göttlichen Ruf, tiefer verstehen; die spezifische Lebensform kennen lernen; ihren Sinn und ihr Herz nach dem Geist der Gemeinschaft ausrichten; zur gleichen Zeit sollen ihre Absichten und ihre Eignung sich bewähren.»² Mit anderen Worten lässt sich das Ziel der Einführungszeit beschreiben als ganzheitliche Initiation in jene Lebensform, die der Sohn Gottes annahm und die er den Seinen im Evangelium vorlegte. «Da das Ziel des geweihten Lebens in der Gleichgestaltung mit dem Herrn Jesus ... besteht, muss die Ausbildung vor allem auf dieses abzielen. Es handelt sich um einen Weg der fortschreitenden Assimilierung der Gesinnung Christi gegenüber dem Vater.»³

¹ Vgl. NiC, N° 4; PI, N° 45.

² Vgl. PI, N° 45.

³ Vgl. VC, N° 65.

230. **[Das Ziel der Einführungszeit in der SAC]** Die Einführungszeit bereitet die Kandidaten auf ihren Eintritt in die Gesellschaft vor und gibt ihnen eine grundlegende geistliche Formation. Das Programm soll ihr Interesse an den Idealen unserer Gemeinschaft wecken, so dass sie, wenn sie ihre erste Weihe ablegen, von ihrer Berufung in unsere Gemeinschaft überzeugt sind, bewusst zu unserer Gesellschaft und zur Vereinigung gehören wollen und bereit sind, sich für deren apostolische Aufgaben einzusetzen.⁴ Darüber hinaus gilt es zu schauen, ob die Kandidaten die notwendigen Voraussetzungen mitbringen, um in den Werken unserer Gesellschaft mitzuwirken.⁵

231. **[Grundlegende Herausforderung]** «Der Kandidat, der in die pallottinische Gemeinschaft aufgenommen wird, braucht Begleitung als Person, als Christ und als zukünftiger Pallottiner.»⁶ So besteht das Hauptanliegen in einer inneren Dynamik, die alle Bereiche des Lebens einschließt, einer nicht nur horizontalen, sondern vertikalen, in die Tiefe gehenden Bewegung. Besonders in den Spuren Pallottis fordert dies ein Leben aus der Überzeugung, nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen zu sein sowie den Ruf in sich zu tragen, dieses Bild wieder herzustellen durch die konkreten Schritte des alltäglichen Lebens.⁷ Mit anderen Worten: es geht um das Sich-Öffnen zu einer ganzheitlichen Formation hin als ein Weg der Reife, auf dem die typisch pallottinischen Elemente nach und nach deutlich werden. So soll in den Kandidaten die Bereitschaft und der Wunsch wachsen, sich ihr ganzes Leben lang formen zu lassen.⁸

⁴ Vgl. GSAC, N° 75; siehe auch: RE, N° 7-9.

⁵ Vgl. RK, N° 857-873. Siehe auch die N° 205f. dieser *Ratio*.

⁶ RE, N° 7.

⁷ Siehe auch die N° 3 und 127 dieser *Ratio*.

⁸ Vgl. die N° 35 dieser *Ratio*.

232. **[Von der beginnenden Ausbildung zur ständigen Weiterbildung]** Die Bereitschaft und der Wunsch, sich ein Leben lang formen zu lassen, bilden nicht nur die Herausforderung und das Ziel für die beginnende Ausbildung, sondern sind später auch die Bedingung dafür, dass ständige Weiterbildung geschehen kann. Deshalb steuert die erste Phase der Ausbildung auf eine innere Haltung der Freiheit zu, im Leben und vom Leben zu lernen.⁹ Wenn dies glückt, dann «öffnet» die Einführungszeit für das Kommende; sie weckt, richtet aus und «provoziert» auch mutig dazu, sich ein Leben lang formen zu lassen. Die Erfahrung zeigt, dass dabei viel von einem authentischen Beginn abhängt. Dieser bringt alles weitere hervor, fordert dieses geradezu ein und macht es unverzichtbar. Wenn jedoch umgekehrt die beginnende Ausbildung schwach ist, vage und unsicher in der Umschreibung der Lebensform und der mit ihnen verbundenen Normen, dann wird sie unsichere Persönlichkeiten hervor bringen, ein Leben lang auf der Suche nach einer verlorenen Identität oder mit dem verkehrten Anspruch auf eine illusionäre Freiheit. Wenn in der Einführungszeit es nicht zu einer Entschiedenheit kommt, sich bilden, formen und begleiten zu lassen, wird es dem Mitbruder sehr schwer fallen, in den folgenden Lebensphasen zu lernen oder zu empfangen. Ständige Weiterbildung wird es dann nicht geben, oder sie wird als Last und Zwang empfunden werden. Deshalb macht «lernen zu lernen» unser pallottinisches Leben aus der Weihe zu einem Pilgerweg.¹⁰

⁹ Vgl. *NiC*, N° 15.

¹⁰ Vgl. die N° 74 und 126 dieser *Ratio*. Pallotti sprach gerne von seinem Leben als Pilgerweg. Hier als Beispiel aus dem Schlussteil seines Geistlichen Testaments: «Mein Gott, mehr vermag ich nicht zu sagen. Wenn Dir aber mehr gefällt, so bewirke es von Dir aus durch Deine unendliche Barmherzigkeit. Bewirke es auch unter der Bedingung, dass ich nie Deiner hl. Liebe verlustig gehe, obschon ich ihrer unendlich unwürdig bin. Bewirke es unter der Bedingung, dass ich immer *im Pilgerstande bleibe* [...] ohne je zur unmittelbaren Anschauung Deiner

INHALT UND PÄDAGOGIK

233. **[Allgemeine Voraussetzungen]** Für die Einführungszeit ist es notwendig: **a.** das Konzept dieses Ausbildungsabschnittes klar vor Augen zu haben; **b.** ein Programm auszuarbeiten, das die Umstände der Kandidaten, der Zeit und des Ortes berücksichtigt; **c.** die Verantwortlichen und das Umfeld gut vorzubereiten; **d.** sich in der Menschenführung leiten zu lassen von Erkenntnissen der Psychologie und der Pädagogik, ohne jedoch zu vergessen, dass «psychologische und pädagogische Mittel allein keine authentische geistliche Führung ersetzen können»¹¹.
234. **[Pallottinischer Stil]** Es geht um nichts anderes als Begleitung: Denn «der Kandidat, der in der pallottinischen Gemeinschaft aufgenommen wird, soll *begleitet* werden als Mensch, Christ und als zukünftiger Pallottiner»¹². «Die Ausbildung in der Einführungszeit soll den Kandidaten darin *unterstützen*, seine eigene Persönlichkeit zu entfalten und seine pallottinische Berufung zu festigen.»¹³ Der angemessene Stil für diesen Weg im Sinne von Communio-Ekklesiology und Kooperation ist Begleitung. Anders gesagt: Wir alle und jeder einzelne als Apostel des Vaters folgen Jesus nach. So gesehen wandelt der Weg die Gemeinschaft, in der wir leben, in eine *Societas*, d.h. einen Ort, an dem jeder gibt und empfängt, was er ist und was er hat.¹⁴

selbst in der Offenbarung Deiner Herrlichkeit zu gelangen.» (OOCC III, S. 33 – B/Z S. 222).

¹¹ PI, N° 52.

¹² RE, N° 7.

¹³ A.a.O., N° 8.

¹⁴ Vgl. GSAC, N° 37-39.

KONZEPT DER AUSBILDUNGSSTUFE

235. **[Zulassung]** Für die Zulassung zur Einführungszeit befolge man die rechtlichen Vorschriften zur Erlaubtheit und Gültigkeit. Dies schließt viele Schwierigkeiten schon im Anfang aus.¹⁵ Darüber hinaus ist auf den gesellschaftlichen, kirchlichen, familiären und lebensmäßigen Hintergrund zu achten, von dem ein Kandidat kommt, seine Voraussetzungen für ein Leben in einer apostolischen Gemeinschaft, im Dienst für die UAC und die Gesamtkirche.
236. **[Dauer]** «Die Einführungszeit dauert zwei Jahre. Aus schwerwiegenden Gründen kann der General mit Zustimmung seiner Räte von einem Jahr und der Provinzial mit Zustimmung seiner Räte von sechs Monaten der Einführungszeit dispensieren.»¹⁶ «Die Einführungszeit beginnt mit einer liturgischen Feier, der einige Tage geistlicher Sammlung voraus gehen.»¹⁷ Sie umfasst «zwei Teile: das Geistliche Jahr, ganz ausgerichtet auf die Einführung in das Leben aus der Weihe in unserer Gemeinschaft; das zweite Jahr, das der geistlichen Formation dient zusammen mit Studium oder Berufsausbildung»¹⁸.
237. **[Das Geistliche Jahr]** Es soll in einem Haus stattfinden, das ausdrücklich diesem Zweck dient. Es umfasst 12 Monate, muss jedoch nicht durchgehend sein. Es kann in jeder Phase der Einführungszeit durchgeführt werden.¹⁹ Es ist streng verpflichtend und duldet keine Ausnahmen, au-

¹⁵ Vgl. PI, N° 49; CIC, can. 597, § 1-2 und can. 641-645; RK, N° 874-893; RE, N° 10-15.

¹⁶ GSAC, N° 76. Vgl. a.a.O., N° 71-74; *Dokumente des 12. Außerordentlichen Generalkapitels*, «Noviziab», N° 2.

¹⁷ A.a.O., N° 77.

¹⁸ RE, N° 66.

¹⁹ Vgl. GSAC, N° 289; RE, N° 67; RK, N° 890.

- ber der Vollmacht des Provinzials, die erste Weihe um höchstens 15 Tage vorweg zu nehmen.²⁰ «Darüber hinaus kann der Provinzial erlauben, dass die Gruppe der Kandidaten sich für bestimmte Zeit in einem anderen Haus der Gesellschaft aufhält, das von ihm bestimmt ist.»²¹
238. **[Die zweite Phase]** Je nach dem, ob diese Phase dem geistlichen Jahr folgt oder ihm voran geht, wird die Gestaltung unterschiedlich ausfallen: Vertiefung und Vervollständigung oder aber Initiation. Der Ort kann außerhalb des Hauses sein, in dem das Geistliche Jahr stattfindet. In diesem Falle liegt es beim Provinzial, einen Verantwortlichen zu benennen, der die Kandidaten begleitet und ein Programm entwickelt, das dieser Ausbildungsphase entspricht.
239. **[Gesamtsicht]** Die Ausbildung in der Einführungszeit soll den Kandidaten darin unterstützen, seine Persönlichkeit zu entwickeln und seine pallottinische Berufung zu festigen. So wird er, wenn er die Weihe ablegt, dazu in der Lage sein, am Charisma, der Spiritualität und den Aufgaben der SAC in der UAC teilzunehmen und diese mit zu verantworten; so wie es Pallotti selbst von den Seinen es sich wünschte.²²
240. **[Wichtige Aufgaben]** Drei hauptsächliche Aufgaben werden in unserem Gesetz genannt: **a.** die Hinführung zur menschlichen Reife; **b.** die Entfaltung des geistlichen Lebens; **c.** die Vorbereitung auf das Leben und Wirken in SAC und UAC. Dies geschieht Schritt für Schritt, wenn der Kandidat seine Berufung festigt, sich ins Charisma des

²⁰ Vgl. GSAC, N° 76, 295 und 298; RE, N° 68.

²¹ RE, N° 68.

²² Vgl. GSAC, N° 67, 69 und 75; RE, N° 8.

Gründers und das gemeinsame Leben einführen lässt und die apostolischen Aufgaben kennen lernt.²³

DIE GERUFENE PERSON

241. **[Freie und aktive Zusammenarbeit]** Der Erstverantwortliche für die Formation ist der Kandidat selbst. Auf dem Weg zur menschlichen Reife, zum geistlichen Leben aus der Weihe, so wie es unserer Gesellschaft entspricht, wird er sich der Gabe seiner Berufung immer mehr bewusst, in freier und aktiver Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen in der Ausbildungszeit. Dies erfordert immer wieder neu das Hören auf Jesus Christus, den ersten und einzigen Lehrer. «Diese Kooperation erfordert, dass der Kandidat sich Ziel und Programm der Einführungszeit zu eigen macht und sich für deren Realisierung einsetzt. [...] Er soll sich in die Gruppe der Einführungszeit einfügen, mit den anderen eine wirkliche Gemeinschaft bilden, die auf Brüderlichkeit und Vertrauen gründet.»²⁴ Wichtig dafür sind ein Klima des Glaubens und des Gebetes, eine Bereitschaft zu echtem und geduldigem, offenen und vertrauensvollen Dialog. Hier liegt die Kunst, mit der Gnade Gottes zu gehen und diese bewusst zu machen. Der Verantwortliche soll den Kandidaten begleiten, ihm nicht voraus eilen und auch nicht hinterher gehen.²⁵

242. **[Unterschiedliche Kandidaten]** Nicht alle treten im selben Lebensalter und mit gleicher menschlicher und christlicher Vorbildung ein. Einige leben schon seit Jahren in der Gemeinschaft und haben in dieser Zeit ihre philosophischen Studien abgeschlossen. Von daher braucht jede einzelne Person besondere Aufmerksamkeit, um mit ihr

²³ Vgl. GSAC, N° 67, 69 und 75; RE, N° 9.

²⁴ RE, N° 57.

²⁵ Vgl. RE, N° 57; PI, N° 29. Siehe auch die N° 55-62 dieser *Ratio*.

Schritt zu halten, was Inhalt und Programm der Ausbildung angeht.²⁶ So darf es keine rigiden Normen für die Ausbildung geben; vielmehr muss diese in hohem Maße personalisiert werden, Zeiträume und Abläufe angepasst an die jeweiligen Kandidaten. Nur so würdigen wir, Ausbildungs-Verantwortliche und die ganze Gemeinschaft, die verantwortungsvolle Freiheit des Menschen und das große Geschenk seiner Berufung. Nur so widerstehen wir der Versuchung, in Passivität und sterile Wiederholungen zu verfallen.

VERANTWORTLICHE UND UMFELD DER FORMATION

243. **[Allgemeine Richtlinien für die Leitung]** Mit der Leitung ist der Direktor der Einführungszeit betraut, der unmittelbar dem Provinzial verantwortlich ist. Er muss von allen anderen Aufgaben befreit sein, die ihn hindern könnten, sein Amt voll und ganz zu erfüllen. Wenn die Anzahl der Kandidaten oder andere Gründe es erfordern, ernennt der Provinzial einen Priester oder Bruder mit ewiger Weihe, der mit dem Leiter der Einführungszeit als „Sozius“ zusammen arbeitet. Der Leiter bleibt der Erstverantwortliche für das Programm und die Begleitung der Kandidaten. Dennoch spielen die mit ihm in der Ausbildung Tätigen eine wichtige Rolle in der Entscheidungsfindung.²⁷ Die Arbeit in einem Team, das sich gut versteht, gelingt besser und ist fruchtbarer.

244. **[Der Leiter der Einführungszeit]** Er «wird vom Provinzrat auf drei Jahre ernannt. Der General ist vorher darüber zu informieren.»²⁸ Als Begleiter für jeden einzelnen

²⁶ Vgl. PI, N° 51.

²⁷ Vgl. PI, N° 52; CIC, can. 650-652, § 1; RE, N° 63.

²⁸ GSAC, N° 77.

der Kandidaten besteht seine Aufgabe darin: **a.** Er soll die Kandidaten zu einer intensiven Gottesbeziehung hin führen, zur Kenntnis des Werkes und der Spiritualität Pallottis und zum Leben in geistlicher Gemeinschaft; **b.** darum wird er eine von Vertrauen und Dialog geprägte Beziehung mit diesen aufbauen und die Wegschritte der Formation mit ihnen besprechen. In regelmäßigen Abständen wird er sich mit jedem einzelnen treffen und über seinen Berufungsweg austauschen. Dies setzt jedoch voraus, dass die Ausbildung nicht primär als Indoktrination verstanden und gelebt wird, sondern als anspruchsvolle brüderliche Begleitung.²⁹ Der Leiter möge die Kandidaten für eine aktive und verantwortliche Teilnahme am Ausbildungsprogramm begeistern, für den Aufbau einer wirklichen brüderlichen Gemeinschaft sowie dafür, sich auf eine individuelle geistliche Begleitung einzulassen. Mit seinen Mitarbeitern möge er regelmäßig das Gespräch über die Ausbildung suchen und sich offen und lernfähig von Fachleuten auf verschiedenen Gebieten helfen lassen. Wenn es um die Kandidaten in der Einführungszeit geht, nehme er an den Sitzungen des Provinzrates teil, jedoch ohne Stimmrecht.³⁰

245. **[Die Fähigkeiten des Leiters]** Außer einer guten einfühlsamen Kenntnis alles Menschlichen braucht der Leiter für seine verantwortliche Aufgabe die folgenden Gaben, Begabungen und Fähigkeiten: Intuition und Offenheit; Erfahrung in der Gottesbeziehung, im Gebet; Weisheit durch das aufmerksame und ausdauernde Hinhören auf das Wort Gottes; Liebe zur Liturgie und ein Verständnis ihrer Rolle in der geistlichen und kirchlichen Formation; ein kulturelles Interesse und Wissen; Kenntnis von Pallot-

²⁹ Siehe die N° 54 dieser *Ratio*.

³⁰ Vgl. GSAC, N° 292; RE, N° 62.

tis Werk, pallottinischer Spiritualität und der Geschichte der Gesamtgründung; Erfahrung im Dienst an der Provinz, der Gesellschaft und der Vereinigung; zeitliche Verfügbarkeit und guten Willen, um sich «Tag und Nacht» der Seelsorge an den einzelnen Kandidaten und nicht nur der Gruppe widmen zu können³¹; innerlich ausgeglichen und liebenswürdig, verfügbar und geduldig, verständnisvoll und wirklich denen zugeneigt, die seiner Verantwortung anvertraut sind.³²

246. **[Der Provinzial]** Besondere Verantwortung für die Kandidaten in der Einführungszeit tragen der Provinzial und seine Räte. Sie haben über die Einhaltung der von unserem Gesetz bestimmten Vorschriften für den Ablauf der Einführungszeit zu wachen. Der Provinzial soll: **a.** die Ausbildungs-Verantwortlichen für ihre kommenden Aufgaben vorbereiten; **b.** für die Aufgabe des Leiters der Einführungszeit einen erfahrenen Priester auswählen, der vertraut ist mit pallottinischem Geist und der die Richtlinien der Kirche und unserer Gemeinschaft kennt und von Herzen bejaht; **c.** der Kommunität der Einführungszeit geeignete Mitglieder zuweisen mit Rücksicht auf die besonderen Ziele dieser Gemeinschaft; **d.** mit den Verantwortlichen und den Kandidaten regelmäßigen Kontakt pflegen³³.

247. **[Der Spiritual]** Er soll für die Kandidaten da sein, ihnen im geistlichen Leben raten und sie anleiten. Auch steht er ihnen für das Sakrament der Versöhnung zur Verfügung. Durch persönliche Kontakte und geeignete Instruktionen

³¹ Siehe die N° 54 dieser *Ratio*.

³² Vgl. ebd.; Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens (CIVCSVA), Rom 1981, *Kontemplative Dimension des geweihten Lebens*, N° 20; PI, N° 31; RE, N° 61.

³³ Vgl. GSAC, N° 77 und 291; RE, N° 59-60.

soll er «erleuchten, mäßigen, heiligen, vervollkommenen»³⁴, d.h. den Kandidaten helfen, ihren Weg im geistlichen Leben zu finden, in der Kenntnis um und in der Liebe zum Gründer und seinem Werk voran zu schreiten.³⁵

248. **[Örtliche Kommunität]** Die Präsenz der örtlichen Kommunität, aller Mitbrüder und jedes einzelnen, ist auch in der Einführungszeit überaus wichtig. Sie bildet gleichsam das natürliche Umfeld, in dem alle Elemente der pallottinischen Berufung im Glauben angenommen und gelebt werden. Alle Mitglieder der örtlichen Kommunität üben auf die Ausbildung der Kandidaten Einfluss aus – nicht so sehr mit Worten, sondern in der Konkretheit des täglichen Lebens; in einer Haltung der lebendigen und frohen Treu gegenüber den Idealen des Gründers³⁶; ohne gewollte Belehrung, jedoch im Bewusstsein, dass von ihnen die Glaubwürdigkeit unserer Berufung mit abhängt, neben der durch den Leiter vermittelten Lehre und der Eigenarbeit des Kandidaten. Von besonderer Bedeutung sind: **a.** das gemeinschaftliche Zeugnis des Glaubens und Gebetes; **b.** die Hinführung zu einer effektiven und einmütigen Kooperation im Leben der Gemeinschaft und im Apostolat; **c.** Wohlwollen und Respekt in den Unterhaltungen und den verschiedenen Ausdrucksformen des alltäglichen Lebens; **d.** die Bereitschaft, den Kandidaten zu helfen, in das Leben und Wirken unserer Gemeinschaft hinein zu wachsen; **e.** die Liebe zur Armut in einem einfachen Lebensstil³⁷.

³⁴ Vgl. die N° 55-56 dieser *Ratio*.

³⁵ Vgl. GSAC, N° 286; RE, N° 64.

³⁶ Vgl. die N° 75 dieser *Ratio*.

³⁷ Vgl. RE, N° 65.

249. **[Ort]** Er soll die Bedingungen erfüllen, die helfen, die eigene Berufung zu vertiefen. Zeit und Ort der Einführungszeit sollen die Kandidaten das geeignete Klima finden lassen, in ein vertieftes Leben mit Christus hinein zu kommen.³⁸ So ist es «nicht ratsam, dass das Noviziat an einem Ort außerhalb der Kultur und Sprache der Novizen liegt; besser sind kleine Noviziate, diese jedoch verwurzelt in der eigenen Kultur. Der Grund dafür liegt darin, dass nicht unnötige Probleme hineingetragen werden in die Ausbildungsetappe, die das innere Gleichgewicht herzustellen und den Kontakt zwischen Novizen und Meister so leicht wie möglich gestalten will. Beide sollen sich gegenseitig mitteilen können mit allen Ausdrucks-Nuancen, die ein intensiver und beginnender geistlicher Weg erfordert. Außerdem bringt der Wechsel in eine andere Kultur zu dieser Zeit das Risiko mit sich, unechte Berufungen aufzunehmen und eventuelle verkehrte Motivationen nicht wahr zu nehmen.»³⁹ Die Einführungszeit soll im Herkunftsland der Kandidaten stattfinden, in ihrer Kultur und Sprache.

METHODEN UND MITTEL

250. **[Programm]** Fundament unserer Formation sind die gemeinsamen Grundlinien jeglicher christlicher Formation. Von Anfang an hat sie jedoch auch spezifische Merkmale, die dem Ziel, der Natur, den Traditionen und dem Recht von SAC und UAC entsprechen. So soll das Ausbildungsprogramm helfen, die eigene Begabung zu entwickeln, sich der eigenen Verantwortung bewusst zu werden. Der Kandidat soll nach und nach so zu unserer Gemeinschaft

³⁸ Vgl. PI, N° 50.

³⁹ Vgl. PI, N° 47.

gehören, dass er sich mit ihren Interessen identifiziert und sich für diese einsetzt. Die Ausbildung wird auf seine menschlichen und spirituellen, gemeinschaftlichen und intellektuellen, apostolischen und pallottinischen Charakterzüge und Fähigkeiten achten; alle diese Seiten sollen im Dienst des apostolischen Zieles integriert werden.⁴⁰ Denn nur durch diese Bewegung hin zum Einsseins wächst eine christliche Persönlichkeit zu ihrer Fülle. Im Innern der Berufung zum geweihten Leben finden wir eine Beziehungsdynamik, die zur Einheit hin zielt. Sie soll das einende Prinzip werden, das alle Dimensionen der Person miteinander verbindet.⁴¹

Die menschliche Dimension

251. **[Mittel zur Förderung der menschlichen Reife]** Die Hinführung zur menschlichen Reife zielt darauf, eine Persönlichkeit zu entwickeln, die frei und verantwortlich jene Aufgaben wahr nehmen kann, die sich aus der geschenkten Berufung heraus ergeben. Dies ist nur durch einen graduellen und kontinuierlichen Prozess zu verwirklichen und involviert eine Vielzahl von menschlichen Kräften, die zur Reife beitragen. Davon sollte in der Einführungszeit besonders auf folgende entscheidende Punkte geachtet werden: affektive Reife, soziale Kompetenz, Ausbildung der Willenskraft und intellektuelle Entwicklung.⁴²
252. **[Affektive Reife]** Hierzu ist es wichtig, das Gefühlsleben zu ordnen und zu integrieren, vor allem Wohlwollen, Gerechtigkeit und Empfänglichkeit für das Schöne. Mit der Hilfe der Ausbildungs-Verantwortlichen soll der Kandidat danach streben, seine Sexualität in das Gesamt seiner Be-

⁴⁰ Vgl. GSAC, N° 68f.

⁴¹ Vgl. die N° 2-3 dieser *Ratio*.

⁴² Vgl. RE, N° 17-18; siehe auch die N° 163 dieser *Ratio*.

rufung zu integrieren. Er soll die Fähigkeit gewinnen, Ehelosigkeit um Christi willen als Geschenk von Gott zu betrachten und als in Freiheit gewählten Wert.⁴³ Gerade der Themenkreis Sexualität, Gefühle, Zölibat und Psyche bedarf größerer Aufmerksamkeit, als ihm normalerweise in den Ausbildungsprogrammen gegeben wird.⁴⁴ Oft haben wir es mit Personen zu tun, die in jungen Jahren unserer Gemeinschaft beitreten, bevor sie eine gefestigte sexuelle Identität erwerben konnten; andererseits gibt es oft gerade in diesem Bereich familiäre und persönliche Störungen, bis hin zu pathologischen Befunden. Ausbildungskurse, die der Leiter der Einführungszeit zusammen mit einem erfahrenen Experten durchführt, können für den Weg der Integration eine große Hilfe sein.

253. **[Soziale Tugenden]** Für das Leben in Gemeinschaft sind soziale Tugenden unverzichtbar, darunter vor allem gegenseitige Achtung, Verständnis, Verlässlichkeit, Dankbarkeit, Demut, Gerechtigkeit, Nächstenliebe, Freundschaft und sorgfältiges Umgehen mit dem gemeinsamen Hab und Gut. So sollen die Kandidaten **a.** eine Haltung der Offenheit gegenüber Fragen von Gemeinschaft, Kirche und Welt entwickeln; **b.** Toleranz zeigen im Dialog mit anderen, in einer konstruktiven Weise, Konflikte zu lösen; **c.** lernen mit anderen zusammen zu wirken in der Bereitschaft, sich mit deren Einstellungen auseinander zu setzen; **d.** Laienchristen zu vertrauen, sie zu achten und gerne mit ihnen zusammen zu arbeiten.⁴⁵
254. **[Tugend für den Alltag]** Der Kandidat soll an sich selbst arbeiten und sich dabei vor allem um folgende Ei-

⁴³ Vgl. *Ratio fundamentalis institutionis sacerdotalis*, N° 48. Siehe auch die N° 53-54 dieser *Ratio*.

⁴⁴ Vgl. die N° 168-169 dieser *Ratio*.

⁴⁵ Vgl. RE, N° 25-26.

genschaften mühen: Selbstbeherrschung, Beständigkeit im Tun, Achtung vor dem Willen anderer und der gegebenen Ordnung, Bereitschaft zum großmütigen Dienst für Gott und die Menschen, Fleiß, Aufmerksamkeit, Klugheit, Mut und Beharrlichkeit.⁴⁶ Der Knotenpunkt von allem ist und bleibt das *Alltägliche*, das Leben jeden Tages. Dies bedeutet, die kleinen Dinge groß zu machen. Es geht natürlich nicht darum, die Bagatellen dieses Lebens zu übertreiben - charakteristisch für diese Ausbildungsphase! - sondern mit verstehendem weisen Auge darauf zu schauen, das Alltägliche verantwortlich zu leben.

255. **[Intellektuelle Entwicklung]** Hier ist die Frage, welches Gewicht in dieser Zeit dem Studium in seinen verschiedenen Aspekten eingeräumt werden soll, wie viel Zeit dieses beanspruchen kann. Vor allem ist wichtig, wie und in welcher Haltung jemand ans Studium heran tritt: nicht um sich selbst zu verwirklichen, sondern um den Menschen zu dienen. So kann Studium ein Mittel sein, zu erkennen und zu lieben; fähig zu werden, Studium und Leben in Beziehung zu bringen. Orte, an denen dies geschieht, können die Eigenarbeit des Kandidaten sein, Konferenzen und Kurse, gemeinsame Lektüre, Vorträge, Austausch, Umgang mit den Möglichkeiten der Kommunikation, und auch das persönliche *Hobby*.⁴⁷

Die geistliche Dimension

256. **[Hinführung zu einer lebendigen und vertieften Erkenntnis Christi]** Dies ist das eigentliche Anliegen der Einführungszeit. Der Kandidat wird auf dem Weg der Verähnlichung mit Christus begleitet. Er entdeckt Ihn als *Apostel des Ewigen Vaters* im Leben und Wirken Pallottis.

⁴⁶ Vgl. a.a.O., N° 23.

⁴⁷ Vgl. a.a.O., N° 19-20.

Er tritt ein in die *Nachfolge des Lebens Jesu*, ein Leben in Demut, Gehorsam, Arbeit, Armut, Keuschheit und Treue. Unser pallottinisches Charisma wird ihn in diese Nachfolge hinein führen.⁴⁸ Mit der Hilfe des Heiligen Geistes wird jeder Kandidat danach trachten, sich auf seine eigene Weise und in Wahrheit mit Christus zu identifizieren. «Vergesst nicht, dass ihr in ganz besonderer Weise sagen könnt und müsst, dass ihr nicht nur von Christus seid, sondern dass ihr *Christus geworden seid*»⁴⁹ Dies will sagen, dass die Persönlichkeit des Kandidaten in ihrer Gesamtheit einbezogen wird in einen Weg der Umkehr und evangeliumsgemäßen Wandlung.⁵⁰

257. **[Innerlichkeit]** Besondere Aufmerksamkeit ist in der Einführungszeit auf die Innerlichkeit zu legen. Pallotti schreibt: «Um unseren Herrn Jesus Christus nachzuahmen, haben wir vor allem seinen Geist nötig. Das heißt: alle inneren Handlungen unserer Seele müssen denen unseres Herrn Jesus Christus selber ähnlich sein, so dass wir ihn auch in den äußeren Werken, die der wahre Ausdruck der inneren sein müssen, aufrichtig nachahmen.»⁵¹ Um dies zu erreichen, braucht es den Raum des Schweigens und der Einsamkeit mit Gott, der Besinnung und des persönlichen Gebetes. Wir müssen unseren Kandidaten zeigen, in *Aufmerksamkeit* zu leben, in einer Haltung, die ausgerichtet ist auf Heiligkeit, so dass ihnen nichts entgeht, was ihren Weg begleitet und bereichert.⁵²

258. **[Mittel zur Förderung des geistlichen Lebens]** Das geistliche Leben entfaltet sich in den verschiedenen Wei-

⁴⁸ Vgl. a.a.O., N° 30-31; PI, N° 47; N° 31 und 87-89 dieser Ratio.

⁴⁹ VC, N° 109.

⁵⁰ Vgl. NiC, N° 18; PI, N° 47.

⁵¹ OOC III, S. 38 – B/Z S. 277.

⁵² Vgl. a.a.O., S. 44.

sen der Begegnung mit Gott. So soll die Einführungszeit die Kandidaten dazu hinführen: **a.** *das Wort Gottes* zu lieben und es täglich zu meditieren, auf es zu hören und zu lernen, es miteinander zu teilen⁵³; **b.** das *Stundengebet* verstehen und lieben zu lernen, als Gebet Jesu und der Kirche und als geistlicher Weg⁵⁴; **c.** *die Eucharistie* zu leben als Mittelpunkt des täglichen Lebens und der pallottinischen Gemeinschaft⁵⁵; **d.** *das Sakrament der Versöhnung* regelmäßig und in seiner ganzen Fülle zu empfangen. Von der Praxis dieses Sakramentes, so die Erfahrung der Kirche, hängt viel ab, was die geistliche und apostolische Kraft des Lebens angeht⁵⁶; **e.** *das persönliche Gebet* zu üben im Geist unserer apostolischen Gemeinschaft; die Notwendigkeit des Gebetes zu spüren als Atem der Seele; **f.** *die traditionellen Gebetsformen* der Kirche kennen zu lernen wie Anbetung, Kreuzweg, Rosenkranz usw. In der Hinführung zur Haltung des Gebetes folgen wir «den Anweisungen und dem Beispiel des Gründers, der in seinem eigenen Leben Gottinnigkeit mit apostolischem Eifer vereinte»⁵⁷; wir wachsen hinein in die Beziehung zu Maria, denn sie ist als *Königin der Apostel* auch «Lehrmeistern des geistlichen Lebens»⁵⁸ und Vorbild der vollkommenen Einheit mit Jesus Christus.⁵⁹ Ebenso lehrt uns Pallotti durch sein Lebensbeispiel und seine Worte, die *geistliche Begleitung* hoch zu schätzen als eines der wichtigsten Mittel in dieser Phase, innere Klarheit zu gewinnen: der «häufige Kontakt mit dem geistlichen Begleiter kann größere Zuversicht schenken, auf dem richtigen Weg zu sein und den Ruf Gottes besser

⁵³ Vgl. NiC, N° 24.

⁵⁴ Vgl. RE, N° 37; SC, N° 99.

⁵⁵ Vgl. GSAC, N° 45; NiC, N° 26.

⁵⁶ Vgl. Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben *Versöhnung und Buße*, 1984, N° 31.

⁵⁷ GSAC, N° 42.

⁵⁸ Vgl. die N° 65 dieser *Ratio*.

⁵⁹ Vgl. RE, N° 32 und die N° 97-103 dieser *Ratio*.

zu vernehmen.»⁶⁰ Aus eigener Initiative auf dem inneren Weg zu gehen, setzt eine Einführung in den *täglichen Tagesrückblick* voraus, in der Begegnung mit dem Wort Gottes und dem Blick auf die geübte Liebe zum Nächsten. Ebenso wird «Wert gelegt auf die Gewohnheit und den Geschmack der Lektüre von großen Autoren der geistlichen Tradition der Kirche, ohne sich dabei auf die Bücher zu beschränken, die gerade in Mode sind.»⁶¹ Dies bedeutet eine Anleitung zur *geistlichen Lesung*, die den apostolischen Zielen unserer Gemeinschaft und dem inneren Wachstum eines jeden einzelnen entspricht.

Dimension der Gemeinschaft

259. [**Brüderlich leben**] Modelle unseres gemeinschaftlichen Lebens sind *Bethlehem*, *Nazareth* und das *Zönakulum*. Pallotti lädt uns ein, uns immer wieder an diesen Orten zu orientieren, uns dort fest zu machen.⁶² Gerade die Einführungszeit soll zu einem gemeinschaftlichen, am Evangelium orientierten Leben hinführen, soll Freundschaft unter den Mitbrüdern entstehen lassen. «Der Glaube vertieft sich und wird zur *Communio* in der Gemeinschaft, und die Liebe findet ihre vielfältigen Ausdrucksformen im Konkreten des täglichen Lebens.»⁶³ Die Kandidaten sollen die Mühe und die Freude kennen lernen, gemeinsam zu leben, zu gehen, zu dienen und sich weiter zu bilden. Aus der auf der Bühne stehenden Einzelfigur soll ein Bruder werden, durch die kleinen Tugenden des Alltags: hinhören, Bereitschaft zu und Suche nach Dialog, Achtsamkeit für sich selbst, Wahrnehmung des Einzigartigen im Andern, Blick des Wohlwollens, Selbstlosigkeit, Offenheit

⁶⁰ Vgl. RE, N° 38; siehe auch: OCCC III, S. 47 und die N° 60 dieser *Ratio*.

⁶¹ PI, N° 47.

⁶² Vgl. GSAC, N° 13; siehe auch die N° 99-101 dieser *Ratio*.

⁶³ PI, N° 47.

füreinander und für die verschiedenen Aufgaben, die es gemeinsam zu bewältigen gilt.⁶⁴ Sie sollen verstehen lernen, dass die Gemeinschaft nicht für sich selbst lebt, sondern für ein gemeinsames Ziel, eine Verantwortlichkeit für das Werk Pallottis; bereit, die eigenen Kräfte und Fähigkeiten für dessen Entfaltung einzusetzen. Dazu gehört der verantwortliche Umgang mit den zeitlichen Gütern der Gesellschaft und das wirksame und kreative Engagement in der Gemeinschaft vor Ort.⁶⁵

260. **[Teilnahme am Leben der Gemeinschaft]** Wie die Erfahrung zeigt, wird ein Beobachter der Gemeinschaft nie zu deren aktiv teilnehmenden Mitglied, lässt sich nicht von ihr formen. Deswegen ist in der Einführungszeit besonders auf die verschiedenen Ausdrucksformen konkreter Gemeinschaftlichkeit Wert zu legen: das Erstellen der gemeinsamen Programme für anstehende Aufgaben; die Selbstbeschränkung auf einfache Mittel im Lebensstil⁶⁶; Teilnahme an Gebetszeiten und Festen, Geburts- und Namenstagen, Jubiläen, an Rekreation, Erholung und Sport; am Austausch über Themen des Apostolats und der Gemeinschaft; Zusammenarbeit in kleinen Gruppen, z.B. für Studium, apostolische Dienste, Vorbereitung der Liturgie, anstehende Entscheidungen und Hausarbeiten⁶⁷.

261. **[Gemeinschaftsbildende Einstellung]** Zur Einübung in den Geist von Gemeinschaft erscheinen folgende Einstellungen und praktische Vollzüge sinnvoll: **a.** den anderen zuhören können und mit ihnen sprechen; **b.** die Gemeinschaft mit ihren Erfolgen, Schwierigkeiten und Grenzen lieben, ohne von einer idealen und unrealen Ge-

⁶⁴ Vgl. BrL, N° 35-43.

⁶⁵ Vgl. RE, N° 47-48.

⁶⁶ Vgl. L. Münz, *Unsere Armut*, Rom 1980, N° 10-12; GSAC, N° 28 und 227-228.

⁶⁷ Vgl. GSAC, N° 52-53, 69 und 258; RE, N° 50.

meinschaft zu träumen; **c.** Personen verschiedener Kultur und Mentalität annehmen; **d.** lernen, stets bereit zu sein, zu vergeben und um Vergebung zu bitten; **e.** allen Mitbrüdern gegenüber wohlwollend sein; **f.** ihre Mühen wertschätzen und sich über ihre Erfolge freuen; **g.** offen sein für Entscheidungen der Oberen und sie annehmen; **h.** ein ständiges Interesse zeigen für das apostolische Wirken und die wichtigen Geschehnisse der Provinz, der SAC und UAC; **i.** gerne in kultureller Vielfalt leben⁶⁸.

Die apostolische Dimension

262. **[Apostolische Verhaltensweisen]** «Gleichzeitig soll das Gemeinschaftsleben von der ersten Ausbildung an die missionarische Dimension der Weihe an Gott zeigen. Darum wird es während der Anfangsausbildung in den Instituten des geweihten Lebens nützlich sein, konkrete und vom Ausbilder umsichtig begleitete Erfahrungen zu machen, um im Dialog mit der umgebenden Kultur *apostolische Verhaltensweisen*, Anpassungsfähigkeiten und Unternehmungsgeist zu üben.»⁶⁹ Und unser Gesetz fordert, dass alle Mitglieder der Gesellschaft auf der Grundlage ihrer Entscheidung, Jesus Christus, dem Apostel es ewigen Vaters nachzufolgen, überzeugt sein sollen, dass schon ihr Leben wirklich Apostolat und Beitrag zum Werk der Gesellschaft sein kann – wie verschieden auch die aufgetragenen Dienste sind, wie abhängig jeder ist von Gesundheit oder Alter.⁷⁰ Um diese Überzeugung zu stärken, ist es notwendig, dass die Ausbildung in der Einführungszeit besonderen Wert auf die apostolische Dimension pallottinischen Lebens legt.⁷¹ Der angehende Pallottiner soll eine

⁶⁸ Vgl. RE, N° 51; GSAC, N° 213.

⁶⁹ VC, N° 67.

⁷⁰ Vgl. GSAC, N° 215.

⁷¹ Vgl. *Dokumente des XII. Außerordentlichen Generalkapitels*, «Noviziat», N° 6.

dem Evangelium entsprechende kritische Haltung gegenüber den Werten und Unwerten der eigenen Kultur gewinnen sowie gegenüber dem Ambiente, das er in seinem zukünftigen Arbeitsfeld vorfinden wird. Er soll sich in die schwierige Kunst der lebendigen Einheit zwischen Gottesliebe und der Liebe zu den Schwestern und Brüdern einüben; soll entdecken, dass das Gebet die Seele des Apostolates ist und dass das Apostolat zum Gebet einlädt und dieses belebt.⁷²

263. **[Die Mittel für die apostolische Ausbildung]** In der Einführungszeit sollen die Kandidaten zu einer apostolischen Offenheit gegenüber allen Personen hingeführt werden sowie zu einer Kultur der Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern der UAC.⁷³ Folgende Mittel können u.a. diesem Ziel dienen: **a.** Darstellung der apostolischen Ziele in der Intention des Gründers und in der Verwirklichung im Laufe der Geschichte von UAC und SAC; ihre Aktualität heute im Lichte dessen, was die Kirche braucht; **b.** Betrachtung des Lebens Jesu, des Apostels des Vaters, Seiner Mutter Maria, der Königin der Apostel, sowie Vinzenz Pallottis unter dem Gesichtspunkt, dass sie eine von Gott empfangene Sendung erfüllten; **c.** Teilnahme an apostolischen Initiativen auch außerhalb der Gemeinschaft, die jedoch gut vorbereitet, begleitet und nachbesprochen werden sollten⁷⁴; **d.** Hinführung zu einem rechten Gebrauch der Massenmedien⁷⁵. In all dem gilt es, das innere Gleichgewicht und das allmähliche Voranschreiten zu finden. Die innere Reife wird dann in dem Bewusstsein

⁷² Vgl. VC, N° 67; *Dokumente des XII. Außerordentlichen Generalkapitels*, «Übungen der Frömmigkeit», N° 3-4; Gesellschaft vom Katholischen Apostolat, *Das Apostolat der Gesellschaft heute. Entwicklung und Herausforderungen*, N° 7-11.

⁷³ Vgl. StUAC, N° 12-13; RE, N° 52-53.

⁷⁴ Vgl. RE, N° 54; PI, N° 47.

⁷⁵ Vgl. RE, N° 54.

wachsen, «gesandt» zu sein, *Mitarbeiter Gottes*⁷⁶; ein sich verinnerlichender Weg: vom Apostolat- *Machen* zum Apostel-*Sein*.

Die charismatische Dimension

264. **[Die charismatische Dimension]** Sie will vor allem im Menschen das Bild und Gleichnis Gottes reifen lassen und zur Nachfolge Christi, des Apostels des Ewigen Vaters, einladen. Sie will in jedem Kandidaten *pallottinischen Geist* erwecken, d.h. Offenheit gegenüber allen und eine konkrete, im Alltag gelebte Liebe.⁷⁷ Das allmähliche Sich-Aneignen dieser Werte und Verpflichtungen, die mit der Berufung und der pallottinischen Weihe untrennbar verbunden sind, soll in der Gemeinschaft der Einführungszeit geschehen. Die ganze Gründung Pallottis ist dabei involviert; die Kandidaten selbst sollen an Leben und Sendung dieser Ausbildungsphase aktiv mitarbeiten. Nur auf diese Weise können sie ihre wirkliche Identität als Mitglieder der SAC im Dienst an der UAC gewinnen.⁷⁸

265. **[Wege zur Förderung der charismatischen Dimension]** Durch Vorträge, Gespräche und persönliches Studium sollen die Kandidaten vertraut gemacht werden mit: Persönlichkeit und Leben Pallottis, seine Ideale und sein apostolisches Wirken, Geschichte und Entwicklung seiner Gründung, seine Spiritualität, Eigenart und Hauptthemen seiner Regel, Gesetz der Gesellschaft und Provinzstatuten, Generalstatut der UAC, unsere Weihe als Bindung an Gott und die Gesellschaft im Kontext der Theologie des geweihten Lebens, Geschichte der SAC und der UAC, der

⁷⁶ Vgl. 1Kor 3, 9 und 2Kor 6, 1; V. Pallotti, *Lettere Latine*, S. 126 und 196.

⁷⁷ Vgl. GSAC, N° 10-17; StUAC, N° 14-21.

⁷⁸ Vgl. GSAC, N° 283.

gegenwärtige Stand des pallottinischen Werkes.⁷⁹ Während dieser Ausbildungsphase sollen die Kandidaten auch persönliche Nachforschungen zu pallottinischen Themen⁸⁰ anstellen, z.B.: *Leben und Werke des Gründers, wichtige Aspekte unserer Spiritualität, Entwicklung der UAC, Pallottinisches Apostolat heute*. Wichtige Daten unserer Geschichte werden sich dabei fest einprägen: 9. Januar, 4. April, Eigenfeste der SAC und UAC, *Königin der Apostel* und *Vinzenz Pallott*⁸¹.

266. **[Novinpal]** Es ist sinnvoll, in der Einführungsphase mit den verschiedenen pallottinischen Einheiten eines Landes gemeinsame Unternehmungen zu fördern. Novinpal geht davon aus, dass die SAC integrierender Teil der UAC ist, dass sie ihre Spiritualität und ihre apostolischen Ziele mit der ganzen Gründung gemeinsam hat.⁸² Zu diesem Zwecke schlagen wir vor: Briefkontakte zwischen den verschiedenen pallottinischen Noviziaten auf der ganzen Welt; wenn möglich, ein gemeinsames Programm *Novinpal*, gestaltet von Pallottinern und Pallottinerinnen desselben Landes.⁸³ Eine derartige Kooperation kann viel zur geeigneten Formation beitragen am Beginn des pallottinischen Weges und kann unseren Kandidaten helfen, sich selbst als lebendige Glieder der *Kirche als Communio* und *Missio* verstehen zu lernen. Dann werden sie auch als sol-

⁷⁹ Vgl. RE, N° 44-45.

⁸⁰ Eine Möglichkeit wäre z.B., dass der Kandidat in einem Brief an eine ihm befreundete Person seine Entdeckungen über Pallotti und dessen Spiritualität mitteilt.

⁸¹ Vgl. GSAC, N° 254.

⁸² Vgl. a.a.O., N° 1.

⁸³ So kann es im Programm gemeinsame Kurse zu pallottinischen Themen geben: pallottinische Spiritualität und Identität, der Gründer, sein Werk usw. Tage der Geisteserneuerung und Exerzitien lassen sich organisieren, die Feste der UAC können gemeinsam gefeiert werden. Diese Punkte sollten nicht nur die Kandidaten und Kandidatinnen betreffen, sondern auch deren Ausbildungs-Verantwortliche. Für sehr wichtig halten wir, dass sich im Prozess der Ausbildung eine *équipe* aus Priestern, Brüdern, Schwestern und Laienchristen bildet, der es darum geht, sich gemeinsam formen zu lassen.

che handeln in einer wachsenden Einstellung der Mitverantwortlichkeit in Begegnung und Austausch. Dies aber dient unserer apostolischen Wirksamkeit und dem spirituellen Leben der ganzen UAC.⁸⁴

267. **[Zusammenarbeit zwischen den Instituten]** Die Initiativen zur Zusammenarbeit zwischen Instituten in der Ausbildung betreffen auch die Einführungszeit. In dieser Phase soll die Kenntnis der verschiedenen religiösen Gemeinschaften gefördert werden, ihrer Gründer und Gründerinnen und ihrer jeweiligen Spiritualität. Wichtig ist, dass die «Zusammenarbeit zwischen den Instituten in der Phase des Noviziates zu den *ergänzenden Diensten* gehört»⁸⁵. So heißt es im 1999 erschienenen Dokument der römischen Kongregation, dass «man wohl von zwischengemeinschaftlichen Kursen, jeweils für Novizen oder Novizinnen, sprechen kann, jedoch nicht von einem zwischengemeinschaftlichen Noviziat.»⁸⁶ Bei der Planung dieser «ergänzenden Dienste» soll ein gut durchdachtes und aufeinander abgestimmtes Programm entstehen, das wichtige Elemente der Heiligen Schrift enthält, der geistlichen Theologie, der Liturgie und des geweihten Lebens, besonders der evangelischen Räte, «wie auch grundsätzliche Ideen aus der Anthropologie und Psychologie, die es am Anfang des Ausbildungsweges erleichtern, sich besser kennen zu lernen»⁸⁷. Alle diese Thematiken müssen auf die Ausbildung hin zugeschnitten werden. Die Schwierigkeiten gerade in dieser Etappe – psychologische Reifung und geistliche Identifikation – legen es nahe, dass sich im Rahmen des Möglichen auch die Verantwortlichen der Ausbildung treffen, um über pädagogische Fragen zu be-

⁸⁴ Vgl. GSAC, N° 4; StUAC, N° 31-33.

⁸⁵ *Collaborazione inter-istituti per la formazione*, N° 15.

⁸⁶ A.a.O., N° 14.

⁸⁷ A.a.O., N° 15.

raten, die dann in die konkrete Ausbildung einfließen: z.B. psycho-physiologische Entwicklung, affektiv-sexuelle Reife und andere Aspekte menschlicher Reifung.⁸⁸

PRAKTISCHE ANWENDUNG

268. **[Voraussetzungen für die Zulassung]** Die Zulassung zur Einführungszeit ist an Bedingungen geknüpft, die vom allgemeinen Recht der Kirche sowie vom Gesetz unserer Gemeinschaft festgelegt sind.⁸⁹ Die folgenden Punkte sind dabei von besonderer Bedeutung: **a. der Grad menschlicher und christlicher Reife**, erforderlich für den Beginn der Einführungszeit, damit diese nicht zuerst ein Grundkurs des Glaubens oder ein Katechumenat sein muss⁹⁰; **b. die Allgemeinbildung**, die auf einem Stand sein sollte, der von einem jungen Menschen zu erwarten ist, der in seinem Heimatland die Schulbildung abgeschlossen hat. Vor allem sollten die Kandidaten in der Sprache geübt sein, die in der Einführungszeit benutzt wird. Bei diesem Thema muss die Situation bestimmter Länder und sozialer Kontexte berücksichtigt werden, wo Schulbildung nicht allen zuteil wird und wo unabhängig davon Gott Menschen in religiöse Gemeinschaften ruft⁹¹; **c. das affektive Gleichgewicht**, auch im sexuellen Bereich, die Annahme des anderen, Mann oder Frau, im ehrfürchtigen Respekt des Unterschiedes. Hier kann ein psychologischer Test nützlich sein, der das Recht auf die eigene Intimsphäre wahrt⁹²; **d. die Fähigkeit, in einer apostolischen Gemeinschaft unter der Autorität eines Oberen zu leben**. Natürlich wird sich diese Fähigkeit

⁸⁸ Vgl. PI, N° 13 und N° 39-41; *Collaborazione inter-istituti per la formazione*, N° 16.

⁸⁹ Vgl. CIC, can. 641-645; GSAC, N° 65; RE, N° 10-15.

⁹⁰ Vgl. PI, N° 42-43. Diesbezüglich schreibt das Dokument: «Es kommt vor, dass sich Kandidaten vorstellen, die bisher keine vollständige christliche Initiation hatten, was Sakramente, Lehre und Moral angeht» (N° 43).

⁹¹ Vgl. PI, N° 43.

⁹² Vgl. a.a.O.; siehe auch die N° 168-169 dieser *Ratio*.

erst während der Einführungszeit deutlich heraus stellen, die Frage sollte jedoch vorher gestellt werden. Die Kandidaten sollten wissen, dass es noch andere Wege gibt, das eigene Leben ganz Jesus Christus zu übereignen, außer dem Eintritt in eine religiöse Gemeinschaft.⁹³

269. **[Zulassung zur Weihe]** «Nach der Einführungszeit werden die Bewerber zur ersten Weihe zugelassen, falls sie den Antrag stellen und für geeignet befunden werden.»⁹⁴ Die Zulassung zur Weihe erfordert vom Bewerber: er muss ein schriftliches Gesuch an den Höheren Oberen einreichen; er muss mit moralischer Sicherheit aufgrund seines Alters und seines Bildungsstandes für geeignet befunden werden, Mitglied der Gesellschaft zu werden.⁹⁵ Bei dieser Einschätzung gilt es, vor allem die folgenden Aspekte zu beachten: Grad der menschlichen Reife (affektiv und sozial); Fähigkeit, in Gemeinschaft zu leben und zusammen zu arbeiten; Kenntnis der pallottinischen Spiritualität und Werke. Im Interesse des Kandidaten und der Gemeinschaft sollten bei der Zulassung zur ersten Weihe Umsicht und Klugheit walten, noch mehr als bei der Zulassung zur Einführungszeit.⁹⁶

⁹³ PI, N° 43.

⁹⁴ GSAC, N° 78.

⁹⁵ Vgl. RK, N°911; GSAC, N° 297.

⁹⁶ Vgl. RK, N° 913 und 877; GSAC, N° 297.

KAPITEL VII

DIE VORBEREITUNG AUF DIE EWIGE WEIHE UND AUF DEN PRIESTERLICHEN DIENST

270. **[Vorwort]** Pallotti stellte fest, dass manchmal jemand nach der ersten Weihe im Eifer nachlässt, zurück schreitet. Deswegen bestand er darauf, dass «um stets in der vollkommenen Nachahmung des Lebens unseres Herrn Jesus Christus zu leben, [...] wir *stets voran schreiten* sollen und wachsen in der Heiligkeit und evangeliumsgemäßen Vollkommenheit»¹. Ihm ging es darum, «die kulturelle, wissenschaftliche und priesterliche Ausbildung»² als zusammen gehörig und untrennbar voneinander zu fördern. So lehrt die Kirche über die Ausbildung von zeitlichen Professoren, dass «ihre einzelnen Elemente aufeinander abgestimmt seien und dadurch das Leben der Mitglieder einheitlich gestaltet werde»³. Es soll daher «in jeder Gemeinschaft nach der ersten Weihe die Ausbildung aller Mitglieder fortgesetzt werden, damit sie in der Lage sind, das spezifische Leben der Gemeinschaft ganz zu teilen und deren Sendung noch besser zu realisieren»⁴.
271. **[Die früheren Dokumente]** Dieses Kapitel der *Ratio* will kein Ersatz sein weder für die *Richtlinien zur Priesterausbildung der Studenten der Philosophie und Theologie*⁵, noch für die

¹ OOCC VII, S. 63-64. Siehe auch die N° 36 dieser *Ratio*.

² Vgl. OOCC I, S. 171-177. Siehe auch die N° 17 dieser *Ratio*.

³ PC, N° 18.

⁴ PI, N° 58.

⁵ Hg. v. der Gesellschaft des Katholischen Apostolates, Rom 1989.

Dokumente über die Brüder in unserer Gesellschaft⁶. Vielmehr soll deren Inhalt zusammen gefasst und durch neue Aspekte ergänzt werden zu einem möglichst einheitlichen und integrierenden Gesamtbild. Deswegen gibt es auch keine zwei unterschiedlichen Kapitel zur Ausbildung von Priestern und Brüdern in unserer Gesellschaft. Vielmehr werden innerhalb der einzelnen Paragraphen die beiden Gruppen unterschieden, betreffend Strukturen und Inhalte.

ZIEL UND AUFGABEN

272. **[Zusammenklang]** Es heißt in unserem Gesetz: «Bei der Anwendung der Leitsätze und Vorschriften des Grundgesetzes auf die eigene Situation sollen die Provinzen darauf achten, dass alle Seiten der Ausbildung – die allgemein menschliche, die geistige, spirituelle und apostolische – in einem Entwicklungsprozess, der die gesamte Persönlichkeit des jungen Menschen und alle Seiten seines Lebens erfasst, voll zur Entfaltung kommen.»⁷ So bestehen Ziel und Herausforderungen dieser Ausbildungsphase darin, dass die wissenschaftlichen, pastoralen und beruflichen Fähigkeiten wachsen, zusammen mit der persönlichen Reife und dem geistlichen Leben – so dass alle diese Bereiche in größtmöglicher Einheit miteinander verbunden sind. Vor allem geht es darum, selbstverantwortlich in der Gemeinschaft zu leben und mit der ganzen Persönlichkeit an ihren apostolischen Unternehmungen teilnehmen zu

⁶ *Die Brüder der Gesellschaft des Katholischen Apostolates*, Rom 1995. Wir möchten auch auf den Brief des Generalrektors Ludwig Münz hinweisen, gerichtet an alle Mitglieder der Gesellschaft: *Die Brüder in unserer Gesellschaft*, Rom, 15. Oktober 1982.

⁷ GSAC, N° 282.

können.⁸ Alle Dimensionen der Ausbildung sollen im Gleichklang ausgerichtet werden auf das pastorale Ziel.⁹

273. **[Neue Herausforderungen]** Oft zeigen sich in dieser Phase Schwierigkeiten, die bis dahin verborgen geblieben sind oder aber bekannt waren, jedoch nicht gelöst werden konnten. «So kann die Ordensgemeinschaft beispielsweise in der westlichen, vom Individualismus beherrschten Gesellschaft, ein prophetisches Zeichen dafür sein, dass es möglich ist, in Christus Brüderlichkeit und Solidarität zu verwirklichen, während sie in den von Autoritarismus oder Kommunitarismus geprägten Kulturen ein Zeichen für die Achtung und Entwicklung der menschlichen Person und für eine, dem Willen Gottes gemäße Ausübung der Autorität sein kann.»¹⁰ So gilt es, in einem gegenüber der Einführungszeit veränderten Klima den integralen Prozess der Formation fortzusetzen und wie bisher die menschlichen, spirituellen, intellektuellen und apostolischen Aspekte zum Gleichklang zu bringen.

274. **[Unterschiede in Lebensalter und Bildung]** Auch wenn alle Mitglieder unserer Gemeinschaft werden wollen, so treten dennoch nicht alle mit dem gleichen Grad kultureller Bildung oder im gleichen Lebensalter ein. Jeder einzelne braucht deshalb unsere Aufmerksamkeit; besonders jene, die wegen ihres Alters mit dem Studium Schwierigkeiten haben.

⁸ RK, N° 954. Siehe auch: «Unsere Ausbildung im Allgemeinen», *Dokumente des XII. Außerordentlichen Generalkapitels*, N° 4. Pallotti selbst war es sehr wichtig, von Anfang an auf allen Ebenen der Ausbildung ein festes und innerliches Band zu knüpfen zwischen geistlicher Kultur, theologischer Tradition und apostolischen Erfahrungen. Siehe dazu auch die N° 38 dieser *Ratio*.

⁹ Vgl. OT, N° 4; PDV, N° 57.

¹⁰ BrL, N° 52.

275. **[Bindung auf Lebenszeit?]** Die hier behandelte Phase der Ausbildung soll zur Ablegung der Weihe auf Lebenszeit führen. So sollen die Mitbrüder in dem Bewusstsein leben, stets unterwegs zu sein hin zur Entscheidung «für das ganze Leben». Das aktuelle Umfeld begünstigt eine solche Entscheidung nicht. Ständiger Wandel stellt alle und alles auf den Prüfstand: Junge und Alte, Verlobte, Verheiratete und in religiöser Gemeinschaft Lebende. Einige kulturelle Kontexte sind geprägt von Scheidungen und einer kleiner werdenden Anzahl von Mitgliedern in den religiösen Gemeinschaften. Gerade hier ist der Einsatz des ganzen Lebens nicht einfach und erfordert Vertrauen. «Die heutige Gesellschaft zieht die Mobilität, die Geschwindigkeit und kurzfristige menschliche Beziehungen der Stabilität, dem geduligen Warten und den lebenslänglichen Verpflichtungen vor. Dies schafft den Eindruck von Oberflächlichkeit und ständiger Beschleunigung und vermittelt ein Gefühl der Vorläufigkeit.¹¹ Es ist notwendig, zu jener menschlichen Reife zu gelangen, die das Treffen verantwortlicher Entscheidungen «für das ganze Leben» erst möglich macht.

276. **[Dauer der Phase]** Die zweite Ausbildungsphase beginnt mit der ersten Weihe und endet für die Priesteramtskandidaten mit der Priesterweihe und für die Brüder mit der Profess auf Lebenszeit. «Die grundlegenden Normen der Ausbildung sind für die ganze Gesellschaft gleich»¹², jedoch kennen einige Provinzen vor der Weihe auf Lebenszeit eine Periode konzentrierter Vorbereitung, währenddessen die gewöhnliche Beschäftigung ruht. Zu diesem

¹¹ VII. Beratende Versammlung der Höheren Obern, Konstancin, 1.-10. Oktober 2002, S. 18.

¹² GSAC, N° 71. Es gibt jedoch verschiedene Strukturen des Postulats, der Einführungszeit, des Studiums von Philosophie, Theologie und anderer Fächer in Indien, Afrika, Europa sowie Nord- und Südamerika.

Brauch soll hier ermutigt werden.¹³ Natürlich haben die einzelnen Provinzen in ihrem eigenen kulturellen Kontext ihr Ausbildungsprogramm auf theologischer, intellektueller, pastoraler und beruflicher Ebene entwickelt. Dabei gilt es jedoch darauf zu achten, dass ein genügend großer Zeitraum ausgespart bleibt, der ausschließlich sich dem prozesshaften Entwicklungsweg menschlicher Reifung widmet: menschlich und spirituell, theologisch und pastoral.¹⁴ Nach den *Richtlinien zur Priesterausbildung der Studenten der Philosophie und Theologie* dauert das Philosophiestudium mindestens zwei sowie das Theologiestudium wenigstens vier Jahre.¹⁵

KONZEPT, INHALT UND PÄDAGOGIK

277. **[Häuser als Lernorte von Gemeinschaft]** Nach der Einführungszeit und der ersten Weihe haben sich unsere Mitbrüder schon in das gemeinschaftliche Leben vertieft, in seine Regeln und geistlichen Erfahrungen. Auch in einem jetzt veränderten Klima gilt es, diesen Prozess fortzuführen in möglichstem Gleichklang von menschlicher, spiritueller, intellektueller und apostolischer Vorbereitung. Die Integration dieser Aspekte bleibt ein wichtiges Anliegen. Unsere Formation vollzieht sich auf dem Hintergrund einer Ekklesiologie und Spiritualität der *Communio*¹⁶. Wir betrachten dies als ein Geschenk unseres Gründers wie auch des II. Vatikanums für unsere Zeit; eine geistliche Atmosphäre wie auch eine klare theologische Prägung für die Ausbildung unserer Kandidaten. Deshalb ist es wichtig, «die unseren» im Geist der UAC auszubilden und

¹³ Vgl. PI, N° 64.

¹⁴ Vgl. VC, N° 65.

¹⁵ Vgl. N° 57 e 61.

¹⁶ Vgl. RP, N° 7; VC, N° 46-54; NiC, N° 28-31; NMI, N° 43. Siehe auch die N° 107-108 dieser *Ratio*.

aus unseren Kommunitäten Häuser und Lernorte von Gemeinschaft werden zu lassen.¹⁷

278. **[In der UAC, mit und durch die UAC]** Wesentliches Element unserer Ausbildung in dieser Phase ist die Eingliederung in die UAC, sowie die Mitarbeit in ihr durch gemeinschaftliches Engagement. Das Ausbildungsprogramm soll dieses Engagement ermöglichen und die Offenheit der Mitbrüder gegenüber allen Gruppen in der Kirche wachsen lassen. Soweit möglich sollte das Formationsprogramm der UAC an die Ausbildungssituation unserer Mitbrüder angepasst werden. So reift in diesen eine Kultur und Haltung der Zusammenarbeit und des Teilens im Herzen der Kirche – und das im alltäglichen Leben, in der Studiengruppe, in pastoralen und beruflichen Erfahrungen, in den Beziehungen zu Gott und den Menschen. Dies wird ihnen helfen, das Charisma unserer Gemeinschaft tief zu verstehen, um so der Kirche und den Menschen besser dienen zu können.

279. **[Anspruch des Studiums]** In dieser Phase sollen die Früchte der vorausgehenden Formation reifen. Mitten in der mutigen Wahrnehmung der jeweiligen Aufgaben sollen die Mitbrüder weiter menschlich und geistlich wachsen. Es ist darauf zu achten, dass der in der Einführungszeit erworbene geistliche Schwung bewahrt bleibt, denn der Übergang zum Studium oder zur beruflichen Ausbildung erfordert ein enges Miteinander aller Dimensionen der Formation; gerade dann wenn es z.B. darum geht, einen Studiengang konform mit den Ordnungen der akademischen Ausbildungsstätte zu absolvieren. «Solche Studien sollen nicht als falsch verstandene Selbstverwirklichung aufgefasst werden, um individuelle Zielsetzungen

¹⁷ Vgl. NMI, N° 43 und NiC, N° 28.

zu erreichen; vielmehr sollen sie dem apostolischen Engagement der jeweiligen religiösen Familie dienen, die auf die Nöte der Kirche Antwort geben.»¹⁸ Dort, wo unsere Mitbrüder Fakultäten besuchen, die uns nicht gehören, ist es Aufgabe der pallottinischen Kommunität, begleitende Kurse zu organisieren, die weiterhin der Einführung in unsere Spiritualität und Identität dienen.

280. **[Lebendige Einheit]** Die großen Herausforderungen der Kirche und der heutigen Welt sollen bei unseren Mitbrüdern zu zentralen Anliegen werden. Aus dieser notwendigen Angleichung folgt eine unvermeidliche Spannung: in sich selbst das eigene persönliche Charisma mit dem der Gemeinschaft zu versöhnen. Berufung ist zugleich ein persönlicher Ruf und ein Ruf in die Gemeinschaft. Die Gemeinschaft muss dem einzelnen Mitglied helfen, sein Charisma zu finden und zu realisieren und erwartet zugleich von ihm Verfügbarkeit für die gemeinsamen Aufgaben. Damit dies gelingt, braucht es eine Haltung der Balance: zwischen Aktion und Kontemplation, Heiligkeit und Apostolat, Gesamt und Detail, Quantität und Qualität, individuellem Einsatz und Zusammenarbeit aller usw.¹⁹ Dies führt zu einer vitalen inneren Einheit in Treue zu Christus und seinem Evangelium, zur Kirche und ihrer Sendung in die Welt, zum Leben aus der Weihe und zu unserem Charisma, zum Menschen mitten in unserer Zeit.²⁰

281. **[Integrierende Pädagogik]** Während unserer ganzen Ausbildung ist die Praxis einer integrierenden Pädagogik wichtig. Pallotti wird nicht müde, die Universalität von Methoden und Mitteln hervor zu heben. Seine Pädagogik

¹⁸ PI, N° 65.

¹⁹ Vgl. z.B. die N° 73 dieser *Ratio*.

²⁰ Vgl. PI, N° 18.

bindet sich nicht einseitig an eine bestimmte spirituelle Schule, eine Methode oder Formel. Sie ist vielmehr offen, integrierend und universal, im Dienst der Einheit aller Charismen in der Kirche. Sie wird deshalb zur Kooperation aller notwendigen und gegebenen Mittel, Wege und Schulen beitragen, die hilfreich sein können für ein universales Apostolat, in den Spuren von Jesus Christus, dem Apostel des Vaters.²¹

DIE GERUFENE PERSON

282. **[Der Gerufene]** Nach der Einführungszeit sollen die Mitbrüder mit zeitlicher Profess begreifen, dass sie selbst die Erstverantwortlichen für ihre Ausbildung sind. «Der Gerufene [...] ist unaufhörlich eingeladen, eine aufmerksame, stets neue und verantwortliche Antwort zu geben.»²² Mit anderen Worten: «Die Verantwortung für das Wachstum der Berufung trifft vor allem den Berufenen selbst. [...] Seine Antwort muss stets ein neues und kontinuierliches *Ja* sein, auch wenn sich die Umstände ändern oder Schwierigkeiten auftauchen.»²³ So soll die gerufene Person in der Zeit des Studiums und der Berufsausbildung sich weiter bilden im menschlichen, spirituellen und apostolischen Bereich. Zusammen mit den Ausbildern soll dafür ein personalisiertes Programm erstellt werden. Nur so lassen sich bis dahin nicht angegangene Probleme etwa der Familiengeschichte oder der Integration in die Gemeinschaft wirklich lösen.

283. **[Die Kandidaten für den priesterlichen Dienst]** Für die zweite Ausbildungsphase der Kandidaten zum priesterlichen Dienst müssen die Provinzen sich an die Normen

²¹ Vgl. die N° 70-71 dieser *Ratio*.

²² Vgl. PI, N° 29.

²³ RP, N° 86.

der Weltkirche halten.²⁴ «Die Ausbildung der Mitglieder, die sich auf die Weihe vorbereiten, wird vom universalen Recht und vom Studienplan der eigenen Gemeinschaft geregelt.»²⁵ Die Normen der Gesamtkirche finden ihre Anwendung in den jeweiligen Vorschriften der Bischofskonferenz, die auch die Mitglieder unserer Gemeinschaft binden.²⁶ Trotz der Verschiedenheit der Ausbildungsprogramme gilt es jedoch, sich «die innere Einheit der Lehre bewusst zu machen sowie den Zusammenhang der verschiedenen Disziplinen. Die Mitbrüder sollen wissen, dass sie eine einzige Wissenschaft studieren: Wissenschaft des Glaubens und des Evangeliums. Deshalb gilt es zu vermeiden, dass das Studium sich in zu viele Disziplinen und Kurse aufsplittet.»²⁷

284. **[Gegenseitige Bereicherung]** Besonders für die Priesteramtskandidaten muss die Rolle des Priesters für die Person selbst und innerhalb der UAC geklärt werden. Die priesterliche Sendung, die apostolische Zielsetzung der UAC und das individuelle Charisma des Pallottiner-Priesters sollen in einem einheitlichen Rahmen wachsen und reifen. Der Mitbruder wird lernen, sich zugleich von der pallottinischen Gemeinschafts-Spiritualität wie auch von der priesterlichen Spiritualität zu nähren: das Wort

²⁴ Hier handelt es sich vor allem um die Dekrete des II. Vatikanums: *Perfectae Caritatis* und *Optatam totius*; um zwei apostolische Schreiben von Johannes Paul II.: *Pastores dabo vobis* (1992) und *Vita consecrata* (1994); um zwei Dokumente der Kongregation für das Katholische Bildungswesen: *Ratio fundamentalis institutionis sacerdotalis* (1985) und *Direttive per la preparazione degli educatori nei seminari* (1993); um drei Texte der Kongregation für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens: *Potissimum institutioni* (1990), *Zusammenarbeit der Ordensinstitute in der Ausbildung* (1999), und *Neubeginn in Christus* (2002).

²⁵ PI, N° 103. Für uns gelten die *Richtlinien zur Priesterausbildung der Studenten der Philosophie und Theologie der SAC.*

²⁶ Vgl. RK, N° 959.

²⁷ PI, N° 61.

verkünden, die Gemeinschaft begleiten und die Sakramente spenden. Als Priester in der Gemeinschaft soll er sich eine besondere Verfügbarkeit für den Dienst an der UAC und an der Gesamtkirche aneignen. Zur gleichen Zeit braucht die Gemeinschaft seine Verfügbarkeit für die internen Aufgaben eines Rektors, Ökonoms, Sekretärs usw. Ideal wäre es, das Gemeinschaftsleben und den priesterlichen Dienst nicht einander gegenüber zu stellen, sondern beide Elemente in eins zu führen. Denn die Priesterweihe wird aufgenommen, neu qualifiziert und belebt durch die besondere Sendung der pallottinischen Weihe und umgekehrt sichert und bereichert sie die pastorale Identität der pallottinischen Berufung und macht diese fruchtbar.²⁸

285. **[Die Brüder]** Die Grundsätze einer gemeinsamen Formation für alle Mitglieder der Gesellschaft sind klar definiert.²⁹ Während jedoch die pastorale Aufgabe des Priesters ohne weiteres deutlich ist, verlangt die Rolle und Sendung des Bruders von Seiten der Ausbildungsverantwortlichen, der Mitglieder und der Kandidaten selbst mehr Überlegung und Anstrengung. «Das Gesetz der Gesellschaft gibt ... einen starken Impuls zur geistlichen, beruflichen, kulturellen und theologischen Ausbildung der Brüder.»³⁰ Folgen wir dem Dokument über die Brüder, so müssen alle «eine Ausbildung in Philosophie und Theologie erhalten, ohne notwendigerweise an die Studienord-

²⁸ Vgl. a.a.O., N° 102-109. «Die Formation des Ordenspriesters muss dessen zukünftige Eingliederung in das Presbyterium einer Ortskirche berücksichtigen, besonders wenn er in dieser ein Dienstamt ausüben hat. Und dies unbeschadet der Charakteristika seiner jeweiligen Gemeinschaft» (N° 109).

²⁹ Vgl. GSAC, N° 67-71. Gerade den Brüdern eine adäquate Formation zukommen zu lassen, stellt für unsere Gemeinschaften eine Herausforderung dar. Die Rolle des Bruders hat sich in den letzten Jahren sehr gewandelt, je nach nationalen und kulturellen Bedingungen. Ihre Anzahl hat abgenommen und so befinden sie sich in einer Situation der Minderheit.

³⁰ *Die Brüder in der Gesellschaft des Katholischen Apostolates*, N° 23.

nung der Priesterkandidaten gebunden zu sein. Dies ist ein Erfordernis unserer Zeit und der Personen, die sich mit Gott und den Menschen befassen.»³¹ Mit anderen Worten: der Bruder hat dasselbe Recht auf auch spezielle Weiterbildung wie alle Mitglieder der Gesellschaft. Dies gilt auch für die pastorale Fortbildung. Dafür sollen die Oberen den Brüdern nach ihrer ersten Weihe Raum und Zeit geben; ihnen nicht sofort Aufgaben zuteilen, die eine Weiterbildung ausschließen.³²

286. **[Gemeinsame und eigene Elemente]** Es ist sehr wichtig, sich jener Elemente bewusst zu sein, die gemeinsam für alle Mitglieder der Gemeinschaft sind: ein von der Beziehung zu Gott genährtes Leben aus der Weihe, der universale apostolische Geist, die innere Haltung des Dienens und der Offenheit; Liebe und Zusammengehörigkeit; Zusammenarbeit in der Kirche und vieles mehr. Andererseits soll den Brüdern eine spezielle Ausbildung zuteil werden. Denn ihre Berufung in unsere Gemeinschaft besteht nicht in der Unfähigkeit, Theologie zu studieren und Priester zu werden, sondern in ihrem persönlichen Ruf und Charisma, zu den Werken des Apostolates beizutragen. Neben einer soliden Berufsausbildung gehört dazu auch die theologische und pastorale Formation, damit sie in den verschiedenen Feldern des Apostolates mitwirken können und vertraut sind mit den heutigen Problemen des Lebens und Glaubens.³³ Besonders in den von uns geleiteten theologischen Studienstätten ergibt sich die Möglichkeit einer gemeinsamen Ausbildung von Seminaristen und Brüdern. Dies bedeutet eine gegenseitige Bereicherung, da wir eine Gemeinschaft von Priestern *und* Brüdern sind. Je nach den Umständen können beide Gruppen eine

³¹ Ebd.

³² Vgl. a.a.O., N° 22-36.

³³ Vgl. a.a.O., N° 29-32.

Zeit zusammen verbringen. Dabei soll die besondere Formation der Brüder nicht vernachlässigt werden; zeigt sie doch die besondere Rolle des Bruders und den Wert der laikalen Dimension in unserer Gemeinschaft.

VERANTWORTLICHE UND UMFELD DER FORMATION

287. **[Verantwortlichkeit]** Die ganze Gesellschaft empfängt die Gnade und die Verantwortung, jene zu begleiten, die der Herr ruft, Priester oder Bruder in unserer Gemeinschaft zu werden.³⁴ Besonders stehen in dieser Verantwortung der Generalrat, unterstützt vom Generalsekretariat für die Formation sowie die Provinzkonsulten.³⁵ Jede Provinz hat dafür Sorge zu tragen, dass eine entsprechende Anzahl von Mitbrüdern für die Ausbildung und die Lehre qualifiziert wird; dass Inhalte, Organisation und Dauer der Ausbildung festgelegt werden; dass die Normen des allgemeinen Rechtes beachtet werden; dass das Charisma unserer Gemeinschaft vermittelt wird; dass dabei das je besondere sozio-kulturelle Umfeld berücksichtigt wird; und dass in der ganzen Gesellschaft die fundamentale Einheit der Ausbildung gewahrt bleibt.³⁶
288. **[Die Ausbilder]** Der Erstverantwortliche der Ausbildung in einem Seminar oder einem Ausbildungshaus ist die *ausbildende Gemeinschaft*, der die menschliche, spirituelle, intellektuelle, pastorale, kommunitive und pallottinische Formation unserer Kandidaten anvertraut ist. Diese Gemein-

³⁴ Vgl. GSAC, N° 70.

³⁵ Vgl. a.a.O., N° 71-73; *Regolamento per il servizio e la collaborazione del Segretariato per la Formazione con il Consiglio Generale*, N° 1.

³⁶ Vgl. RK, N° 955; RP, N° 87-88; *Die Brüder in der Gesellschaft des Katholischen Apostolates*, N° 28.

schaft verkörpert sich in verschiedenen, für die Ausbildung verantwortlichen Personen: Rektor, Spiritual, Präfekt und Professoren. In Übereinstimmung mit Tradition und Erfahrung der universalen Kirche gibt es die Trennung zwischen *Forum externum* und *internum*. Letzteres schafft den nötigen Raum dafür, sich wirklich in der Tiefe zu öffnen.³⁷ Je nach den verschiedenen Kompetenzen in Pädagogik, Psychologie und Humanwissenschaften ist es wichtig, auch andere Personen in die Ausbildung der zukünftigen Priester und Brüder unserer Gemeinschaft einzubeziehen: Laienchristen, Männer und Frauen, Weltpriester, Mitglieder der UAC und Mitglieder anderer religiöser Gemeinschaften.³⁸

289. [Formation der Formatoren] Die Zukunft unserer Ausbildung liegt in der Auswahl und der Vorbereitung der Ausbildungs-Verantwortlichen. Schon das II. Vatikanum sprach von der Bedeutung der Personen in der Ausbildung und ihrer Vorbereitung.³⁹ Der Provinzial und sein Rat sind dafür verantwortlich, geeignete Mitbrüder auszusuchen.⁴⁰ Für diesen Dienst sollen Mitbrüder gewählt werden, die mit ihrem Leben ein Vorbild sein können und die bereit sind, sich für die ihnen anvertraute Aufgabe *immer mehr* zu qualifizieren. Folgende Fähigkeiten sind dabei von Bedeutung: pastorale Erfahrung, berufliche Kompetenz, eine lebendige Liebe zu unserem Gründer, das ins Leben sich umsetzende Bewusstsein unserer pallottinischen Identität, der Geist der *Communio* und Zusammenarbeit, das Wissen um die Mittel zum Aufbau von

³⁷ Vgl. PDV, N° 61 und 66; RK, N° 840; *Direttive per la preparazione degli educatori nei Seminari*, N° 44 und 61. Das Forum internum wird noch einmal unterschieden in einem *sakramentalen* und einen *nicht sakramentalen* Bereich. Vgl. dazu: RK, N° 176-180.

³⁸ Vgl. PDV, N° 66.

³⁹ Vgl. OT, N° 5.

⁴⁰ Vgl. RP, N° 88; *Schlussdokument der XVIII. Generalversammlung*, N° 7.1.

Gemeinschaft, Bereitschaft zum Zuhören, menschliche Reife, Offenheit der jeweiligen Kultur gegenüber, Erfahrung darin Gott im Gebet und in den Menschen zu suchen und zu finden, die Kunst der Unterscheidung der Geister, tiefer Glaubenssinn und Liebe zur Kirche.⁴¹ Pallotti erwartete von einem für die Ausbildung Verantwortlichen zuerst, dass er ein «Mensch Gottes» ist und dass er sich «Tag und Nacht»⁴² für seine Sendung einsetzt.

290. [Die Gemeinschaft als Ort der Ausbildung] Die Mitbrüder in der Ausbildung sind gerufen, eine Gemeinschaft zu bilden, in der das einzelne Mitglied sich zu Hause fühlen kann. In dieser Gemeinschaft soll jeder lernen, mit dem Mitbruder zusammen zu leben, den Gott ihm an die Seite gegeben hat, soll seine positiven Seiten wie auch das Fremde und die Grenzen annehmen. Dies kommt den Erwartungen vieler junger Menschen heute entgegen, die besonders das Leben in Gemeinschaft suchen. Unsere Aufgabe ist es, sie darin zu unterstützen, einen geistlichen Raum zu erbauen durch Gottesdienst und Gebet, Dialog, gegenseitige Offenheit, Versöhnung und Gastfreundschaft, ohne die vorhandenen Probleme zu übersehen. Der Aufbau von Gemeinschaft ist während der gesamten Ausbildungsphase ein wichtiges Thema.⁴³ Dabei gilt es nach dem manchmal schwierigen Gleichgewicht zwischen der Achtung der Person und dem Gemeinwohl zu streben, zwischen den Ansprüchen und Bedürfnissen der einzelnen und jenen der Gemeinschaft, zwischen dem persönlichen Charisma und den apostolischen Plänen der Gemeinschaft und dies «fern von jedem zerstörenden Individualismus sowie von jedem nivellierenden Kommuni-

⁴¹ Vgl. PDV, N° 66-67; VC, N° 66; RP, N° 89-90.

⁴² Vgl. die N° 54 dieser *Ratio*.

⁴³ Vgl. BrL, N° 11-43.

tarismus»⁴⁴. Die Verantwortlichen sollen die jungen Mitbrüder spüren lassen, dass die geistliche Gemeinschaft der Ort ist, an dem der alltägliche und geduldige Überstieg vom *Ich* zum *Wir* geschieht, von meiner Aufgabe zur der Gemeinschaft anvertrauten Aufgabe, von der Suche nach dem, *was mein ist*, zu dem, *was Christi ist*.⁴⁵

291. [Die Notwendigkeit einer gemeinsamen Ausbildung]

Ein anderer, für die pallottinische Ausbildung geeigneter Ort ist eine aus Priestern, Brüdern, Schwestern und Laienchristen zusammen gesetzte Gemeinschaft. Sie ist sichtbarer Ausdruck eines lebendigen Kircheseins, das sich auf die *Communio* gründet. So ist die Teilnahme und Mitarbeit aller UAC-Mitglieder an der Ausbildung unserer Kandidaten erwünscht und wertvoll.⁴⁶ «Die Zusammenarbeit in der SAC und UAC diene auch einer wachsenden pallottinischen Aus- und Weiterbildung. Sie helfe zu einer größtmöglichen Klarheit und einem tieferen Verständnis unserer Identität und unseres Charismas.»⁴⁷ Diese innerpallottinische Zusammenarbeit in der Aus- und Weiterbildung muss alle Felder umfassen, von der Berufungspastoral bis zur Weiterbildung, von der Ausbildung der jungen Mitbrüder und –schwestern bis zur Formation der Formatoren.⁴⁸

METHODEN UND MITTEL

Die menschliche Dimension

292. [Zur menschlichen Reife]⁴⁹ Die Entwicklung hin zur menschlichen Reife gehört für ein Leben in beständiger

⁴⁴ A.a.O., N° 39.

⁴⁵ Vgl. ebd.

⁴⁶ Vgl. *Vermächtnis und Zukunftsvision der Vereinigung des Katholischen Apostolates*, N° 36.

⁴⁷ *Schlussdokument der XVIII. Generalversammlung*, N° 7.1.

⁴⁸ Vgl. a.a.O., N° 7.3.

⁴⁹ Vgl. OT, N° 11; RP, N° 22-29. Vgl. auch das III. Kapitel dieser *Ratio*, N° 163-167.

Gottessehnsucht zu den wichtigen Themen. In dieser Ausbildungsphase geht es vor allem darum, die eigenen Talente und Möglichkeiten zu entdecken und zu entwickeln, sich der eigenen Schwächen und Grenzen bewusst zu werden, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit zu üben, dem Umgang mit der Freizeit zu erlernen, sich an neue Lebensbedingungen und unterschiedliche menschliche Mentalitäten anzupassen sowie im Gebet treu zu bleiben, bei allen anstehenden Aufgaben. Im Lauf der wachsenden Selbsterkenntnis gilt es, auch die verkehrten und gefährlichen Abhängigkeiten klar in den Blick zu nehmen und dagegen anzugehen: Personen, Gewohnheiten, auch Fernsehen, Massenmedien, Alkohol u.ä. Da auch das Leben in religiöser Gemeinschaft Wüstenzeiten kennt, ist es wichtig, sich gerade dann nicht von der Gemeinschaft auszuschließen. Hier können Instrumentarien der Psychologie wertvolle Dienste leisten. Sie helfen bei der Selbsterkenntnis, wenn es um die richtigen zu stellenden Fragen und zu lösende Probleme geht. Dabei sollte stets klar sein, welches Menschenbild und welches Konzept religiöser Gemeinschaft hinter dem angewendeten Instrumentarium steht.⁵⁰

293. [Affektive Reife] Für uns, die wir “Spezialisten” der *Communio* und Zusammenarbeit werden möchten, ist die Fähigkeit von besonderer Bedeutung, mit anderen Beziehung einzugehen.⁵¹ Hierin fügt sich die Hinführung zur affektiven Reife ein, d.h. eine Bildung zu verantwortlicher Liebe, die den Menschen als Ganzes betrifft, in seiner physischen, psychischen und spirituellen Seite. Hierhin gehört auch eine kultivierte Sexualität in der Wertschätzung des Zölibats und der Keuschheit, gelebt in Treue und Freude. Ebenso ist in diesen Kontext die Heranbil-

⁵⁰ Vgl. die N° 118-121 dieser *Ratio*.

⁵¹ Vgl. PDV, N° 43 und die N° 107 dieser *Ratio*.

derung des Gewissens einzuordnen, das einer verantworteten inneren Freiheit dient, sowie einer aus dem Herzen kommenden, wahrhaftigen Haltung der Hingabe.⁵² Ohne Aufmerksamkeit für diese menschliche Dimension wäre unsere ganze pallottinische Hinführung zum priesterlichen Dienstamt und zum Leben aus der Weihe ohne das notwendige Fundament.

Die geistliche Dimension

294. **[Das Bewahren geistlicher Frische]** In unserer Ausbildung ist die geistliche Dimension in ihrer Bedeutung kaum zu überschätzen; ohne diese würde der apostolischen Dimension die Basis fehlen. Das Bewahren der geistlichen Frische, gewachsen in der Einführungszeit, ist um so bedeutsamer, als in unserer dem *universalen Apostolat* gewidmeten Gemeinschaft der Übergang zu einem offeneren Lebensstil und zu oft sehr einfordernden Aufgaben immer wieder auch das Risiko birgt, sich zu verlieren und innerlich zu verhärten.⁵³ So muss die geistliche Dimension das *Herz* bilden, das sowohl das *Sein* wie auch das *Tun* des pallottinischen Priesters oder Bruders eint und belebt. Außer auf die spezifisch pallottinischen Elemente ist auf jene Regeln hinzuweisen, die für jeden gelten, der sich mit entschiedenem Ernst dem geistlichen Leben weihet. Dazu gehört u.a., in der Beziehung zu Gott zu wachsen, der immer mehr zum Ein und Alles des eigenen Lebens werden will; treu und beständig an der Liturgie und am Gemeinschaftsgebet teilzunehmen; das äußere und innere Schweigen wertzuschätzen; sich Räume und Zeiten zu gewähren, in denen ich allein mit Gott bin; Maria, die Königin der Apostel nachzuziehen, Vorbild des Glaubens

⁵² Vgl. PDV, N° 44 und 50; RP, N° 26-29; VC, N° 88 und die N° 168-169 dieser *Ratio*.

⁵³ PI, N° 59.

und apostolischen Eifers; die Kirche zu kennen und zu lieben.⁵⁴ Und weil jeder Mensch Hilfe braucht, um zu einer tieferen Selbstkenntnis zu gelangen, ist es unverzichtbar, einen geistlichen Begleiter zu finden und diesem treu zu bleiben.⁵⁵

295. **[Christus gleichförmig werden]** Die Hinführung zur *Nachfolge Christi* soll das Hauptanliegen pallottinischer Formation sein, denn «das Leben unseres Herrn Jesus Christus ist die Grundregel unserer geringen Gesellschaft»⁵⁶. Pallotti konzipiert den Weg der Ausbildung als ein Unterwegs-Sein darauf hin, Christus, dem *Gesandten des Vaters*, nachzufolgen in der Zusammenarbeit mit Gott und den Menschen zum Heil aller. Folgen wir unserem Gründer, so sind jene, die zum Heil der Menschen mit Gott zusammen arbeiten, die vollkommensten Nachahmer Jesu Christi. Denn er kam zur Erde, um das Werk der Erlösung zu vollbringen, zur Ehre seines himmlischen Vaters.⁵⁷ Vor allem geht es darum, jene Haltungen wachsen zu lassen, die Pallotti im «Täglichen Leitgedanken» aufzählt: Vertrauen in Gott; nicht die Suche nach eigener Ehre, sondern immer mehr die Liebe zu Gott und zum Heil der Menschen; die Sanftheit Seines Herzens; geistliche Freude; der Geist der Hingabe, des Dienstes, der Demut, der Einfachheit, der Nüchternheit, des apostolischen Eifers und des Erbarmens.⁵⁸ Nur wenn die evangelischen Räte in der Perspektive der Gleichförmigkeit mit Christus gesehen werden, können diese mit Freude und als verständliches Zeichen gelebt werden. Fundament dafür ist und bleibt der meditative Umgang mit dem Wort

⁵⁴ Vgl. Kapitel II dieser *Ratio*.

⁵⁵ Vgl. RP, N° 45-51.

⁵⁶ OOC III, S. 42. Vgl. die N° 31 und 85-90 dieser *Ratio*.

⁵⁷ Vgl. OOC XI, S. 256. Vgl. die N° 42 und 64 dieser *Ratio*.

⁵⁸ Vgl. OOC III, S. 34-39; N° 89 dieser *Ratio*.

Gottes, Wesenselement der geistlichen Dimension auf dem ganzen Weg der Ausbildung.⁵⁹ Immer mehr soll das betende Lesen der Schrift vertieft werden, sowohl individuell wie auch in Gemeinschaft. Hierhin gehört auch die Teilnahme an der Liturgie, an der täglichen Feier der Eucharistie, die Praxis der *revision de vie*, der *lectio divina*, das Stundengebet usw.⁶⁰

296. **[Leben des Gebetes und Wert des Schweigens]** «Die erste und grundlegende Form einer Antwort auf das Wort Gottes ist das Gebet, das zweifellos einen wesentlichen Wert und ein zentrales Erfordernis der geistlichen Formung darstellt.»⁶¹ Wenn wir den Geist des persönlichen und gemeinsamen Gebetes pflegen, «folgen wir den Anweisungen und dem Beispiel des Gründers, der in seinem eigenen Leben Gottinnigkeit mit apostolischem Eifer vereinte. Verbunden mit dem Leben der Kirche und der ganzen Menschheitsfamilie gab er all seinem Beten eine apostolische Prägung»⁶². «Gebet und Apostolat sind wesentlich untrennbar. Ohne unsere Verbindung mit Gott im Gebet bleibt unsere apostolische Arbeit unfruchtbar. Deswegen soll unser Apostolat vom Gebet ausgehen, dorthin zurück kehren und selbst Gebet werden.»⁶³ In unserer von Hektik und Lärm geprägten Gesellschaft ist eine Hinführung zum geistlichen Wert des Schweigens und der Einsamkeit unbedingt notwendig. «Das hl. Schweigen bereitet uns vor zum hl. Gebet. Das hl. Gebet und das hl. Schweigen füh-

⁵⁹ Vgl. PDV, N° 47; RP, N° 48; *Die Brüder in der Gesellschaft des Katholischen Apostolates*, N° 47.

⁶⁰ Vgl. PI, N° 61 und 76; PhTh, N° 46-51; *Die Brüder in der Gesellschaft des Katholischen Apostolates*, N° 46-49; Johannes Paul II., *Enzyklika über die Eucharistie* (2003); Römische Bildungskongregation, *Instruktion zur liturgischen Ausbildung in den Seminarien*, Rom 1979.

⁶¹ PDV, N° 47.

⁶² GSAC, N° 42.

⁶³ *Dokumente des XII. Außerordentlichen Generalkapitels*, «Übungen der Frömmigkeit», N° 4.

ren uns zur innigen Vereinigung mit Gott. Wer das Stillschweigen und das Gebet nicht liebt, der will in der Tat auch nicht die innige Vereinigung mit Gott.»⁶⁴

297. **[Geistliche Begleitung]** Wir folgen damit der Tradition, die schon mit den ersten Wüstenvätern und Ordensgründern beginnt sowie natürlich unserem Gründer, der die geistliche Begleitung hoch schätzte.⁶⁵ In jedem Ausbildungshaus mit zeitlichen Professoren soll es wenigstens einen Mitbruder mit der Aufgabe des Spirituals geben. Die von ihm auszuübende geistliche Begleitung darf nicht durch eine psycho-pädagogische Therapie ersetzt werden.⁶⁶ Nur qualifizierte und erfahrene Mitbrüder sind dafür geeignet. Vor allem sollen sie: das Wirken Gottes unterscheidend erspüren; die Kandidaten auf den Wegen Gottes begleiten; ihnen die Lehre und Praxis des Gebetes vermitteln; den zurück gelegten Weg mit ihnen anschauen und daraus lernen; sie unser Charisma kennen und lieben lehren und sie die Schönheit und Freude des Sakramentes der Versöhnung entdecken lassen.⁶⁷

298. **[Leben aus der Weihe]** Die Formation zum Leben aus der Weihe besteht in der Vertiefung des Bewusstseins, dass die Weihe ein Geschenk bedeutet. Nach und nach soll sie in einen Lebensstil hinein führen, der Ausdruck der Selbsthingabe an Gott und den Nächsten ist.⁶⁸ Priesteramtskandidaten wie auch Brüder seien motiviert durch die tiefe Überzeugung, dass die Weihe an Gott sich im Dienst an den Menschen verwirklicht und dass der Dienst an den Menschen wahrer Ausdruck der Weihe an Gott

⁶⁴ OOC III, S. 44 – B/Z, S. 258.

⁶⁵ Vgl. die N° 55-60 dieser *Ratio*.

⁶⁶ Vgl. PI, N° 63.

⁶⁷ PI, N° 63; RP, N° 50; *Die Brüder in der Gesellschaft des Katholischen Apostolates*, N° 53.

⁶⁸ Vgl. GSAC, N° 18-19; Kapitel IV dieser *Ratio*.

ist.⁶⁹ Es ist die Ausrichtung auf die Liebe Christi, die «das Motiv unserer Lebensweihe ist [...] und uns täglich neue Kraft gibt»⁷⁰. Hier finden in der geistlichen Formation des zukünftigen Pallottiners die Themen Keuschheit, Armut, Gütergemeinschaft, Gehorsam, Geist des Dienens und Beharrlichkeit ihren rechten Platz.⁷¹

Die intellektuelle Dimension

299. **[Wachsen in der Erkenntnis]** Der heutige Pluralismus im Kontext der Gesellschaft wie auch der Kirche erfordert eine kritische Haltung und ein wirklich ernsthaftes Bemühen um intellektuelle Bildung.⁷² Nach Pallotti «reicht es nicht, dass der Klerus heilig ist, er soll auch gebildet sein»⁷³. Und so darf das studierende Bemühen nicht nur als eine äußerliche und zweitrangige Komponente unseres menschlichen, christlichen und spirituellen Reifens angesehen werden. Durch das Studium der Philosophie und der Humanwissenschaften, die sich mit dem Menschen und seiner Kultur befassen, und besonders durch die Theologie schreiten wir auf dem Weg des Mensch- und Christseins voran und bereiten uns für die Ausübung unserer apostolischen Sendung.
300. **[Philosophie]** Eine grundlegende Einführung in die Philosophie soll helfen, sowohl Gotteserkenntnis wie auch eine christliche Vision der Welt, des Menschen und der Kultur zu gewinnen – in enger Verbindung mit den diskutierten Fragen unserer Zeit sowie mit jenen Themen, die

⁶⁹ Vgl. RP, N° 37; *Die Brüder in der Gesellschaft des Katholischen Apostolates*, N° 25.

⁷⁰ *Dokumente des XII. Außerordentlichen Generalkapitels*, «Unsere Weihe», N° 6.

⁷¹ Vgl. GSAC, N° 18-41 und 218-247; RP, N° 39-44; *Die Brüder in der Gesellschaft des Katholischen Apostolates*, N° 33-35.

⁷² Vgl. PDV, N° 51.

⁷³ OOCC I, S. 171; N° 43 dieser *Ratio*.

- sich aus unserem pallottinischen Charisma ergeben.⁷⁴ Das bedeutet in der Praxis, dass wir uns um eine «den Anforderungen entsprechende und vollständige, interdisziplinäre und christliche Anthropologie»⁷⁵ bemühen, die u.a. folgende Elemente enthält: die Schönheit des Kosmos, den unendlichen Wert des als Bild und Gleichnis Gottes geschaffenen Menschen, seine Fähigkeit zur Kommunikation, zum Dialog und zur Kooperation, Sensibilität gegenüber den Ausgegrenzten und Armen. Das Philosophiestudium soll die Sehnsucht danach wecken, die Wahrheit zu suchen, sie zu bewahren und zu vertiefen, bei allem Wissen um die Begrenztheit menschlichen Wissens. Die Studenten erhalten so das notwendige Instrumentarium, sich mit den ideologischen Trends der Zeit auseinander zu setzen, eigene Überzeugungen zu haben und dazu vertrauensvoll zu stehen, den Wert des Reflektierens richtig einzuschätzen, ohne dabei den Glauben zu verleugnen.
301. **[Theologische Studien]** Im Programm der theologischen Studien wird es u.a. um die Bibelwissenschaften, die Dogmatik und Moraltheologie, die Pastoral- und spirituelle Theologie gehen mit besonderer Aufmerksamkeit für eine Theologie des geweihten Lebens, entsprechend dem Charisma unserer Gemeinschaft. Von daher liegen uns die Ekklesiologie und die Communio-Spiritualität, die ökumenische Theologie und der interreligiöse Dialog, die Theologie des Apostolats und der Mission besonders am Herzen.⁷⁶ In der Intuition unseres Gründers wie auch in der Lehre der Kirche liegt auch das folgende begründet: «Intellektuelle theologische Bildung und geistliches Leben, besonders das Gebetsleben, begegnen sich und bestärken sich gegenseitig, ohne einander etwas wegzunehmen – weder in der Ernsthaftigkeit der Forschung noch im geist-

⁷⁴ PI, N° 61; RP, N° 55-57.

⁷⁵ Vgl. N° 115 dieser *Ratio*.

⁷⁶ Vgl. OT 16; RP, N° 61.

lichen Geschmack des Gebetes.»⁷⁷ Darüber hinaus soll der lebendige Dialog zwischen Lehrenden und Lernenden gepflegt werden, damit die Studien sich möglichst praxisnah in den Kontext des Lebens hinein integrieren. Die aktuellen Fragen gilt es zu reflektieren und so eine möglichst kontextuelle Theologie zu entwickeln.

302. **[Institute für Philosophie und Theologie]** In unserer pallottinischen Realität gibt es Provinzen und Regionen mit eigenen Instituten für Philosophie und Theologie. Andernorts besuchen unsere Studenten staatliche Fakultäten oder interkongregationale Ausbildungsstätten. Im ersten Fall besteht unsere Aufgabe darin, ein komplettes philosophisches und theologisches Ausbildungsprogramm anzubieten und die Inhalte in angemessener didaktischer Form zu vermitteln. Alle unsere Institute werden sich bemühen, aufbauend auf dem normalen Studienprogramm, die unserem Charisma eigenen Schwerpunkte zu setzen.⁷⁸ Wenn dies beim Besuch anderer Institute nicht geschieht, müssen wir deren Studienprogramme durch spezifische eigene Kurse ergänzen. Gerade interkongregationale Institute führen zu einer besonderen Wertschätzung der allen gemeinsamen Studienelemente, jedoch auch zur Rücksicht auf die Verschiedenheit der Gemeinschaften. Fehlt dies, würden sie zu einer Nivellierung, einer geistlichen und pastoralen Uniformität beitragen, was sich auch für unsere pallottinische Identität als schädlich erwiese.⁷⁹

303. **[Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Einheiten von SAC und UAC]** Nur eine gute Ausbildung

⁷⁷ PDV, N° 53; vgl. OCCC I, S. 173-174.

⁷⁸ Vgl. OT, N. 13-17; *Zusammenarbeit der Ordensinstitute in der Ausbildung*, N° 22; RP, N° 54-64.

⁷⁹ Vgl. *Zusammenarbeit der Ordensinstitute in der Ausbildung*, N° 9.

der Verantwortlichen und Professoren kann die Studien auf ein unserer Zeit und unserem Charisma entsprechendes Niveau bringen. Deswegen sollen Priester und Brüder unserer Gemeinschaft zu Spezialstudien beauftragt werden. Ferner mögen unsere Professoren auf ihre didaktische Fortbildung achten. Vor allem aber sind Zentren für pallottinische Aus- und Weiterbildung nützlich, in Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Einheiten der UAC.⁸⁰ «Es gibt Fragen und Probleme, die in unseren pallottinischen Gemeinschaften nur zusammen gelöst werden können.»⁸¹ Und deshalb muss bereits während der Ausbildung die Zusammenarbeit entwickelt werden. Themen und Fragen, die alle Mitglieder der UAC interessieren, sollen in Studienwochen, Kongressen oder kleinen gemischten Gruppen gemeinsam behandelt werden.

304. **[Zusammenarbeit zwischen den Instituten auf dem Feld der Ausbildung]** Die schon existierende Zusammenarbeit ist entstanden aus der Notwendigkeit heraus, Antwort zu geben auf die konkrete Situation und bestimmte pädagogische Erfordernisse. Für viele Gemeinschaften überall auf der Erde ist es unmöglich geworden, das wichtige Anliegen der Ausbildung aus sich heraus allein befriedigend zu erfüllen. So haben sie ihre Mittel und Möglichkeiten zusammen gelegt.⁸² Einige der Gründe für die Zusammenarbeit sind: die Hoffnung auf eine größere kirchliche Einheit und *Communio*, das Mühen um einen soliden Ausbildungsstil, die Wertschätzung der je eigenen Charismen und ihr Austausch untereinander, das in den Gemeinschaften wachsende Bewusstsein der Ergän-

⁸⁰ Vgl. Schlussdokument der XVIII. Generalversammlung, N 7.2. und 7.3.; RP, N° 63.

⁸¹ Beratende Versammlung der höheren Oberen (Carranza 1996), *Das Charisma und das Geschenk der Zusammenarbeit*, S. 18.

⁸² Vgl. *Zusammenarbeit der Ordensinstitute in der Ausbildung*, N° 3; PI, N° 98.

zungsbedürftigkeit, die Öffnung für eine je größere Liebe in der Orts- und Universalkirche.⁸³ Es ist deutlich, dass alle diese Gründe dem Gedankengut und Charisma unseres Gründers sehr entsprechen. Deswegen sollte es zu unserer Leidenschaft in der und für die Kirche werden, diese Zusammenarbeit zwischen den Gemeinschaften zugunsten der Ausbildung zu fördern.⁸⁴

305. **[Ausbildungs-Kommunität und interkongregationales Ausbildungszentrum]** Bei jeglicher Zusammenarbeit zwischen Gemeinschaften ist die gebotene Unterscheidung einzuhalten zwischen dem gemeinsamen Ausbildungszentrum und der pallottinischen Ausbildungs-Kommunität. Die Ausbildungs-Kommunität ist für uns der eigentliche Referenzpunkt, der durch kein gemeinsames Zentrum zu ersetzen ist. Hier ist das Umfeld, in dem die persönliche Identität des jungen Mitbruders und seine Antwort auf die Berufung im pallottinischen Geist wächst und reift. Deshalb bleibt diese Gemeinschaft stets der Ort, wo die verschiedenen Elemente der Ausbildung zu einer lebendigen Synthese zusammen finden sollen.⁸⁵

Die apostolische Dimension

306. **[Apostolisches Engagement]** Die Ausbildung eines Pallottiners umfasst von unserem Charisma her apostolisches Engagement und eine wachsende Teilnahme an kirchlichen und sozialen Initiativen, immer mit Rücksicht auf die persönlichen Möglichkeiten und Erwartungen.⁸⁶ Diese Dimension unserer Ausbildung ist kein «Zusatz», sondern muss in die Studien und das Gebets- und Ge-

⁸³ Vgl. *Zusammenarbeit der Ordensinstitute in der Ausbildung*, N. 3-7; NiC, N° 30.

⁸⁴ Vgl. die N° 107-108 dieser *Ratio*.

⁸⁵ Vgl. *Zusammenarbeit der Ordensinstitute in der Ausbildung*, N° 10; PI, N° 99.

⁸⁶ Vgl. PI, N° 62.

meinschaftsleben integriert werden.⁸⁷ Hilfreich dabei können Kurse in praktischer Theologie, Katechetik, Liturgik, Pädagogik, Soziologie, christlicher Gesellschaftslehre und Kommunikationswissenschaft sein.⁸⁸ Vor allem aber verwirklicht sich die apostolische Dimension in der pastoralen Praxis, sei es studienbegleitend, in den Ferien, während eines Praktikums, festgelegt und ausgewertet nach den Erfordernissen und Möglichkeiten der einzelnen Provinzen und Regionen.⁸⁹

307. **[Notwendige Koordinierung]** Während dieser zweiten Ausbildungsphase gilt es auf das Miteinander der Studien und der praktischen Erfahrungen zu achten. So betonen die Dokumente der Kirche die Bedeutung der Koordination zwischen den verschiedenen Aspekten der Ausbildung auf menschlicher, geistlicher und intellektueller Ebene, die miteinander auf eine apostolische Zielsetzung ausgerichtet sein sollen. Diese apostolische Zielsetzung gibt allen genannten Aspekten unserer pallottinischen Ausbildung ihre inhaltlichen Schwerpunkte. Das jeweilige Engagement in verschiedenen Arbeitsfeldern – Sozialarbeit, Krankenhaus, mit Obdachlosen, mit der Jugend, in der Pfarrarbeit – soll so gewählt werden, dass die Mitbrüder in der Ausbildung mit den konkreten Fragen ihres zukünftigen Dienstes konfrontiert werden, dass sie bisher unbekannte Wirklichkeiten kennen lernen. Die darin gemachten Erfahrungen sollen im Austausch und Studium vor- wie auch nachbereitet werden.⁹⁰ Dabei soll die Möglichkeit gegeben sein, Erfahrungen sowohl untereinander

⁸⁷ Vgl. die N° 17 und 44 dieser *Ratio*.

⁸⁸ Vgl. RP, N° 73.

⁸⁹ Es handelt sich um pastorale Erfahrungen, zu sammeln während verschieden langer Praktika vor oder nach der Priesterweihe. So gibt es z.B. in Ruanda, in Kamerun und in Tansania die *Periode der Vertiefung*, im deutschsprachigen Bereich das Pastoraltheologische Institut der Pallottiner in Friedberg.

⁹⁰ Vgl. OT, N° 19-21; RP, N° 68-77.

wie auch mit der Ausbildungsleitung zu besprechen.⁹¹ Nur auf diese Weise können apostolische Haltungen und Gewohnheiten wachsen: Initiativegeist, Kunst der Zusammenarbeit, Einheit von Gebet und Apostolat im eigenen Leben, Gottes- und Nächstenliebe.⁹²

308. **[Ausbildung und apostolische Zielrichtung]** Ohne die apostolische Zielrichtung unserer Gemeinschaft hat Ausbildung in sich für uns keinen Sinn; so wie die Ausbildung, so auch das Apostolat.⁹³ Gerade unsere Gemeinschaft, die UAC, von der die SAC *zentraler und integrierender Teil ist*, versteht sich als «eine Art, Kirche zu sein»⁹⁴, und ist dabei, *Communio* und Kooperation als ihr Wesensprinzip wieder zu entdecken. Deshalb soll der Pallottiner in dem Bewusstsein ausgebildet werden, eine Sendung empfangen zu haben, um am Heil der Menschen mitzuwirken. Er soll sensibel und verfügbar werden für ein universales und gemeinschaftliches Apostolat, in herzlicher Verbundenheit mit den anderen Gliedern der Kirche: Weltpriester, Ordensleute, Laienchristen. Die spezifischen Anliegen der SAC erfordern auch eine vertiefte Kenntnis einiger besonderer Themen wie Ökumene, Mission, interreligiöser Dialog so wie das Apostolat im Kontext der Gesellschaft und der modernen Kommunikationsmittel.⁹⁵ Und schließlich gehört dazu auch ein Vertrautsein mit den Bedingungen, unter denen Menschen heute leben. Nur so können wir mit Paulus sagen: «Allen bin ich alles gewor-

⁹¹ Vgl. RP, N° 74.

⁹² Vgl. PI, N° 17; VC, N° 67.

⁹³ Vgl. die N° 33 dieser *Ratio*.

⁹⁴ Vgl. GSAC, N° 4; Schlussdokument der XVI. Generalversammlung, *Gemeinsam geben und dienen*, N° 16.

⁹⁵ Vgl. Römische Bildungskongregation, *Orientamenti per la formazione dei futuri sacerdoti circa gli strumenti della comunicazione sociale*, N° 205 - 210; Gesellschaft des Katholischen Apostolates, *Das Apostolat unserer Gesellschaft heute. Entwicklung und Herausforderungen*, N° 49.

den» (1 Kor 9, 22b). Hier ist eine wachsende Empfänglichkeit gegenüber materieller und spiritueller Armut, gegenüber Leid, Gewalt, Krankheit und menschlicher Not gefordert.⁹⁶

Dimension der Gemeinschaft

309. **[Gemeinsam gehen und dienen]** «Da die Ausbildung auch *gemeinschaftlich* sein soll, ist die Kommunität für die Institute des geweihten Lebens und die Gesellschaften des apostolischen Lebens der bevorzugte Ort.»⁹⁷ Die Vorbereitung auf die Weihe auf Lebenszeit vollzieht sich in der Gemeinschaft, die nach den evangelischen Räten lebt.⁹⁸ Unsere jungen Mitbrüder sollen eingeführt werden in die Mühe und Freude des Miteinanders, ins gemeinsame Beten und Arbeiten, in die gemeinsame vom Apostolat her bestimmte Entscheidungsfindung, in einen Lebensstil, in dem wir das, was wir sind und haben, in den Dienst des Apostolates stellen.⁹⁹ Unsere drei Versprechen der Beharrlichkeit, der Gütergemeinschaft und des selbstlosen Dienstes bringen unsere Art und Weise, «gemeinsam zu gehen und zu dienen», zum Ausdruck. Deswegen soll unsere Formation gut darauf achten, die Fähigkeit zur Zusammenarbeit nicht nur nach außerhalb unserer Gemeinschaft heran zu bilden, sondern mehr noch in unseren eigenen Reihen. Hier ist der Ort für Gegenseitigkeit, Kooperation und Wachsen in der eigenen Identität, in kreativer Treue gegenüber der Gemeinschaft. Dies alles ist nicht als statischer Zustand, sondern als dynamischer Weg zu verstehen.¹⁰⁰

⁹⁶ Vgl. Ludwig Münz, *Unsere Armut*, Rom 1981, N° 3-5.

⁹⁷ VC, N° 67.

⁹⁸ Vgl. Kapitel IV dieser *Ratio*.

⁹⁹ Vgl. die N° 53 und 76 dieser *Ratio*.

¹⁰⁰ Vgl. Dokumente des XII. Außerordentlichen Generalkapitels, «*Leben in Gemeinschaft*», N° 1-6; N° 72 und 76 dieser *Ratio*.

310. **[Ein offenes und missionarisches Ausbildungshaus]**

Wie schon in der Einführungszeit realisieren sich die Anliegen der Formation durch die Teilnahme am Gemeinschaftsleben und durch das Einüben von Haltungen, die für das Wachsen der Gemeinschaft förderlich sind. Schon erwähnt wurden: Teilnahme an den Gebeten und Festen, an der Rekreation und den verschiedenen Begegnungen der Gemeinschaft; gemeinsame Erarbeitung von Programmen; Wohlwollen gegenüber allen Mitbrüdern, besonders den Kranken und Alten; ein stetes Interesse an den wichtigen Ereignissen in der SAC und UAC. Gemeinschaft besteht jedoch nicht nur darin, dass sich eine Gruppe miteinander wohl fühlt, sondern dass Menschen durch ein Charisma geeint sind, das ihnen vom Herrn für die Sendung in der Kirche anvertraut worden ist. Gemeinschaft darf also nicht nur das eigene Wohlbefinden suchen, sondern die missionarische und apostolische Zielsetzung unserer Weihe aufzeigen. Hierzu dient die Tugend der Gastfreundschaft. Besonders in den westlichen Ländern ist eine religiöse Gemeinschaft mit jungen Mitgliedern ein starkes Zeichen, das andere Jugendliche anzieht. Sie finden hier einen Raum der Orientierung und des Gebetes, zum Suchen und Finden der eigenen Berufung. Damit Ausbildung sich nicht in sich selbst verschließt, sind die apostolischen Engagements in den verschiedensten menschlichen Lebensräumen wertvoll mit dem darauf folgenden Austausch von Erfahrungen.

Die charismatische Dimension

311. **[Den Reichtum des Charismas entdecken]** In dieser Ausbildungsphase werden die pallottinischen Themen der Einführungszeit vertieft und ausgeweitet. Mit den voranschreitenden Studien wird auch das Verständnis für den Reichtum unseres Charismas wachsen. Gerade weil unse-

re apostolische Gemeinschaft in verschiedenen pastoralen Feldern aktiv ist, besteht ständig die Versuchung, die inneren Voraussetzungen des Apostolates zu vernachlässigen. In der Treue zu unserem Charisma wachsen, bedeutet auch eine immer bessere Kenntnis der Geschichte der Gründung Pallottis, ihrer besonderen Sendung, des Geistes Pallottis selbst, immer in einem gleichzeitigen Mühen, dieses Wissen ins persönliche und gemeinschaftliche Leben hinein zu integrieren.¹⁰¹

312. **[Ausbildung hin zur UAC]** «Wenn schon jedes Einzelmitglied der Vereinigung sich wie deren Gründer, verhalten soll, dann gilt dies in eminenter Weise für die auf Pallotti selbst zurückgehende Priester- und Brüdergemeinschaft.»¹⁰² Die besondere Mitverantwortung unserer Gemeinschaft für die apostolische Wirksamkeit und Spiritualität der ganzen Gründung schließt also die Sorge um das Wachsen der UAC durch entsprechende Formation ihrer Mitglieder ein. Dazu dienen die entsprechenden Abschnitte in dieser *Ratio*, darüber hinaus auch das Handbuch der UAC *Bein Namen gerufen* (Rom 1989), die *Richtlinien für die Ausbildung in der UAC* (Rom 2001), und natürlich das *Generalstatut der UAC* (Rom 2003). Die Ausbildung während dieser Phase soll also die zukünftigen Pallottiner befähigen

¹⁰¹ Zu vertiefende Themen sind z.B.: die Bedeutung der Ereignisse im Jahr 1835 für die Gründung; die Spannung zwischen der universalen Vision des Apostolates und ihrer Konkretisierung zu Lebzeiten des Gründers; die UAC als nicht den traditionellen Ordenskonzepten entsprechende Neugründung; der Vorrang der Liebe vor den Strukturen; der missionarische Schwerpunkt; Verlust und Wiedergewinnung des ursprünglichen Namens der Gründung; die Niederlassungen in London und Masio als fruchtbare Orte für Berufungen; die Auswandererseelsorge und die Mission; das Entstehen der Schönstatt-Bewegung, ihre Inspiration und damit verbundene Fragen; die Ausweitung der Gemeinschaft und die Aufteilung in Provinzen; die Geschichte der anderen Gemeinschaften in der UAC; das II. Vatikanische Konzil und unser Charisma; das außerordentliche Generalkapitel 1968/69; die Jubiläen 1985 und 1995; die Ausarbeitung und Approbation des Generalstatuts der UAC.

¹⁰² RK, N° 105; vgl. OCCC III, S. 28-29.

gen, in den Geist und die Dynamik der UAC einzutreten. So werden sie ihre pallottinische Berufung in Fülle leben. Dazu gehört das Studium der Schriften Pallottis, seiner Persönlichkeit und Spiritualität. Gute Erfahrungen wurden damit gemacht, wenn pallottinische Texte in kleinen Gruppen gelesen und besprochen werden. Auch zu wissenschaftlichen Forschungen unter der Leitung eines Hochschullehrers soll ausdrücklich ermutigt werden.

PRAKTISCHE ANWENDUNG

313. **[Ein Feld der Zusammenarbeit]** Um zu einem wahrhaft pallottinischen Geist zu gelangen, sind in dieser Ausbildungsphase folgende Möglichkeiten der Zusammenarbeit sinnvoll: **a.** die Gründung von miteinander vernetzten kontinentalen Zentren für pallottinische Studien und für die Weiterbildung der Verantwortlichen in der Ausbildung; **b.** die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen pallottinischen Einheiten sowie mit anderen Gemeinschaften auf dem Feld der Ausbildung; **c.** der Austausch von Studenten und Dozenten zwischen den Ausbildungsstätten der SAC; **d.** das Verbringen eines Teils der Ausbildung in einer pallottinischen Kommunität im Ausland, um den eigenen Horizont zu erweitern und die Sprache zu erlernen, auch im Hinblick auf den internationalen Charakter unserer Gemeinschaft und der UAC.

KAPITEL VIII

STÄNDIGE WEITERBILDUNG

EINFÜHRUNG

314. **[Verkürzte Sicht]** Das Leben braucht ständig neue Nahrung. So wäre es verkehrt, die Jahre der Ausbildung zu sehen als eine Zeit, in der man sich alles für das Leben Notwendige aneignet, das man dann ein Leben lang nur noch anzuwenden braucht. Nach dieser verkürzten Sicht wäre unter Ausbildung nur die erste Zeit zu verstehen, welche den Mitbruder auf die Lebensentscheidung vorbereitet, ihn reifen lässt und ihn befähigt, mit den verschiedenen Situationen im Leben umzugehen. Diese Phase der „normalen“ Ausbildung, eine Zeit des Wachsens und der Begeisterung, hätte dann mit der folgenden Stufe der Weiterbildung nichts zu tun. Vielleicht ist dieses Verständnis mit dafür verantwortlich, dass es in unseren Reihen Mitbrüder gibt, die nach der ewigen Profess die Entscheidung getroffen haben, dass sie keiner weiteren Formation mehr bedürfen.
315. **[Grundlegendes Motiv]** Es lohnt sich, auch hier an das grundlegende Motiv zu erinnern, das Aus- und Weiterbildung miteinander verbindet¹: Nur eine authentische Ausbildung öffnet für die ein Leben lang andauernde Weiterbildung, gibt ihr Leben, macht sie erforderlich und unverzichtbar. Die ständige Weiterbildung ist also nicht das, was nach der Ausbildung kommt, sondern - so paradox das auch klingen mag - geht ihr voraus und ermöglicht sie, ist so etwas wie die ideelle Mutter, bewahrt die Ausbildung und stiftet ihre Identität. So wie die Ausbildung auf die pallottinische Weihe vorbereitet, so soll die Weiterbildung den

¹ Vgl. die N° 231 dieser *Ratio*.

aus der Weihe lebenden Pallottiner formen.² Der pastorale Dienst, das Leben in Gemeinschaft, das Apostolat, die alltäglichen Aufgaben in der Zusammenarbeit mit Gott und den Menschen sind der wichtigste und beständige Ort dafür.

316. **[Gegebene Querverbindungen]** Die Sorge um Berufungen ist eine zentrale Aufgabe für die Zukunft unserer Gemeinschaft. Weil diese «integrierender Teil der Vereinigung des Katholischen Apostolates»³ ist, darf die Förderung von Berufungen nicht an einige wenige “Spezialisten” abgeschoben werden. Sie fällt vielmehr in die Verantwortung der ganzen pallottinischen Familie, ist Bestandteil einer authentischen Weiterbildung. Jede Kommunität, deren Mitglieder *a iure* zur Vereinigung gehören⁴, ist dazu gerufen, existentielle Fragen in jungen Menschen wach zu rufen, diese auf dem Weg zu ihrer Berufung zu begleiten und ihnen dabei die Fülle der pallottinischen Identität aufzuzeigen. Mit anderen Worten: Jeder seiner eigenen Berufung gegenüber treue Pallottiner ist ganz natürlich auch ein Förderer von Berufungen für die ganze Vereinigung. Denn wer «gerufen» ist, muss zum «Rufenden» werden, und wer Pallottiner in der SAC ist, der ist es für die UAC. So gibt es ein ganz natürliches Band zwischen der Zugehörigkeit zur Gesellschaft und zur Vereinigung, wie auch zwischen fortwährender Weiterbildung und der Berufungspastoral.⁵

317. **[Von Natur her ständige Formation]** Im Verständnis Pallottis besteht das Leben aus der Weihe darin, «immer voran» zu schreiten und *immer* in der Heiligkeit und der evange-

² Wenn wir in diesem Kapitel von «Pallottinern» sprechen, meinen wir stets Brüder und Priester. Vgl. dazu auch: RK, N° 716-721.

³ GSAC, N° 1.

⁴ Vgl. StUAC, N° 77.

⁵ Vgl. NiC, N° 16-17.

liumsgemäßen Vollkommenheit zu wachsen»⁶. Mit anderen Worten: Formation ist *von Natur her* fortwährend. Nur wenn man von dieser Annahme ausgeht, lassen sich mit Recht verschiedene Perioden innerhalb der Aus- und Weiterbildung unterscheiden, mit jeweils eigenen Merkmalen. Zuerst ist es das geweihte Leben selbst, das von seinem Wesen her eine ständige Bereitschaft in jenen verlangt, die zu ihm berufen sind. Denn «wenn das geweihte Leben in sich selbst tatsächlich» eine *fortschreitende Aneignung der Gesinnung Christi* ist, dann scheint es offenkundig, dass ein solcher Weg die gesamte Lebenszeit fort dauern muss, um die *ganze* Person einzubeziehen, mit Herz und Geist und allen Kräften (vgl. Mt 22, 37), und sie dem Sohn gleich macht, der sich dem Vater für die Menschheit hingibt. So verstanden ist die Ausbildung nicht mehr nur eine *pädagogische* Zeit der Vorbereitung auf die Gelübde, sondern sie ist ein *theologisches* Verständnis des geweihten Lebens selbst, das in sich eine nie vollendete Ausbildung ist und eine Teilhabe am Wirken des Vaters, der durch den Geist im Herzen die Gesinnung des Sohnes Gestalt werden lässt.⁷

318. **[Kreative Treue]** Unser Leben aus der Weihe in der SAC ist wie das ganze menschliche Leben von Natur her sowohl ein Kontinuum wie auch ständige Veränderung.⁸ Menschliche Reifung und Entwicklung hängen also davon ab, wie diese beiden Elemente in Beziehung gebracht werden können; dabei geht es sowohl um die Treue zu bleibenden Werten⁹ wie auch darum, diese in den wechselnden Umständen und Phasen pallottinischen Lebens zu inkarnieren. So verstanden hilft die ständige Weiterbildung dabei, Kreativität und Treue zu integrieren, den Wechsel im Konti-

⁶ OOC VII, S. 64; vgl. auch die N° 36 und 45 dieser *Ratio*.

⁷ NiC, N° 15; vgl. VC, N° 65-66.

⁸ Vgl. VC, N° 37.

⁹ Vgl. Kapitel II dieser *Ratio*.

num und das Kontinuum im Wechsel zu leben. Weiterbildung ist demnach eine Notwendigkeit unserer kreativen Treue zum Charisma Pallottis, zu unserer pallottinischen Identität.¹⁰

319. **[Formation nach unserem Gesetz]** Unser *Gesetz* kennt drei Phasen der Aus- und Weiterbildung, die den gesamten Bogen des Lebens umschließen sollen.¹¹ Im eigentlichen Sinn des Wortes bezieht sich «ständig» nicht nur auf den dritten Teil des Ausbildungsprogramms. Nie wollte unsere Gemeinschaft die Formation auf bestimmte Lebensabschnitte eingrenzen. Vielmehr verstand sie Aus- und Weiterbildung als fortwährende Dimension und Ausdruck des Lebens aus dem Glauben.¹²
320. **[Ein Projekt für die ständige Weiterbildung]** Im Dokument *Vita consecrata* finden sich wichtige Hinweise für die Bedeutung der Weiterbildung in den verschiedenen Lebensphasen, die für ein entsprechendes Programm hilfreich sein können.¹³ Auf der Grundlage dieser allgemeinen Angaben ist jede Gemeinschaft eingeladen, für sich ein Instrumentarium der Weiterbildung auszuarbeiten mit dem Ziel, nicht nur die spirituelle und theologische Dimension des eigenen Charismas heraus zu stellen, sondern auch die konkreten Wege und Modelle zur Realisierung in den kon-

¹⁰ Vgl. VC, N° 37 und 70. Die gleiche Notwendigkeit unterstreicht das Dokument *Neubeginn in Christus*, N° 18: «In einer Zeit tiefgehender Umwandlungen muss bei der Ausbildung darauf geachtet werden, in die Herzen der jungen Geweihten jene menschlichen, geistlichen und charismatischen Werte einzupflanzen, die für ihre spätere *kreative Treue* unerlässlich sind, ganz in der Linie der geistlichen und apostolischen Tradition des Instituts». Vgl. auch Séamus Freeman, *In dynamischer Treue*, Rom 1996, N° 2; Peter-Hans Kolvenbach, *Weiterbildung als kreative Treue*, Rom 2002, N° 2.

¹¹ Vgl. GSAC, N° 74-81.

¹² Vgl. *Richtlinien für die Weiterbildung in der Gesellschaft des Katholischen Apostolates*, N° 12, ASAC, XIX, S. 72. Vgl. auch RK, N° 805-806, 809; 822-823.

¹³ Vgl. VC, N° 69-71.

kreten Umständen des Lebens aufzuzeigen. So ist es auch für unsere Gemeinschaft entscheidend, dass wir mit Sorgfalt ein Programm der Weiterbildung erarbeiten, dessen hauptsächliches Ziel es ist, «eine an geistlicher und pädagogischer Weisheit reiche Methode vorzuschlagen»¹⁴, um so immer mehr dahin zu führen, das Charisma unserer Weihe zu leben.

321. **[Pädagogische Wege]** Fundamentales Charakteristikum für die Formation ist die «Ganzheit»¹⁵. In diesem «totalen» Sinn ist auch der Weg einer fortwährenden Reifung zu verstehen, nach dem dreigliedrigen, pädagogischen (klassisch, aber deswegen nicht selbstverständlich!) Muster: erziehen – bilden – begleiten. So sind die pädagogischen Wege der Weiterbildung im Grunde die gleichen wie in der Ausbildung. Sie umfassen die menschliche Dimension, die intellektuelle, spirituelle, gemeinschaftliche, apostolische und charismatische. Je nach Wachstumsphase geht es um das Anliegen, den grundlegenden Prozess der Reifung immer wieder neu zu bestärken und vor dem Erlahmen zu bewahren, und dies besonders nach der Eingangsphase der Ausbildung.¹⁶

DIE ERSTEN JAHRE

ZIEL UND AUFGABEN

322. **[Weiterbildung und junge Mitbrüder]** Ständige Weiterbildung als Terminus gehört zum allgemeinen und bekannten Sprachgebrauch. Theoretisch bedeutet dies also für die jungen Mitbrüder nichts Neues. So besteht die Herausforderung dieser Phase nicht so sehr darin, von der

¹⁴ VC, N° 68.

¹⁵ Vgl. NiC, N° 15.

¹⁶ Vgl. die N° 36 dieser *Ratio*.

Notwendigkeit und Bedeutung der Weiterbildung zu überzeugen, sondern vielmehr darin, die Mitbrüder in deren Realisierung einzubinden. Das entsprechende Konzept, das es auszuarbeiten gilt, sollte also partizipativ angelegt sein. Theoretisch und praktisch soll es verbinden und zusammen führen.

323. **[Ziel und Voraussetzung]** Ziel dieser Etappe der ersten Jahre ist wie im Gesamten der Foramtion die Gleichgestaltung mit Jesus Christus und die integrale Entwicklung einer pallottinischen Persönlichkeit. «Die Mitglieder sollen in der Lage sein, den durch die Weihe übernommenen Auftrag in unserer Gesellschaft und für die Menschen ihrer Zeit unter den sich wandelnden Verhältnissen ein Leben lang wahrzunehmen.»¹⁷ Natürlich setzt dies voraus, dass bereits die voran gegangene Ausbildung im jungen Mitbruder die Bereitschaft geschaffen hat, sich ein Leben lang formen zu lassen.¹⁸ Unter Berücksichtigung dieser Voraussetzung lassen sich die Ziele dieser Phase etwa so zusammenfassen: **a.** dem pallottinischen Charisma gegenüber zu einer neuen Treue hinfinden, die den Platz des anfänglichen, oft ego-zentrierten Enthusiasmus einnimmt und hilft, die in der Weihe versprochene Selbst-Gabe beharrlich zu realisieren¹⁹; **b.** das eigene Leben neu zu lesen lernen im Lichte Christi, des *Apostels des Vaters*: Ihn zur bestimmenden Form der eigenen oft unbewussten Sehnsucht nach Verständnis und sozialer Anerkennung machen, mit einer entschiedenen Hinwendung zur größeren Ehre Gottes; **c.** das rechte Gleichgewicht finden zwischen den tragenden Aspekten des Lebens, Arbeit und Ruhe,

¹⁷ RK, N° 980. Diese Phase führt das Ziel der Ausbildung weiter, das darin besteht, dass der junge Mitbruder fortschreitend auf dem Weg seine eigene Gesinnung der Gesinnung Christi gegenüber dem Vater angleicht. – Vgl. VC, N° 65.

¹⁸ Vgl. VC, N° 69.

¹⁹ Vgl. Erneuerung SAC 2000 [6]. *Das Versprechen der Beharrlichkeit*, Rom 2004.

Aktivität und Innerlichkeit, dem Hören auf die Meinung der Menschen und auf den eigentlichen Meister, Apostolat und geistlichem Leben, persönlichem Studium und organisatorischer Arbeit, eigenem Einsatz und der Zusammenarbeit mit allen, Quantität und Qualität, Begeisterung und Nüchternheit.²⁰

KONZEPT, INHALT UND PÄDAGOGIK DER PHASE

324. **[Charakteristika]** Das Eigentümliche dieser Etappe ist der Übergang von der Aus- zur Weiterbildung, vom Ausbildungshaus zu einer örtlichen Kommunität, in die hinein der Mitbruder sich eingliedert, um Verantwortung zu übernehmen im seelsorglichen Dienst, in der Erziehung oder einer Gemeinschaftsaufgabe. Dieser *Übergang* stellt einen bedeutenden Moment dar: gelingt er, so wächst der Mitbruder in der «Bereitschaft, sich jeden Tag seines Lebens bilden zu lassen»²¹, «in jedem Alter und zu jeder Jahreszeit, in allen äußeren Umständen, von allen Menschen jeglicher Kultur, [...] von jeglichem Fragment der Wahrheit und Schönheit, die er in seiner Umgebung findet»²².
325. **[Ein ganzheitlicher Weg]** Die ständige Aus- und Weiterbildung ist ein ganzheitlicher Weg der Erneuerung. Alle Aspekte der Persönlichkeit eines Mitbruders, Priester oder Bruder, inmitten von SAC und UAC, sind davon berührt. Dabei gilt es sich bewusst zu machen, dass die unterschiedlichen Aspekte des Weges zusammen gehören und sich im Leben jeden Mitbruders und jeder Kommunität gegenseitig beeinflussen. Folgende Aspekte sollen erwähnt sein: Vertiefung des Glaubens und der Sinntiefe pallottinischer Weihe; Teilnahme am Leben der Kirche

²⁰ Vgl. die N° 73 dieser *Ratio*.

²¹ VC, N° 69.

²² NiC, N° 15.

entsprechend unserem Charisma und in Zusammenarbeit mit all den anderen Mitwirkenden in der örtlichen Pastoral; intellektuelle und berufliche Weiterbildung; eine vertiefte Kenntnis der Kultur des Ortes, an dem ich lebe und wirke und je nach Notwendigkeit eine handwerkliche oder technische Zusatzausbildung; Treue zum eigenen Charisma mit einer immer besseren Kenntnis des Gründers, seines Geistes, der Geschichte, Entwicklung und Sendung von SAC und UAC.²³

DIE GERUFENE PERSON

326. **[Die ersten Schritte]** Der Übergang von der ersten Ausbildungsphase²⁴ zur ersten Erfahrung eines selbständigen Lebens, in welchem der Mitbruder, sei er Priester oder Bruder, eine neue Weise der Treue gegenüber Gott entdecken soll, ist entscheidend. «Im geweihten Leben stellen *die ersten Jahre der vollen Eingliederung in die apostolische Tätigkeit* eine an und für sich kritische Phase dar, die gekennzeichnet ist vom Übergang aus einem gelenkten Leben in eine Situation der *vollen tätigen Verantwortlichkeit*.»²⁵ So muss die Ausbildung in der Einführungszeit und in der Phase danach den jungen Pallottiner befähigen, verantwortlich den Weg eines *Jüngers* zu gehen. Er soll in der Lage sein, an dem Ort innerlich zu wachsen, wo Gottes Plan ihn hin geführt hat und wo Gott nicht aufhören wird, ihn mit Seinen Gaben zu beschenken.

327. **[Dauer]** Die Dauer dieser Etappe umfasst annähernd die ersten fünf Jahre nach der Weihe auf Lebenszeit oder der Priesterweihe.²⁶

²³ Vgl. PI, N° 68.

²⁴ Vgl. GSAC, N° 81.

²⁵ V/C, N° 70; vgl. NiC, N° 15.

²⁶ Vgl. VII. Beratender Kongress der Höheren Oberen, Konstancin 2002, S. 19.

VERANTWORTLICHE UND UMFELD DER FORMATION

328. **[Alltagsleben]** Aus- und Weiterbildung «vollzieht» sich im Alltag des Lebens, der so oft verletzlich und unvorhersehbar ist. Es geht also konkret darum, sich vom Leben und den täglichen Beziehungen erziehen und bilden zu lassen. Der Ort dafür ist das normale Leben, der pastorale Dienst, der Dienst an den Armen, die freien Tage und ihre Aktivitäten, das Apostolat selbst mit seinen Mühen und Enttäuschungen, Überraschungen und Begegnungen. Dann gibt es natürlich die Fortbildungs-Angebote, die organisiert sind. Mit anderen Worten: ständige Aus- und Weiterbildung kann und muss begriffen und geplant werden auf den verschiedenen Organisationsebenen unserer Gemeinschaft: Generalat, Provinz oder Region, lokale Kommunität wie auch persönlich, individuell.²⁷

329. **[Gesamtgemeinschaft]** Die Gesellschaft des Katholischen Apostolates insgesamt, d.h. in Zusammenarbeit mit der UAC und ihren einzelnen Organen, bildet den formenden Kontext, der für die jungen Pallottiner von großer Bedeutung ist. So sollte zum Programm der ständigen Aus- und Weiterbildung die Teilnahme an den von den Koordinationsräten und Gruppen der UAC ausgehenden Initiativen gehören.²⁸ Die ganze Gesellschaft mit ihren Institutionen und Organen muss sich in eine Logik der ständigen Aus- Weiterbildung hinein begeben, auf der Ebene der Werte und großen Linien wie auch auf der Ebene der Lebenspraxis und der konkreten Ziele. Es obliegt dem Generalrektor mit seinen Räten, die Mentalität und Praxis der Weiterbildung zu fördern durch all jene

²⁷ Vgl. *Treu zur Zukunft*, Schlussdokument der XVIII. Generalversammlung, N° 6.2.2.

²⁸ Vgl. StUAC, N° 41-62.

Möglichkeiten, über die er verfügt: persönliche Kontakte, Rundbriefe, Ernennung der Mitglieder des Sekretariates für die Formation, Vorschläge von für die ganze Gesellschaft wichtigen Themen, Programmierung von zeitlich begrenzten Weiterbildungskursen auf Generalats- oder interprovinzieller Ebene usw.; und dies alles in der Überzeugung, dass Investition in die Weiterbildung von allen im Heute bedeutet, in die Zukunft unserer Gesellschaft zu investieren.²⁹

330. **[Auf Provinzebene]** Es gilt, die notwendigerweise allgemeinen Angaben für die Gesamtgemeinschaft stärker zu konkretisieren, damit diese effektiv und praktikabel werden. Nur so lassen sie sich auf die verschiedenen Kontexte des Ortes, der Region, Provinz oder des Landes anwenden. So soll «der Provinzial/Regional mit seinen Räten und in Abstimmung mit den Hausrektoren die besonderen Zeiten für die Weiterbildung festlegen; die Jahresexerzitien für alle Mitbrüder der Provinz/Region; andere Begegnungen bei besonderen Gelegenheiten: Visitation des Generalrektors, Profess- oder Weihejubiläen, usw.»³⁰ Hier liegt auch die Verantwortung für ein Programm der Weiterbildung in den ersten Jahren nach der Weihe auf Lebenszeit: die Organisation von besonderen Aktivitäten, die Initiative zu regelmäßig stattfindenden Treffen, weiterführenden Studien in Übereinstimmung mit den allgemeinen Zielen unserer Gesellschaft, konkretisiert entsprechend den Notwendigkeiten und Möglichkeiten des Ortes.

331. **[Lokale Ebene]** In der Weiterbildung kommt der lokalen Kommunität ihre natürliche bildende Rolle zu. Der Rek-

²⁹ Vgl. *Treu zur Zukunft*, Schlussdokument der XVIII. Generalversammlung, N° 6.2.2.

³⁰ A.a.O., N° 6.2.2.

tor hat darauf zu achten, dass die Gemeinschaft diese Aufgabe mit dem Engagement aller ihrer Mitglieder wahrnimmt. «Jede Hausgemeinschaft kann ein wirksames Forum der gegenseitigen Bereicherung, Weiterführung und Vervollkommnung sein, indem sie die Möglichkeit bietet, regelmäßig – auch unter Einbeziehung von anderen Mitgliedern der Vereinigung – gemeinsam zu beten, sich über die geistlichen und apostolischen Erfahrungen auszutauschen sowie andere aktuelle Fragen zu diskutieren.»³¹ Aufgabe des Oberen wird es sein, alle jene Möglichkeiten und Gelegenheiten zu fördern und zu aktivieren, durch die eine Gemeinschaft faktisch die Weiterbildung praktiziert wie die Planung, Umsetzung und gemeinsame Evaluation von apostolischen Initiativen, der Austausch der verschiedenen geistlichen Gaben, die Unterscheidung der Geister in Gemeinschaft und die brüderliche Zurechtweisung. Auf jeden Fall ist es wichtig, dass die jungen Mitbrüder in den ersten Jahren ihres stärker selbständigen Lebens die lokale Kommunität als die lebendige Zelle entdecken, die ihr pallottinisches Wirken inspiriert; dass die Mitglieder sich gegenseitig unterstützen und gemeinsam für das Apostolat die Verantwortung tragen; dass die Gemeinschaften als dynamische Zentren so initiativ werden, als ob jedes ihrer Mitglieder der Gründer der Gesellschaft wäre.

332. **[Auf der Ebene des Einzelnen]** Ständige Aus- und Weiterbildung ist *Recht und Pflicht* jedes einzelnen Mitbruders. Sein verantwortliches Engagement ist durch nichts zu ersetzen, wie auch nie jemand anderes für ihn den Weg des inneren Wachstums und der Erneuerung gehen kann. So liegt es also beim konkreten Mitbruder, sich die notwendigen Hilfen zu suchen, um auf dem persönlichen Weg

³¹ RK, N° 987.

weiter zu kommen. Trotzdem ist es wichtig, «dass junge Personen des geweihten Lebens von einem Mitbruder oder einer Mitschwester unterstützt und begleitet werden, der oder die ihnen helfen soll, die jugendliche Frische ihrer Liebe und ihrer Begeisterung für Christus voll zu leben»³². Deswegen wäre es sehr gut, wenn jede Provinz einen erfahrenen Mitbruder bereit stellen würde, der die jungen Mitbrüder in den ersten Jahren nach der Profess auf Lebenszeit bzw. der Priesterweihe in ihrem Gemeinschafts- und Apostolats-Leben begleitet und ihnen mit der eigenen Erfahrung zur Seite steht.³³

333. **[Andere Kontexte der Weiterbildung]** Das Programm der Gemeinschaft will für die jungen Mitbrüder, Priester wie Brüder, nicht die einzige Möglichkeit zur Weiterbildung sein. So wird ein Mitbruder in der Pfarrseelsorge natürlich auch an Kursen teilnehmen, die für Diözesanpriester angeboten werden. Dabei wird er sich jedoch bewusst bleiben, dass die Gemeinschaft der normale und natürliche Ort seiner Weiterbildung darstellt, denn dort liegt sei-

³² VC, N° 70.

³³ Vgl. VII. Beratender Kongress der Höheren Oberen, Konstancin, Polen 2002, S. 18-19. Dasselbe Dokument stellt fest, dass der junge Pallottiner in der Phase der ersten Jahre oft unter Einsamkeit leidet, aus Mangel an Kommunikation und tragenden Beziehungen im Inneren der Gemeinschaft; ja dass diese ihm wie ein Gefängnis vorkommt, aus dem er fliehen möchte. Natürlich kann man nicht alle Schuld daran der Gemeinschaft geben. Jedoch sollten wir diese mutige Bestandsaufnahme der Höheren Oberen nicht unterbewerten, sondern mit einer ebenso mutigen Suche nach einer Lösung dieses Problems beantworten. Der junge Mitbruder braucht persönliche Begleitung und ein erfahrener Mitbruder kann ihm helfen, mit den auftretenden Schwierigkeiten zurecht zu kommen, ja diese in eine Chance zu verwandeln, menschlich und spirituell zu reifen. Hier soll auch an das erinnert werden, was das apostolische Schreiben *Novo Millennio Ineunte* mit Blick auf die alte Weisheit der Gründer von monastischen Gemeinschaften fest hält: «Bezeichnend ist, woran der heilige Benedikt den Abt des Klosters erinnert, wenn er ihn auffordert, auch die jüngsten Mitglieder zu befragen: 'Der Herr offenbart oft einem Jüngeren, was das Bessere ist'. Und der heilige Paulinus von Nola mahnt: 'Wir wollen an den Lippen aller Glaubenden hängen, weil in jedem Gläubigen der Geist Gottes weht'«. (N° 45).

ne Identität «verborgen» und dort wird Gott ihm weiterhin Seine Gaben und Talente mitteilen. Es kommt auch vor, dass ein guter Teil der Weiterbildung sich in interkongregationalen Bildungszentren abspielt.³⁴ Besondere Aufmerksamkeit verdienen ferner die Initiativen auf den verschiedenen Ebenen der UAC, organisiert von den Koordinationsräten.³⁵ Für einen «internationalen Zusammenschluss von Gläubigen aller Stände und Berufungen»³⁶, wie den unsrigen, ist es sehr wichtig, dass gerade in den ersten Jahren der Weiterbildung miteinander nach Möglichkeiten gesucht wird, *sich im Miteinander formen zu lassen*.

METHODEN UND MITTEL

334. **[Beginn des pastoralen Dienstes]** Die Weiekandidaten unserer Gesellschaft brauchen ein besonderes Weiterbildungsprogramm, das ihnen kontinuierlich dabei hilft, «in guter Weise die ersten Schritte hin zu einem selbständigen pastoralen Dienst in den verschiedenen Seelsorgsfeldern unserer Gesellschaft zu gehen.»³⁷ Sie sollen nach und nach in das Verständnis und den mit Leben erfüllten Reichtum des Priestertums eingeführt werden und dieses als Gabe Gottes zu sehen lernen.³⁸ Es gehört zu den Aufgaben der Provinz- und Regionalräte, für den ersten pastoralen Einsatz das entsprechende Programm und den zeitlichen Plan aufzustellen und dafür einen Verantwortlichen zu nominieren.³⁹ Die Teilnehmer können sich gegenseitig durch Erfahrungsaustausch bereichern. Sie werden ferner über die konkrete Umsetzung ihrer Ideale vom

³⁴ Vgl. PI, N° 69.

³⁵ Vgl. StUAC, N° 41-62.

³⁶ A.a.O., N° 8.

³⁷ *Richtlinien für die priesterliche Ausbildung* N° 76.

³⁸ Vgl. PDV, N° 76.

³⁹ Vgl. RP, N° 76.

priesterlichen Dienst reflektieren, die sie sich im Laufe ihres Studiums angeeignet haben.⁴⁰

335. **[Die ersten Jahre bei den Brüdern]** Die Ausbildung des Bruders darf nicht bei der Weihe auf Lebenszeit stehen bleiben. Deshalb muss im Programm der Weiterbildung die Begleitung der ersten Schritte der Brüder enthalten sein, mit geeigneten kontinuierlichen Maßnahmen der Weiterbildung.⁴¹ Darüber hinaus bildet das ständige Mühen um die Erneuerung der Brüder-Identität und um ihre ganzheitliche Integration in unsere Gemeinschaft eine positive Antwort auf die zurück gehende Zahl ihrer Berufungen. Denn «zwischen Weiterbildung und Berufungspastoral gibt es ein natürliches Band»⁴².

336. **[Instrumente der Weiterbildung und Begegnungen im Alltag]** Die Lernbereitschaft, Herausforderung und Ziel schon der ersten Ausbildung⁴³, wird gleichfalls zum Schlüssel für die ständige Aus- und Weiterbildung. Hier geht es um die beständige Einstellung zu verstehen und zu lernen, in den kleinsten und nebensächlichen Umständen genau so wie in den fest gelegten, besonderen Zeiten: dazu gehören die Beziehung zu Gott und den Brüdern, das Evangeliums-Wort und die Gespräche des Tages, die Pfarrei und der Kontext der Arbeit, die lokale Kommunität und die Menschen auf der Straße, die Ereignisse und auch die Unfälle, die Oberen und die Armen, die Zeichen der Zeit und das Charisma der Gesellschaft, der ganz normale Alltag wie auch das Unvorhergesehene. Alles kann zum Werkzeug göttlicher Vorsehung werden, durch das Gott im Mitbruder die Gesinnung Seines Sohnes aus-

⁴⁰ Vgl. PDV, N° 76; *Leitlinien für die Weiterbildung*, N° 63.

⁴¹ Vgl. *Die Brüder in der Gesellschaft des Katholischen Apostolates*, N° 36.

⁴² NiC, N° 16.

⁴³ Vgl. die N° 74 dieser *Ratia*.

bildet und der Mitbruder sich von Gott und Seinen Gaben formen lässt. So setzt sich die Ausbildung des Anfangs als kontinuierlicher Prozess fort. Auch hier ist es wieder so, dass alle Dimensionen menschlicher Existenz in die Weiterbildung einbezogen sind: spirituell, menschlich, gemeinschaftlich, apostolisch, intellektuell, kulturell, beruflich wie auch die Ebene der Beziehungen. Ein solcher Zugang betrifft alle Lebensphasen. Deswegen haben die hier genannten Elemente nicht nur den Zweck, die ersten Jahre apostolischen Engagements zu inspirieren, sondern auch die folgenden Etappen der Lebensmitte und des Alters.

337. **[Menschliche Dimension]** Der Einbezug der menschlichen Dimension in die Weiterbildung bedeutet, die Person darin zu unterstützen, dass sie mehr und mehr sich der von Gott empfangenen Gaben und Talente bewusst wird und gleichzeitig die eigenen Grenzen anerkennt. So wird sie einerseits einem realitätsfremden Enthusiasmus entgehen wie auch einem verkehrten Mißtrauen in sich selbst. Auf seinem Weg der Reife begleitet, soll der Mitbruder die von ihm getroffenen Entscheidungen mit ihren Konsequenzen leben. Er wird Sorge tragen für die Erhaltung seiner Gesundheit (Ernährung, Gleichgewicht zwischen Arbeit und Erholung). Seine Aufmerksamkeit für die inneren Bedürfnisse und die affektive Reife wird wachsen. Er wird Interesse haben an einer fortschreitenden menschlichen Entwicklung, am realistischen Verstehen seiner selbst, seiner Wirklichkeit und der Mitmenschen. Selbstverwirklichung und Transzendenzbezug werden zusammen gehören. Er wird lernen, die Vielfalt des Lebens zu meistern und so das Gleichgewicht finden auf persönlicher Ebene, in den verschiedenen Beziehun-

gen, im Kontakt mit Männern und Frauen.⁴⁴ «Von besonderer Bedeutung sind in der heutigen Situation die innere Freiheit der Person des geweihten Lebens, seine gefühlsmäßige Integration, die Kommunikationsfähigkeit mit allen, besonders in der eigenen Kommunität, die Gelassenheit des Geistes und das Mitgefühl mit dem Leidenden, die Liebe zur Wahrheit sowie der klare Zusammenhang zwischen Wort und Tat.»⁴⁵

338. **[Intellektuelle Dimension]** Die ersten Jahre sind bedeutsam dafür, die intellektuelle Dimension lebendig in Beziehung zu den anderen Dimensionen zu setzen. So wird der junge Mitbruder eine reifere Zusammenschau der Vielfalt im spirituellen, kulturellen und apostolischen Leben gewinnen.⁴⁶ Die intellektuelle Dimension wird die spirituelle formen und intensivieren, indem sie als Impuls für Kontemplation und Gebet dient. Sie wird den Dialog und die Zusammenarbeit anstoßen und so die menschliche Beziehungsdimension beleben. Sie wird die pastorale Dimension bereichern, indem sie zu einem besseren Urteil über den Wert und die Angemessenheit neuer Mittel und Wege im Apostolat führt. Sie öffnet Geist und Herz für die neuen Herausforderungen der Zeit, in denen der Geist zur Kirche spricht. Sie fordert eine persönliche Hinwendung zur Wahrheit, d.h. sie gibt sich nicht mit der bloßen Mitteilung von Inhalten zufrieden, sondern führt zur ehrlichen Konfrontation mit dem Evangelium⁴⁷. Dienlich dazu sind Begegnungen zum Studium, zur gemeinsamen Reflektion und zum Kennenlernen der kulturellen Gegebenheiten.⁴⁸ Dazu kommt persönliches Studi-

⁴⁴ Vgl. die N° 151-155 und 164-169 dieser *Ratio*. Sowie: *Leitlinien für die Weiterbildung*, N° 14-20.

⁴⁵ VC, N° 71.

⁴⁶ Vgl. PDV, N° 80.

⁴⁷ Vgl. *Leitlinien für die Weiterbildung*, N° 39-46.

⁴⁸ Vgl. die N° 49 und 52 dieser *Ratio*.

um, das sich nicht begrenzt auf einen pastoralen Pragmatismus, sondern sich in die christliche Weisheit vertieft; sowie die verschiedenen Möglichkeiten des Weiterstudiums: Philosophie, Theologie, Naturwissenschaften, Kunst, usw. Immer soll die intellektuelle Dimension als persönliches, kreatives Mühen in Liebe eine Antwort geben auf die Situation einer sich entwickelnden Welt und Kirche. Der Mitbruder wird sein Studium gestalten als Ausdruck des nie endenden Hungers und Durstes nach Gott und als seine Weise, nicht oberflächlich und inkompetent zu werden.

339. **[Spirituelle Dimension]** Diese erfordert sehr konkrete Entscheidungen für das innere Wachstum des jungen Mitbruders: die Wiederentdeckung des persönlichen, gemeinschaftlichen und liturgischen Gebetes als Quelle für das apostolische Wirken; die verantwortliche Integration von Apostolat und Gebet; die kontinuierliche und treue Jüngerschaftsschule in der Nachfolge Jesu, mitten in den alltäglichen Aufgaben; die Entwicklung und Übung persönlicher Frömmigkeitsformen; die wachsende Fähigkeit, den richtigen zeitlichen Rhythmus, auch mit Hilfe des liturgischen Jahres, für die monatliche Geisteserneuerung und die jährlichen Exerzitien zu finden.⁴⁹ In diesen Momenten ist nicht nur der Raum gegeben, sich über das eigene innere Wachstum Rechenschaft abzulegen, sondern vor allem die Gelegenheit zu einer längeren und ruhigeren Gebetszeit, um so die eigene Motivation zur Treue und zum Apostolat zu beleben. Einen ganz besonderen Platz in der wachsenden persönlichen Identifikation mit dem Geheimnis Jesu Christi nimmt das *Liturgische Jahr* ein. Dieses kann wirklich zu einem Ort und Raum der wachsenden Christusförmigkeit des Pallottiners werden, zu einem

⁴⁹ Vgl. die N° 48 und 50 dieser *Ratio*.

Lehrer der Formation, zu einer gnadenvoll geschenkten Zeit der ständigen Weiterbildung.⁵⁰ Schließlich sei auch auf die Praxis der geistlichen Begleitung hingewiesen. Sie ist ein klassischer Weg, der nichts von seiner Kostbarkeit verloren hat, «ein feines pädagogisches Mittel, aber von größtem Wert; sie ist eine pädagogische und psychologische Kunst, von ernster Verantwortung für den, der sie ausübt; sie ist geistliche Übung der Demut und des Vertrauens für den, der sie erhält»⁵¹.

340. **[Dimension der Gemeinschaft]** Der Übergang vom Leben im Seminar zur vollen Eingliederung in eine lokale Kommunität bringt Neues mit sich: Mitbrüder in anderen Generationen kennen lernen, ihre Werte und ihre Grenzen realistisch anerkennen, sich für einen gegenseitigen Dialog öffnen; den Aufbau von wirklichen Beziehungen zu den Mitbrüdern, weg von der Oberfläche und einer narzisstischen Verslossenheit, die das Leben aus der Hingabe und die volle Zugehörigkeit zur Gemeinschaft behindern; Aufmerksamkeit für die verschiedenen Beziehungsebenen mit den Oberen, den Brüdern und Schwestern innerhalb der UAC, mit den Weggefährten im Apostolat, mit den uns im Apostolat und in der Seelsorge anvertrauten Menschen; das Gleichgewicht in unseren Gemeinschaften zwischen berechtigtem Eigenleben und gastfreundlicher Öffnung.⁵²

341. **[Dimension des Apostolates]** Die ständige Weiterbildung in dieser Phase kennt Prioritäten: den jungen Mitbrüdern die geeigneten Mittel zur Verfügung stellen für ihre volle Eingliederung ins Apostolat; Hilfestellung bei der Integration von gelernten Inhalten und Methoden; so-

⁵⁰ Vgl. GSAC, N° 42-47; RK, N° 707; NiC, N° 15.

⁵¹ PDV, N° 81. Vgl. auch *Leitlinien für die Weiterbildung*, N° 31-38.

⁵² Vgl. *Leitlinien für die Weiterbildung*, N° 21-30; BrL, N° 43.

lidarisch bereit sein zum Leben mit den Menschen in ihrer sozio-ökonomischen Lebenssituation und Kultur gegen überhöhte Ansprüche an Bequemlichkeit in Bezug auf Wohnung und finanzielle Möglichkeiten; das «Machen» überwinden zugunsten des «Apostel-Seins»; die innere Einheit von Leben und Apostolat⁵³ gegen eine geteilte Persönlichkeit (es gibt kein «Teil-Zeit»-Apostolat); leidenschaftlich eintreten für die *Communio*, die sich konkret darin ausdrückt, dass der Mitbruder mit den anderen Mitgliedern der UAC gemeinsam plant und arbeitet; fähig sein, das Kreuz ins eigene apostolische Tun zu integrieren in dem klaren Bewusstsein, dass Apostolat keine Erfolgsgeschichte schreibt und dass dennoch nie Gottes erlösende Kraft fehlt. In der Praxis wird dies bedeuten, dass Methoden und Ziele des Apostolates stets neu zu aktualisieren sind, in Treue zum Geist des Gründers, in beständiger Aufmerksamkeit für die sich wandelnden geschichtlichen und kulturellen Bedingungen dort, wo wir arbeiten.⁵⁴

342. **[Charismatische Dimension]** «In der Dimension des Charismas schließlich finden sich alle anderen Forderungen gesammelt, wie in einer Synthese, die eine dauernde Vertiefung der eigenen besonderen Weihe in ihren verschiedenen Komponenten – nicht nur in der apostolischen, sondern auch in der asketischen und mystischen – verlangt. Das schließt für jedes Mitglied ein eifriges Studium des Geistes des Institutes, dem es angehört, seiner Geschichte und seiner Sendung ein, um dessen persönliche und gemeinschaftliche Assimilation zu verbessern.»⁵⁵

⁵³ Die notwendige Einheit von Leben und Apostolat zeigt sich sehr klar in der Berufung der ersten Apostel: «Jesus stieg auf einen Berg und rief die zu sich, die er erwählt hatte und sie kamen zu ihm. Und er setzte zwölf ein, die er bei sich haben und die er dann aussenden wollte, damit sie predigten und mit seiner Vollmacht Dämonen austrieben.» (Mk 3,13-14).

⁵⁴ Vgl. VC, N° 71 sowie die N° 53 dieser *Ratio*.

⁵⁵ VC, N° 71; PI, N° 68.

So erfordert ein Programm der ständigen Weiterbildung für junge Mitbrüder die Neuentdeckung unseres Charismas, ein vertieftes Verständnis für den Wert unserer Weihe als persönliche Antwort auf unsere Berufung und auf die konkrete Realität, in der wir leben und unser Apostolat ausüben. Dazu gehört, dass wir auch bisher vernachlässigte Aspekte unseres Charismas und unserer Spiritualität, der Geschichte von SAC und UAC, in den Blick nehmen. Nur so sind wir in der Lage, die Zeichen der Zeit mit unserer pallottinischen Identität in Kontakt zu bringen.

DIE LEBENSMITTE

ZIEL UND AUFGABEN

343. **[Das Phänomen der Lebensmitte]** Die Lebensmitte zwischen 35/40 und 45/50 Jahren kann in der Entwicklung der Persönlichkeit allgemein als Stufe der Reifung und des Wachstums wie auch der Krise gesehen werden. Wer in diese Phase eintritt, wird einerseits die Jahre der Ausbildung und der ersten umwerfenden apostolischen Erfahrungen als schon weit weg empfinden; andererseits wird er wahr nehmen, dass es die Gefahr der Routine gibt, die ständige Wiederholung nur allzu bekannter Gesten und Worte. Oft sind auch aus der Weihe lebende Christen mit der sogenannten Krise der Lebensmitte konfrontiert. Diese kann von äußeren Faktoren ausgelöst werden, wie durch einen Wechsel in Aufgabe und Wohnort, durch Mißerfolg, durch die Erfahrung unfruchtbarer Mühsens sowie der Kluft zwischen Ideal und dessen konkreter Umsetzung, durch Unverständnis und das Gefühl der Ausgrenzung, durch Beziehungsprobleme oder andere

persönliche Faktoren wie geistliche Trockenheit, starke Versuchungen, Glaubens- und/oder Gefühlskrise.⁵⁶

344. **[Ziel]** Die Phase der Lebensmitte ist Zeit inneren Wachstums, kann jedoch auch die Gefahr des größer werdenden Individualismus mit sich bringen, besonders bei kraftvollen und auf Erfolg hin zielenden Charakteren. Dazu kann die Furcht kommen, nicht mehr auf der Höhe der Zeit zu sein wie auch Phänomene der Starrheit, Verschlussenheit und Müdigkeit. Die ständige Weiterbildung hat hier zum Ziel, nicht nur dabei zu helfen, wieder zu einem dynamischen spirituellen und apostolischen Leben zurück zu finden, sondern auch die Besonderheit dieser existentiellen Phase zu entdecken. Denn einige Aspekte der Persönlichkeit sind in dieser Phase bereits gereinigt, und die Hingabe an Gott geschieht in größerer Reinheit und Großherzigkeit. Der Dienst an den Menschen ist ausgeglichener und diskreter, zugleich transparenter und stärker von der göttlichen Gnade getragen. Es ist die Gabe und Erfahrung geistlicher Vater- und Mutterschaft. Es gilt also dabei zu helfen, Momente der Krise im Glauben konstruktiv zu bewältigen, im Licht des Evangeliums und des eigenen Charismas.⁵⁷

KONZEPT, INHALT UND PÄDAGOGIK

345. **[Reinigung und Erneuerung]** Inmitten aller Schwierigkeiten birgt doch jede Lebensphase ihre Chance und ihren Auftrag.⁵⁸ Als Pallottiner sollten wir diese Jahreszeit unse-

⁵⁶ Vgl. PI, N° 70; VC, N° 70.

⁵⁷ Vgl. ebd. sowie die N° 5-53 dieser *Ratio*.

⁵⁸ Papst Johannes Paul II. schrieb: «Es gibt eine Jugendlichkeit des Geistes, die zeitlich weiterbesteht: sie steht in Verbindung mit der Tatsache, dass der einzelne für jeden Lebensabschnitt eine andere zu erfüllende Aufgabe, eine besondere Seinsweise, eine besondere Art zu dienen und zu lieben sucht und findet» (VC, N° 70)

res Lebens als Suche nach dem Wesentlichen begreifen. Aspekte unserer Persönlichkeit können gerade jetzt gereinigt werden im Hinblick auf eine vertiefte Hingabe an Gott und die Menschen. So kommt es mehr und mehr zur Verinnerlichung der existentiellen Werte, zu innerem Gleichgewicht und Festigkeit und von da aus zur Hingabe an die Menschen. Auf der anderen Seite kann gerade dies auch zu Zweifeln und Angst führen, da sich die Ideale von einst nicht verwirklichen. Hier ist dann eine Revision der persönlichen Zukunftsvorstellungen angesagt zusammen mit einer zweiten Bekehrung. Prioritäten sind neu zu setzen und alte, verkrustete Haltungen aus Liebe zur eigenen Berufung in der SAC aufzubrechen und zu lassen.⁵⁹

346. **[Symptome]** Physische Veränderungen bringen auch psychische mit sich. Folgende Symptome zeigen das Problem oder die Krise besonders deutlich an: Lust- und Interesselosigkeit; Gefühl, nutzlos zu sein, Langeweile; Unzufriedenheit; Zweifel daran, ob die getroffenen Entscheidungen, Verzichte und die übernommenen Aufgaben richtig waren; verstärkte Unsicherheit, Ängstlichkeit und emotionale Unbeständigkeit; Depression als Folge des Eindrucks, ein „Verlierer“ zu sein. Ein verbreitetes Phänomen in dieser Zeit besteht im «Lamentieren», das oft jedoch auch einen bereits eingeleiteten Prozess der Heilung anzeigt. Bei der Krise im Erwachsenenalter lassen sich drei Phasen unterscheiden: Beginn, Dauer und Lösung. Die Krise kann nach und nach oder auch überraschend eintreten. So kann ein plötzlicher Verlust eines geliebten Menschen auf traumatische Art in die Krise füh-

⁵⁹ In diesem Sinne bezieht sich PDV N° 77 auf die Priester in der Lebensmitte, kann jedoch auch auf unsere Brüder Anwendung finden. Vgl. *Leitlinien für die Weiterbildung*, N° 9.

ren. Jedoch auch bei allmählicher Entwicklung kann die Erfahrung von Leid ähnlich tief und schmerzhaft sein.

347. **[Lösungen der Krise]** Es gibt hier verschiedene Modelle: **a.** die *creative Lösung*, die zur Konzentration auf das Wesentliche führt; **b.** die sogenannte *panische Lösung*, ausgelöst durch ein Bewusstsein, das in der bestehenden Situation keinen Ausweg mehr sieht und den Menschen dazu bringt, Arbeitsplatz, Freundschaften, Lebensstil und Berufung zu verändern. Hingewiesen sei hier auf die gerade in diesem Alter erhöhte Anzahl von Scheidungen, Laisierungen und Austritten. **c.** die *resignative Lösung*, die immer mehr den Geschmack am Leben verlieren lässt; **d.** die *hypokritische Lösung*, in der man meint, nicht in der Krise zu sein, diese geradezu verleugnet. Oft sind dies Menschen, die so sehr eine Rolle spielen, dass ihre Persönlichkeit hinter einer Maske verborgen bleibt.
348. **[Erneuerte Treue zum Charisma]** Ständige Weiterbildung bietet den Mitbrüdern die Möglichkeit, innezuhalten und unserem pallottinischen Charisma auf neue Weise zu begegnen und treu zu bleiben. Es geht hier nicht mehr in erster Linie um Aspekte, die einmal früher faszinierend erschienen. Vielmehr ist nun eine noch authentischere Motivation nötig, die Aneignung fundamentaler Werte aus dem Geist unseres Gründers. Auch das Apostolat muss in dieser Phase vertieft, neu entdeckt und kohärenter als bisher verwirklicht werden. Je mehr wir uns aus unserer Tiefe heraus unserem Herrn Jesus Christus hingeben, um so apostolischer wird unser pallottinisches Leben sein, um so brüderlicher unser Gemeinschaftsleben, umso eifriger und liebevoller unser Einsatz in der gesamten Gründung und Sendung Pallottis.

349. **[Positive Merkmale der Lebensmitte]** Jedes Lebensalter trägt in seiner Reife die anderen mit. So lassen sich von der Lebensmitte die folgenden Fähigkeiten und Gaben als Früchte erwarten: gelöst und einfach, innerer Frieden und Humor, ein wenig Selbstironie und innerer Frieden, liebevolle Zuwendung zum Herzen des Menschen, vom Geist geschenkte Erfahrung praktischer Weisheit; die Fähigkeit anderen zu zeigen, dass mit Vertrauen in die Vorsehung und Hingabe an Gott sich der rechte Weg auch in schwierigsten Situationen finden lässt; aushalten von Neuem und Spannungen; die nüchterne Erkenntnis des Wertes der kleinen täglichen Dinge; die Wertschätzung der mit unserem Dienst verbundenen Beziehungen; beten auch in Augenblicken innerer Trockenheit. Wird die Lebensmitte so gelebt, hat sie den Wert eines Beispiels, einer von Gott geschenkten Botschaft für unsere oft so zerrissene und orientierungslose Gesellschaft, in der die Krisen der Lebensmitte oft zum Vorwand dienen, um mit den größten Treueversprechen des Lebens zu brechen.⁶⁰

DIE GERUFENE PERSON

350. **[Konstante Erinnerung]** Ständige Weiterbildung ist eine beständige Widerrede dagegen, sich als «erwachsen» und autark zu betrachten, kein Bedürfnis mehr zu haben, den Weg immer wieder neuer Identifikation mit Christus weiter zu gehen. «Keiner kann umhin, sich seinem menschlichen und religiösen Wachstum zu widmen.... Keine Lebensphase kann sich für so sicher und eifrig halten, dass man die Notwendigkeit besonderer Vorsichtsmaßnahmen

⁶⁰ Vgl. C.M. Martini, *L'età media del clero*, Mailand 1996.

- ausschließen soll, um so das Ausharren in der Treue zu gewährleisten.»⁶¹
351. **[Kraft und Schwäche]** Oft bezeichnet man die Lebensmitte als «Gipfel des Lebens»⁶². Denn zu Beginn dieser Phase steht der Mensch in voller psychischer und physischer Kraft, übernimmt in noch wachsendem Maß Aufgaben und Verantwortung. Es ist normalerweise eine Zeit der Gesundheit, ohne große akute Krankheitsphasen. Doch je länger die Phase andauert, macht sich auch eine Verminderung der physischen Energien bemerkbar. Jetzt spricht man häufiger und mit größerer Sorge über Gesundheit und Krankheit. Es sind Anzeichen dafür da, dass sich etwas im Lebensrhythmus verändert, dass sich unser Leben auf den Horizont des Todes hin zu bewegt. Denn in dieser Zeit konfrontiert sich der Mensch gewöhnlich «zum ersten Mal» mit der Möglichkeit des eigenen Sterbens.
352. **[Zwei Themenfelder]** Auf der «Reise» des Menschen hin zu einer «erneuerten Motivation in der Lebensmitte» gibt es zwei wichtige Themenfelder, die miteinander verbunden sind: Psychologie und Spiritualität. Zu den Aufgaben in dieser Zeit gehören: **a.** die Vergangenheit annehmen, ein realistischer Blick nach vorne und ein aktiver Gebrauch der eigenen, wenn auch begrenzten Fähigkeiten; **b.** den eigenen Grenzen und der eigenen Schuld einen Sinn geben in der Lektüre der Lebensgeschichte als «Heilsgeschichte»; **c.** sich auseinander setzen mit Neid, Rivalität und Macht, gegen ein Konkurrenzverhalten im Vergleich mit anderen, das gerade in der Lebensmitte sehr verbreitet ist; **d.** die Widerstände im eigenen Inneren integrieren und damit lebensmäßig den folgenden persona-

⁶¹ VC, N° 69; vgl. Erneuerung SAC 2000 [6]. *Das Versprechen der Beharrlichkeit*, Rom 2004.

⁶² Vgl. RK, N° 983.

len Polaritäten ein neues Gleichgewicht verleihen: jung-alt, Zerstörung-Neuschöpfung, männlich-weiblich, Außen- und Innenwelt; **e.** treu sein gegenüber der eigenen Wirklichkeit, nichts anderes zu sein vorgeben als ich bin; **f.** die Struktur des eigenen Lebens hochschätzen, den roten Faden darin wahr nehmen und los lassen, was dem Wesentlichen im Weg steht: Schemata, Ideen, Stereotypen, ungelöste Probleme; **g.** sich auseinander setzen mit Verlust, Schmerz und Tod, d.h. der österlichen Dimension des Lebens und auch des eigenen Engagements; **h.** die persönliche Energie und Kreativität gezielt einsetzen; aus der eigenen Mitte leben zum Wohl der anderen; diesen gegenüber aufmerksam sein ohne Kontrolle auszuüben; **i.** weise und disponibel werden, d.h. immer mehr aus dem Inneren leben; **j.** «von neuem geboren werden», den Primat des Glaubens in der eigenen Entwicklung entdecken, um zu der glaubenden Überzeugung zu gelangen, dass «alles Gnade» ist.

VERANTWORTLICHE UND UMFELD DER FORMATION

353. **[Die örtliche Kommunität]** Der eigentliche Ort für die ständige Weiterbildung ist das Leben in Gemeinschaft. Denn in jeder Phase unseres pallottinischen Lebens «sind die örtlichen Kommunitäten lebendige Zellen pallottinischer Inspiration und Aktivität»⁶³. In ihnen sollen die Mitbrüder die Basis für eine fortwährende Erneuerung des Lebens finden. «Die Ordensgemeinschaft ist der Ort und das natürliche Umfeld des Wachstumsprozesses aller, wo ein jeder für das Wachstum des anderen mitverantwortlich wird»⁶⁴

⁶³ Vgl. GSAC, N° 85.

⁶⁴ BrL, N° 43.

354. **[Das liturgische Jahr]** Genau wie die ständige Weiterbildung uns während der gesamten Pilgerreise unseres Lebens begleitet, so prägt das Geheimnis des Kirchenjahres alle Jahreszeiten des Lebenslaufs, jeden Monat, jede Woche und jeden Tag als von Gottes Heilstat geprägte Zeit. Der Rhythmus des liturgischen Jahres, der das Geheimnis Christi in die Zeit hinein trägt, ist eine fortwährende Einladung, uns Christus gleich zu gestalten. Wir finden hier eine tiefe Entsprechung zum apostolischen Leben und seinen Ereignissen: das Warten, die Sehnsucht und die Erfüllung des Advents; die innere Reinigung, das Drama der Passion, des Todes und der Auferstehung zum neuen österlichen Leben; die Sendung am Pfingsttag. Der Pallottiner kann sich Christus angleichen, da es nichts gibt in seinem Leben, was außerhalb der Inkarnation bleibt. «Die Personen, die sich in ständiger Weiterbildung befinden, gewinnen die Zeit wieder zurück; sie wird ihnen nicht auferlegt, sie nehmen sie an als ein Geschenk und lassen sich klug auf die verschiedenen Rhythmen des Lebens ein (Tag, Woche, Monat, Jahr), wobei sie die Übereinstimmung zwischen ihnen und dem von Gott unwandelbar und ewig bestimmten Rhythmus suchen, der die Tage, die Jahrhunderte und die Zeiten festlegt.»⁶⁵

355. **[Geistliche Begleitung]** Diese ist keineswegs nur für die jüngeren Jahre geeignet; vielmehr stellt sie in allen Lebensphasen und besonders in Momenten der Krise eine wichtige Möglichkeit der Hilfe und des inneren Wachstums dar. Gerade wenn die Treue schwieriger wird, gilt es, dem Betroffenen mitbrüderliche Zuwendung anzubieten, sowohl auf individueller wie auch auf gemeinschaftlicher Ebene. Diese Hilfe kann in der herzlichen Nähe des Oberen wie auch im qualifizierten Rat des Spirituals liegen.

⁶⁵ NiC, N° 15. Zur eucharistischen Dimension des Lebens aus der Weihe vgl. in diesem Dokument die N° 26.

Ziel ist es, in den konkreten Umständen den Sinn des Bundes neu zu entdecken, den Gott mit uns geschlossen hat und an dem ER in Treue festhält.⁶⁶

356. **[Ausbildung der Ausbilder]** Die heutige Situation fordert offensichtlich eine deutlich erhöhte Qualität unserer ständigen Weiterbildung. Dafür ist eine Qualifikation derer unverzichtbar, die sich für diesen Dienst zur Verfügung stellen, sei es auf der Leitungsebene oder in allen anderen Bereichen.⁶⁷ Auswahl und Vorbereitung der einzelnen Verantwortlichen wie auch des Themas in der Formation bilden für die Oberen eine vorrangige Aufgabe. Denn gerade bei den Formatoren als erste liegt die Verantwortung, den Geist unseres Gründers, von SAC und UAC, an die nächsten Generationen weiter zu vermitteln, damit diese sich das pallottinische Charisma aneignen können. Im übrigen ist die Qualifikation der Ausbilder gerade auf dem Gebiet der Humanwissenschaften eine dringende Notwendigkeit, «um Mitbrüdern in einer Zeit der Krise eine qualifizierte Hilfe anzubieten»⁶⁸.
357. **[Apostolat]** Dem Apostolat wohnt zutiefst ein Potenzial inne, das der ständigen Weiterbildung dient. Es ist Schule des Dienens und Liebens. Noch mehr: es ist ein Ge-

⁶⁶ Vgl. VC, N° 70.

⁶⁷ «Angesichts so heikler Aufgaben erscheint die Ausbildung geeigneter Ausbilder wirklich wichtig, die in ihrem Dienst eine grobe Übereinstimmung mit dem Weg der ganzen Kirche gewährleisten sollen. Es wird notwendig sein, entsprechende Strukturen für die Ausbildung der Ausbilder möglichst an Orten zu errichten, wo der Kontakt mit der Kultur möglich ist, innerhalb der sie ihren pastoralen Dienst dann ausüben sollen. Bei diesem Ausbildungswerk sollen die Institute älterer und bewährter Tradition den Instituten jüngerer Gründung durch die Bereitstellung einiger ihrer besten Mitglieder Hilfe leisten.» - VC, N°66.

⁶⁸ VII. *Beratende Versammlung der Höheren Oberen SAC*, S. 19. Das Dokument fährt fort: «Der Ausbilder begleitet jedoch nur, ergänzend muss das Zeugnis der Gemeinschaft und die Aufgabe des Oberen hinzu kommen.»

schenk, das nur dort wächst und reift, wo es ausgeübt wird. Der apostolische Einsatz darf jedoch nicht mit Aktivismus, Konkurrenz und narzisstischer Selbstdarstellung verwechselt werden. «Während das Apostolat mehr die äußere Erscheinung der Gesellschaft prägt, ist die in 1 Kor 13 beschriebene Liebe ihre Seele, die alles durchformt; sie muss ... das Leben und Wirken der Mitglieder wie auch die Struktur und Leitung der Gemeinschaft bestimmen.»⁶⁹

METHODEN UND MITTEL

358. **[Direktorium]**⁷⁰ «Ungefähr zehn Jahre nach der Weihe auf Lebenszeit, wenn sich das Risiko von festgefahrenen Gewohnheiten und fehlendem inneren Schwung zeigt, braucht es eine längere Phase, um Abstand zu gewinnen vom alltäglichen Leben, um dieses im Licht des Evangeliums und des Gründungs-Charismas neu zu lesen.»⁷¹ Um in sich die Bereitschaft lebendig zu halten, sich «fortwährend belehren zu lassen»⁷², ist es wichtig, allen Mitbrüdern diese Zeit der Vertiefung zu ermöglichen. Es ist zugleich eine Möglichkeit, sich regelmäßig alle fünf Jahre auf Provinz-, Regio- oder Generalats-Ebene zu begegnen. Diese Zeit der ständigen Weiterbildung sollte mindestens einen

⁶⁹ RK, N° 211. Vgl. auch StUAC sowie die N° 14 und 88 dieser *Ratio*.

⁷⁰ So beschreibt Pallotti den *Geist* dieser Formation: «Wenn sie zum Direktorium kommen, nicht aus Zwang sondern mit dem Wunsch davon zu profitieren, wird keiner für sich in Anspruch nehmen, auf dem Weg des Herrn vollkommen zu sein. Alle werden sich wie Kinder fühlen, ja noch weniger, alle werden kommen wie der letzte Postulant, wie der letzte im Haus des Herrn. Alle werden sich wie Kinder genauestens an die Regeln des Direktoriums halten und sich belehren lassen, als wären sie ganz und gar unwissend und unerfahren.» - OCCC VII, S. 67-68.

⁷¹ PI, N° 70.

⁷² Vgl. die N° 45 dieser *Ratio*.

Monat dauern.⁷³ Das Programm wird verschiedene Aspekte beinhalten: pastoral, spirituell, pallottinisch, intellektuell, kulturell und auch gemeinschaftlich.⁷⁴

359. **[Regelmäßige Treffen]** Orte der ständigen Weiterbildung können auch die Begegnungen derjenigen Mitbrüder darstellen, die in einander ähnlichen apostolischen Feldern arbeiten. Ausbildungsleiter, Exerzitienleiter, Lehrer, Mitbrüder im Medienbereich, in der Berufungspastoral, in Pfarreien und anderen pastoralen Feldern sollten sich regelmäßig treffen können zu einem Austausch von Erfahrungen, Ideen und Informationen. Im selben Geist sollten auch die Höheren Obern der Gesellschaft ihre Begegnungen als eine Zeit ständiger Aus- und Weiterbildung ansehen.⁷⁵
360. **[Sabbatzeit]** Diese dient ebenfalls als Mittel der ständigen Weiterbildung und persönlichen Erneuerung. Ihr Ziel ist es, das geistliche und apostolische Leben des Mitbruders mit einem Intensivprogramm zu stärken. Der einzelne Mitbruder sollte daraus jedoch kein Recht für sich ableiten und keine Ferienzeit daraus machen.⁷⁶ Ein gutes Einverständnis zwischen dem Mitbruder, der die Bitte um eine Sabbatzeit einreicht, und dem Provinzrat, der sie annimmt, trägt dazu bei, diesen Zeiten ihren Charakter als ständige Weiterbildung zu bewahren. Dies sichert das innere Wachstum des einzelnen Mitglieds und gleichzeitig das Recht der Gemeinschaft, diesen zur Weiterentwick-

⁷³ Vgl. die N° 51 dieser *Ratio*. Pallotti selbst schlug den Mitbrüdern seiner Kongregation ein einmonatiges *Direktorium* alle fünf Jahre vor. Die Missionare sollten es alle drei Jahre für 14 Tage durchführen. Wer nicht so häufig reisen konnte, sollte es, zurück gekehrt in die Heimat, für drei Monate machen. Vgl. OCCC VII, S. 63-68.

⁷⁴ Vgl. *VII Beratender Kongress der Höheren Obern*, S. 10.

⁷⁵ Vgl. *Leitlinien für die Weiterbildung*, N° 64.

⁷⁶ Vgl. ebd.

lung anzuspornen, über die persönlichen Vorlieben hinaus.⁷⁷

361. **[Exerzitien]** Auch die jährlichen Exerzitien sind wichtige Gelegenheiten für die ständige Weiterbildung. Keinesfalls sollten sie mit Tagen theologischer und pastoraler Auffrischung verwechselt werden noch in erster Linie mit Zeiten der Gemeinschaftspflege.⁷⁸ Vielmehr geht es darum, die geistliche Zurüstung des Mitbruders zu intensivieren. Die behandelten Themen müssen mit Sorgfalt ausgewählt werden, vor allem aus dem Bereich des geweihten Lebens und unseres pallottinischen Charismas. Um größtmöglichen Nutzen daraus zu ziehen empfahl Pallotti, sich in ein dafür geeignetes Haus zurück zu ziehen und die Exerzitien bei «geschlossenen Türen»⁷⁹ zu machen. Bedeutsam für alle Mitglieder ist das Angebot von speziellen Exerzitienkursen über die Spiritualität, die Ideale und die Schriften Pallottis.⁸⁰
362. **[Andere Mittel]** «In jeder Gemeinschaft werde von den Oberen ein Verantwortlicher für die ständige Weiterbildung ernannt.»⁸¹ Jeder Höhere Obere der SAC soll also an eine Person, eine Kommission oder ein Sekretariat die Aufgabe delegieren, ein Programm der ständigen Weiterbildung in seinem Jurisdiktionsbereich vorzubereiten und zu organisieren. «Jede Provinz hat die Aufgabe, für sich allein oder in Zusammenarbeit mit anderen Provinzen Initiativen für eine dauernde Weiterbildung der Mitglieder zu ergreifen. Das soll in der Weise geschehen, dass diese auch die mannigfachen Angebote außerhalb der Gesell-

⁷⁷ Vgl. ebd.

⁷⁸ Vgl. die N° 50 dieser *Ratio*.

⁷⁹ Vgl. ebd.

⁸⁰ Vgl. *Leitlinien für die Weiterbildung*, N° 64.

⁸¹ PI, N° 71.

schaft nutzen können.»⁸² So gibt es viele und mannigfache Initiativen der ständigen Weiterbildung in unseren Provinzen und Regionen.⁸³ Das Sekretariat für die Formation, zusammen mit dem für das Apostolat und dem Institut Vinzenz Pallotti in Rom, strebt an, Angebote der ständigen Weiterbildung für die ganze Gesellschaft zu initiieren. Ähnliche Projekte wird es auch im Bereich der weltweiten UAC geben.⁸⁴

363. **[Mittel, die uns zur Verfügung stehen]** «Natürlich sind wir alle schwach, das gebe ich gerne zu. Aber der Herr, unser Gott, stellt uns derartige Mittel zur Verfügung, dass wir mit ihnen, wenn wir das wollen, viel bewegen können. Ohne unser Wollen wird es jedoch nicht möglich sein, dem Jawort zu unserer eigenen Berufung treu zu sein. Nehmen wir das Beispiel eines Priesters, der sehr wohl erkennt wie wichtig es für ihn ist, geduldig zu sein, das Beispiel eines freundlichen und Gott liebenden Verhaltens zu geben – der dann jedoch alle Abtötung von sich weist, nicht fastet, nicht betet und wenig aufbauende Unterhaltungen und Vertraulichkeiten liebt. Wie kann dieser auf der Höhe seines Amtes sein?»⁸⁵ Die einzige Macht des Menschen besteht darin, die Mittel, die ihm der Herr gibt, zu benutzen oder auch nicht. Deswegen schätzt Pallotti sehr «die Mittel, die Gott uns nahe legt»⁸⁶.

⁸² GSAC, N° 308.

⁸³ So zum Beispiel die Kurse, die gehalten werden in den verschiedenen Provinzen wie etwa im *Pastoraltheologischen Institut der Pallottiner* in Friedberg und im *Instituto Superior de Estudos Palotinos* (ISEP) in Santa Maria - Brasilien.

⁸⁴ Vgl. *Treu zur Zukunft*, Schlussdokument der XVIII. Generalversammlung, N° 6.2.2.

⁸⁵ Aus einer Ansprache des hl. Karl Borromäus, *Acta Ecclesiae Mediolanensis*, Mailand 1599, S. 1177.

⁸⁶ Vgl. OOCC X, S. 605 sowie die N° 70 dieser *Ratio*.

IM FORTGESCHRITTENEN ALTER

ZIEL UND AUFGABEN

364. **[Sich vorbereiten]** «Es ist angebracht, dass auch die Ordensleute sich frühzeitig auf das Alter vorbereiten und ihre "aktive" Zeit verlängern, indem sie lernen, wie sie auf die ihnen eigene Weise Gemeinschaft bilden und an der gemeinsamen Sendung teilnehmen können, und indem sie durch eine positive Annahme der Herausforderungen des Alters, in geistiger und kultureller Lebendigkeit, durch ihr Gebet und durch ihr Aushalten im Arbeitsbereich solange es nur geht, ihre - wengleich beschränkten - Dienste leisten.»⁸⁷
365. **[Aufgaben]** «Keine Lebensphase kann sich für so sicher und eifrig halten, dass man die Notwendigkeit besonderer Vorsichtsmaßnahmen ausschließen soll, um so das Ausharren in der Treue zu gewährleisten, ebenso wie es kein Alter gibt, das die Reifung der Person als beendet ansehen könnte.»⁸⁸ So betrifft die ständige Weiterbildung auch unsere alten Mitbrüder.⁸⁹ In einigen Provinzen und Regionen bilden diese den zahlenmäßig größten Teil der Gesellschaft. Wie alle Lebensphasen stellt auch das Alter vor neue Aufgaben und hat seine eigenen Schwierigkeiten und Versuchungen: Krankheit und fortschreitender organischer Verfall, innere Müdigkeit, der Rückzug aus den Aufgaben und Aktivitäten, die Flucht in die Erinnerung-

⁸⁷ BrL, N° 68.

⁸⁸ VC, N° 69.

⁸⁹ Für diese Lebensphase gibt es verschiedene Ausdrücke. «Senior, Alter, fortgeschrittenes Alter, drittes Lebensalter» wollen Anklänge ans Dekadente und Pathologische vermeiden. Im Jahr 1999 wandte sich Papst Johannes Paul II. in einem Brief ausdrücklich an die alten Menschen: «An meine alten Brüder und Schwestern!»

gen, die Melancholie der Reue, die Einsamkeit und das Empfinden, unnütz zu sein.

366. **[Ziel]** Ständige Weiterbildung will hier dazu beitragen, dass der Mitbruder sein Alter als Lebensfülle versteht und diese inmitten der Gemeinschaft lebt. Er soll nicht nur das unerforschliche Gesetz von Zeit und Alter annehmen, sondern diesen Übergang auf spiritueller und apostolischer Ebene als *Zeit der Gnade* leben, als eine auf psychologischer Ebene in Freiheit angenommene Erfahrung.⁹⁰ Ein anderes Ziel besteht darin, dass der Mitbruder seinen Dienst in der Kirche und unserer Gemeinschaft auf fruchtbare Weise ausüben kann. Die ständige Weiterbildung wird zu der Überzeugung verhelfen, weiterhin ein aktives Glied des Katholischen Apostolates zu sein im Aufbau der Kirche, besonders mit dem Gebet und der inneren Verbundenheit mit Christus: «Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt.» (Kol 1, 24). Der alt gewordene Mitbruder ist nicht der Gegenwart beraubt noch der Zukunft.⁹¹ Seine Gegenwart und Zukunft bestehen in einem gereiften Zeugnis von Weisheit, verstanden als umfassende Vision des menschlichen und geistlichen Lebens.

367. **[Der Rhythmus des Wartens auf den Herrn]** Die Berufung des Pallottiners in der Kirche hat wie jede Berufung aus der Weihe die verantwortungsvolle Aufgabe, beständig an jenen «schrecklichen und glorreichen Tag» zu

⁹⁰ Das Geistliche Testament unseres Gründers bietet ein beredtes Beispiel dafür, dass das Alter als eine Zeit fortwährender Bildung und Reifung erfahren werden kann. Er beschreibt sich darin «eingetaucht in ein Meer göttlicher Erbar-mungen». Vgl. OOC III, S. 23-33 / B/Z.S. 216-223.

⁹¹ «Das menschliche Geschick ist zwar der Zeit unterworfen, es wird jedoch von Christus in den Horizont der Unsterblichkeit gestellt.» - Johannes Paul II., *Brief an die alten Menschen*, N° 2.

erinnern, der mit Sicherheit kommen wird, auch wenn Gott uns Tag und Stunde verborgen hält. Ständige Weiterbildung eignet sich dieses Warten auf den Tag des Herrn an. Nur wenn er seine Wurzeln tief in der Zukunft des göttlichen Ufers verwurzelt hält, wird der Pallottiner, wie der Baum in der prophetischen Vision, zu jeder Jahreszeit Frucht bringen. Nur das Warten auf die Begegnung mit Ihm befreit die Zeit von der Angst vor dem Tod und bringt die Heiligen und Märtyrer des Alltags hervor. Dann wird die Zeit endgültig erfüllt sein, wenn diese Begegnung geschieht. Es wäre verkehrt, dieses Warten allein auf die dem Tod nahe Lebenszeit einzuschränken. Es ist gegenwärtig in allen Phasen des Weges der ständigen Weiterbildung. Jedenfalls ist der Tod nicht nur das Ziel, auf das unser Leben zuläuft – er ist auch ein Faktor der inneren Formung. Mit anderen Worten: Der Rhythmus des Wartens auf den Herrn prägt die ganze Zeit der Weiterbildung. Dies ist jedoch nur möglich, wenn die Wurzeln der Hoffnung durch das ganze Leben hindurch vertieft worden sind.

KONZEPT, INHALT UND PÄDAGOGIK

368. **[Selbsthingabe]** Das vorgerückte Alter hat als Spezifikum seinen umfassenden Sinn in der von Jesus Christus gelehrtten Logik: umsonst empfangene und umsonst verschenkte Gabe. «Umsonst habt ihr empfangen, umsonst sollt ihr geben.» (Mt 10, 8) Jesus Christus war der erste, der dies in die Praxis umsetzte. Er erfuhr sein Leben als empfangene Gabe, die er in ein sich hinschenkendes Gut verwandelte. So war sein ganzes Leben eine fortschreitende Hingabe an den Vater und an die Menschen bis zum Tod am Kreuz. In Verbindung mit Ihm können auch wir zur Selbsthingabe gelangen.

369. **[Gleichgestaltung mit Christus]** «Das fortgeschrittene Alter wirft neue Probleme auf, denen man mit einem umsichtigen Programm der spirituellen Haltung vorbeugend begegnen muss. Das zunehmende Sich-Zurückziehen aus dem aktiven Wirken, in manchen Fällen Krankheit und notgedrungene Untätigkeit, stellen eine Erfahrung dar, die in hohem Maße formend sein kann. Obwohl dieser Rückzug oft schmerzlich ist, bietet er der Person des geweihten Lebens dennoch die Gelegenheit, sich von der österlichen Erfahrung prägen zu lassen und die Gestalt des gekreuzigten Christus anzunehmen, der in allem den Willen des Vaters erfüllt und sich in seine Hände gibt, ihm den Geist zurückgibt. Diese Gleichgestaltung ist eine neue Weise, die Weihe an Gott zu leben, die nicht an die Effizienz einer Führungsaufgabe oder einer apostolischen Arbeit gebunden ist.»⁹²
370. **[Ziel und Fülle]** Das Alter bietet die Möglichkeit, sich noch mehr Christus anzugleichen, der sein Leben hingegen hat. Es kann die Zeit der reinen und ewig jungen Liebe sein, des Wartens auf den Herrn. Hier kann der alte Mitbruder den anderen Mitgliedern der Gemeinschaft sehr dabei helfen, sich darauf vorzubereiten, diese Phase als *Ziel und Fülle* des eigenen, immer geheimnisvollen Reifungsweges zu leben. Trotzdem ist diese Periode nicht dominiert vom Tod und seinem Näherkommen. Auch hier steht im Vordergrund die lebendige Verbundenheit mit Gott und den Brüdern, die Sehnsucht nach dem totalen Gleichgestaltetsein mit Christus im ewigen Leben.

⁹² VC, N° 70.

DIE GERUFENE PERSON

371. **[Das letzte Lebensalter]** Diese Zeit ist die letzte existentielle Lebensphase. Sie beginnt mit 60 oder 65 Jahren, von den aktiven Jahren in der Verantwortung für das Apostolat bis hin zum fortschreitenden Rückzug daraus und zum Tod. Der Mitbruder soll in dieser «letzten Phase» auf neue und vertiefte Weise in seinem Inneren die Erfahrung machen, die Paulus auf seinem Weg zur Auferstehung hin beschreibt: «Darum werden wir nicht müde; wenn auch unser äußerer Mensch aufgerieben wird, der innere wird Tag für Tag erneuert.» (2 Kor 4, 16)⁹³
372. **[Der alte Mensch als Subjekt]** Jeder Mitbruder ist sowohl für die eigene ständige Weiterbildung verantwortlich wie auch für die der anderen. Wenn jedes Mitglied gerufen ist, sich so zu verhalten, als wäre er selbst der Gründer der Gesellschaft, dann ist es von großer Bedeutung, dass jeder den Eifer Pallottis in allen Bereichen nachahmt, zur unendlichen Ehre Gottes.⁹⁴ Der alte Mitbruder bleibt in diesem Sinne Subjekt seiner eigenen Formation und trägt aktiv zur Formation der anderen bei. Er wird nicht einfach nur begleitet, gestützt, bemitleidet oder ertragen. Er ist vielmehr gerufen, den Primat des Seins vor dem Wirken zu bezeugen, den Primat des Wesens vor der Technik und der Gnade vor der äußerlichen Effizienz.⁹⁵ So bildet das Alter sowohl für den betroffenen Mitbruder wie auch für die noch jüngeren eine Erfahrung, die in hohem Maße bildend wirken kann.⁹⁶

⁹³ Vgl. PI, N° 70.

⁹⁴ Vgl. *Leitlinien für die Weiterbildung*, N° 65.

⁹⁵ Vgl. a.a.O., N° 12.

⁹⁶ Vgl. VC, N° 70.

VERANTWORTLICHE UND UMFELD DER FORMATION

373. **[Apostolat]** Der Rückzug aus den Aktivitäten oder deren Verringerung bedeutet nicht das Ende des apostolischen Engagements. Dieses besteht nicht im Tun, sondern im Sein des Apostels. Trotzdem kann es sinnvoll sein, dass der Rückzug sich nicht plötzlich und total vollzieht; dass der alte Mitbruder, so weit möglich, noch weiterhin in kleineren apostolischen Diensten tätig bleibt⁹⁷. Das Weiterbildungsprogramm für die älteren Mitbrüder muss deswegen berücksichtigen, dass nicht alle sich aus der Arbeit zurück gezogen haben. Viele alten Mitbrüder sind noch in apostolischen Diensten aktiv, bekleiden wichtige Ämter mit hoher Verantwortlichkeit. So wird die ständige Weiterbildung einerseits ihnen helfen, diesen hingebungsvollen Dienst an Kirche und Gemeinschaft fortzusetzen; andererseits wird sie auch im geeigneten Moment die Mitbrüder unterstützen, sich ersetzen zu lassen, die eigene Person nicht von der Arbeit abhängig zu machen, sich nicht für unverzichtbar und unersetzbar zu halten.

374. **[Lokale Kommunität]** Es gilt zu vermeiden, dass sich ein künstliches Ambiente bildet, das für die alten Mitbrüder Einsamkeit bewirkt in der Isolation von den jüngeren und umgekehrt. Die Präsenz des alten Mitbruders in der Gemeinschaft hat in sich selbst einen prägenden Wert. Es ist ein starker Ruf zu einer größeren Deutlichkeit des Glaubens. Der alte Mitbruder bildet eine belebende Energie für das Gemeinschaftsleben. Seine Gegenwart in der

⁹⁷ Papst Johannes Paul II. benennt die Möglichkeiten des Apostolats für ältere Mitbrüder: «Es gibt daher viele Möglichkeiten, wie die alten Mitglieder ihre Berufung leben können: das eifrige Gebet, die geduldige Annahme der eigenen Situation, die Verfügbarkeit für den Dienst als Spiritual, als Beichtvater und Begleiter des Betens» - VC, N° 44.

Gemeinschaft kann daher äußerst positiv wirken. Wenn der alte Mitbruder sich nicht von den Nöten und Grenzen des Alters besiegen lässt, sondern seine Freude, Liebe und Hoffnung lebendig hält, wird er für die Jungen zu einer Stütze von höchstem Wert. Sein Zeugnis, seine Weisheit und sein Gebet bilden eine fortwährende Ermutigung auf ihrem geistlichen und apostolischen Weg. Von der anderen Seite wird ein junger Mitbruder, der sich um die Älteren kümmert, unsere Gemeinschaft vom Evangelium her glaubwürdiger machen, als wahre, im Namen des Herrn zusammen gerufene Familie.⁹⁸ So erfüllt die Gemeinschaft ihre wirklich zur Reifung beitragende Aufgabe, wenn sie den alten Mitbruder in die Dynamik des Gemeinschaftslebens einbezieht, wenn sie seine Möglichkeiten des Zeugnisses und Gebetes, der Weisheit und Erfahrung wertschätzt.

METHODEN UND MITTEL

375. **[Die Hände ausstrecken]** Nachdem der Apostel Petrus die große Aufgabe empfangen hatte, die Herde des Herrn zu weiden, hörte er den Herrn zu sich sprechen: «Wenn du alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtend und dich führen, wohin du nicht willst.» (Joh 21, 18). So wird der Pallottiner diese Momente als einzigartige Gelegenheit betrachten, sich wirklich ein Leben lang formen zu lassen. In der Kraft seiner Einheit mit Jesus Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, kann er die geistliche Erfahrung machen, die Paulus so ausdrückt: «Jetzt freue ich mich in den Leiden, die ich für euch ertrage. Für den Leib Christi, die Kirche, ergänze ich in meinem irdischen Leben das, was an den Leiden Christi noch fehlt.» (Kol 1, 24).

⁹⁸ Vgl. BrL, N° 68.

376. **[Programm]** Ständige Weiterbildung für unsere alten Mitbrüder beinhaltet nicht in erster Linie Studium, Lehre und Diskussion, sondern wird in ruhiger und gelassener Art die Rolle behandeln, zu der sie im Apostolat und in der Gemeinschaft berufen sind. Diese hat gerade auf ihre alten Mitglieder mit großer Sorgfalt zu achten, damit diese sich als lebendige Glieder im Leben der Gemeinschaft fühlen, an ihrer Sendung teilnehmen, in anderer, wirksamer Weise an ihrer apostolischen Dynamik beteiligt sind: «Ihre obgleich unsichtbare Fruchtbarkeit steht jener der aktiveren Gemeinschaften nicht nach. Denn diese schöpfen Kraft und Fruchtbarkeit aus dem Gebet, dem Leiden und der scheinbaren Unwirksamkeit der ersteren.»⁹⁹
377. **[Krankheit]** Niemand soll sich in solchen entscheidenden und schwierigen Momenten, in denen er sich dem Herrn in der Stunde Seiner Passion verbindet, allein fühlen müssen. Deswegen gehört der materielle und spirituelle Beistand für die kranken Mitbrüder zu den kostbarsten Aufgaben der Gemeinschaft. Darin drückt sich das Band der Brüderlichkeit aus und wird die innere Reifung maßgeblich unterstützt.¹⁰⁰

⁹⁹ BrI, N° 68.

¹⁰⁰ «Die Sorge um die Alten und Kranken gehört ganz wesentlich zum geschwisterlichen Leben, besonders in einer Zeit wie der unseren, in der in manchen Gegenden der Welt die Zahl der Personen des geweihten Lebens zunimmt, die in den Jahren nunmehr fortgeschritten sind. Die zuvorkommende Aufmerksamkeit, die sie verdienen, entspricht nicht nur einer eindeutigen Verpflichtung zu Liebe und Anerkennung, sondern sie ist auch Ausdruck der Erkenntnis, dass ihr Zeugnis für die Kirche und die Institute sehr nützlich ist und ihre Sendung auch dann gültig und verdienstvoll bleibt, wenn sie wegen des Alters oder aus Krankheit ihre eigentliche Tätigkeit aufgeben müssen. Sie haben zweifellos der Gemeinschaft viel an Weisheit und Erfahrung zu geben, wenn diese imstande ist, ihnen voll Aufmerksamkeit und mit der Fähigkeit zum Zuhören nahe zu stehen. In der Tat besteht die apostolische Sendung noch vor dem Tun im Zeugnis der eigenen vollkommenen Hingabe an den Heilswillen des Herrn, ei-

378. **[Der Tod als höchste Gleichförmigkeit]** Der Tod schließt den lebenslangen Weg der Formation ab. Er ist der Augenblick der höchsten Gleichförmigkeit mit dem Leben und Sterben Jesu Christi, in der Hoffnung auf das neue Leben Seiner Auferstehung. Hier ist der eigentliche Augenblick der Berufung, in dem sich alle vorausgehenden Rufe verdichten. Hier wird die Wahrheit des Menschen offenbar. Die Weiterbildung bedeutet hier, den Mitbrüder im Glauben und in der Liebe zu begleiten, im Gebet und durch die Gegenwart der Brüder. So wird uns der Tod nicht unvorbereitet treffen. Er wird uns vielmehr auf den Gipfel des Formationsweges führen, hin zu dem Moment, in dem jeder schließlich ausrufen kann: «Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir.» (Gal 2, 20)

ner Hingabe, die sich an den Quellen des Gebets und der Buße nährt.» - VC, N° 44.

KIRCHLICHE UND PALLOTTINISCHE DOKUMENTE ZUR FORMATION

Aufgeführt werden einige zentrale und neuere Dokumente von besonderem Interesse. Daneben sei auf die Texte des II. Vatikanischen Konzils, des CIC, der Bischofssynoden und der post-synodalen Schreiben verwiesen. Was die pallottinischen Dokumente angeht, so sind für unser Thema von Bedeutung v.a. die Dokumente der Generalversammlungen sowie die Schreiben der Generalrektoren und ihrer Räte.

1. KIRCHLICHE DOKUMENTE

JOHANNES PAUL II.

- Apostolische Konstitution *Sapientia Christiana* über die Universitäten und kirchlichen Fakultäten, 1979
- Apostolisches Schreiben *Redemptionis Donum*, 1984
- Apostolisches Schreiben *Christifideles Laici*, 1988
- Apostolischer Brief *Mulieris Dignitatem*, 1988
- Apostolisches Schreiben *Pastores Dabo Vobis*, 1992
- Apostolisches Schreiben *Vita Consecrata*, 1996
- Enzyklika *Fides et Ratio*, 1998

KONGREGATION FÜR DAS KATHOLISCHE BILDUNGSWESEN

- *Ratio Fundamentalis Institutionis Sacerdotalis*, 1985
- Rundbrief zur Lehre der Philosophie in den Seminarien, 1972
- Orientierungen zur Hinführung zum priesterlichen Zölibat, 1974
- Rundbrief zum Studium des kirchlichen Rechtes, 1975

- Dokument zur theologischen Ausbildung der zukünftigen Priester, 1976
- Ausführungsbestimmungen zur Apostolischen Konstitution *Sapientia Christiana*, 1979
- Instruktion über die liturgische Ausbildung in den Seminarien, 1979
- Rundbrief über die spirituelle Ausbildung in den Seminarien, 1980
- Orientierung zur Erziehung in der menschlichen Liebe, 1983
- Die Pastoral mit Menschen unterwegs in der Ausbildung der zukünftigen Priester, 1986
- Orientierungen zur Ausbildung der zukünftigen Priester hinsichtlich der Mittel sozialer Kommunikation, 1986
- Die Zulassung zum Seminar von Kandidaten aus anderen Seminarien oder geistlichen Gemeinschaften, 1986
- Einige Richtlinien zur Ausbildung in den Priesterseminarien, Rundbrief, 1987
- Die Jungfrau Maria in der intellektuellen und spirituellen Ausbildung, 1988
- Orientierungen zum Studium und zur Vermittlung der Soziallehre der Kirche in der Priesterausbildung, 1988
- Instruktion zum Studium der Kirchenväter in der Priesterausbildung, 1989
- Direktiven zur Vorbereitung der Ausbilder in den Seminarien, 1993
- Ausbildung der Seminaristen über Ehe und Familie, 1995
- Neue Berufungen für ein neues Europa, 1997
- Grundnormen für die Ausbildung der ständigen Diakone, 1998
- Die Vorbereitungszeit - Informationsschrift, 1998
- Instruktion über Kriterien zur Berufungsklä rung von Personen mit homosexuellen Tendenzen im Hinblick auf ihre Zulassung für das Priesteramt und zu den heiligen Weihen, 2005

KONGREGATION FÜR DIE INSTITUTE GEWEIHTEN LEBENS UND FÜR DIE GESELLSCHAFTEN APOSTOLISCHEN LEBENS

- Instruktion *Renovationis causam*, 1969
- Richtlinien zu den Beziehungen zwischen Bischöfen und Ordensleuten in der Kirche *Mutuae relationes*, 1978
- Das Ordensleben und die Förderung des Menschen, 1980
- Die kontemplative Dimension des Ordenslebens, 1980
- Wesentliche Elemente der Lehre der Kirche über das Ordensleben, 1983
- Richtlinien für die Ausbildung in den Ordensinstituten *Potissimum Institutioni*, 1990
- Das brüderliche Leben in Gemeinschaft, 1994
- Zusammenarbeit der Ordensinstitute in der Ausbildung, 1999
- Instruktion *Neubeginn in Christus. Ein neuer Aufbruch des geweihten Lebens im dritten Jahrtausend*, 2002

KONGREGATION FÜR DIE GLAUBENSLEHRE

- Glaube und Inkulturation, 1988
- Unterrichtung über die kirchliche Berufung des Theologen, 1990

KONGREGATION FÜR DIE EVANGELISIERUNG DER VÖLKER

- Rundbrief über die missionarische Dimension der Priesterausbildung, 1970
- Die Ausbildung in den Priesterseminarien, 1987

KONGREGATION FÜR DEN GOTTESDIENST UND DIE SAKRAMENTENORDNUNG

- Instruktion *Professionis ritus*, 1970
- Instruktion *Ritus pro collatione ministeriorum*, 1972
- Brief "Die Skrutinien zur Eignung der Weiehekandidaten", 1997

KONGREGATION FÜR DEN KLERUS

- Brief zur Aus- und Weiterbildung des Klerus - *Inter ea*, 1969
- Direktorium für Dienst und Leben der Priester, 1994
- Grundnormen für die Ausbildung der ständigen Diakone – Direktorium für den Dienst und das Leben der ständigen Diakone, 1998
- Der Priester, Lehrer des Wortes, Diener der Sakramente, 1999

PÄPSTLICHER RAT ZUR FÖRDERUNG DER EINHEIT DER CHRISTEN

- Der Ökumenismus in der theologischen Lehre , 1986
- Die ökumenische Dimension in der Ausbildung / Bildung derer, die in der Pastoral tätig sind, 1995

PÄPSTLICHER RAT FÜR DIE FAMILIE

- Menschliche Sexualität: Wahrheit und Bedeutung, 1995

2. SCHRIFTEN DES GRÜNDERS

V. PALLOTTI, *Opere Complete*, hg.v. F. Moccia, vol. I-XIII, Rom 1964-1997.

V. PALLOTTI, *Lettere. Anni 1816-1848*, hg.v. B. Bayer, vol. I-VI, Rom 1995-2006.

V. PALLOTTI, *Lettere Latine*, hg.v. F. Moccia, Roma 1998.

3. PALLOTTINISCHE DOKUMENTE

SAC; *Ratio Educandi Societatis Apostolatus Catholici*, Rom 1963.

—, *Dokumente des XII. ao. Generalkapitels 1968/69*, Rom 1969.

- , *Grundlegende Richtlinien zur Ausbildung in der Einführungszeit: ACTA SAC*, vol. XII, S. 437-469, Rom 1987.
- , *Das Apostolat unserer Gesellschaft heute. Entwicklung und Herausforderungen*, Rom 1989.
- , *Richtlinien für die Ausbildung der Studenten in Philosophie und Theologie*, Rom 1989.
- , *Gemeinsam gehen und dienen. Schlussdokument der XVI. Generalversammlung*, Rom 1990.
- , *In der Vereinigung um zu evangelisieren. Schlussdokument der XVII. Generalversammlung*, Rom 1992.
- , *Die Brüder in der Gesellschaft des Katholischen Apostolates*, Rom 1995.
- , *Das Charisma und das Geschenk der Zusammenarbeit*, Beratender Kongress der Höheren Obern (Carranza, 3.-10. Oktober 1996), Rom 1996.
- , *Treu zur Zukunft. Schlussdokument der XVIII. Generalversammlung*, Rom 1999.
- , *Gesetz der Gesellschaft des Katholischen Apostolates*, Rom 2006.
- , *Vorbereitung für die XIX. Generalversammlung*, Beratender Kongress der Höheren Obern (Konstancin, 1.-10. Oktober 2002), Rom 2002.
- , *Rechtlicher Kommentar zum Gesetz der Gesellschaft des Katholischen Apostolates*, erstellt von H. Socha, Rom 2000.

GENERALRAT, *Erneuerung SAC 2000 [1]. Die Botschaft des Jubiläums 2000*, Rom 2000.

- , *-[2]. Pallottinisches Leben aus der Weibe*, Rom 2000.
- , *-[3]. Keuschheit*, Rom 2001.
- , *-[4]. Armut*, Rom 2002.
- , *-[5]. Gehorsam*, Rom 2002.
- , *-[6]. Beharrlichkeit*, Rom 2004.
- , *-[7]. Gütergemeinschaft*, Rom 2004.
- , *-[8]. Selbstloser Dienst*, Rom 2004.

GENERALSEKRETARIAT FÜR DAS APOSTOLAT, *Leitlinien für die Weiterbildung in der SAC: ACTA SAC*, vol. XIX, S. 56-140, Rom 1998.

VEREINIGUNG DES KATHOLISCHEN APOSTOLATS;
Beim Namen gerufen. Handbuch der Formation, Rom 1989.
—, *Erinnerung und Prophetie der UAC*, Rom 1993.
—, *Generalstatut der UAC*, Rom 2003.

FREEMAN S., *In dynamischer Treue. Brief des Generalrektors an alle Mitglieder der SAC: ACTA SAC XVIII*, Rom 1996, S. 77-137.

MÜNZ L., *De formatione in novitiatu: ACTA SAC X*, Rom 1980, S. 27-30.
—, *Die Brüder in unserer Gesellschaft. Brief des Generalrektors an alle Mitglieder der SAC: ACTA SAC X*, Rom 1982, S. 499-524.

STICHWORT - VERZEICHNIS

Alter

- in der Gemeinschaft 374, 376.
- Mitbruder im A. als Subjekt seiner Formation 371, 372;
- Phase der Erwartung 367, 370;
- Schwierigkeiten 365, 369;
- Ziel der Formation im A. 366;
- universales A. in der Nachfolge Christi, des Apostels, 68, 70;
- universales A. und Prokuren, 112;
- wie das A. so die Ausbildung, 33;
- Wirksamkeit, 176;

Anthropologie

- «Nichts und Sünde», 128.
- christlich und pallottinisch, 10, 115;
- der Mensch nach Pallotti, 78;
- *homo viator*, 126;
- im Geheimnis der Inkarnation, 121;
- interdisziplinär, 115;
- Kriterien einer pallottinischen A., 63, 170;
- lebendiges Abbild Gottes, 127;

Apostolat

- als Dienst an der Welt, 110-114;
- als Heilssendung, 139, 207;
- bildende Kraft des A., 357;
- erfordert Wissen, 308;
- im Dienste der Gerechtigkeit, 113;
- im dritten Lebensalter, 373-376.
- im reifen Alter, 348;
- in den ersten Jahren, 341;
- Liebe als Quelle des A., 88, 92;
- Praktika während des Studiums, 306-308;
- und Gebet, 296, 308, 339;
- und Heiligkeit, 93;
- und Kirche, 105-106;

Armut

- Ausdruck der Hingabe an Gott 181;
- grundlegender Wert 145;
- Weihe 189.

Aufnahme

- neuer Mitglieder, 30, 221, 228.

Ausbilder

- alle Mitbrüder sind A. 214;
- Ausbildung der A. 7, 223, 288, 303, 336, 356;
- Ernennung der Verantwortlichen für die Ausbildung 214, 223, 243f.;
- gute Vorbereitung 175;
- Heiliger Geist als A. 96;
- im Team 214, 244;
- in der Einführungszeit 243-247.
- in der Intention Pallottis 54;
- notwendige Qualifikation 223, 245, 289;
- Pallotti A. des Klerus 55;
- Pallotti als Modell 18;
- Zeugnis der Freude 217, 229, 241-242;

Ausbildung / Formation

- affektiv 169;
- allmählicher Prozess 3;
- als geplantes Projekt 19;
- am Beginn 229, 257;
- auf die UAC hin 225;
- Aufgaben in der Einführungszeit 240;
- authentisch 232;
- des Gewissens 167;
- für alle 46;
- gemeinschaftlich 224, 250;
- Geschichte der A. in der SAC 6, 8;
- innere Abhängigkeit von beginnender Ausbildung und Weiterbildung. 232, 315, 323, 324, 326, 336;
- integral 1-2, 221, 272;
- intellektuell, Studien 43, 221, 250, 299-308;
- junge Menschen 212;
- kulturell 52;
- letztes Ziel 4-5;
- menschliche Reifung als Fundament 163, 250;
- Mittel für die apostolische F. 268.
- Mittel für die Human-B. 251;
- Mittel für die spirituelle F. 258;
- Modelle für Ausbildungskommunitäten 224;
- Notwendigkeit der inkulturierten F. 156-157;
- pallottinisch als Antwort auf die Nöte der Zeit 162, 203, 250;
- Pallottis Wirken in der F. 16, 212;
- pastoral 44, 263;
- spirituell 42, 215, 221, 230, 250;
- zum Zölibat 169;

Begleitung

- Ausbildung als B., 244, 321;
- der Kandidaten, 231, 239;
- individuell, 226, 229, 234;
- Pallotti: begleitet und lässt sich begleiten, 57;
- Wahl des geistl. Begleiters, 175;
- zum Erkennen der Berufung, 207, 212;
- in der Weiterbildung, 332, 335;
- in der Krankheit, 377;
- im Sterben, 378.

Beharrlichkeit

- als Gabe 72;
- Ausdruck der Hingabe an Gott 181;
- Gewissensbildung 167;
- Pallotti fügt B. in Weiheformel ein 189-190;
- Selbst-Hingabe 323.
- Weiterbildung 250, 365;

Bereitschaft

- beständig 317.
- sich bilden zu lassen 35, 74, 232, 323, 336;

Berufung – vgl. Berufungspastoral

- apostolische 185;
- christliche 141-145, 184;
- Gabe Gottes 20, 209;
- menschlicher Einsatz 21;
- Mittel und Kontext zur Förderung der B. 215, 216, 219, 222;
- Qualität und nicht Quantität 28;
- Ruf in die Freiheit 143, 201;
- Ruf und Antwort 141-142, 198-201, 204, 207-208, 211-212, 222, 227;

- Schwierigkeiten in den gerufenen Personen 213;
 - Sinn des menschlichen Lebens 199, 203, 213;
 - Sterben als Zeit der B. 378.
 - Täuschungen und Zeichen unechter B. 26;
 - Zeichen der B. nach Pallotti 204-205;
 - Zeichen echter B. 22, 202-203, 222, 228;
 - zum Leben aus der Weihe 177;
 - zur Communion mit den anderen 119;
 - zur Heiligkeit 198;
 - zur Heilssendung 139;
- Berufungspastoral**
- als Begleitung 207-208;
 - Jugend und Pallotti 212;
 - Jugendarbeit und B. 212, 223;
 - nach Pallotti 20-24;
 - persönliche Jesus-Erfahrung 210;
 - und Gebet 209;
 - Wege und Mittel 218.
 - Zusammenarbeit in der Kirche und der UAC 216, 218, 227;
- Bethlehem**
- Aufnahme neuer Mitglieder, 30;
 - Maria und B., 99;
 - Modell für das Ausbildungshaus, 224;
 - Modell des gemeinsamen Lebens, 259.
 - Wiege unseres Charismas, 99;
- Bild**
- Mensch B. Gottes 116, 118, 137;
- Mensch B. der Liebe 137.
 - Jesus B. des unsichtbaren Gottes 132;
- Brüder**
- in der Weiterbildung 335.
 - Rolle der B. in der Gemeinschaft 285;
 - spezifische Aspekte der Ausbildung 285-286;
 - und Kandidaten für den priesterlichen Dienst 271, 284-286;
- Charisma**
- am Beginn 8-9;
 - der Gründung 229;
 - des Einzelnen und der Gemeinschaft 115, 280, 311;
 - in der Weiterbildung 320;
 - Treue zum Ch. 323, 348;
- Communio**
- der Güter 181, 191, 196.
 - der Heilige Geist C. unter Menschen 91;
 - Ekklesiologie der C. 8, 108, 277;
 - Gott teilt sich mit 82, 91, 208;
 - mit den anderen 119, 341;
 - Mitverantwortung aller Getauften 108;
 - Spiritualität der C. 71, 277;
- Dauer**
- des Postulats 220-221;
 - der Einführungszeit 236;
 - der zweiten Periode der Ausbildung 276;
 - der ersten Jahre in der Weiterbildung 327;
 - der "Lebensmitte" 351;

- des "dritten Lebensalters" 371.
 - nach Provinzen und kulturellen Regionen 276;
- Direktorium**
- in der Weiterbildung 358.
 - Regeln 51;
- Einführungszeit**
- Aufgabe 229;
 - E. nach Pallotti 30-35;
 - Dauer 236;
 - Geistliches Jahr 237-238;
 - grundlegende Hinweise 233;
 - Herausforderung und Ziel 230-231;
 - integrale Sicht 239;
 - Mittel u. Möglichkeiten 41;
 - Ort 249.
 - Programm 241, 250;
 - unterschiedliche Kandidaten 242;
 - Vorbereitung auf die E.. 219, 221, 228;
 - Zulassung 235;
- Einheit** – vgl. Zusammenarbeit und Communio
- apostolische E. 108;
 - ein Hirt und eine Herde 106;
 - Heiliger Geist 94;
 - UAC als Werkzeug der E. 109.
- Eucharistie**
- tägliche Teilnahme 258, 295.
- Evangelische Räte**
s. Versprechen
- Freiheit**
- Berufung als Ruf zur F. 200;
- F., sich bilden zu lassen 232.
 - Grenzen 166;
 - und Sünde 120;
 - zu lieben 143;
- Gebet**
- als Stütze 374, 378.
 - Apostolat 296, 366, 376;
 - apostolisches G. 180, 187-188;
 - Exerzitien, G. und Stille 50;
 - im Alter 364;
 - intellektuelle Ausbildung 338;
 - Mittel, Berufung zu erkennen 215;
 - Neuentdeckung 339;
 - persönlich 258;
 - Trost im G. 202;
 - um Berufungen 209;
 - um Wachsen der eigenen Berufung 215, 217-218;
 - und Zusammenarbeit 61;
- Gehorsam**
- Ausdruck der Hingabe an Gott 181;
 - grundlegender Wert 145;
 - und Weihe 189.
- Geist des Dienens**
- besonderes Versprechen 72, 196;
 - Kennzeichen des Katholischen Apostolates 114, 280;
 - Verfügbarkeit 193;
 - Weihe 298.
- Geistliche Begleitung**
- Bedeutung 56;
 - in Briefform 58;
 - in der Berufungspastoral 215;

- in der zweiten Phase der Ausbildung 297;
- in der Weiterbildung 339, 355.
- Verantwortung und Ausbildung des geistl. Begleiters 54, 243-245;
- wichtiges Instrument der Ausbildung nach Pallotti 258;

Geistliche Übungen

- in der Berufungspastoral 215, 218;
- in der Weiterbildung 361.
- jährlich 339;
- Methode 50;

Geistliches Leben

- Beichtsakrament 258;
- Besinnungstage 50;
- Disziplin 208;
- geistliche Lektüre 215, 258;
- Meditation des Wortes Gottes 215, 258, 295;
- spirituelle Konferenzen 48;
- Stille 257, 296;
- Stundengebet 258;
- wesentliche Elemente 294.
- Wirken der Gnade 200, 208, 211, 215, 222, 227;

Gemeinschaft

- Fähigkeit, in G. zu leben 219;
- Gegenseitigkeit in der G. 76;
- Haltungen im Leben der Gemeinschaft 192, 261;
- Hinführung zum Leben in G. 226, 259-261, 290, 309-310;
- Leben in G. als prophetisches Zeichen 273;

- Modelle für unsere G.: Bethlehem, Nazareth und Jerusalem 37, 215, 224, 259;
- und Individuum 284, 290.
- und Kandidaten 215-216;

Gott

- Ehre G. 83, 172, 185, 187, 205, 323, 372;
- Erfahrung des trinitarischen G. 80;
- Jesus Bild des Vaters 172;
- Nachahmung G. mit allen Gaben der Natur 187.
- unendlich sich selbst mitteilend 82, 91;
- unendliche Liebe und Barmherzigkeit 62, 81, 124, 125, 131, 133;

Heiliger Geist

- Ausbilder 96;
- Einheit 94;
- “ewige Mitteilung” in Gott 91;
- Freude 75, 95;
- Heiligkeit 93, 198;
- in der Spiritualität Pallottis 90-96;
- Leben aus der Weihe 177, 185;
- Mensch als Bild des HG. 127;
- Offenheit für den HG. 338.
- Wirken 200, 208, 211, 215, 222, 227;

Heiligkeit

- Apostolat 93, 280, 296;
- Berufung zur H. 198; 208
- H., Weisheit, Heil 38;
- Heiliger Geist 93;

- Unvollkommenheiten und Sehnsucht nach H. 59, 130;
- zur größeren Heiligung der Seele 212, 172, 187.

Identität

- pallottinische I. 7-9, 14, 221;
- sexuelle I. 169, 251;
- Verinnerlichung der Werte Christi in der menschlichen I. 174.

Jesus Christus

- Apostel des Ewigen Vaters 5, 64, 85, 87, 88, 90, 108, 113, 183, 203, 323, 339;
- apostolische Dimension von Leben und Sterben J.C. 85;
- Auftrag, seine Kirche zu erbauen 207;
- Bild des unsichtbaren Gottes 132;
- Erstgeborener von vielen Brüdern 134;
- gegenwärtig in der Liebe 92;
- Gleichgestaltung mit J.C. 295, 317, 354, 368-370, 375-378;
- göttliches Modell der Vollkommenheit 133, 163;
- in der Spiritualität Pallottis 85-90;
- innigster Freund 162;
- J.C. nachahmen 25, 86;
- lieben wie J.C. 200;
- Modell eines demütigen und armen Lebens 193;
- Modell integrierender Formation 174;
- Nachahmung J.C. und Ausbildung 4, 5, 64, 195;

- Nachfolge J.C. 31, 178, 210;
- neuer Mensch 121;
- *Täglicher Leitgedanke* 89;
- vollständige Umformung in J.C. 86, 135, 378;
- Warten auf den Herrn 367, 370.
- Wunder der Liebe Gottes 131;

Kandidat

- der Erstverantwortliche für seine Ausbildung, 241, 254;
- Einführung in die UAC, 225, 227;
- jeder K. ist Geschenk Gottes, 30;
- offen für Zusammenarbeit. 227, 263.
- und Begleitung, 231, 239;
- und Gemeinschaft, 224-228;
- und Unterscheidung der Geister, 206, 211, 215-218, 222, 228;
- und menschliche Entwicklung, 205, 215, 219, 221, 222, 228;
- Verschiedenheit der K.en, 208, 222, 228, 242, 274;

Keuschheit

- Ausdruck der Hingabe an Gott 181;
- grundlegender Wert 145,
- Hinführung zum Zölibat 169;
- in der Weihe 189.

Kirche

- Einheit mit der K. 184;
- kirchl. Recht und Priesterausbildung 268, 283.
- und Apostolat 105-106, 216, 218;

- die UAC als Weise, K. zu sein 105;
- Ekklesiologie der Kooperation und Communion 8, 107-108, 278;
- Liebe zur K. 67;
- und Berufung 201-202, 207, 215-216, 221;

Königin der Apostel - s. Maria

Krankheit

- Beistand 377.
- österliche Erfahrung 369;
- Probleme in vorgerücktem Alter 365;
- und Zulassung 228;

Kriterien – vgl. Zulassung

- für pallott. Ausbildung 63-77;
- zur Berufungsklä rung 202, 222.

Kultur

- Allgemeinbildung 268.
- Bedeutung einer inkulturierten Ausbildung 157, 341;
- spirituell, wissenschaftlich und pastoral 17;
- und Gesellschaft heute 158-160;
- und Person 156;

Lebensalter

- Unterschiede in der Ausbildung 208, 242, 274;
- Zulassung der Kandidaten 222, 228.

Lebensmitte

- Direktorium 358;
- Gipfel des Lebens 351;
- Krise 343-347;

- Phase der Weiterbildung 343-363;
- positive Kennzeichen 349;
- regelmäßige Treffen 359.
- innere Reinigung 345;

Leiter der Einführungszeit

- ihm anvertraute Ausbildung 243f.;
- seine Qualifikation 245.

Liebe

- Berufung als Antwort auf die göttliche L. 142;
- *Caritas Christi urget nos* 88, 138;
- ewig jung bleibend 370.
- Fundament aller Bildung 173;
- Geist der L. 92;
- Hauptgebot 200;
- Jesus, Feuer der L. 136;
- konstitutiv 8, 66;
- «liebvoller Eifer» 113;
- Maß des Wachstums 172;
- Mensch als Abbild der L. 137, 187.
- “neue Phantasie der L.” 114;
- Quelle des Apostolates 88, 92;
- Seele der Kongregation 66;
- Unfähigkeit zu lieben 129;
- zum Gründer 247;
- zur Gemeinschaft 261;
- zur Kirche 67;

Lokale Kommunität

- Bedeutung in der Ausbildung 216, 331, 353, 374, 376;
- Eingliederung in die L.K. 340;
- natürliches Umfeld der Ausbildung 224, 248, 290, 309;

- Offenheit für Mitglieder der UAC 331, 340.
- pallottinisch 231;
- und apostolische Ausrichtung 310;
- und die alten Mitbrüder 366, 374;

Maria, Königin der Apostel

- Braut 97-98;
- im Zönakulum 101;
- in Bethlehem 99;
- in der Spiritualität Pallottis 97-103, 258, 263;
- in Nazareth 100;
- königliches Priestertum 102.
- Modell der Hingabe an Gott 65;
- Mutter 97;

Menschliche Entwicklung – vgl. Reife

- Fort- und Rückschritt 155.
- Geheimnis 115;
- Prozess 45, 150-155, 176, 234, 251, 270;
- Veränderungen und Reife 154-155;

Nazareth

- Maria in N. 100;
- Modell gemeinsch. Lebens 259.
- Ort der Formation 100, 215, 224;
- Pädagogik 37;

Noviziat - s. Einführungszeit

Pädagogik

- Gleichgewicht zwischen “zu viel und zu wenig” 71, 73;

- Harmonie zwischen versch. Elementen in der Ausbildung 270-272, 277;
- Nazareth 37;
- offen, integrierend und universal 281;
- P. der Ausbildung 233, 242;
- pallottinisch 171;
- Veränderung pers. Strukturen 174-175;
- Weiterbildung 321.

Pallotti

- Ausbilder des Klerus 55;
- begleitet und lässt sich begleiten 57;
- Beichtvater von allen 56;
- Gebet um Berufungen 20, 209, 217;
- geistliche Vermählung 91, 98;
- Menschenbild 122-140;
- Modell eines Ausbilders 18, 212;
- mystische Erfahrung 79;
- pädagogischer Dreischritt 17;
- Prokuren 112;
- Psychologe u. Menschenkenntnis 63;
- Regel der Priester- und Brüder - Kongregation 188-189;
- “Ritiri” der Gesellschaft 187;
- Sehnsucht nach Umformung in Christus 135;
- seine Nachfolger 231.
- Spiritualität 78-114;
- wahre Berufung 204-207, 227;
- Werkzeug göttlichen Erbarmens 62;

Pastoral

- apostolische Praxis 17;

- past. Ausrichtung der Ausbildung 307-308.
 - past. Ausbildung 2, 44;
 - Praktika in der Studienzeit 306-308;
 - Weltdienst als Auftrag der UAC 110-114;
- Persönliche Beziehungen**
- Communio mit den anderen 119, 216;
 - Entfaltung p.B. 253.
 - gegenseitig in Gemeinschaft 76;
- Postulat**
- Alter der Kandidaten 228;
 - Beginn 221, 228;
 - bei Pallotti 226;
 - Dauer 220;
 - nach Pallotti 25-29;
 - Zeit der Vorbereitung 220-221;
 - Zulassung 228.
- Priesterlicher Dienst**
- Spiritualität des p.D. und der Gemeinschaft 284.
 - Vorbereitung 36-44, 211;
- Psychologie**
- Bedeutung in der Ausbildung 233;
 - psychische Probleme 166, 169;
 - psycho-soziale Faktoren 146-147;
 - Tests 228;
 - unbewusst 47, 149, 169, 206, 219;
 - Wert und Grenzen 292.
- Ratio Institutionis SAC**
- Aufforderung von *Vita Consecrata* 6;
 - Aufgabe des Sekretariates für Formation 6;
 - für die gesamte SAC 12;
 - Garant der Einheit 13.
 - Generalrat 6, 13;
 - pallottinisches Profil 7, 14;
 - Programme der Provinzen/ Regionen 12;
 - XVIII. u. XIX. Generalv. 6-7, 9;
 - gegliedert in zwei Teile 10-11;
- Reife** - vgl. menschl. Entwicklung
- affektiv 168-169, 213, 252, 293, 337;
 - Bildung der Willenskraft 251;
 - christlich 268;
 - Gefahr der Selbstgenügsamkeit 314, 350, 364.
 - Grenzen und Zerbrechlichkeit 117, 162;
 - Leiden integrieren 40;
 - sexuelle R. 267, 268;
 - Wachsen in Selbsterkenntnis 292;
 - Weg zur menschlichen R. 1, 3, 151, 160, 164, 208;
 - Ziel der Human-Bildung;
- Rektor/Provinzial**
- Hausrektor 54, 209, 217, 331;
 - Provinzial 214, 236-238, 243, 246, 330, 362;
 - Generalrektor 236, 244, 329.
- Sexualität** – vgl. Keuschheit, Zölibat, Reife
- Gleichgewicht 268.

- Integration auf dem Weg der Berufung 252;
 - sexuelle Identität 169;
 - Verfehlungen 160;
- Taufe**
- und christliche Berufung, 198, 213.
 - immer in Gott leben, 185;
 - und Weihe, 178-179;
- Tod**
- höchste Gleichgestaltung 378.
 - Leben im Angesicht des T. 351f.;
 - Warten auf den Herrn 367;
 - Ziel und Fülle 370-371;
- Umgebung für die Ausbildung**
- begünstigt innere Entwicklung,
 - in der Berufungspastoral, 215-216;
 - in der Einführungszeit, 233; 248;
 - in der Weiterbildung, 333.
- Universal** – vgl. Apostolat
- Apostolat 70;
 - Pädagogik 281.
- Unterscheidung der Geister**
- Anzeichen einer echten Berufung 148;
 - Bedeutung 198;
 - Einübung 60;
 - in der Berufungspastoral 205-207, 218;
 - im Postulat 206, 215, 219;
 - in der Einführungszeit 257;
 - in der Entscheidung auf Lebenszeit 275.
 - in der geistl. Begleitung 175, 201-202, 206, 208;
 - in Gemeinschaft 53; 260
- Spiritualität** - vgl. Exerziten, Gebet, Geistliches Leben
- Communio 71, 108, 277;
 - S. Pallotti 78-114;
 - priesterliche S. 167.
- Spirituelle Dynamik**
- Durst nach Unendlichem 78-84, 338;
 - Einsatz und Eifer 69;
 - Innerlichkeit 257.
 - Kenosis als s.D. 140;
 - Reife und Transformation 3, 171;
 - Selbst-Hingabe 182-183, 200;
 - Selbst-Überschreitung auf Gott hin 145;
- Studien**
- Aufgaben unserer Institute 302.
 - Bildung des Klerus 43;
 - geistlicher Elan 279, 294;
 - im Postulat 219, 221, 226, 228;
 - in der Einführungszeit 255, 265;
 - inneres Wachstum 299;
 - Philosophie 300;
 - Studententreffen 49;
 - Theologie 301;
 - Vernetzung der Inhalte 283;
 - Ziele der Gemeinschaft 279;
- Sünde**
- Gewissen und Streben nach Vollkommenheit 130.
 - “Nichts und S.” 128;

- und Ziel der Kongregation 27;
- Ursprung der Praxis im NT 202;
- Zeichen der Zeit und Gegenwart Gottes 198, 206-208, 211;

Verantwortung

- aller für die Formation 214, 223, 246, 287, 289;
- der Ausbildungsgemeinschaft 288;
- der Höheren Obern 246, 330, 329, 362;
- des Hausrektors 331.
- des Leiters der Einführungszeit 245;
- eigene V. für die Formation 241, 282;
- für die Formation der Formatoren 223, 246, 287, 289;
- für die zweite Phase der Ausbildung 287;
- moralisch und rechtlich gegenüber SAC 186;

Vereinigung des Katholischen Apostolates (UAC)

- Ausbildung für die UAC 225, 227, 278, 308, 312;
- Berufung des Laien 207;
- Einheit stiftendes Band 7-8;
- “evangelische Pauke” 68;
- Generalstatut 8-9, 265, 312;
- “Hilfskorps der Kirche” 105;
- Kirche 105-106, 109;
- lebendige Erfahrung 216, 218, 221, 227, 278, 291;
- Spiritualität 104-109, 263-266;
- Ursprungsvision 8, 104;
- Zusammenarbeit für die Formation 303;

- Weiterbildung 316, 325, 329, 331, 333, 340-341, 348, 362.

Versprechen (Weihe)

- Adressat 186;
- Christus sich übereignen 195.
- drei bes. V. 72, 190-193, 196;
- V. und Gelübde 92, 188, 190;

Vertrag – vgl. Weihe

- Zugehörigkeit zur Gesellschaft 188;
- feierlicher V. 188, 190;
- Bindung durch Gelübde 188, 190.

Vollkommenheit

- Jesus göttliches Vorbild der V. 5. 133;
- Liebe als Grundgesetz der V. 169.
- Mensch als Spiegel göttlicher V. 127;
- Sehnsucht nach V. 130;

Weihe - vgl. Versprechen

- Antwort auf die Liebe 92;
- aus Gnade 177, 181-183;
- drei besondere Versprechen 72;
- Einheit mit der Kirche 184;
- erste W. 230;
- evangelische Räte 177;
- im Denken Pallottis 187-191;
- im Geist des Dienens 298;
- in der SAC 184-186, 190;
- Tauf-W. 178;
- theologische Bedeutung 179;
- sich für das Leben aus der W. bereiten 23, 211;

- und Weiterbildung 315, 318, 325, 342, 369.
- Versprechen 298, 309;
- Vorbereitung 219, 221-222;
- Ziel 194-195;

Weiterbildung

- als Reinigung 345, 348, 352, 354.
- am Beginn des Apostolats 334;
- apostolische Dimension 341, 357, 373;
- auf Gesamtebene 329, 362;
- auf Ortsebene 331;
- Beziehung zwischen Aus- und Weiterbildung 232, 315, 323, 336;
- Dauer der ersten Phase 327;
- diözesane Kurse 333;
- Ebenen der W. 328;
- Erneuerungsprozess 325, 336, 338, 339;
- erste Phase bei den Brüdern 335;
- erste Jahre 322-342;
- Gefahr einer verengten Sicht 314;
- gemeinschaftliche Dimension 340, 353, 374;
- Hinführung zum “immer mehr” 36;
- im Alltag 328.336;
- intellektuelle Dimension 338;
- interkongregational 333;
- kreative Treue 318;
- liturgisches Jahr als Ort der W. 339, 354;
- menschliche Dimension 337;
- Mittel für die W. 47;
- nach dem *Gesetz* der SAC 319;
- nach Pallotti 45-54, 317;
- Pädagogik 321;

- pallottinische Dimension 342;
- persönliche Verantwortung 332, 372;
- Plan für W. 320, 342;
- Recht und Pflicht 332;
- spirituelle Dimension 339;
- theologische Sicht des Lebens aus der Weihe 317;
- Übergang von der Aus- zur Weiterbildung 324, 326;
- und Berufungspastoral 316.335;
- und UAC 316. 329;
- Verantwortlichkeit 328-332;
- Verantwortung der Provinz/Regio 330, 334, 362;
- vorrangiges Ziel 320;

Welt

- Heiligung der W. 111-112;
- heutige Kultur 158-161.
- Nöte der W. 111;
- W. betrachten und ihr dienen 110, 221;

Werte

- fundamentale und letzte W. 145;
- Schwächung religiöser W. 161;
- soziale W. 253.

Zeichen der Zeit vgl. Unterscheidung der Geister

- Ausbildung als Antwort 162.
- sehen und verstehen 111, 342;

Zönakulum

- Maria im Z. 101, 103;
- Modell des gemeinschaftlichen Lebens 259.

Zulassung

- zum Postulat, 218, 221, 228;
- zur Einführungszeit, 228, 235, 268;
- zur ersten Weihe, 269;
- zur Weihe auf Lebenszeit, 275-276.

Zusammenarbeit, vgl. *Communio*

- beständige Z. 34;
- Ekklesiologie der Z. 107;
- Gegenseitigkeit 76;
- heilige Z. 77;
- Herzmitte der Ausbildung 64, 227;
- Hinführung zur Z. 32, 227, 278;
- in der pallott. Familie 225, 227;
- in der UAC für die Ausbildung 7, 278, 303, 313;
- Kunst der Z. 71;
- *Novinpal* 266.
- von Anfang an 107;
- zwischen Kandidaten und Ausbildern 241;
- zwischen Bruderschaften und Drittorden 71;
- und Gebet 61;
- zwischen Mitbrüdern und anderen Personen in der Ausbildung 218, 227, 288;
- zwischen versch. Gemeinschaften in der Ausbildung 266, 267, 304-305, 313.